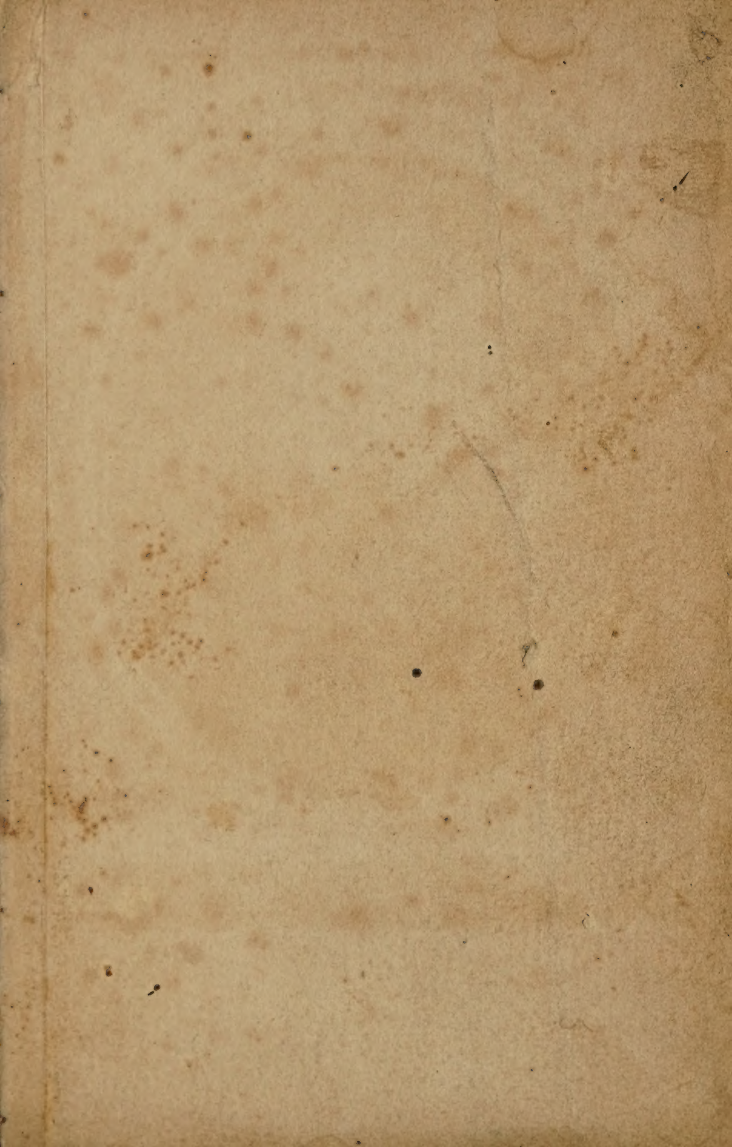






Dis ist der Schatte nur von dem Gefäß der Ehren,
Dem GOtt vertrauet hat das Centrum der Natur.
Wer mit Ihm treffen will die rechte Lebens-Spur,
Muß durch die Feuers-Angst den Engel ausgebähren.

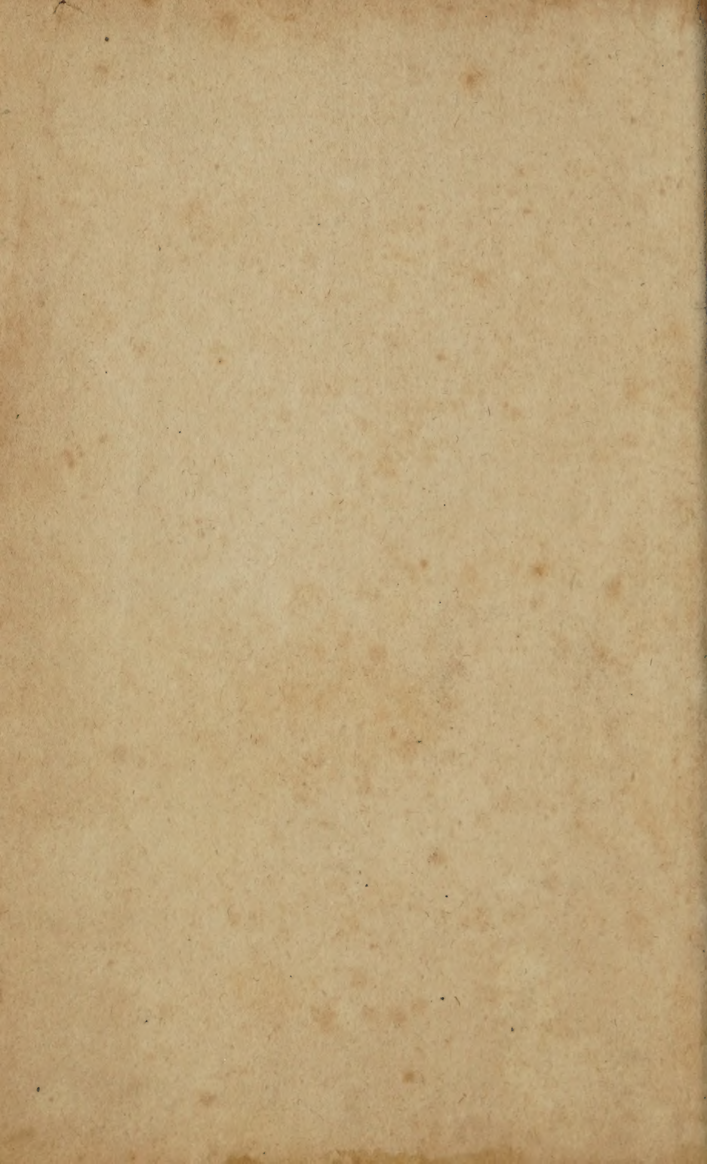
Marc. 9: 49. 50. *Luc.* 13: 24. *Matth.* 18: 10.

Pl. I Page 2













CHRISTOSOPHIA,

oder

Der Weg zu Christo.

Verfasset in Neun Büchlein, nun in Acht zusammen gezogen; welche handeln von wahrer Busse, und vom Schlüssel Göttlicher Geheimnisse; vom H. Gebet; von der wahren Gelassenheit; von der Wiedergeburt; vom übersinnlichen Leben; von Göttlicher Beschaulichkeit, nebst einem Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele; wie auch von den vier Complexionen.

Gestellet aus Göttlichem Erkenntniß
durch

Jacob Böhmen,

Von Alt-Seidenberg,
sonsten Teutonicus Philosopus genannt.

Samt einem Anhang von fünf auserlesene Send-Briefe des Autors; nebst einem von G. Terstegen: Auch ein wichtiges Zeugniß von Gottfried Arnold.

Die erste Americanische Auflage.

Gedruckt bey Jacob Ruth, im Jahr des ausgebornen grossen Heyls 1811-2. und zu haben in seiner neue Buchdruckerey: zu Ephrata in Pennsylvanien.



Vor-Bericht von dem Autore

DJe Geschichten Jacob Böhmen, seyn von einem Schlesischen von Adel, Abraham von Frankenberg, zum theil aus jenes Mund, aufgezeichnet, und hernach weitläufftig zum Druck befördert worden, ; woraus folgends ein kurzer Auszug ist.

Er, Jacob Böhmen, ist Anno 1575. zu Alt-Seidenberg, nahe bey Görlitz, in der Lausnitz, von armen und geringen Eltern (Jacob und Ursula) geboren. Nachdem er in seiner Jugend des Viehes gehütet, nachgehends in der Schule, nebst täglichem Gebet, Lesen und Schreiben gelernt; wurde er zum Schuster-Handwerk ausgethan, darin er Anno 1595. zu Görlitz Meister worden. Mittlerzeit, da er in den Lehr-Jahren stunde, kam einsmals ein unbekannter ehrbarer Mann vor den Laden, als sein Meister nicht zu Haus war, und wollte ein paar Schuh kauffen; die er auch mit hohem Preiß bezahlte. (denn Böhme wolte den Käuffer abschröcken weil er sich nicht unterfienge, in Abwesenheit seines Meisters was zu verkauffen) Darauf gieng der Mann fort, stund aber bald stille, rieff Böhmen heraus, fassete ihn bey der Hand, und sprach: Jacob! du bist klein; du wirst aber groß u. ein ganz anderer Mensch werden, daß sich die Welt über dir verwundern wird! Darum sey fromm, fürchte GOtt und ehre sein Wort, lies gern in

heiliger Schrift, darinnen du Trost und Unterweisung hast; dann du wirst viele Noth und Armuth mit Verfolgung leiden müssen.

In seinen jungen Jahren, da unter den Gelehrten in Sachsen ein grosses Zanken und Streiten war, und deßhalben fast kein Bürger in Görlitz mit dem andern einig lebte; und er dahero nicht wußte, woran er sich halten und worauf er bauen sollte; wurde er getrieben, und durch die Worte Christi Luc. 11, v. 13. erweckt den Vater im Himmel, um die Erfüllung der Verheissung Christi, und um die Krafft und den Beystand des H. Geistes anzurufen. Welcher Bitt er gewähret, und noch auf seiner Wanderschafft, durch den Zug des Vaters in dem Sohn, dem Geiste nach, in den H. Sabbath der Seelen versetzt wurde; wie also seine Worte lauten: allwo er mit Göttlichem Licht umfangen, durch sieben Tage lang, in höchster, Göttlicher Beschaulichkeit u. Freudenreich gestanden. Im obgedachten Jahr 1595. hat er sich an Hans Kunschmanns (Metzger) Tochter in Görlitz, Catharina, verehelichet; mit welcher er 30. Jahr bis an seinen Todt friedlich gelebet, und vier Söhne gezeugt.

Dieser besagte Göttliche Zug, krafft dessen er zu solchem hohen Erkenntniß kommen, und ihm die Decke weggenommen worden, ist der erste gewesen: nach welchem er gleich im Anfang des 16. Jahr hunderts, im 25. Jahr seines Alters, zum andern mal vom Göttlichen Licht ergriffen, und durch einen gählingen Anblick eines zinnenen Gefässes zum Verständniß der Geheimnissen der Natur eingeführet worden. Welche vermeinte Phantasey Böhme zu vertreiben sich bemühete, und zu dem Ende sich aufs Feld hinaus begab: aber der empfangene Blick gieng je länger je klärer in ihm auf, also, daß er vermittelst der Zeichen, Strichen, Lineamenten u. Farben; den Geschöpfen ins Herz sehen, und ihre Wesen u. Kräfften erkennen konte. Wodurch er mit grosser Freude überschüttet worden, stille geschwiegen, GOtt gelobet, seine Hausgeschäffte und Kinderzucht in acht genommen=

und mit jederman friedl. und freundlich umgegangen, u. von dem empfangenen Licht und Offenbahrung, wenig oder nichts zu jemanden gesprochen. Zehen Jahre darnach, nemlich Anno 1610. ist er dem Bericht nach zum dritten mal von GOtt mit himmlischem Licht erleuchtet und begnadiget worden. Damit er nun dieses alles, was er empfangen und empfunden, nicht aus dem Gedächtniß liesse, hat er im Jahr 1612. sein erstes Buch Aurora, oder Morgenröthe im aufgang, zu schreiben begonnen. Selbiges fand einer von Adel bey ihm, borgte es ihm ab, u. ließ es wieder Böhmens Willen (der es gerne verborgen gehalten) abschreiben; worauf es verschiedlichen, und unter andern dem Pastori Primario zu Görlitz, Gregorio Richtern, bekannt worden: welcher es durch sein Schelten und Verketzeren so publicirte, daß es, wie Böhme selbst geschrieben, von hohen- und niedrigenstands Personen mit Lust gelesen wurde. Gleichwol hat es gemeldter Pastor so weit gebracht, daß, wenn der Rath der Stadt Görlitz wolte Ruhe haben, Jacob Böhme zur Stadt hinaus mußte. Aber es hat den Rath bald gereuet, der den frommen Mann wieder zurück in die Stadt ruffen lassen.

Wolgedachter Herr von Frankenberg schreibet von ihm ferner; daß er gleich nach seiner ersten Bekehrung und Erleuchtung alsobald die Lüste der Jugend verlassē, u. die sündliche Worte und Werke an andern ohne Bestrafung nicht hören noch sehen können; weßwegen er auch von den Welt-Kindern wegen seines Göttlichen Wandels verhönet, verlachet und verfolget, und so gar von seinem Meister, der solchen Haus-Prophten nicht leiden können, zu wandern gedrungen worden. Andere hergegen, die der Eitelkeit dieser Welt, und den Lüsten des Fleisches ganz ergeben waren, und gegen ihre Unterthanen nicht anders als reissende Wölfe sich erzeigeten, mit jedermanns Verwunderung hernach, aller Ueppigkeit feind worden, und als gedultige Schafe mit denenselben umgegangen, und ihr voriges ärgerliches Leben mit steter Reue beweinet.

Wie groß seine Demuth und Sanftmuth gewesen, mag man abnehmẽ aus deme, wie er sich gegen Richters ungestümmiges Wesen verhalten. Dann als er bey demselben eine Fürbitt für seinen Verwandten (einem jungen Becker welchem der Pastor einen Thaler geliehen, und einen unchristlichen Wucher gefordert, und bey dessen ausbleibender Entrichtung heftig gezörnet hatte) ablegen wolte, und der Pastor in seiner Stube einen Pantoffel aus Grimm nach ihm warff; hebte er denselben auf, und brachte ihm solchen mit aller Bescheidenheit wieder.

Anno 1624. ist er vor die Curfürstliche Consistorial, und Geheimde-Räthe zu Dreßden berufen worden, mit denen er sich besprochen, und sich von ihnen fragen und examiniren lassen. D. Cornelius Weißner, ein Görlitzer Medicus, der im Anfang ein Feind Jacob Böhmens gewesen, hat neben dem, daß man nach solchem Examin' den Mann in Frieden erlassen; auch bezeuget: wie er darauf die beyde berühmte Theologus, Meisnerum und Gerhardum, von ihme, habe reden hören; da dieser gesagt: Ich wolte die ganze Welt nicht nehmen und den Mann verdammen helfen! und jener geantwortet: Ich auch nicht! Wer weiß was dahinder stecket? Wie können wir urtheilen, was wir nicht begreiffen können!

Seine wunderwürdige Schriften, nebst Obengedachtem; sind folgende.

Anno 1619. *No.* 2. Von den drey *Principien*, dabey ein Anhang vom dreyfachen Leben des Menschen.

Anno 1620. *No.* 3. Vom dreyfachen Leben des Menschẽ.

4. Antwort auf die 40. Fragen von der Seelen.

5. Von der Menschwerdung Christi, von seinem Leiden, Sterben und Auferstehung. *Item:* Vom Baum des Glaubens.

6. Ein Buch von sechs *Puncten.*

7. Vom himmlischen und irdischen *Mysterio.*

8. Von den letzten Zeiten an *P. K.*

Anno 1621. *No.* 9. *De Signatura Rerum.*

10. Von den vier *Complexionen.*

11. *Apologia* an *Balthaser Tilken.*
12. Bedenken über *Esaias* Stieffeln.
Anno 1622. *No.* 13. Von der wahren Busse.
14. Von der wahren Gelassenheit.
15. Von der Wiedergeburt.
16. *De Poenitentia.*
Anno 1623. *No.* 17. Von der Versehung und Gnaden-Wahl.
18. *Mysterium Magnum* über *Genesin.*
Anno 1624. *No.* 19. Eine Tafel der *Principiorum* an *Johann Sigmund* von *Schweinich* und *Abraham* von *Franckenberg.*
20. Vom übersinnlichen Leben:
21. Von Göttlicher Beschaulichkeit.
22. Von den zwey Testamenten Christi.
23. Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele.
24. *Apologia* wieder den *Primarium* zu Görlitz, *Gregorium* Richter.
25. Von 177. *Theosophi*schen Fragen.
26. Auszug des *Mysterii Magni.*
27. Ein Gebet-Büchlein.
28. Tafel, Göttlicher Offenbarung der drey Weltē, gehöret zur 47sten *Epistel.*
29. Vom Irrthum *Ezecihel* Meths.
30. Vom Jüngsten Gerichte.
31. Briefe an unterschiedliche Personen.

Anno 1624. den 7. November, ist er in dem Herren verschieden, nach dem er zuvor einen Vorschmack der Ewigen-Herrlichkeit, und eine himmlische Musik gehöret, auch die Stunde seines Abschieds vermeldet, und zum Beschluß seines irdischen Lebens, diese Worte gesprochen: Nun fahr ich hin ins Paradeis! Welche Worte hernach auf sein Grabmaal gesetzet worden; welches unter mehr andern schönen Aufschriften, auch diese gehabt: Aus GOtt geboren, in Christo gestorben, und von dem H. Geist erleuchtet,

Leichen Karmen

Eines gelehrten Bürgers in Görlitz, Herr Michael Curzens. auf das Absterben des Autoris J. B. welchen êr in Latein aufgesetzt, wovon wir die Deutsche Uebersetzung hieher setzen.

Sophiens Kinder eilt, mit wehmuths-vollem Herzen
 Herbey, und stimmt mit mir die Trauer-Klagen an.
Der Schlag ist Thränē werth, Verlust erweckt die Smer-
 Wer ist der so die Bahn den Blinden zeigen kan? [zen
Des Schützens kalt Gestirn, verwüstet unsre Felder;
 Und macht den grünē Baum, von Frucht u. Blättern
Das Feld steht Traurē-voll; die angenehme Wälder [leer
 Verlässen ihre Lust, kein Echo schallet mehr.
So trauret die Natur, weil ihre Morgenröthe
 Nach jenem Mittags-Pol von ihr entfernet steht:
Wir seufzen billig mit, da an der Himmels-Städte
 Der helle Jacobs Stern so balde von uns geht.
O lieber Wunder-Mann! den ich als Vater schätze,
 Und der den Schlafendē noch fremd und unbekannt;
Es will der Liebe Pflicht, daß ich das Denkmal setze,
 Auf ewigem Papier, mit zwar gebundner Hand:
Kein Adelich Geschlecht, noch Anzahl deiner Ahnen,
 Soll deines Geistes Ruhm, nach Wunsch des Fleisch-
Dein Vater wuste nur das Furchē-Feld zu bahnē [es seyn;
 Der armen Mutter Stand gab dir geringen Schein.
Was Wunder? dieser Welt ihr Adel ist unedel!
 Die wahre GOttes-Furcht giebt edel Blut und Muth;
Die war von Jugend auf, bis zu des Alters Schädel,
 Dein theures Eigenthum, dein unverwelklich Gut.
Kam deine Weisheit her von hochgelehrten Meistern?
 Und gab die Schule dir so Göttlichen Bericht?
Von Platons Lehren und vernünftlich-klugen Geistern,
 War deine Gabe nicht; sie war Sophiens Licht.
Du sassest in dem Staub, bey Arbeit deiner Hände,
 Verachtet von der Welt; nun aber siehet man
Die Welt hinwiederum verachten aller Ende,
 Und zünden viel ihr Licht bey deiner Lampen an;

Jetzt schallt des Höchsten-Lob in neugebornen Seelen,
Die in der Kinder Geist demüthig kleine sind,
Die mit ImmanuEl in Liebe sich vermählen,
Wann ihr gewandter Fuß, die Creuzes-Pforte findt.
Doch schwinge dich mein Kiel, hinaus ins Trauer-Leben,
Allwo 3 Zweige zwar die Witwe übrig sieht;
Wiewol 3 Söhne nicht so altes Denkmal geben,
Als in den Schriften hie der Stamm auf ewig blüht.
Was GOtt und die Natur, die Erde samt dem Him̃el,
Die Engel, Lucifer, der Mensch, die Hölle sey;
Bericht vom schmalen Weg zu Christo durchs Getümmel
Des Fleisches und der Welt, lehrt deine Feder frey.
Das macht, sie ist vom Geist des Herren angeblasen;
Sie ist in Christi Blut beym Creutze wohl genetzt:
Der Satan und die Welt, umsonst dawider rasen,
Weil GOtt in seinem Aug, zum Apfel dich gesetzt.
Dein Lauf ist vollenbracht, fährst hin zum Paradeise,
Wir arme! tragen noch der Erden schwere Last,
Und wünschen hochbetrübt dir nach auf deiner Reise:
Fahr wohl! dieweil du wohl alhie gekämpfet hast.
Indessen folgen wir gerühret deinem Sarge,
Und wünschen unser Tod sey deinem Tode gleich,
Durch Christi Creutzes Tod und Kampf, worinn der Arge
Den Todes-Stachel ganz verlor in Christi Reich.
Noch einmal, fahre wohl auf ewig in der Ruhe,
Dich drücket nun nicht mehr, wie uns der Sorgen Last,
Wer also überwand, der legt die Pilgrims-Schuhe
Vor seinem Grabes-Bett erfreuet mit dir ab.
Wañ endlich vor dem Stuhl des Richters wird erscheinẽ
Was je der Erden Schlund, und was die Hölle fraß,
So wollen wir zugleich bey Christo mit den Seinen
Singẽ: HALLELUJAH, dem Lamm'! ohn Unterlaß.

M. C. G.

Nach seinem Tod sind seine Schriften in aller Welt u. in mancherley Sprachen bekannt worden, sonderlich aber in Englischer Sprache, u. zwar, wie viele versicheren, durch Liberalitaet König Carls des 1ten, der Geld darzu hergegeben. Sonderlich hat ein Kaufmann zu

Amsterdam, Abraham Wilhelmson, sie zuerst ins Nieder-Deutsche übersetzt, und verlegt, nach dem er die Originalia und Manuscripta um vieles Geld von den Inhabern an sich gebracht hatte. So bald waren sie nicht am Tag, oder es zankten sich die Gelehrten darum: davon die meisten, weil sie ihn nicht verstanden, als auch weil er vom Verderben des Lehr-Amts, der Schulen, u. andrer Ständen, gar derb geredet, ihn verlästert und verdammet; deren einigen solches lästern aber durch GOttes sonderbares Gericht, wie Herr D. Spener in seiner Rettung der Hoffnung besserer Zeiten schreibet, übel gelungen und bekommen.

Es wird dem unparteyischen Leser nicht zuwieder seyn, wenn wir hiebey fügen, das merkliche Gerichte GOttes, worinn gleichwol seine Liebe auch erkenntlich ist, an jenem Supetintendenten im Würtembergischen, Nahmens Zeller, wovon in des M. Joh. Jac Mattaei Holzhausischen untersuchung rc, der Author, so der bekante M. Joh. Jac. Zimermann ist, theuer bekräfftiget, daß ers mit seinen Augen gesehē u. selbst angehöret habe: Der grosse GOtt im Himmel! weiß, spricht er, daß ich nicht lüge; und so ich um der grossen Freundschaft willen mich nicht enthielte, den ganzen Verlauff hiebey fügen könnte. Darauf fähret er fort zu erzehlen, wie gemeldter Superintendens, auf eine geschehene lästerliche Sontags-Predigt wieder J. B. bey gesunden Tagen, wieder seinen gehabten Heumeur, uhrplötzlich erschreckt, und noch selbigen Abend von dem strengen Richter dermassen ergriffen worden, daß er 14. Tage lang die Augen nicht dörfen zuthun; falls er nicht von innen die förchterlichste Höllen-Gestalten und eine Entsetzung mit schreyen, Gelffen und Furcht wollen innen werden; und ob er gleich bey Eröffnung der Augen, die förchterliche Höllen-Geister in seiner Seelen nicht so offenbar sahe, so blieb doch immer eine erschreckliche Angst und Zittern da, und wolte keinen Trost annehmen, so gar, daß weñ ihm gleich sein Colega mit den tröstlichstē Sprüchen begegnete, sprach er doch: Die Sprüche sind zwar alle

wahr; aber sie gehen mich nicht mehr an. Am 14. Tag nach solcher Heimsuchung, so an einem Sonn-Abend war, ließ er Nachmittags um 3. U. noch diese Worte mit vernehmlicher Stimme von sich hören: Nun ich muß zwar sterben, u. habe es verdienet; aber es dauert mich über mein Weib und Kind, auch unsern Landes-Fürstē, denn es wird nächstens eine solche Trübsal über unser Vater-Land kommen, dergleichen noch nie gewesen ist, und ist ganz gewiß, ganz gewiß ganz gewiß! Selbigen Abend nach der Sonnen Untergang gab er völlig seinen Geist auf. So weit diese Geschichte, welche in der bald darauf erfolgtē Frantzösischē Verwüstung ihre gänzliche Erfüllung erlangte, weil diejenigen so dem Zorn hätten Einhalt thun sollen, noch in der Liebes-Geburt zu schwach waren, auch davon gejagt worden.

Anmerkung.

Eben diese Geschichte citiret Hr. Dr. Philip Jacob Spener, in seinem Theologischen Bedenken, Part. IV. pag. 138. sq. und thut noch eine andere fatale Geschichte hinzu, die sich zugetragen mit einem andern Superintenden-denten, auch im Würtemberischen, bey der Presentation eines jungen Predigers, von welchem er nicht nur den Verspruch, sich für Böhmen und den neuen Propheten zu hüten, gefordert, sondern auch in der Predigt hefftig gegen denselbē los gezogen; es sey aber auch seine letzte Predigt gewesen, da er nach wenig Tagen sich geleget, und den 2. oder 3. Tag des Lagers gestorbē. ibid. pag. 588. wird auch eines Specialis gedacht, unterwessen Inspection M. Joh. Jacob Zimmermann gestanden; und wie übel dieser bey ihm daran gewesen, indem er im̃er an ihn gewolt, und nur auf die Gelegenheit gewartet, daß er das 2. Pensum in dem damals gepublicirten Vortrab-Catechismo erklären solte, da der heutigen Bö-misten gedacht wird, (Pag. 28.) um zu hören, wie er sich da erklären und heraus lassen würde? Indem aber Zimmermann eine Reise nach Stutgard thun, und auf

Fürstl. Befehl sich etwas alda verweilen mußte; war von Ihro Durchl. ein Befehl an den Specialem ergangen, solchen Sonntag, an Zimmermanns statt, jemand anders zu bestellen. Hierauf soll der Specialis Nachmittags selbst den Catechismum tractiret, und wieder die Böhmisten starck invehiret haben. Es sey aber gleich einige Confusion an ihm wahrgenommen worden, welche, so bald er nach Haus gekommen, in eine tiefe Melancholie ausgebrochen, und wo mir recht ist, (schreibet Herr Spener) bis auf den Samstag, da er gestorben, gewähret haben soll.

Diese Geschichte hat der gemeldte Zimmermann uns hier in Holland mündlich erzehlet, man hat aber nichts davon notiret; warum man Herr Speners Relation hieher setzen wollen. welcher gewissenhafte Mann zum Beschluß hinzu füget:

"Ich bekenne, daß mir von solcher zeit an, solche "traurige Begebniß viele Sorgen gemachet, und mich "verursachet, von diesem Feuer ferne zu bleiben, an "deme mich nicht gerne brennen wolte ꝛc. destomehr "(wie er oben I. c. pag. 138 setzet) weil ich nicht leugne, daß mich unterschiedliche malen nicht wenig beweget, als gesehen und gehöret, daß Leute, so bald sie "über den Autorem (J. Böhm) gekommen, in dem Le"ben sich mercklich geändert ꝛc. Und pag. 349 schreibet "er: Ich habe gekant, und kenne noch unterschiedliche, "die Jac. Böhmen hoch halten, auch theils im Lehr"Stand leben und bis an ihr Ende gelebet haben, von "denen ich sagen kann, daß unter solchen, die ich kenne, "ich nicht einen, so viel mich erinnere, weiß, der nicht "solte einen Christlichen, und zwar nicht nur Moralen, "Wandel, sondern einen solchen führen, daß der Glau"be in dem Mitler J. C. der Grund bleibet ꝛc. Ferner ha"be gehöret, daß sie die H. Schrift niemal fleißiger und "mit mehr Geschmack gelesẽ hättẽ, als nachdem sie Böh"men gelesen gehabt ꝛc. Ja ich entsinne mich einst, daß "als ein Studiosus kaum konte zur Lesung der Bibel "gebracht werden, so gar schiene sie ihm ungeschmack,

"daß ihme selbst deswegen Erinnerung that; da er aber "nach der Zeit über seine (Jac. Böhmens) Schriften "gekommen, so war nachmals die liebe Bibel seine Freu- "de. So ist mir auch nicht wenig bedencklich vorge- "kommen, daß die Theologi, so gegen J. B. exprofesso "geschrieben, allemal geringe Ehre davon gehabt, rc.

Dieweil oben der Holtzhausischen Untersuchung erwehnet worden, giebet solches Anlaß, die wichtige Sache von der Ueberzeugung desselben, aus folgendē glaubwürdigen Umständen hier beyzufügen. Obgedachter Dr. Spener drucket sich in dem Tractätlein: Rettung der gerechten Sachen wieder Dr. Pfeiffern, gedruckt zu Frankfurt am Mayn, Anno 1696 in 12mo. Pag. 260. §. 9 also aus: „Nachdem sich M. J. C. "Holtzhausen in Franckfurth unterstanden hatte, Jacob "Böhms Schriften in öffentlichem Druck zu wiederle- "gen, und dessen Person und Geist heftig zu bestreiten "und solches reiterate wieder Joh J. Matthaei alias Zim- "mermann, der sich dagegen opponiret, zu befestigen, so "geschahe es kurz darauf, daß dieser Holtzhausen darauf "von GOtt mit einer Schwindsucht und schröcklichen "Gewissens-Angst heimgesuchet wurde, woran er auch "etliche Wochen darnach An. 1693 gestorben, öffentlich "bekennend, daß er sich wegen derer Beschuldigungen "J. B. der Sünde in den H. Geist angeklaget befinde, "und daß er schwerlich gesündiget habe, indem er sich "der Beurtheilung und Verdammung der Schriften des "J. B. habe unterfangen, und sich nicht vielmehr von "dessen Person u. Geiste gänzlich enthalten, als seynde "seines Urtheilens überzeuget von dessen Büchlein, Weg "zu Christo: um solches willen er Tag und Nacht heftig "in seinem Gewissen angeklaget und geängstiget würde, "auch angetrieben, solches alles öffentlich zu retractiren. "Ich fande, sagte er im Weg zu Christo, so viel Gu- "tes, daß mein Herz anfieng zu zappeln, ob ich auch "dem Manne Unrecht gethan mit meinem hartē Urtheil, "ob ich auch nicht gar die Sünde in den H. Geist be- "gangen, in dem ich den Geist, daraus er geschrieben,

"für einen Lügen-Geist gehalten und gescholten, und "zwar in öffentlichen Schriften! So weit die Worte Herrn D. Speners, welcher dabey meldet, daß gedachter Holtzhausen die Retractation in einem Send-Schreiben an ihn, würcklich gethan, mit Bitte, solches zu publiciren, gleich geschehen, nach dem er denselben einige Monat aufgehalten, die Sache im Gemüthe wol zu überlegen, und zur Reiffe zu bringen, "so schick-"te er mir (schreibet D. Spener in dem Theologischen "Bedencken) nicht allein seine Revocation sondern, da "er sie nicht publiciren durfte, bat er, daß ich in meiner "Schrift wieder Herrn D. Mayer sein Exempel anfüh-"ren, und alle warnen wolte, damit dadurch (daß ver-"mittelst einer andern Hand, deren Schrift unter meh-"rere als die seinige käme) seine Bekenntniß andere vor-"sichtiger machte; da habe ich solches zu thun, die "Gelegenheit einer Dedication an ihn ergriffen, dafür "er sich auch bedanket 2c. da Herr Spener zuvor setzet: "Herr Holtzhausen anbelangend, habe ich kaum mein "Tag einen betrübteren Brief bekommen, als den "ersten, den er an mich in der Sache geschrieben, da "er als mit der Verzweifelung rang, und die Sünde in "den H. Geist an Böhmen begangen zu haben, sorgete; "wie oben angeführet worden.

Weil neben denen Theologis unter andern auch einige neue Philosophi, und besonders die *Cartisiani*, unsern hoch erleuchteten *Autorem* und dessen gründliche Philosophiam verwerffen und verspotten, haben wir denselben zu mehrerem Nachdencken hier beysetzen wollen ein vortrefflich Zeugnis eines berühmten Philosophi und sehr scharffen *Critici*, *Henrici Mori*, in der Vorrede über seinen *Tractat*, genannt: *Censur* der *Teutoni*schen *Philosophie*, oder ein Send-Schreiben an einen guten Freund, in dem 1. Tomo seiner *Philosophi*schen Werke, gedruckt in London, 1679.

Der Einhalt dieser Vorrede ist eine *Censur* oder Un-

tersuch zweyer Art Menschen, welche ganz Schnur=stracks gegen einander stehen, deren die einen den *Autorem*, Jacob Böhmen, so hoch halten, daß nach diesen übermäßigen Verwundererey, unter der *Canonisation* und Unfehlbarkeit nichts ist, welches der Grösse seiner Verdienste gleich=gültig wäre: die andern im Gegentheil verfluchen ihn, als einen verteufelten Ketzer, oder verachten ihn, als einen eitelen, und in seinem Gehirn verrückten Geist=Treiber, dergestalt, daß niemand vor ihnen von diesem *Autore* eine erträgliche Meinung bekennen darff, der nicht aller Gottlosigkeit verdächtig gehalten würde. Ja, es werden deren gefunden, welche in Lesung dieser Schriften kaum einige Stunden angewendet, die man achtet, ob sie ihre Zeit mit lauter Narren=Possen und Unflat, zu ihrer eigenen Thorheit und puren Unsinnigkeit, zugebracht hätte.

Im übrigen will ich gerne bekennen, daß ich, mich zum Undersuch zweyer so mächtig=streitenden Partheyen weit heraus gelassen; dennoch aber leugne ich, daß mich jemand mit Recht beschuldigen könne; sondern vielmehr giebet dieser grosse Unterscheid der Meinungen einen billigen Anlaß, zu einer allerdings mäßigen und löblichen *Curiositæt*, die Sache selbst zu untersuchen, und nachzuforschen, wie sie in ihrem Innersten verborgen lieget. Denn es war ja das Loß unsers Heilands selbst, daß wie er von dem einen gehalten wurde für GOttes Sohn, so wurde er von den andern gehalten für einen, der den Teufel hätte.

Bey denen, welche den *Autorem* für *infallibel* halten, und seine Schriften so hoch *æstimiren* und bewundern, sucht *Morus* sich zu entschultigen.

Fährt darauf fort zu reden von den andern, welche Jacob Böhmen, als einē vertenfelten Menschen verfluchen, oder als einen schlechten und geringen Schreiber verachten. Dieses, saget er, müsse herkommen aus grober Unwissenheit theils der Schriften, theils des Lebens dieses Mannes. Denn der Geist der sich in den Schriften desselben hervor thut, ist so ferne davon,

daß es ein teuflischer Geist wäre daß er vielmehr ein besonderer Christlicher Geist ist, indem er nichts so oft einschärfft, als die Demuth, die Liebe, die Sanfftmuth und die Bruder-Liebe, *item*, nichts so sehr als eine vollkommene Unterwerffung unter den Willen GOttes, eine vollkommene Absagung unser selbst, die Verläugnung dieser Welt, und aller Eitelkeiten dieses gegenwärtigen Lebens, in völliger Hoffnung jener unaussprechlichen Freuden, deren wir sollen theilhafftig werden mit allen H. Seelen und Engeln in dem Paradieß. Von welchen Sachen der *Autor* in einem schärfferen und durchdringendern Sinn schreibet, als immer einer thut, der dir zu lesen vorkommen möchte: welche Dinge dem Reich und denen Machten des Teufels allerdings entgegen stehē.

Welchem allen beyzufügen, daß ob er J. B. zwar ein sehr hefftiger Erinnerer war, die inwendige Perle zu suchen, nemlich Christum in uns, die Hoffnung unserer Herrlichkeit, so, daß sein Wahl-Spruch war: Unser Heil in dem Leben Jesu Christi in uns; dennoch ist niemand, der mit mehrerer Ehrerbietung und Zuneigung von der äusseren Person Jesu Christi redet; niemand, der die Pflichten, die der Person Jesu Christi zustehen, offenherziger erkennet; der den *Sacramenten* mehr Krafft und Tugend zueignet, auch ausdrücklich treibet, die Nothwendigkeit das Abendmahl des HErrn bis ans Ende zu begehen; und endlich, der da deutlicher bekenne, die buchstäbliche Auferstehung und persönliche Zukunft unsers Heilandes, an dem Jüngsten Tag, zu richten die Lebendigen und die Todten: so daß, so viel ich sehe, alles was Jac. Böhm gesündiget hat, ist ein pur unschuldiger Fehler, der mit nicht dem aller geringsten bösen Rath, geschweige mit einem teuflischen Betrug vergesellschafftet oder vereiniget ist.

Es scheinet auch, daß dieser *Autor* nicht ohne Versehung GOttes erwecket worden, die vermeinten Christen anzutreiben und anzusporen, welche nur einen äusseren Christum wollen, und nichts achten, wie wenig

Leben und Geist Christi sie inwendig haben. Ingleichen auch scheinet er erwecket worden zu seyn, die *Familisten*, welche, aus ihrem stummen *Saducæismo* und Unglauben, an die grosse *Articul* von der Person unsers Heilandes sich gestossen, von der Geisttreiberey, wieder zu recht zu bringen, damit sie wiederum zu einem wahrhafftigen und Apostolischen Glauben in Christum sich bekehren möchten. Welche, gleichwie auch die Quacker, wie man sie nennet, noch viel weniger zu entschuldigen sind, wann sie sich, den fürnehmsten *Articuln* des Christlichen Glaubens beyzustimmen, noch immer entziehen.

Und endlich wann betrachtet wird, wie andächtig und angenehm Jacob Böhme gewesen, und was für Wunderwürdige Gaben ihm bescheret waren; wobey er sich doch der aufgerichteten Kirche nicht entzogen, noch einiger Versammlung, oder heimlichen Zusammenkünfften jemals angehänget, sondern er hat ordentlich und fleißig dem öffentlichen Gottesdienst beygewohnet, und an dem Ort, da er lebte, sehr sanfftmüthig und friedfertig gegen den *Superintendenten*, auch da er von ihm ungebührlich tractiret worden, sich aufgeführet: so bist du, lieber Leser, überflüßig, überzeuget, daß der *Autor* keines Teuflischen Geistes gewesen, sondern daß es eine entweder aus Bosheit, oder aus Unwissenheit, herkommende Beschuldigung sey, so oft er mit solcher ungebührlichen Schmach angeschwärzet wird.

Diesem kan man noch beyfügen ein solch Zeigniß der Gottesfurcht und Aufrichtigkeit seines (J. B.) Geistes, dergleichen ganz eigentlich denen abgestorbenen Heiligen geziemet, wann dieselbe mit Unrecht geschmähet werden. Denn ein gewisser Einwohner in Görlitz, allwo *J. B.* gelebet hat, zeigte einigen Fremdlingen, die zu ihm kommen waren, die so genannten *Rarit*äten der Stadt; als sie nun *J. B.* gewesene Behausung vorbey giengen, spricht er auf eine schmähliche Weise: Dieses ist das Haus, in welchem der Ketzer *J. B.* gelebet hat. Er hatte kaum das Wort ausgeredet, fiel er plötzlich

todt zur Erden nieder. So werth war der Göttlichen Vorsehung das Andenken dieses verstorbenen unschuldigen Mannes.

Ferner beweiset *H. Morus* in seiner Vorrede, daß *J. Bœhm* GOTT und denen himmlischen Mächten lieb und angenehm gewesen, aus denen Umständen seines Todes; als, daß derselbe vor seinem Tode gehöret hat wunderbare *musicali*sche Gesänge; daß er die Stunde seines Todes vorher gesagt; daß er von seiner *Familie* mit Segen Abschied genommen; daß er seinen Sohn heissen sich umwenden, und darauf gesprochen: Nun fahr ich hin ins Paradeis; worauf er alsofort seinen Geist aufgegeben.

Also bekenne ich, sagt *H. M.* daß ich dafür halte, daß seine Hoffnung ihn mit nichten betrogen habe. Denn ich gar nicht der Meinung der *Mahomedanen* bin, welche meinen, der Mensch werde oben bey dem Kopf gefasset, und so ins Paradies gezogen, darum sie einen Zopf Haare oben auf dem Haupt stehen lassen, damit sie *Mahomed* ergreiffen möge; sondern der Mensch komme ins Paradies durch sein Herz, in welchem ist die Wurzel der Wiedergeburt, und der Ursprung, woraus die aller Göttlichsten und aller lieblichsten Empfindungen, deren die Seele des Menschen fähig ist, hervor quellen.

Wegen dieses Stücks der Vollkommenheit, glaube ich, ist *J. B.* fürnemlich denen unsichtbaren Mächten sehr lieb gewesen, und haben ihn solche Weissagungen begleitet, die ihn (seiner geringen Abkunft und Umstände ungeachtet) bey der Nach-Welt zum Segen, und gleichsam zum *Miracul* bey vielen frommen und verständigen Männern gemacht. Ueber diß hat das Gerücht und die Rede von seiner *Philosophi*schen *Inspiration*, als mit einer Lock-Speise, viel andere herbey gezogen, zu einer ernstlichen Aenderung ihrer Sitten, damit sie jene auch erlangen möchten. Davon wieder zurück zu kehren, billig niemand wider seinen Willen gezwung-

en werden soll; denn es ist der Geist des Lebens in der neuen Geburt. Solte man schon die *Philosophische* Wissenschaft nicht völlig fassen, so ist sie dennoch der äussersten Bemühung wohl werth, denn sie ist eine solche edle Perle, die über alle Dinge der ganzen Welt hoch zu schätzen ist.

Darum, freundlicher Leser, ob wir wohl, was Vernunft-Kunst und ledige *Speculation* angehet, von diesem so lautern Geist *J. B.* nichts rühmen können, dennoch halte ich dafür, daß offenbar sey aus den Anmerkungen, die ich angeführt habe, und die du noch mit mehreren in dessen Lebens-Beschreibung, von dem verständigen Mann *D. H.* aufgesetzet, zur Gnüge lesen kanst, daß dieser *Autor* so verächtlich nicht ist, daß ein geschickter, und wichtige Sachen forschender Mensch, sichs für eine Schande achten müste, die Mühe zu nehmen, und seine Schriften scharf zu untersuchen welches dann eben derjenige Zweck ist, dahin ich gezielet. Lebe wohl.

So viel aus der Vorrede des *Tractats, Philosophiæ Teutonicæ Censura.* und in dem *Tractat* selbst, §. 2. giebt er folgendes Zeugniß von unserm *Autore* :

Ich bekenne zwar, daß ich in meinem Gemüth nicht wenig Abkehr gehabt, diesen dunkelen *Autorem* zu lesen, allein die hin und wieder bey demselben gefundene reiche Adern sittlicher und Göttlicher Zeugnisse, haben mich so wunderbar erquickt, und mein Gemüth dergestalt eingenommen, daß der Eckel den ich scheuete, in lauter Wollust und Ergetzung verändert ist. Es ist in seinen Schriften ein so einfältiger und unschuldiger Geist, der uns das, wozu wir hauptsächlich verpflichtet sind, zu leisten, so kräftig antreibet, das Gemüth so stark und mächtig berühret, und bey demselben mit einer so heilsamen und un*affectirt*en Lieblichkeit sich *insinuiret*, und hinein dringet, daß ich nun allerdings aufhöre mich zu verwundern, daß Leute, deren vortrefliche Gaben des Verstandes mit Liebe zur GOttesfurcht und Tugend vergesellschaftet sind, zu einer Gott-

seligen Beypflichtung und Hochachtung gegen die Schriften dieses H. Mannes gezogen werden: und bin nicht ohne starke Vermuthung, daß etwas grösers als Menschliches darin verborgen liege; ja zuweilen nicht ohne *Præsumption*, daß alles unfehlbarlich eingegeben sey, fürnemlich, weil der *Autor* selbst so oft und so zuverläßig betheuret, er habe allerdings aus einem solchen Grund Göttlicher Eingebung geschrieben. Ueber dem bekenne ich nochmahl, daß ich glaube, daß in diesem Menschen kein schalkhafter Betrug gewesen, sondern daß er das, was er erkannte, aus dem Grund seines Herzens geredet.

So weit *Henricus Morus*, der berühmte Englische *Philosophus*.

Noch ein Englischer *Autor* giebt unter anderem auch folgendes Zeugniß, von *J. B.*

Was für ein Geheimniß, oder *Arcanum*, ist wohl anzutreffen, es sey in natürlichen *Moral*en und Göttlicher *Philosophie*, welches er nicht völlig erkant hat; und zwar ohne studierẽ der Bücher; dieses ist bey denen, die ein einfältiges Auge haben, eine ausgemachte Sache; ob es zwar bey dem ersten Anblick schwer fällt, seine Meinung zu erreichen; welches aber doch auch nicht gar schwer ist, es sey denn daß der Gott dieser Welt, den Sinn verblendet habe. Die schwierigkeitẽ kommen nicht so wohl her von der Schreib-Art, als von der Tieffe der Dinge; im gleichen von den Lesern selbst, welche so sie blos natürliche Menschen sind, nicht begreiffen, was des Geistes GOttes ist, sondern sagen als etliche ihrer Mit-Schüler; es ist eine harte Rede, und wollen daher nichts mit ihm zu thun haben.

Noch ein alter Englischer *D. Medicine*, der Taulers Leben in Englischer Sprache herausgegeben, und zwar wie er sagte, einem seiner Bekanten, der ein sehr unordentliches Leben führte, durch solche Historische Erzehlung, zu einer rechtschaffenẽ Bekehrung anleitung zu geben. Er bezeugte eine ungemeine Hochachtung zu *J. B.* Schriften, und sagte daß er die kurze Zeit so er

noch zu leben hatte, in derer Betrachtung beschliessen wolle. Auf den Einwurf, den ihm Jemand wegen der Dunkelheit machte, sagte er: Die Dunkelheit sey nicht so wohl in den Büchern dieses *Autors*, als in dem Leser, der sich nicht mit gehöriger Zubereitung zu der Lesung anschickte.

Wunder ists und nicht zu vergessen, wie an dem Sohn des oben gemeldten Primario noch bey des Vaters (Gregorio Richters) Lebzeiten, GOttes Liebe sich so sehr merklich, geoffenbahret; als an einem Erben des theuren Segens Göttlicher Liebe, welche der Mann GOttes in seines Vaters entzündeten Zorn im Namen JEsu Christi eingesprochen, dadurch dieser verdorrete Baum an einem Zweige wieder ausgegrünet und fruchtbar worden, daß der Sohn in der Zerschellung seines Herzens auch zum Vater gesagt; O Vater, Vater, was habt ihr gethan, daß ihr den Mann J. B. verfolget! bey welchen Worten es dieser verlorne aber in Gnaden von GOtt wieder angenommene Sohn, der sich von seines Vaters Sünden reinigte und davon ausgegangen, auch nicht bewenden lassen, sondern nachgehends als er in Thoren, als ein Handels-Diener sich aufgehalten, diese Theosophische Schriften bey fleißiger Durchlesung auszezogen, und jede Materie unter gewisse Titul, nach Art eines Registers gebracht, mit vielen Anmerkungen, und daselbst nach und nach in 8. Theilen auf eigene Kostē, zum Druck befördert: wovon wir ein und anderes von diesem redlich gesinnten Richter hieher setzen.

Pagina 132. stehet:

"Wenn wir nach den Eigenschaften des Paradeises "lebten, in Liebe, Friede, und Einigkeit; so wäre "der GOtt des Friedens und der Barmherzigkeit auch "bey uns, und regierte uns der H. Geist: so aber ist "GOtt bey uns nur nach seinem Zorn, daß wir einan"der anfeinden, und an statt des Paradeises in die Höl"le stürzen.

Pag. 226. stehen in Margine, diese liebe Reimen,

Liebet das, was wieder liebt,
Und die Seele nicht betrübt.
Liebet den, den alles ehrt,
Liebet den, der alles hört,
Alles sieht und alles richt;
Alles merkt und alles schlicht,
Alles hält und alles schafft,
Liebet GOtt, aus dessen Krafft.
Diese Welt, mit ihren Lüsten,
Muß vergehen, liebe Christen!

Und Pag. 100. stehet diese Frage und Antwort: in Marg. "Warum Christus nichts eigenes gehabt; Ant-"wort: Weil Er nicht nach eigenem Willen (wie wir mit Adam) begehrte zu leben.

Pag. 296. schreibet er: Das Opfer Messia war nichts anders als die Aufopferung des eigenen Willens und der selbheit, welchen Adam in das ganze menschliche Geschlechte durch seinen Fall u. Ungehorsom eingeführet hatte; der ward alhier durch Mesiam GOtt wieder aufgeopfert, auf daß sein Wille in uns wieder leben soll und kann.

Und Pag. 359. "Wenn wir hoffärtig und zornig sind, leben wir in der Hölle; nach der Liebe, Demuth und Sanftmuth aber im Himmel.

Zum Beschluß dieser Geschichten, setzen wir noch folgente Reimen hieher.

1.

Klein und arm an Herz und Munde
Must du seyn, wann Christus soll
Gehen auf in deinem Grunde:
Denn die Rose und Viol
Wächst im Thal der niedern Seelen,
Die nichts Hohes hier erwählen.

2.

Mögt'st du nur so seyn demüthig
Wie die niedre Sarons-Blumm,

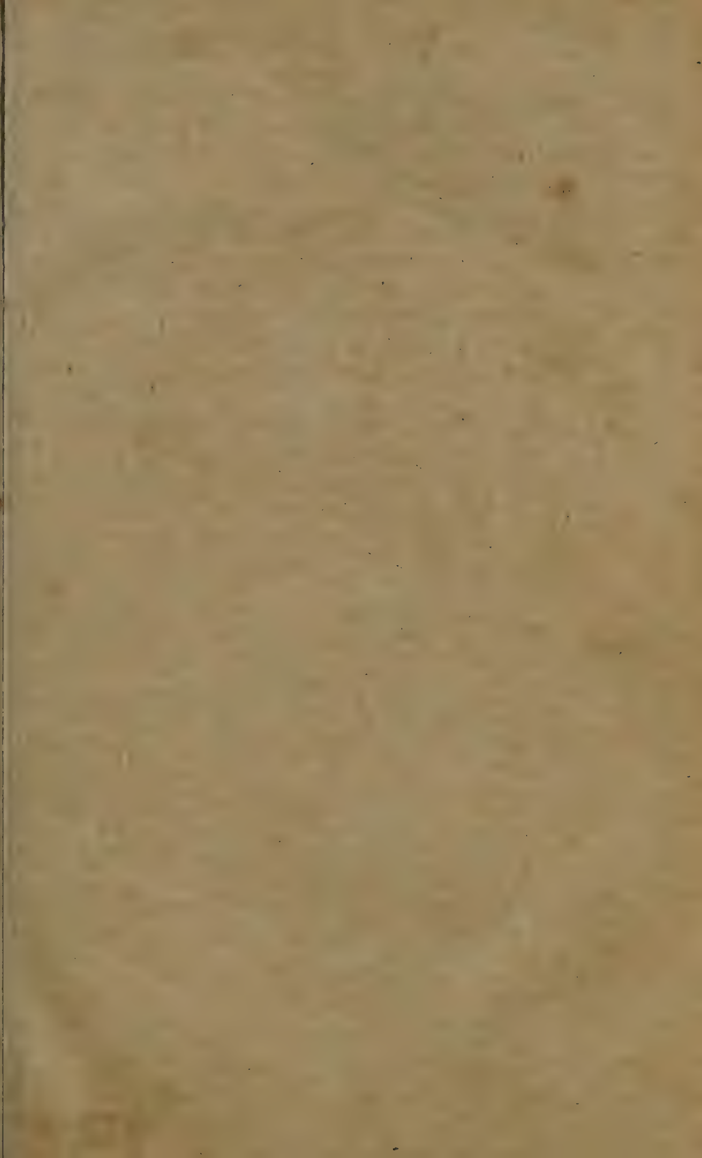
Und demnach stehn ehrerbietig
Und vor GOtt gebücket-krumm:
So sollt'st du gar bald die Gaben
Seines Geistes in dir haben.

3.

Wann dich aber hoch beflecket
Deiner Weißheit stolze Witz:
Sich alsdenn vor dir verstecket
Wahrer Wahrheit klarer Blitz:
Wann der Buchstab dich gefangen,
Kannst du nicht zum Geist gelangen.

4.

Werd ein Kind, werd arm und kleine,
Sey nicht hoch noch weiß bey dir:
Setze dich in Staub, und weine,
bis dich GOtt zur Schule führ,
Da sein Geist die Arm- und Blöden
Weißlich lehret von ihm reden.







Der Weg zu CHRIST

Matth 11 V 12

Ioel 2. V 12. 13.

Erklärung der Titel-Figur No. I. des Weges zu Christo.

Zum Ernst, Ernst! ruffet uns diese letzte Posaune; ohne Ernst wird die Hölle nicht zersprengt, noch das Himmelreich mit Gewalt eingenommen.

Mit Feuer bist du in eine falsche Herberge gangen, mit Feuer must du wieder ausbrechen, sonst halten dich die listige und böse Wächter gefangen, die auf dein Lebē lauren, daß sie dich tödten und im Grabe versperren.

Unten findest du keinen Ausgang, denn deine irdische Begierde drucket dich je länger je enger zusammen, und deine Wurzel greiffet für grossem Hunger weit und tief um sich, und suchet Labsal in der Erden, da doch in der Finsterniß keines ist; je tieffer sie suchet, je grösser wird der Hunger, denn Speise wird im Licht und Wasser geboren.

Nur oben aus (über alle Sinnen) in der Luft, schöpft man Athem und stärkt das Leben. Ob dann schon trübe Wolken dein Licht bedecken, und deinen Weg finster machen, so halte nur an der Hoffnung mit Langmuth und Geduld; nach der nacht kommt der Tag und nach dem rauhen Winter der liebliche Sommer, der weckt das Weitzen-Körnlein aus dem Tode auf, und bringt durch den milden Regen Korn, Wein und Oel überflüßig, daß dein Herz gestärket, deine Seele gelabet, und dein Geist erfreuet werde im Leben für und für. Davon besiehe nach diesem Büchlein auch die folgendē: Gelassenheit, c. 1, 12. 42. c. 2, 38. 39. 40. Wiedergeburt, c. 4, 1. 2. 3. 4. 5. 12. 13. c. 5, 10. bis 14. Aurora, c. 20, 46. 49. bis 54. Drey Principia, c. 17, 34. 80. 104. c. 24, 8. 12. 13. 20. 23. 24. 35. 36. 40. 43. c. 25, 3. 8. 9. 10. 11. 12. Appendix, 36. Dreyfaches Leben, c. 7, 12. 13. c. 8, 6. c. 11, 63. 64. 65. c. 14, 4. 7. 8. 16. 17. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 34. 35. 36. 41. c. 16, 4. 15. Vierzig Fragen, Frage 11, 2. 3. 1. Theil der Menschw. Christi, c. 7, 10. 2. Theil der Menschw. Christi, c. 8, 2. 3. Theil der Menschw. Chr. Baum des Glaubens, c. 6. 4. Chr. Testam. Taufe, c. 3, 9. bis 13. c. 4. 47. Abendmahl, c. 4, 13. Erklärung der Tauffe, c. 3. 7. bis 16.

Summarischer Inhalt
Des wegs zu Christo.

Das Erste Büchlein

De Poenitentia Vera

oder

Von wahrer Busse,

Wie sich der Mensch im Willen und Gemüthe in sich selber erwecken müsse; und was seine Betrachtung und ernster Fürsatz seyn solle, wann er will kräftige Busse wirken: und mit was für einem Gemüthe er solle vor GOtt treten, wann er will von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen:

Samt kurzen Gebets-Formeln, wie sich des Menschen Seele in sich selber in der Gnade GOttes erwecken, dieselbe in sich fassen und ergreiffen soll.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Von den Gelehrten Teutonicus Philosophus genannt.

Gedruckt im Jahr des ausgebornẽ grossen Heils

1811 und 12.



Vorrede des Autoris

an den GOttliebenden

Leser.

S. Paulus saget: Alles was ihr thut, das thut im Namen des HErrn, und danket GOtt und dem Vater in Christo JEsu.

GOttliebender Leser! wirst du dis Büchlein recht brauchen, und dir lassen ein Ernst seyn, du wirst seinen Nutzen wol erfahren: Ich will dich aber gewarnet haben, ist dirs nicht ein Ernst, so laß die theuren Namen GOttes (indeme die höchste Heiligkeit damit genant, gerüget und mächtig begehret wird) stehen, daß sie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seelen entzünden. Dann man soll den H. Namen GOttes nicht mißbrauchen. dieses Büchlein gehöret allein denen, die da gerne wolten Busse thun, und in Begierde zum Anfange sind: Sie werden es beyderseits erfahren, was darinnen für Worte sind, und woraus sie geboren. Hiermit der ewigen Güte und Barmherzigkeit GOttes empfohlen!

Summarien.

DEs Menschen Gemüth ist von GOtt abgewandt, suchet das Irdische, liebet sich selbst, §. 1. ist Gottes Feind, 2. und an 3. Ketten angebunden, welche sind; GOttes Zorn, des Teufels Begierde u. Fleisch und Blut. 3. Darum soll er ernstlich betrachten den Tod, 4. und GOttes gerechtes Gericht, 5. auch die Verlierung des Göttlichen Ebenbildes; 6. desgleichen die Strafe der Verdammten, 7. und der Welt eiteln Lauff; 8. in welcher Betrachtung er in seinem Herzen und Gemüthe sich fühlen wird. 9. Wer nun in Reue gehet; dem ist gar leicht gerathen; 10. wer aber in sich im Streit stehet; dem ist folgender Proceß geschrieben. 11. Wer da gerne wolte Busse thun, aber keine rechte Reue in sich findet, 12. der muß in einem strengen Sinn stehen, alles Zeitliche zu verlassen, ohne zurückgehen, 13. und von der Liebe JEsu CHristi nichts böses vermuthen. 14. Er soll ihm gänzlich die grosse Liebe GOttes einbilden, 15. daß GOtt in der Liebe CHristi nichts Böses wollen kan, 16. u. denkẽ, daß GOtt in u. ausser ihm gegenwärtig sey; 17. auch glauben, daß er mit seiner Seelen vor der H. GOttheit stehe. 18. Eine kurze Form der Beicht vor Gottes Augẽ. 19. Wo der Fürsatz recht Ernst ist; ist keine Formul nöthig. 20. GOttes Proceß ist mancherley. 21. Es kommt wol, daß man nicht gleich erhörung kriegt, 22. in welchem Anfange viel verderben. 23. Darum muß eine Standhaftigkeit seyn, 24. und rechter Ernst. 25. Die Seele muß in grosser Liebe-Begierde um die Edle Jungfrau Sophia buhlẽ, 26. ein keusches, züchtiges Gemüthe habẽ, 27. nüchtern, ernstig und demüthig seyn, 28. und der Edlen Sophia ein Gelübde thun. 29. Gebet. 30. Warnung an den Leser. 31. Es muß Ernst seyn. 32. Die Seele muß versuchet werden wie CHristus, 33. 34. und ihre Zusage halten. 35. Demuth muß an der Spitze stehen, wieder des Teufels Gegenstand. 36. 37. Der sieget; wird gecrönet. 38. Dann kommt Verachtung der Gottlosen, ja auch der allerbesten Freunde, 39. Ein gar

Ernstes Gebet in der Anfechtung wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seelen trit und mit ihr ringet. 40. Jedweder Mensch muß durchs Gericht. 41. Eine kurze Formula des Gebets, wann die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut. 42. Ein Gebetlein um Göttliche Wirkung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo mit und in GOtt wirken soll. 43. Ein Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset und für Uebelthäter geschmähet u. gelästert werden. 44. Ein Gebetlein oder Gespräch zwischẽ der armen verwundeten Seelen und der Edlen Jungfrau Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen. 45-51. Warnung an den Leser. 52. Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich GOtt zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet. 53. Ein Abend-Gebetlein. 54.

1.

WAnn der Mensch will zur Busse schreiten, und sich mit seinem Gebete zu GOtt wenden; so soll er vor allem Gebete sein Gemüth betrachten, wie dasselbe so ganz und gar von GOtt abgewandt stehet, wie es an GOtt sey treulos worden; wie es nur in das zeitliche, zerbrechliche, irdische Leben gerichtet sey, und keine rechte Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten führe; und wie es also ganz wieder GOttes Gebot lüstere und walle, u. nur sich selber in zeitlicher, vergänglicher Fleisches-Lust suche.

2. Zum andern soll er betrachten, wie dieses alles eine Feindschaft wieder GOtt ist, welche ihm der Satan, durch seinen Trug, in unsern ersten Eltern erwecket hat; um welches Greuels willen wir des Todes sterben, und mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten soll er betrachten die grausamen drey Ketten, daran unsere Seele die Zeit dieses irdischen Lebens feste angebunden ist: Als die erste ist GOttes strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das

Centrum und creatürliche Leben der Seelen ist. Die andere Kette ist des Teufels Begierde gegen der Seelen, damit er die Seele stets sichtet, versuchet, und sie ohne Unterlaß von GOttes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffart, Geitz, Neid und Zorn stürzen will, und dieselben bösen Eigenschaften, mit seiner Begierde, stets in der Seelen aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seelen-Wille von GOtt wendet, und in eine Selbheit eingehet. Die 3te u. allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte u. ganz eitele, irdische, sterbliche Fleisch u. Blut, voll böser Begierde u. Neiglichkeit. Alhier soll er betrachten, wie er mit Leib u. Seele in dem Sünden-Schlam, in GOttes Zorn im Rachen der Höllen Abgrund hart gefangen liege, wie GOttes Zorn in Seele und Leib in ihm brenne, und wie er der stinkende Säu-Hirte sey, welcher seines Vaters Erbe habe mit des Teufels Mastsäuen in irdischer Wollust verbranget und verzehret, als GOttes Liebe und Barmherzigkeit; und nicht wargenommen habe des theuren Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leidens und Todes JEsu Christi, welchen GOtt aus lauter Gnaden in unsere Menschheit eingegeben, und uns in Ihm versöhnet hat; auch wie er des Bundes der H. Tauffe (in welchem er seinem Heiland hat Glauben und Treu zugesagt) so ganz vergessen, und seine Gerechtigkeit (welche ihm GOtt in Christo aus Gnaden geschenkt) so ganz in Sünden besudelt und verdunkelt, daß er nun jetzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi, welches er beflecket hat, vor GOttes Angesicht stehe als ein kothiger, zerrissener und zerlumpter Säu-Hirte, der stets mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit gefressen, u. sey nicht werth, daß er ein Sohn des Vaters und Glied Christi genennet werde.

4. Zum vierten soll er ernstlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblick seiner wartet, und will ihn mit diesem Säu-Hirten-Kleide in seinen Sünden und Greueln ergreiffen, und in Abgrund der Höllen stürzen, als einen Meineidigen und Glaubbrü-

chigen, welcher zum Gerichte GOttes in der finstern Todes-Kammer solle behalten werden.

5. Zum fünften soll er das ernste und strenge Gericht GOttes betrachten, da er soll lebendig mit seinen Greueln vor das Gerichte gestellet werden, und ihme alle diejenigen, welche er hat alhie mit Worten und Werken beleidiget, und zum Uebel verursachet, daß sie aus seinem Trieb haben auch Sünde gewirket, werden unter Augen treten, ihn verfluchen, und solches vor den Augen Christi, auch vor allen heiligen Engeln und Menschen: Und wie er alda werde in grossen Schanden und Spotte, darzu in grossem Schrecken, und ewiger Verzweifelung stehen; Und wie ihn das würde ewig reuen, daß er um so einer kurzen Zeit Wollust willen, habe eine so grosse ewige Seligkeit verscherzet, und seiner nicht besser wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinschaft der Heiligen seyn, und des ewigen Lichtes und Göttlichen Kraft geniessen.

6. Zum sechsten soll er betrachten, wie der Gottlose seine edle Bildniß (wie ihn GOtt zu seinem Bilde geschaffen hat) verleuret, und eine ungestalte Larva, gleich einem höllischen Wurm, oder greulichen Thier bekommt, da er dann ein Feind GOttes, wieder den Himmel, und alle heilige Engel und Menschen ist; und wie seine Gemeinschaft ewig in der grausamen Finsterniß, unter den Teufeln und höllischen Würmen ist.

7. Zum siebenten soll er ernstlich betrachten die ewige Straffe und Pein der Verdammten, wie sie in ewigem Schrecken, in ihren hie gemachten Greueln sollen Pein leiden, und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen, auch keine Erquickung erlangen mögen, wie bey dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten, und denken, wie ihn GOtt habe in ein solch schön und herrlich Bilde geschaffen, in sein Gleichniß, in deme Er selber wohnen will; daß Er ihn habe in sein Lob, zu seiner selbst ewigen Freude u. Herrlichkeit geschaffen; daß Er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern GOttes, in grosser Freude, Kraft

und Herrlichkeit, im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie der Englischen und Göttlichē Freudenreich: daß er sich solte mit den Kindern GOttes ewig freuen, ohne Furcht einiges Endes, da ihn kein böser Gedanke rühren könte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte, da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr ist, sondern eine ewige Freude; da Seele und Leib in Freuden zittern, und sich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schöne der Farben, und Zierheit der unendlichen Gebärung in der Weisheit GOttes, auf der neuen crystallischen Erden, welche als ein durchscheinend Glas seyn wird, erfreuen solte: Und wie er es also muthwillig verscherzen thue, um einer solchen kurzen, schnöden Zeit willen, welche doch in dieser Eitelkeit, in diesem bösen Leben des wollüstigen Fleisches, voll Jammer, Furcht und Unruhe ist, in eitel Quälen; und gehet doch dem GOttlosen als dem Frommen; wie einer sterben muß, also auch der ander; und da der Heiligen Tod doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist, und der Gottlosen Tod ein Eingang in die Ewige Unruhe.*

8. Zum achten soll er betrachten den Lauff dieser Welt, wie alles nur ein Spielwerk sey, damit er seine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen, wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben, und daß dem Armē sein Bissen sowol schmecket in seiner Mühe, als dem Reichen in seiner Sorge: Daß wir alle in einem Odem leben, und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-Leckerey und Augen-Lust zum Vortheil habe; sonst gehts einem wie dem andern, um welcher Augen-Lust willen der Mensch eine solche grosse Seligkeit verscherzet, und sich in solche grosse ewige Unruhe um des willen einführet.

9. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Herzen und Gemüthe fühlen, sonderlich, so er Ih-

* Mensch, bist du nicht ein Narr, du glaubst die Ewigkeit!
Und hangst mit Leib und Seel verblendet an der Zeit.
. Angelus Silesius Cherubinischer Wand. M.

me sein Ende stets fürmodelt, daß er wird ein herzlich Sehnen und Verlangen nach GOttes Barmherzigkeit bekommen; und wird anfahen seine begangene Sünde zu bereuen, daß er seine Tage so übel zubracht hat, und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er alhie in dieser Welt in einem Acker im Wachsen stehe, entweder eine Frucht in GOttes Liebe oder Zorn; und wird sich erst besinnen, daß er noch nichts in Christi Weinberge gearbeitet habe, und daß er ein dürrer Rebe am Weinstock Christi sey: Da dann in manchem, welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret, groß Jammer und Herzenleid, in sich selber klagen, überhauffen angehet, über die Tage seiner Bosheit, welche er also ohne Wirkung in Christi Weinberge, in der Eitelkeit verschoben, und zugebracht hat.

10. Diesem nun, welchen der Geist Christi in Reue einführet, da sein Herz eröffnet wird, daß er kann seine Sünde erkennen und bereuen, ist gar leichtlich zu rathen: Er darf nur die Verheissungē Christi anziehen, daß Gott nicht den Tod des armen Sünders will. Ezech. 33, 11. sondern heisset sie alle zu sich kommen, Er will sie erquicken; Matth. 11, 28. Und daß grosse Freude im Himmel sey, über einen Sünder der Busse thut. Luc. 15, 7. Dieser ergreiffe nur die Worte Christi, und wickele sich in Christi Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Busse in sich fühlen, und können aber nirgend zur Erkentniß noch zur rechten wahren Reue über ihre begangene Sünde kommen, da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch, Morgen ists gut; und wann dann Morgen kommt, so spricht das Fleisch wieder, Morgen; Da die arme Seele ächzet, und in Ohnmacht stehet, und empfähet weder rechte Reue über die begangene Sünde, noch einigen Trost: Denen sage ich, will ich einen Proceß schreiben, den ich selber gegangen bin, was ihm zu thun sey, und wie mir es gegangen ist; ob es einen Lüstete nachzufolgen, so wird er es erfahren, was hienach geschrieben ist.

Proceß der Busse.

12. Wann der Mensch einen Hunger, durch solche obbenante Betrachtung in sich findet, daß er gerne wolte Busse thun, und findet aber keine rechte Reue über die begangene Sünde in sich und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet, sich fürchtet, und vor GOttes Gerichte der Sünden sich schuldig geben muß) der kan es besser nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemüthe, mit aller Vernunft zusammen in Eines, und mache ihm zur selben Stunde, alsobald in der ersten Betrachtung, wann er sich in Lust zur Busse fühlet, einen gewaltigen Fürsatz, daß er diese Stunde, und diese Minute alsobald will in die Busse eingehen, und von dem gottlosen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es seyn soll, alles um der wahren Busse willen verlassen, und für nichts achten.

13. Und setze ihm einen solchen haten und strengen Sinn für, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und solte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn, und daß er wolle mit seinem Gemüthe, aus der Schönheit und Wollust dieser Welt, in das Leiden und Tod Christi, in und unter sein Creutz gedultig eingehen, und seine ganze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Christi Weinberge eingehen, u. GOttes Willē thun, und in Christi Geiste und Willen alle seine Werke anfahen und vollenden, und wolle um Christi Wort und Verheissung willen, in dem Er uns himmlische Belohnung zugesagt hat, alles Unglück und Creutz gerne leiden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinschaft der Kinder Christi gezehlet, und im Bluthe des Lammes JEsu Christi, in seine Menschheit eingeliebet und vereiniget seyn.

14. Er soll ihm festiglich einbilden, und seine Seele ganz darein wickeln, das er in seinem Fürsatze werde die Liebe GOttes in Christo JEsu erlangen, und daß

ihme GOtt werde nach seiner treuen Verheissung das edle Pfand, den H. Geist, zu seinem Anfang geben, daß er in der Menschheit Christi, nach himmlischem Göttlichem Wesen, werde in ihm selber neugeboren werden, und daß ihme der Geist Christi werde sein Gemüthe in seiner Liebe und Kraft verneuern, und seinen schwachen Glauben kräftig machen, auch daß er in seinem Göttlichen Hunger werde Christi Fleisch und Blut in seiner Seelen-Begierde, welche stets darnach hungert und dürstet, zu einer Speise und Trank bekommen, Joh. 6: 55. und mit der Seelen-Durst trinken aus dem süssẽ Brünnlein Jesu Christi, das Wasser des ewigen Lebens, nach Chrsti Verheissung, und wahrhaftiger starker Zusage. Joh. 4: 10.

15. Er soll ihm auch gänzlich einbilden die grosse Liebe GOttes, daß Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern will daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33: 11. Und wie Christus die armen Sünder also freundlich zu sich ruffet, wie Er sie will erquicken; Mat. 11: 28. Und daß GOtt seinen Sohn darum habe in die Welt gesandt zu suchen und seelig zu machen, das verlohren ist, als den armen, bußfertigen, wiederkehrenden Sünder, und wie er um des armen Sünders willen habe sein Leben in den Tod gegeben, und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sey.

16. Mehr soll er ihm festiglich einbilden, daß ihn GOtt in Christo JEsu viel lieber wolle erhöhren und zu Gnaden annehmẽ, als er zu Ihm kom̃e, u. daß GOtt in der Liebe Christi, in dem hochtheurẽ Namẽ Jesu, nichts Böses könne wollen, daß kein Zornblick in diesem Namen sey, sondern Er ist die höchste und tieffste Liebe und Treu, die allergrössseste Süßigkeit der GOttheit in dem grossen Namen JEHOVAH, welchen Er in unserer verderbten und verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welches im Paradeis durch die Sünde verblich. hat offenbaret, und sich deshalben nach seinem Herzen beweget, daß Er uns seine süsse Liebe einflössete, auf daß des Vaters Zorn, welcher in uns entbrant war,

gib dich doch in meiner Seelen Begierde ein; hast du dich doch darum in der Menschheit beweget, und nach deiner grossen Süßigkeit offenbaret, und ruffest uns zu dir, die wir nach dir hungerig und durstig sind; und hast uns zugesaget, du wollest uns erquicken: Jetzt sperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir, O allerheiligste süssseste Wahrheit, auf; und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit solches zu begehren, so komme ich aber durch dein bitter Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit hast mit deinem Blute besprenget, und in deiner Menschheit geheiliget, und mir eine offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süssen Liebe in deinem Blute gemacht; durch deine heilige fünf Wunden, daraus du dein Blut vergossen, führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O JEsu Christi, GOttes und Menschen Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater hat geschenket, in dich! Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich, thue dich in mir auf, daß dich meiner Seelen Geist in sich erreiche: Greiffe du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir, führe deinen Durst, den du am heiligen Creutze nach uns Menschen hattest, in meinem Durst, und tränke mich mit deinem Blute in meinem Durst, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe ersäuffe, und mein verblichenes Bilde (das in meinem Vater Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde; und zeuch es meiner Seelen wieder an, als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darinnen deine heilige Kraft und Wort, das Mensch ward, inne wohnet, welches der Tempel deines H. Geistes ist, der in uns wohnet: Wie du uns zugesaget hast: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen.

O grosse Liebe JEsu Christi! Ich kann nichts mehr, als ich ersenke meine Begierde in dich, dein Wort, das Mensch ward, ist die Wahrheit; Weil du mich hast

heissen kommen, so komme ich jetzo, mir geschehe nach deinem Worte und Willen: Amen.

Warnung an den Leser.

31. Wolmeinende will ich dir, lieber Leser, nicht bergen, was mir hiebey ernstlich gezeiget ist; Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wol, und bist nicht in ernstem Fürsatze, auf dem Wege zur neuen Wiedergeburt, in willens ein anderer Mensch zu werden, so laß die obgeschriebenen Worte in diesem Gebet ungenant, oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden: Du solst die heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen, sey treulich gewarnet, sie gehören der dürstigen Seelen; ist es ihr recht ernst, sie wirds erfahren was sie sind.

Anleitung, wie die Seele soll ihrem lieben Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seelen, anklopfet, begegnen.

32. Liebe Seele, es muß ernst seyn, ohne nachlaß. Die Liebe eines Kusses, der Edlen Sophiä in dem heiligen Namen JEsu, erlangest du wol, denn sie stehet ohne das vor der Seelen Thür, und klopfet an, und warnet den Sünder des gottlosen Weges: So er nun einmal also ihrer Liebe begehret, so ist sie ihm zu willen und küsset ihn mit den Strahlen ihrer süssen Liebe, davon das Herz Freude empfähet; aber in das Ehebette leget sie sich nicht balde zur Seelen, das ist, sie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde, welches im Paradeis verblich, in sich auf, es ist Gefahr bey dem Menschen, denn fiel Adam und Lucifer, so mags noch wol geschehen, dieweil der Mensch noch also stark in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage seyn, soll sie dich crönen, du must von ehe versucht werdē, sie nimt ihre Liebe-Strahlen wieder von dir, und siehet, ob du wilst Treue halten; sie lässet dich auch wol flehen, und antwordet dir nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Denn soll sie dich crönen, so must du von ehe gerichtet werden,

daß du das saure Bier, welches du dir hast eingeschenket in deinen Greueln, schmeckest: Du must von ehe vor die Pforten der Höllen, und deinen Sieg, um und in ihrer Liebe und Kraft, damit sie dich anblickete, wieder des Teufels Angriff beweisen.

34. Christus ward in der Wüsten versuchet; wilst du ihn anziehen, so must du durch seinen ganzen Proceß, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner Himmelfahrt, gehen: Ob du wol nicht kanst noch darfest das thun, was Er gethan hat, so must du doch gänzlich in seinen Proceß eingehen, und der Seelen Eitelkeit in seinem Proceß immerdar absterben: Denn Jungfrau Sophia vermählet sich anderst gar nicht mit der Seelen, als nur in dieser Eigenschaft, welche in der Seelen durch Christi Tod ausgrünet, als ein neu Gewächse, das im Himmel stehet: Der irdische Leib ergreiffet sie diese Zeit nicht, denn er muß von ehe der Eitelkeit absterben; aber das Himmels-Bilde, welches in Adam verblich, als der wahre Weibes-Same, darinnen GOtt mensch ward, und seinen lebendigen Samen Himmlischer Wesenheit darein führete, der ergreiffet das edle Perlein, auf Art wie in Marien im Ziel dieses Bundes geschahe.

35. Darum siehe zu, was du thust; sagest du zu, so halt sie wird dich lieber crönen als du es begehrest: Aber du must stehen, wenn der Versucher mit der Welt Wollust, Schöne und Herrlichkeit zu dir trit, so muß es das Gemüthe verwerfen, und sagen: Ich soll Knecht im Weinberge Christi seyn, und nicht Herr; dessen alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener GOttes darüber, und solle darmit thun, wie mich sein Wort lehret, mein Herze soll zum Albern im Staub, und stets demüthig seyn.

36. Du seyest in was Stande du wollest, so muß Demuth an der Spitze stehen, sonsten erlangest du nicht ihre Ehe, wiewol wahre Demuth erst in ihrer Ehe geboren wird, aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter stehen; denn so der Teufel nicht mag mit der

Eitelkeit der Seelen obsiegen, daß sie ihme nicht will anbeissen, so kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem Sünden-Register, alda gilt es Kämpfens.

37. Alhie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellet werden, anderst kann die Creatur nicht vor dem Teufel siegen, denn es gehet alhie mit Manchem schrecklich zu, daß auch die äussere Vernunft meinet, dieser Mensch sey sinnlos, und vom Teufel besessen: Also grausam wehret sich der Teufel in Manchem, zumal, so er hat ein groß Raub-Schloß in ihme gehabt, wann er soll weichen, und sein Raub-Schloß verlassen. Alhie gilt es Kämpfens, da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele alhie beständig bleibet, und dem Teufel in allen seinen Angriffen obsieget, und alles Zeitliche nichts achtet, um der Liebe ihrer Edlen Sophiä willen, so wird ihr das theure Ritter-Kränzlein zu einem Siegs-Zeichen aufgesetzet. Alhie trit die Jungfrau, welche sich aus dem theuren Namen JEsu, mit Christo dem Schlangen-Treter, als dem Gesalbten GOttes offenbaret, zur Seele, und küsset sie mit ihrer süssesten Liebe in der Essenz ganz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein; und alhie stehet Adam nach seinem himmlischen Theil vom Tode auf in Christo. Davon ich nicht schreiben kann, es ist keine Feder in dieser Welt darzu, denn es ist die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein gesäet wird, zwar mit grossem Triumph, doch ist es erstlich klein als ein Senfkorn, wie Christus saget.

39. Wann diese Hochzeit vorüber ist, soll die Seele nun zusehen, was sie ihrer Jungfrauen gelobet hat, daß das Perlen-Bäumlein wachse und zunehme: Dann alda wird alsbalde der Teufel mit seinem Sturm-Wetter, mit gottlosen Menschen kommen, welche es verachten, verspotten, und für eine Unsinnigkeit ausschreyen: Alda muß der Mensch nun in Christi Proceß unter sein Creutz treten; alhie gilt es nun erst mit der That Beweisens, das wir uns lassen Christen nennen, da muß

er sich lassen für einen Narren und gottlosen Menschen ausrufen, ja seine alle rechte Freunde, welche ihme zuvorhin in des Fleisches-Lust haben geliebkoset, werden jetzt seine Feinde, und ob sie gleich nicht wissen warum, doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Creutze zu, daß sie in dieser Welt nicht erkant werde, auch thut solches der Teufel. daß diese Kinder der Welt verborgen bleiben. auf daß ihme nicht etwan viel solcher Zweige in seinem vermeinten Garten wachsen, Solches setze ich dem Leser Christliches Gemüths zur Nachrichtung, ob es ihn auch also träfe, was ihme zu thun sey.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung, wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seelen trit, und mit ihr ringet.

40. O Allertiefste Liebe GOttes in Christo JEsu! verlaß mich nicht in dieser Noth; ich bin ja der Sünden schuldig, welche mir jetzt im Gewissen aufsteigen; verlässest du mich, so muß ich versinken: Du hast mir ja in deinem Wort zugesaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergesse, welches doch schmerzlich zuginge, noch wilst du meiner nicht vergessē; in deine Hände hast du mich gezeichnet, in deine mit den scharfen Nägeln durchgrabene Hände, und in deine hole Seite, daraus Blut und Wasser rann, hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch, in deinem Zorn ergriffen, kann noch vermag jetzo vor dir nichts, ich ersenke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O grosse Barmherzigkeit GOttes, erlöse mich doch von des Teufels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts, als nur in deine heilige Wunden und Tod. In dich ersinke ich in Angst meines Gewissens, mache du es mit mir wie du wilst. In dir will ich jetzt leben oder sterben, wie du wilst, laß mich doch nur in deinem Tode sterben und vergehē, begrabe mich nur in deinem

Tod, daß mich der Höllen Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen, der du mein Herze und Nieren prüfest, und mir meine Sünde unter Augen stellest? Ich bin ihr ja schuldig, und ergebe mich in dein Gerichte, führe doch du dein Gerichte, durch den Tod meines Erlösers JEsu CHristi, über mich aus.

Ich flehe zu dir, O rechter Richter, durch die Angst meines Erlösers JEsu CHristi, da Er am Oelberge an meiner statt blutigen Schweiß schwitzete, da Er sich vor Pilato für mich geisselen, und eine Dornen-Crone zum Spotte auf sein Haupt drücken ließ, daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter Gott, du hast ihn ja an meine Stätte gestellt, war Er doch unschuldig, und ich bin der Selbschuldige, dafür Er gelitten hat, warum soll ich dañ in deinem Grim̃ verzagẽ? Tilge doch nun deinen Zorn in mir, durch seine Angst, Leiden und Tod: Ich ergebe mich ganz in seine Angst, Leiden und Tod ein, in seiner Angst und Leiden will ich dir stille halten, mache es mit mir wie du wilst, nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen; hast du doch seine Angst mir geschenkt, und deinen Grimm in Ihme ersäuffet: Und ob ich nun solches nicht habe angenommen, sondern bin von Ihme abgewichen und treulos worden, so hast du mir doch dieses theure Pfand in mein Fleisch und Seele gegeben, indeme Er hat mein Fleisch und Seele an sein Himmlisches angenommen, und hat den Zorn mit seinem him̃lischen Blute in meinem Fleisch und Seele in Ihme versöhnet. So nim mich doch nun in seiner Versöhnung an, und stelle seine Angst, Leiden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrant ist, ein, und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute seiner Liebe.

O grosse Liebe, im Blute und Tode JEsu CHristi! zerbrich doch dem Teufel sein gemacht Raub-Schloß, das er in mir aufgebauet hat, da er mir in dem Wege deiner Gnaden wiedersteh[e]t; treib ihn von mir aus, daß er mich nicht sichte: Denn vor dir mag kein Lebendiger bestehen, so du deine Hand von uns abzeuchst.

O komm doch du Durchbrecher des Zorns GOttes! zerbrich ihm seine Gewalt; hilf doch meiner armen Seelen wieder ihn streiten und siegen! führe mich doch in deinen Sieg ein, und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seele und Fleisch; tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleisch und Blut, welche mir der Teufel mit seiner falschen Begierde jetzt hat mit höllischer Angst und Verzweifelung angezündet: Lösche doch du sie mit deinem Wasser des ewigen Lebens, und führe meine Angst durch deinen Tod aus. In dich ersinke ich ganz und gar; und wenn mir gleich Leib und Seele solten zu dieser Stunde verschmachten, und in deinem Grimm vergehen, so will ich doch von dir nicht ablassen: Ob gleich mein Herz spricht lauter Nein, so soll meiner Seelen Begierde doch deine Wahrheit veste halten, die soll mir kein Teufel noch Tod nehmen: Denn das Blut JEsu Christi, des Sohns GOttes, macht uns rein von allen unsern Sünden. das fasse ich mir ein, und mache nun gleich GOttes Zorn mit meiner Sünden was er will, und rausche gleich der Teufel, in seinem gemachten Raub-Schloß, über meiner Seelen her, wie er wolle; aus deinen Wunden soll mich kein Teufel, Tod, noch Hölle reissen. Du stinkender Teufel must doch an mir zu Schanden werden, und dein Raub-Schloß verlassen, denn ich will es in die Liebe JEsu Christi versenken, so magst du alsdann darinnen wohnen, wo du kanst: Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

41. Günstiger Leser, es ist kein Scherz; wer es nicht versuchet hat, und hält es für Scherz, der ist noch ungerichtet; und ob es gesparet würde, bis an sein letztes Ende, welches doch gefährlich ist, so muß er doch durch dieses Gerichte. O wol deme, welcher in früher Zeit, in seinen jungen Jahren, ehe der Teufel sein Raub-Schloß feste bauet, durcharbeitet; dieser kann hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben, und

seinen Samen in Christi Gärtlein säen, er wird die Früchte wol einernten zu seiner Zeit. Dieses Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre, so er sich nicht mit ernst in Christi Harnisch eingibt, wenn ihn erst soll das Gerichte der Anfechtung zur Busse vermahnen: Welcher aber selber aus seinem ernsten Fürsatze kömmt, und gedenket von dem gottlosen Wege auszugehē, deme wird es nicht so schwer, u. währet auch nicht lange, ob er wol muß den ritterlichen Sieg wieder den Teufel bestehen, so wird ihme doch mächtig beygestandē, und gelanget ihme zum allerbesten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seelen anbricht, er ein groß Lob GOttes daraus machet, daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurze Formula des Gebets, wann die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut.

42. O Allerheiligste und tiefeste Liebe GOttes in Christo JEsu! schenke mir doch dein Perlein, drücke es doch in meine Seele ein, nimm doch meine Seele in deinen Arm.

O du allersüsseste Liebe, ich bin wol unrein vor dir, zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod, führe doch meiner Seelen Hunger und Durst, durch deinen Tod, in deiner Auferstehung, in deinem Triumph aus; schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden, nimm sie gefangen, und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger aus.

O höchste Liebe! bist du doch in mir erschienē, bleibe doch in mir, und fasse mich in dich, halte mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kann; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe, speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen, und tränke sie mit dem Blute meines Erlösers JEsu Christi, tränke sie doch aus deinem Brünnlein.

O grosse Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde, welches in meinem Vater Adam am Himmelreich ver=

blich, durch das Wort, daß es in des Weibes Samen in Maria aufweckete, auf, Herr, bewege du es doch.

O du Leben und Kraft der GOttheit! der du uns zugesaget hast, wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. O süsse Liebe! in das Wort deiner Verheissung führe ich meine Begierde ein: Du hast ja zugesaget, daß dein Vater will den H. Geist geben denen, die ihn darum bitten; so führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheissung ein, und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir, nach dir; stärke mich doch, O süsse Liebe, in deiner Kraft; mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geist deine Süßigkeit schmecke. Glaube doch du durch deine Kraft in mir, denn ohne dich kann ich nichts thun.

O süsse Liebe! ich bitte dich, durch die Liebe, da du GOttes Zorn mit überwandest, und den in Liebe und in die Göttliche Freudenreich verwandeltest, verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele, durch dieselbe grosse Liebe, daß ich dir gehorsam werde, und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe; Verwandele doch du meinen Willen in deinen, führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein, auf daß ich dir gehorsam werde.

O grosse Liebe JEsu Christi! zu dir flehe ich, führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein, daraus du dein heiliges Blut vergossen, und den Zorn in der Seelen löscheteſt: Ja deine hole Seite, daraus Blut und wasser rann, führe ich meinen Hunger ein, und werfe mich ganz darein, sey doch du mein, und erquicke mich in deinem Leiden, laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinstock! gib doch deiner Reben Saft, daß ich in deiner Kraft und Saft in deiner Essenz grüne und wachse: Gebäre doch du durch deine Kraft in mir die rechte Kraft.

O süsse Liebe! bist du doch mein Licht, leuchte doch du meiner armen Seelen in ihrem schweren Gefängniß, in Fleisch und Blut; führe sie doch stets auf rechter

Straffe: Zerbrich doch des Teufels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauff dieser Welt, durch des Todes Kammer, in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am Jüngsten Tage aus deinem Tod in dir auffstehe, u. in dir ewig lebe: Lehre doch du mich, was ich in dir thun soll; sey doch du mein Willen, Wissen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen; ich ergebe mich dir ganz und gar: Amen

Ein Gebetlein um Göttliche Wirkung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo, mit und in GOtt wirken soll.

43. In dir, O du lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seelen Begierde, und ruffe mit meiner Begierde durch das Leben meines Heilandes JEsu Christi in dich.

O du Leben und Kraft GOttes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger, zünde doch du meiner Seelen Hunger mit deiner Liebe-Begierde, durch den Durst JEsu Christi, den Er am Creutze nach uns Menschen hatte, an, und führe meine schwache Kraft, durch deine mächtige Kraft in deinem Geiste aus; sey doch du mit deiner Kraft das Wirken und Wollen in mir, blühe du in der Kraft JEsu Christi in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebären, als rechte Früchte in deinem Reich, laß nur mein Herze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in diesem Jammerthal, in dem äussern irdischen Fleisch und Blut, in der Eitelkeit schwimme, und meine Seele und edle Bildniß nach deinem Gleichniß, auf allen Seiten mit Feinden umfangen ist, als mit des Teufels Begierde gegen mir, auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut, sowol mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen, welche deinen Namen nicht kennen, und schwimme mit meinem äusern Leben in Sternen und Elementen, da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äusserlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher

dieses eiteln Lebens ist: So fliehe ich zu dir, O heilige Kraft GOttes, weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden, in unserer Menschheit hast offenbaret, durch den heiligen Namen JEsu, und denselben zu unsern Geferten in uns gegeben, so bitte ich dich, laß doch auch seine Engel, die ihm dienen, auf unsere Seele warten, und sich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde deß Böswichts, welche er durch den Fluch GOttes Zornes, der in unserm irdischē Fleische erwecket ist, täglich in uns scheust: Halte doch durch deine Kraft auf die Strahlen des Gestirnes in ihrer Wiederwertigkeit, in welche sich der Böswicht mit seiner Begierde einflicht, uns in Seele und Fleisch zu vergiften, und in falsche Begierde einzuführen, auch in Krankheit und Elend: Wehre du doch diesen Zornstrahlen, mit dem heiligen Namen JEsu, in unserer Seelen und Geiste, daß sie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bey uns seyn, daß er diese Gift-Strahlen von unserm Leibe abtreibe.

O grosse Liebe, und süsse Kraft JESU, du Quellbruñ der Göttlichen Süßigkeit, aus dem ewigen grossen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen-Begierde in dich; meine Seele ruffet in den Geist ein, aus deme sie ist in Leib eingeblasen worden, der sie hat zur Gleichniß GOttes formiret, und begehret in ihrem Durste des süssen Quell-Brunnes JHESU aus JEHOVAH in sich zur Labung in ihrem Feuer-Odem GOttes, der sie selber ist. auf daß in ihrem Feuer-Odem aufgehe, durch den Quell-Brunn JHESU aus JEHOVAH, die süsse Liebe JESU, und der H. CHRISTUS in meinem verblichenem Bilde der Himmlischen, Geistlichen Leiblichkeit offenbar, und Mensch werde, und die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arme bekoñe, mit der sie sich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehestatt GOtt und Mensch, in deine Armen, deiner Begierde gegen und in uns, ergebe ich mich, deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir, und stärke mein

schwaches Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut überwinden und zähmen, und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O grosser, allerheiligster Name und Kraft GOttes, JEHOVAH, der du dich im verheissenen Ziel des Bundes, mit Adam unserm Vater gemacht, im Weibes-Samen der Jungfrauen Mariä, in unserer verblichenen Himmlischen Menschheit, hast mit deiner allersüssesten Kraft JESU beweget, und deine lebendige Wesenheit, deiner heiligen Kraft, in der Jungfräulichen Weisheit GOttes, in unsere an dir verblichene Menschheit eingeführet, und uns zum Leben, Sieg und Neuen Wiedergeburt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräften, gebäre mich doch auch in deiner süssen Kraft JESU, zu einem neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir, und du in mir seyst, und dein Reich in mir offenbar werde, und meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel sey.

O grosser, unbegreiflicher GOtt, der du alles erfüllest, sey doch du mein Himmel, in deme meine neue Geburt in Christo Jesu möge wohnen, laß doch meinen Geist deines H. Geistes Saitenspiel, Klang und Freude seyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebornen Bildniß, und führe meine Harmonie in deinem Göttlichen Freudenreich aus, in grossem Lobe GOttes, in den Wundern deiner Glori und Herrlichkeit, in der Gemeinschaft der heiligẽ Englischen Harmonie, und baue in mir auf die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Christi alle in einer Stadt leben, welche ist Christus in uns; in dich ersenke ich mich ganz und gar, thue du in mir, was du wilst: Amen.

Ein Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset, und für Uebelthäter geschmähet und gelästert werden.

44. Ich armer Mensch, voll Angst und Trübsal, wandere auf meiner Pilgram-Strasse wieder in mein ausgegangenes Vaterland, und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir, O GOtt mein Vater! Und werde allenthalben von den Dornen zerrissen, und von Feinden geplaget und verachtet: Sie schmähen meine Seele, und verachten sie, als eines Uebelthäters, welcher an ihnen treulos worden ist: Sie verachten meinen Weg zu dir, und halten ihn für thöricht, sie meinen ich sey unsinnig, daß ich auf diesem Dornen-Wege wandele, und nicht ihre gleißnerische Strasse mit ihnen gehe.

O HErr JEsu CHriste unter dein Creutz fliehe ich zu dir, aber lieber Immanuel! nimm mich doch, und führe mich durch deine Pilgram-Strasse, die du in dieser Welt gewandelt hast, durch deine Menschwerdung und Armseligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch deine Angst, Leiden und Tod, zu dir ein, Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! sende doch deinen guten Engel mit mir, der mir den Weg weise durch diese grausame dornichte Wüsten der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bey! Tröste mich doch mit dem Troste, da dich der Engel im Garten, als du zu deinem Vater betetest, und blutigen Schweiß schwitztest, tröstete! Erhalte du mich doch in meiner Angst und Verfolgung, unter dem Spotte des Teufels, und aller falschen Menschen, die dich nicht kennen, und deinen Weg nicht gehen wollen. O grosse Liebe GOttes! sie kennen deinen Weg nicht, und thun es aus Blindheit, durch des Teufels Trug: Erbarme doch du dich über sie, und führe sie aus der Blindheit ans Licht, auf daß sie sich lernen kennen, wie sie im Schlamm und Kothe des Teufels in einem finstern Thal gefangen liegen, mit dreyen Ketten hart angebunden. O grosser GOtt! erbarme dich doch über Adam und seine Kinder, erlöse sie doch in CHristo dem neuen Adam.

Ich flehe zu dir, O CHriste, GOtt und Mensch, auf

dieser Pilgram-Strasse, da ich im finstern Thal wandeln muß, und allenthalben verspottet, geängstiget, und für einen falschen, gottlosen Menschen gehalten werde. HErr, es ist dein Gerichte über mich, auf daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit, auf dieser Pilgram-Strasse, vor dir gerichtet, und als ein Fluch schau getragen werde, daran sich dein Zorn ergötzet, und also dadurch den ewigen Spott von mir nimmt: Es ist dein Liebes-Zeichen, und führest mich dadurch in den Spott, Angst, Leiden und Tod meines Heilandes JEsu Christi ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heilande also absterbe, und in seinem Geiste, durch seinen Spott und Verachtung, durch seinen Tod, meines neuen Lebens ausgrüne.

Ich bitte dich, O Christe, du geduldiges Lamm Gottes! durch alle deine Angst und Spott, durch dein Leiden und Tod, durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm; da du an meiner Stelle verachtet wurdest; verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege, und führe mich auch als ein geduldiges Lamm darauf zu dir, in deine Ueberwindung ein: Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche anjetzo mit ihrem Spotten ihnen ganz unwissend, meine Eitelkeit und angeborne Sünde vor deinem Zorn aufopfern; sie wissen ja nicht was sie thun; sie meinen es böse mit mir zu machen, aber sie machen mir es gut, sie thun das vor dir, das ich thun solte vor dir: Ich solte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und darmit in den Tod deines lieben Sohns mich ersenken, daß sie in seinem Tode stärbe: Weil ich aber zu viel laß bin, auch zu matt und schwach, so brauchest du sie in deinem Zorn darzu, daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreiffet, und in den Tod meines Heilandes ersenket.

O barmherziger GOtt! mein eiteles Fleisch kann es nicht erkennen, wie du es so gut mit mir meinest, daß du lässest meine Feinde meinen Eckel von mir nehmen, und dir aufopfern: Mein irdisch Gemüthe meinet, du

plagest mich also wegen meiner Sünde, und mir ist allenthalben bange; aber dein Geist in meinem inwendigen neuen Menschen saget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mir geschehe, daß du es so gut mit mir meinest, wann du mich lässest meine Feinde verfolgen, daß mir es zum Besten diene, daß sie an meiner statt die Arbeit verbringen, und meine Sünde vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß sie derselbe verschlinge, u. sie mir nicht nachfolge in mein Vaterland: Dieweil sie noch in deinem Zorn stark und fett sind, so können sie das besser thun als ich, dieweil ich schon in dem Willen der Eitelkeit schwach und matt bin, das weist du O gerechter GOtt!

Darum bitte ich dich, O gerechter GOtt, weil du sie zu meinen Dienern brauchest, daß sie mir das beste thun, ob es wol meine irdische Vernunft nicht kennet, du wollest ihnen doch auch meinen Weg, zu erkennen geben, und ihnen auch solche Diener zuschicken, und sie aber doch von ehe aus Licht führen, wie du mich geführet hast, daß sie dich erkennen, und dir danken.

O barmherziger GOtt in Christo JEsu, ich bitte dich in meiner Erkentniß, aus der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menschen, die du in mir geoffenbaret hast, nach dem verborgenen Menschen, ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieser letzten Trübsal, da dein Zorn in uns entbrant ist, in uns: Wiederstehe doch du deinem Zorn in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge.

O du Morgenröthe des Tages GOttes! gehe doch vollend hervor, bist du doch angebrochen, offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jerusalem in uns.

O grosser GOtt, ich schlummere noch, und sehe dich nicht in der Tieffe deiner Kraft und Macht, wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir Lebendig werde: Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns, und laß deine Liebe in uns grünen!

O HErr! ich liege vor deinem Angesichte, und bitte dich, strafe uns doch nicht in deinem Zorn, sind wir

doch dein erworbenes Gut: Vergib uns doch allesamt unsere Sünde, und erlöse uns von der Feindschaft deines Grimmes, und des Teufels Neid, und führe uns unter deinem Creutze in Gedult wieder in unser Paradeis ein, Amen.

Ein Gebetlein, oder Gespräche zwischen der armen verwundeten Seele, und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburt, aus seiner Menschheit in uns und der Seelen: Wie so grosse Freude im Himmel des neuen wiedergebornen Menschen sey: Wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen stelle, wenn die Seele in die Busse eingehet; und wie sich die Seele gegen ihr halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.

Die Pforte des Paradeisischen Rosen-Gartens, niemand als Christi Kindern, verstanden, welche diese erkant haben.

45. Wann sich der Eckstein Christus in dem verblichenem Bilde des Menschen, in seiner herzlichen Bekehrung und Busse beweget, so erscheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geistes Christi, in dem verblichenen Bilde vor der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke; vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet, daß alle ihre Sünden erst in ihr aufwachen, und vor ihr erschrecken und zittern. Denn alda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an, daß sie auch wol in ihrer Unwürdigkeit zurücke weichet, und sich vor ihrem schönen Buhlen schämet, in sich gehet, und sich vernichtiget, als ganz unwürdig, ein solches Kleinod zu empfahen; den unsern verstanden, so dieses Kleinod geschmäcket haben, und sonst niemanden wissende. Aber die edle Sophia nahet sich in der Seelen Essenz, und küsset sie freundlich, und tingiret mit ihren Liebe-Strahlen das finstere feuer der Seelen, und durchscheinet die Seele mit ihrem Liebes-Kusse: So springet

die Seele in ihrem Leibe vor grossen freuden, in Kraft der Jungfräulichen Liebe auf, triumphiret, und lobet den grossen GOtt, kraft der edlen Sophiä.

Dessen ich alhie eine kurze Andeutung stellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam herzet. Dem Leser, so vielleicht noch nicht möchte seyn an diesem Orte gewesen, zum Nachdenken; ob ihn lüsterte uns nachzufahren, und auch an den Reihen zu treten, da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses, wie oben gemeldet, geschiehet, so erfreuet sich die Seelen in ihrem Leibe, und spricht:

Seele:

46. NUn sey dir, O grosser GOtt, in deiner Kraft und Süßigkeit, Lob, Dank, Stärke, Preiß u. Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast: O du schönes Lieb. mein Herze fasset dich, wo bist du so lange gewesen? Mich dauchte, ich wäre in der Hölle, und in GOttes Grimm: O holdseliges Lieb, bleib doch bey mir, sey doch meine Freude und Erquickung, führe mich doch auf rechter Strasse: In deine Liebe ergebe ich mich; Ach ich bin ja vor dir dunkel, mache mich doch lichte. O edles Lieb, gib mir doch deine süsse Perle, lege sie doch in mich!

O grosser GOtt in Christo JEsu, nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner grossen Macht und Herrlichkeit, daß du mir hast meine Sünde vergeben, und hast mich mit deiner Kraft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben, und lobe dich in deiner Veste, welche niemand aufschliessen kann, als dein Geist in deiner Barmherzigkeit: Meine Gebeine erfreuen sich in deiner Kraft, und mein Herz spielet in deiner Liebe. Dank sey dir ewiglich, daß du mich aus der Höllen erlöset, und den Tod in mir zum Leben gemacht hast: Jetzo empfinde ich deine verheissene Wahrheit: O süsses Lieb! laß mich doch nicht wieder von dir weichen; Schenke mir doch dein Perlen-Kränzlein, und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthum; daß ich mich ewig in

dir erfreue.

Darauf spricht die Jungfrau Sophia
zur Seelen.

47. Mein edler Bräutigam, meine Stärke und Macht, bis mir zu vielenmalen willkommen: Wie hast du meiner so lange vergessen, daß ich in grossem Trauren vor deiner Thür stehen müssen anklopfen? habe ich dir doch allezeit gefl-het und geruffen; aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; mein Licht kontest du nicht sehen, denn du wandeltest im finstern Thal: Ich bin nahe bey dir gewesen, und habe dir stets geflehet, aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen, daß du mich nicht kantest. Ich kam in grosser Demuth zu dir, und rief dir, aber du warest in der Macht des Zornes GOttes reich, und achtest meiner Demuth nicht: Du hattest dir den Teufel zum Buhlen genommen, der hat dich also besudelt, und sein Raub-Schloß der Eitelkeit in dir aufgebauet, und dich ganz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleißnerisches, falsches Reich, darinnen hast du viel Sünde und Bosheit gewirket, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und hast mir die Ehe gebrochen, und eine fremde Buhlschaft gepflogen, und mich, deine dir von GOtt gegebene Braut, lassen im verblichenen Wesen, ohne Stärke deiner Feuers Macht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuers Macht frölich seyn, denn du bist mein Mann, von dir wird mein Glanz offenbar, du kanst meine verborgene Wunder in deinem Feuer-Leben offenbaren, und in Majestät einführen; und bist doch ausser mir ein dunkel Haus, da nur Angst und Pein, darzu eine feindliche Qual innen ist.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen, und gib mir deine Feuer-Stralen, führe deine Begierde in mich, und zünde mich an, so will ich dir aus meiner Sanftmuth deine Feuer-Strahlen in ein weisses Licht verwandlen, und meine Liebe durch deine Feuer-Strahlen in deine Feuers-Essenz einführen, und

will dich ewig küssen.

O mein Bräutigam, wie ist mir so wol in deiner Ehe, küsse mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärke u. Macht, so will ich dir alle meine Schöne zeigen, und dich mit meiner süssen Liebe und hellem Lichte, in deinem Feuer-Leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich jetzt mit uns, daß sie uns wieder in der Ehe sehen. Nun mein lieber Buhle, bleib doch in meiner Treue, u. wende dein Angesichte nicht mehr von mir, wirke du in meiner Liebe deine Wunder, darzu dich GOtt erwecket hat.

Weiter spricht die Seele zu ihrer Edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer in ihr wiedergebornen Buhlschaft.

48. Ach mein edle Perle, und eröffnete Flamme meines Lichtes, in meinem ängstlichem Feuer-Leben, wie verwandelst du mich in deine Freude! O schönes Lieb, ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden, und habe mich durch die Feuers-Macht in Wollust und Eitelkeit der äussern Welt gewandt, und eine fremde Buhlschaft angenommen, und hätte also müssen ewig im finstern Thal, in fremder Buhlschaft wandeln, wenn du nicht wärest in grosser Treu, durch dein Durchdringen, und Zerbrechung des Zorns GOttes, der Höllen, und finstern Todes, in das Haus meines Elendes zu mir kommen, und hättest meinem Feuer-Leben deine Sanftmuth und Liebe wiederbracht.

O süsse Liebe, du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Brünnlein mit gebracht, und mich in meinem grossen Durste erquicket: In dir sehe ich GOttes Barmherzigkeit, welche mir zuvorn in der fremden Buhlschaft verborgen stunde; In dir kann ich mich erfreuen, du wandelst mir meine Feuer-Angst in grosse Freude. Ach holdseliges Lieb, gib mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in solcher Freude stehen.

Darauf antwortet die edle Sophia der Seelen wieder.

und spricht:

49. Mein lieber Buhle, und treuer Schatz, du erfreuest mich hoch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die Tieffe Thoren GOttes zu dir eingebrochen, durch GOttes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes, und habe dir meine Liebe aus Gnaden geschenket, und dich von Ketten und Banden erlöset, daran du feste angebunden wareſt, ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bittest jetzt ein schweres von mir, das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilst mein Perlein zum Eigenthum haben: Gedenke doch mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast; Darzu stehest du noch in grosser Gefahr, und wandelst in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Urstand wandelst du im Lande, da sich GOtt einen starken eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet; im andern Reiche wandelst du in der äussern Welt in der Luft, im eiteln verderbten Fleisch und Blut, da der Welt Wollust mit des Teufels Angriffen, alle Stunde über dich herrauschen; Du möchtest in deiner grossen Freude wiederum Irdigkeit in meine Schöne einführen, und mir mein Perlein verdunkeln; Auch möchtest du stolz werden, wie Lucifer ward, als er das Perlein zum Eigenthum hatte, und möchtest dich von GOttes Harmonie abwenden, so müste ich hernach ewig meines Buhlen beraubet seyn.

Ich will mein Perlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen, und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit, im Himmel in dir wohnen, u. mein Perlein dem Paradeis vorbehaltē, bis du diese Irdigkeit von dir ablegest, alsdañ will ich dirs zum Eigenthum geben; aber mein Antlitz, und süsse Strahlen des Perleins, will ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gerne darbieten: Ich will mit dem Perlein im inneren Chor wohnen, und deine getreue liebe Braut seyn; In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht, denn ich bin eine Königin der Himmeln, und mein Reich ist nicht von dieser Welt; jedoch will ich dein äusser Leben nicht

wegwerfen, sondern ofte mit meinen Liebe-Strahlen heimsuchen, denn deine äussere Menschheit soll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, GOtt hat das auch nicht aus seinem Fürsatz also grob und irdisch geschaffen, sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset, aus allen Essentien der aufgewachten Eitelkeit, irdischer Eigenschaft, darinnen Hitze und Kälte, dazu Wehethun, und Feindschaft, auch das Zerbrechen stehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gib dich mir in meinen Willen, ich will dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen; wann dich gleich wird GOttes Zorn überziehen, daß dir wird bange seyn, und meinest, ich habe dich verlassen, so will ich doch bey dir seyn, und dich verwahren, denn du kennest dich nicht, was dein Amt ist, du solst diese Zeit wirken und gebären. Du bist die Wurzel dieses Baumes, aus dir sollen Zweige geboren werden, die müssen alle in Aengsten geboren werden: Ich dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus, und gebäre Früchte auf deinen Aesten, und das wilst du nicht: Denn der Höchste hat mich also geordnet, bey und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Gedult, und hüte dich vor Wollust des Fleisches, brich ihm den Willen und Begierde, halte es im Zaum, als ein böses Roß, so will ich dich ofte in deiner feuerischen Essenz besuchen, und dir meinen Liebes-Kuß geben, und dir ein Kränzlein aus dem Paradeis, zum Zeichen meiner Liebe, mitbringen und auffsetzen, darinnen du dich solst erfreuen: Aber mein Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du solst in der Gelassenheit bleiben stehen, und hören, was der HErr in deiner Harmonie in dir spielet, dazu solt du Ihm Klang und Essenz deines Thons aus meiner Kraft geben, denn du bist nun jetzt ein Bote seines Mundes, und solst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben hab ich mich jetzt aufs neue mit dir verbunden, und dir mein ritterliches Sieges-Kränzlein, das ich in der Schlacht des Teufels u.

Todes erlanget habe, aufgesetzet. Aber die Perlen-Crone, damit ich dich crönete, habe ich dir beygeleget, die solst du nicht mehr tragen, bis du rein vor mir wirst seyn.

Die Seele spricht ferner zu der Edlen Sophia.

50. Ach du meine schöne und süsse Gemahlin, was soll ich vor dir sagen! laß mich nur dir befohlen seyn, ich kann mich nicht verwahren; wilst du mir jetzt nicht das Perlein geben, so sey es in deinem willen, gib mir nur deine Liebes-Strahlen, und führe mich durch diese Pilgram-Strasse. Erwecke und gebäre du in mir was du wilst, ich will hinfort dein eigen seyn, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich wilst. Ich hatte deine süsse Liebe verscherzt, und dir meine Treue nicht gehalten, dadurch ich war in ewige Straffe gefallen; weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllen-Angst kommen, und hast mich von Pein erlöset, auch wieder zum Gemahl angenommen, so will ich jetzt um deiner Liebe willen, meinen Willen brechen, und dir gehorsam seyn, und auf deine Liebe warten: Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bey mir bist, und mich nicht verlässest. O holdseliges Lieb, ich wende mein feuriges Angesichte zu dir. O schöne Crone, hole mich doch balde in dich, und führe mich aus der Unruhe, ich will ewig dein eigen seyn, und nimmermehr von dir weichen.

Die Edle Sophia antwortet der Seelen ganz tröstlich und spricht.

51. Mein edler Bräutigam, sey getrost, ich habe mich mit dir verlobet, in meiner höchsten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden: Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bey und in dir seyn, ich will zu dir kommen, und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen, du solst aus meinem Brünnlein trinken, denn ich bin nun dein, und du bist mein, uns soll der Feind nicht mehr scheiden. Wirke du in deiner feuerischen Ei-

genschaft, so will ich dir meine Liebe-Strahlen in dein Wirken eingeben; wir wollen den Weinberg JEsu Christi bauen; gib du Essenz des Feuers, so will ich Essenz des Lichtes und gedeyen geben; sey du Feuer, so will ich Wasser seyn, wir wollen das in dieser Welt verrichten, darzu wir von GOtt verordnet sind, und wollen Ihm dienen in seinem Tempel, der wir selber sind: Amen.

An den Leser.

52. Lieber Leser, halt dieses für kein ungewiß Gedichte, es ist der wahre Grund, und hält innen die ganze H. Schrift: Denn das Buch des Lebens JEsu Christi ist darinnen klar vor Augen gemahlet, wie es ist vom Autore selber erkant worden, denn es ist sein Proceß gewesen: Er gibt dir das Beste, das er hat, GOtt gebe das Gedeyen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkant worden. Er sey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich Gott zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet.

53. DAs walte GOtt Vater, Sohn, u. H. Geist. Du einiger wahrer GOtt! Ich danke dir durch JEsum Christum (deinen lieben Sohn) unsern HErrn und Heiland, für deinen Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich jetzt mit Leib und Seele, und allem dem, darein du mich gesetzet hast zu wirken in meinem Ruffe, in deinen Schutz und Schirm; sey du der Anfang meines Sinnes, Suchens, Trachtens und alles Thuns: Wirke du in mir, daß ich alles deinem Namen zu Lobe anfahe und dem Nächsten zu Dienst in deiner Liebe vollbringe; sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Strahlen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende: Behüte mich vor aller bösen Menschen Begierde: Gütige alle meine Feinde vor meinem Angesichte, und führe mein Gemüthe in deinen Weinberg, daß ich in meinem Amte und Ruffe darinnen arbeite u. wirke, als dein Gehorsamer Knecht (oder Magd) und

segne mich und alles damit ich wirke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmherzigkeit; halte deine Gnade und Liebe in JEsu Christo in und über mir, und gib mir ein fröhliches Gemüthe, deine Wunder zu treiben. Dein H. Geist regiere mich in meinem Anfange, bis an mein letztes Ende, und sey in mir das Wollen, Wirken und Vollbringen: Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. Ich erhebe mein Herz zu dir, O GOtt du Brunnquell des Ewigen Lebens, und danke dir durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, daß du mich diesen Tag in meinem Ruff und Stande hast vor allem Unfall bewahret, u. mir beygestanden. Ich befehle dir anjetzo nun meinen Ruff und Stand, und das Werk meiner Hände, in deine Verwaltung: Und flehe mit meiner Seelen in dich, wirke du in meiner Seele, daß nicht der böse Feind, und auch keine andere Einflüsse und Begierde, in meine Seele komme oder hafte: Laß nur mein Gemüthe in deinem Tempel in dir spielen, und laß deinen guten Engel bey mir bleiben, daß ich möge sicher in deiner Kraft ruhen: Amen.

Nota: Suche mehrers im Büchlein vom H. Gebet.

De Pœnitentia Lib. 2.

Oder

Von wahrer Busse,

das 2. Büchlein.

Eine kurze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimniß, wie der Mensch in sich zur Göttlichen Beschaulichkeit gelangen möge.

Geschrieben den 9. Febr. 1623.

Summarien.

DEr Mensch soll einen Ernst fassen, §. sich untersuchen, 2. und seinen Willen beschauen. 3-6. Spüret er die Begierde zur Bekehrung; ist es Gottes Stimme. 7. Demnach soll er sein Leben in GOttes Geboten untersuchen, 8. daß er sehe, welche Bildniß in ihme sey; 9. so wird er ein Thier u. Teufel in sich finden. 10. Da muß er alsbald trachten von dem thierischen Willen auszugehen, 11. u. ihme Christi Verheissung ins Herz fassen u. beten. 12. Er soll an seinem Können; nicht aber an Gottes Gnade verzagen, 13. sondern an Christi Verheissung fest hangen bleiben, 14. u. seinen Willen fest setzen. stets beten; 15. so wird er Kräfte empfinden, 16. und würdig zu des Lammes Hochzeit kommen. 17. 18

WElcher Mensch zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen, u. in Christo mit Gott reden will, der folge diesem Proceß, so kommt er darzu.

1. Er soll alle seine Sinnen und Vernunft, samt aller Einbildung, zusammen in einen Sinn raffen, und eine solche starke Imagination ihm einfassen, sich selber zu betrachten, was er sey: Indem ihn die Schrift GOttes Bild, Gen. 1, 27. ja einen Tempel des H. Geistes, 1. Cor. 6, 19. nennet, der in ihm wohnet; und nennet ihn Christi Gliedmaß, und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Trank an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen, ob er auch dieser grossen Gnade würdig, und dieses hohen Titels Christi fähig sey, und anheben sein ganzes Leben zu betrachten, was er gethan, und wie er seine ganze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in CHristo befinde? Ob er auch in Göttlichem Willen stehe, oder wozu er geneigt sey? Ob er auch einigen Willen in sich finde, der sich herzlich nach GOtt sehne, und gerne selig seyn wolte?

3. Und so er nun einen tief-verborgenen Willen in sich findet, der da gerne wolte zu GOttes Gnade sich wenden, so er nur könte; so wisse er, daß derselbe Wille das eingeleibte, und im Paradeis, nach begangener Sünde,

eingesprochene Wort GOttes sey; daß ihn dannoch der GOtt JEHOVA, als der Vater, zu Christo zeucht: Denn in unserer Eigenheit haben wir keinē Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vaters, als die eingeleibte, eingesprochene Gnade, zeucht alle Menschen, auch den aller gottlosesten (wenn er nicht gar eine Distel ist, und dem Zuge einen Augenblick still stehen will) von seiner falschen Wirkung.

5. Daß also kein Mensch an GOttes Gnade Ursach hat zu zweifeln, so er in sich eine Begierde findet, sich dermaleins zu bekehren.

6. Derselbe spare es keinen Augenblick mehr, wie geschrieben stehet: Heute wann ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Ohren und Herzen nicht.

7. Denn die Begierde zur Einmal-Bekehrung ist Gottes Stimme im Menschen, welche der Teufel mit seinen eingeführten Bilder verdecket und aufhält, daß es von einem Tage und Jahr zum andern aufgeschoben wird, bis endlich die Seele zur Distel wird, und die Gnade nicht mehr erreichen kann.

8. Dieser Mensch thue nur dis Ding in seiner (sinnlichen) Betrachtung, und sehe seinen ganzen Lauff an, u. halte ihn gegen die Zehen Gebot GOttes, und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber, und daß er allein in Christi Liebe ein Gnaden-Kind sey; und sehe wie weit er davon abgeschritten sey, und was seine tägliche Uebung und Begierde sey: So wird ihn derselbe Zug des Vaters in GOttes Gerechtigkeit einführen, und die eingemodelten Bilder in seinem Herzen weisen, die er für GOtt geliebet, die er für seinen besten Schatz gehalten hat, und noch hält.

9. Diese Bilder werden seyn, (1.) Hoffart, sich selber zu lieben, und von andern geehret seyn wollen. Item, es wird seyn ein Bild zur Macht, und Gewalt in seiner Hoffart. In Ehren über andere auffsteigen wollen. (2.) Item, es wird seyn ein Bild einer Sauen, als der Geitz,

der alles allein haben will; und hätte er die Welt und den Himmel, so will er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret, als er zu dem zeitlichen Leben bedarf, und keinen Glauben in sich zu GOtt hat, sondern ist eine besudelte Sau, die alles begehret in sich zu ziehen. (3.) Item, es wird in ihm seyn ein Bild des Neides, das in andere Herzen sticht, und andern nicht gönnet, ob sie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. (4.) Item, es wird seyn der Zorn, da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebet, und um geringer Ursach willen stossen, schlagen, zörnē und sich rechtfertigen will. (5.) Item, es werden einen Hauffen, ja viel hundert irdische Thiere in ihm seyn, die er liebet: Denn alles was in der Welt ist, das liebet er, und hat es an Christi Stelle gesetzet, und ehret es mehr als GOtt. Sehe er nur seine Worte an, wie sein Mund andere Menschen heimlich verleumdet, und übel bey den Seinigen ausrichtet, oft übel ohne gewissē Grund nachredet, des Nächstē Unglück sich freuet, und ihm dasselbe gönnet; welches alles Klauen und Krelle des Teufels, und das Bild der Schlangen sind, das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen GOttes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen, daß er mehr ein Thier und Teufel ist, als ein wahrer Mensch; und wird klar sehen, wie diese eingebildete und angeerbte Bilder von GOttes Reich ihn aufhalten und abführen; daß ofte, wann er gleich gerne Busse thun und zu GOtt sich wenden und kehren wolte, diese Teufels-Klauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seelen diese Larven für Heiligkeit einbilden, daß sie in die Lust derselben wieder eingehet, und in Gottes Zorn sitzen bleibet, und endlich in Abgrund trit, wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verlischt.

11. Deme sagen wir unsern eigenen Proceß, daß so bald er dieser Thiere inne wird, er alsbald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seelen also fasse, und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem Thierischen Willen ausgehen, und durch wahre Busse zu GOtt sich

wenden: Und ob er das in eigenen Kräften nicht vermag noch kann, so nehme er Christi Verheissung in sich, da Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ey, der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr, die ihr arg seyd, euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Luc. 11, 13.

12. Diese Verheissung bilde er ihm in sein Herz; deñ sie ist des Teufels, und aller angeerbten und eingemodelten Thiere Gift und Tod: Und komme alsbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten, verheissenen Worten mit seinem Gebet vor GOtt, und bilde ihm zuvorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er selber ist, und denke in sich anders nichts, dann daß er der besudelte Säuhirte sey, der all seines Vaters Gut, und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt, mit den bösen Thieren verthan habe; daß er jetzo vor GOttes Angesicht anderst nicht stehe, als ein elender, nackender, zerlumpter Säuhirte, der seines Vaters Erbe mit der Welt thierischen Bilder verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu GOttes Gnade, sey derer auch nicht werth, vielweniger daß er ein Christ oder GOttes Kind genant werde; und verzage auch an allen seinen guten Werken, die er jemals gethan hat, denn sie sind nur aus gleißnerischem Schein einer Gottseligkeit gegangen, damit der Menschen-Teufel ein Engel genant seyn will. Denn ohne Glauben ists unmöglich GOtt gefallen, saget die Schrift.

13. Aber er verzage an Göttlicher Gnade nicht, nur an sein selber, und an seinem Können und Vermögen, und bücke sich in seiner Seelen aus allen Kräften vor GOtt: Und ob gleich sein Herz spricht lauter Nein, oder: Harre noch, es ist Heute nicht gut, oder deine Sündē sind zu groß, es mag nicht seyn, daß du zur Huld Gottes kommest; Daß auch ihme in sich also angst wird, daß er nicht zu GOtt beten kann, auch weder Trost noch

Kraft in sein Herze bekomt, daß ihm ist, als wäre seine Seele an GOtt ganz blind und todt: So soll er doch stehen, und GOttes Verheissung für eine gewisse, unfehlbare Wahrheit halten, und mit untergeschlagenem Herzen zu GOttes Gnade seufzen, und in seiner grossen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wol sich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling sey, dem das Erbe Christi nicht mehr gebühre, u. er sein Recht verlohren habe, so soll er ihm aber fest einbildē, daß Christus sagte: Er wäre komen zu suchē u. selig zu machen, das verlohrē ist, als den armē an Gott todtē u. blinden Sünder. Diese Verheissung bilde er ihm ein, u. mache ihm in sich einen solchē strengē Vorsatz, daß er von der verheissenē Gnade GOttes in Christo nicht wolle ausgehen, solte ihm gleich Leib u. Seele zerspringē: Und ob er alle sein Lebetage keinē Trost in sein Herze zur Vergebung erlangen solte, so sey Gottes Zusage doch beständiger, als aller Trost, so ihm wiederfahren möchte.

15. Auch setze er ihm für, u. schliesse seinen Willen also hart in seinē Vorsatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder u. Laster eingehen, und solten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauren; solte er auch gleich darum aller Welt Narr seyn, so wolle er doch beständig in seinem Vorsatze u. an Gottes Gnaden-Verheissung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes, so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode seyn, u. Ihm sterben u. leben, wie Er wolle. Er richte nur seinen Vorsatz in stetes Gebet u. Seufzē zu Gott, u. ergebe Ihm alle seine Anfänge u. Thun in seiner Hände Werke, u. sey von der Einbildung des Geitzes, Neides u. der Hoffart stille; Er übergebe nur diese drey Thiere, so werdē die andern gar balde auch anheben schwach u. krank zu werdē, u. sich zum sterbē nahen: Deñ Christus wird bald in seinen verheissenē Wortē, welche er ihm einbildet, u. sich darein hüllet, eine Gestalt zum Leben bekoñen, u. wird in ihm anheben zu wirken, dariñ sein Gebet wird kräftiger werden, u. wird (je länger) je mehr im Geiste der Gnaden gestärket werden,

16. Gleichwie ein Same zum Kinde in Mutter-Leibe wirket, u. wächset unter vielen Anstössen der Natur und auswendigen Zufällen, bis daß das Kind sein Leben in Mutter-Leibe bekömmt; Also gehet es auch albie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in GOtt ein; bis solang Christus in der eingeleibten Gnade lebendig wird, welches geschicht in grossem Ernst des Vorsatzes; So gehet alsobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwey Liebe einander in Freuden empfahen, und mit gar innerlicher Begierde in die allersüssesie Liebe GOttes mit einander eindringen; alda in kurzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Selen vermählet wird. Und was alda geschehe, und was für Freuden alda gehalten werden, deutet Christus mit der grossen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel im Menschen vor GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Luc. 15, 7.

17. Darzu wir weder Feder noch Worte haben zu schreiben oder zu reden, was die süsse Gnade GOttes in Christi Menschheit sey, und was denen wiederfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welches wir in unserem eigenen Proceß selber erfahren haben, u. wissen, daß wir unsers Schreibens einẽ wahren Grund haben: Welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi herzlich gerne mittheilen wolten: Wann es möglich wäre, daß sie unserm treuen kindlichen Rath glauben wolten, sie würdens in ihnen erfahren, wovon diese einfältige Hand die grossen Geheimnisse verstehe und wisse.

18. Weil wir dann vorhin einen ganz ausführlichen Tractat von der Busse und neuen Wiedergeburt geschrieben haben, so lassen wir es alhier nur bey einer Andeutung bleiben, und weissen den Leser daselbst hin, sowol in das grosse Werk über Genesin: * Da wird er allen Grund dessen, was er fragen möchte wollen, genugsam ausführlich finden; Und vermahnen ihn Christlich, uns

nackzufahren in diesem Proceß, so wird er zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen, u. hören was der Herr durch Christum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

* Mysterium Magnum.

ENDE.

Das andere Büchlein

SUSPIRIA VIATORUM

Oder

Vom heiligen Gebet,

gerichtet

auf alle Tage in der Woche: Wie sich der Mensch soll seines Amtes, Standes und Wandels, darein ihn GOtt verordnet hat, stets erinneren; und wie er seinen Anfang, Mittel und Ende in alle seinem Thun soll Gott befehlen, und stets mit GOtt alle seine Werke wirken; gleichwie der Ast des Baumes mit der Kraft der Wurzel, seine Zweige gebieret, und darauf seine Frucht träget; und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Wirken aus GOttes Brünnlein Kraft schöpfen, und seinem Schöpfer für alle Wolthat danken.

Neben herzlicher Betrachtung des Leidens, Todes u. Auferstehung JEsu CHristi: Wie der Mensch soll stets seiner Seelen Hunger und Begierde durch Christi Tod in seiner Auferstehung in GOtt führen, und zur neuen Wiedergeburt dringen, auf daß er im Geist und in der Wahrheit bete, und der Geist CHristi in und mit ihm bete, und ihn vor GOtt vertrete.

Gestellet auf Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Uebung des wahren Christenthums, in ihrem Herz-und Haus-Kirchlein; Im Jahr 1624. durch Jacob Böhmen.

Vorrede des Autoris an den GOtt-liebenden Leser.

Vom wahren Grund der rechten Bet-Kunst, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisse beten?

Summarien.

BEten ist nicht nur ein gewöhnliches Wort-Sprechen, §. 1. da der Mund nur eine Form des Willens machet, ohne Kraft, darüber GOtt im Propheten klaget. 2. 3. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns wol betrachten, ob unser Herz auch was eigenes suche, 4. oder nur GOttes Erbarmen? 5. allein GOttes Ehre und des Nächsten Nutz, 6. in gemeiner Liebe? 7. nicht aus eigenen Kräften, 8. sondern im Namen JEsu. 9. Dabey sollen wir die Sünde fliehen, und uns GOtt ganz ergeben. 10. Was das rechte Beten sey, im Glauben, Demuth und Hoffnung ¿ 11. 12. Wer also betet, wird zu hand GOtt in sich hören, 13. und GOttes Liebe empfinden. 14. Es muß aber der H. Geist selbst in uns beten, 15. denn wir haben einen Kindlichen Geist empfangen. 16. Warum uns CHristus beten gelehret? 17. was die erhörung hindert? 18. Will man recht beten, soll man creatur-los und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor GOtt treten, und des Teufels Griff nichts achten; 19. seinen Feinden aber vergeben. 20. Die Seele muß blos und lautern Willens seyn und mit GOtt ringen, 21. die einfallende Gedanken nicht achten, 22. auch nicht zweifeln, 23. so wirket sie mit GOtt und bringet gute Früchte. 24. sq.

CHristlicher lieber Leser. Recht beten ist nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets sprechen: Nein, solch Wortsprechen ohne herzliche Andacht und Göttliche Begierde, ist nur ein äusserlich Ding, eine äusserliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebets nur mit äusserlicher Kraft des Gestirnes und der Elementen,

und machet nur eine Form des Willens, darinnen keine rechte wirkliche Kraft ist. Denn nichts gefällt GOtt, ohne was er selber mit einem Dinge wirket und thut.

3. Denn GOtt klaget im Propheten über solch äusserlich Mund-Gebete ohne Kraft, da er spricht: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Herz ist ferne von mir, (Esa. 29: 13.) Item sagt CHristus: Nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, sollen ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den willen meines Vaters im Himmel (Matth. 7: 21.) Und sprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. 15: 5.) Er ist allein die lebendige Quelle, und der Gnaden-Thron, mit und durch welchen wir können mit dem Gebet vor und in GOtt dringen.

4. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns (1.) anschauen, und wol betrachten, ob sich unser Herz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch solche Begierde, als das wir begehren von GOtt zu erlangen, recht sey? Ob auch unsere Begierde, die wir zu GOtt im Gebet führen, wieder den Nutz und die Liebe des Nächsten sey? Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge suchen, unsern Nächsten damit zu verkürzen, u. das seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe u. Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eigenen Nutzen suchen?

5. Zum (2.) sollen wir uns wol betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr begehren und lieben, als die Barmherzigkeit GOttes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einig und allein von Göttlicher Hand und Mit-Wirkung begehren? Oder ob wirs wollen durch unsere Kunst, List und Witz an uns ziehen, und nur also GOtt um Verlaubniß darum bitten? Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mit-Wirkung erlangen, daß wir hernach mit frölichem Herzen sagen mögen: Das hat mir GOtt bescheret durch seine väterliche Vorsorge: Ich bin nur die Hand und das Werkzeug gewesen? Oder ob wir wollen sagen; Das habe

ich durch meine Kunst und Verstand zuwege gebracht.

6. Zum (3.) sollen wir bedenken, was wir mit deme thun wollen, das wir von GOtt bitten und begehren wollen? Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe, was uns GOtt durch unser Gebet zuwirft, mit seinem Segen, auch wollen zu seinen Ehren, und zur Liebe des Nächsten anwenden, und ihm wieder geben? Und ob wir uns auch einig allein darunter für Arbeiter und Diener in seinem Weinberg halten, von denen Gott von seinen Gaben Rechenschaft fodern werde, wie wir seyn darinnen treu gewesen.

7. Zum (4.) sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit alhier in dieser Welt Arbeiter, und darzu fremde Gäste sind, daß wir nur Amtleute unsers GOttes über seine Geschöpfe und Creaturen sind: Daß wir dasjenige, was wir wirken und thun, nicht allein uns thun, sondern GOtt und unserm Nächsten; und daß wir allesamt in Christo unserm Heil nur Einer sind, der ist er selber in uns allen: Und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben, und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns GOtt in Christo unserm Heilande geliebet hat. Und daß wir wollen herzlich gerne die Gaben, die uns GOtt durch unser Gebet gibt, es seyn himmlische oder irdische, unseren Mit-Gliedern mittheilen, und uns halten wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche sich willig allen ihren Früchten einergibet, und sie alle liebet und träget.

8. Zum (5.) sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eigenen Kräften vor GOtt nicht recht beten können. wie Christus saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Und S. Paulus saget.: Wir wissen nicht was wir beten, wie sichs vor GOtt geziemet, sondern der H. Geist vertrit uns selber mächtig mit unaussprechlichem Seufzen vor GOtt, wie es ihm gefället. (Rom. 8, 26.)

9. Derowegen so wir wollen zu GOtt unserm himmlischen Vater beten, so sollen wir ihm im Namen seines lieben Sohns JEsu Christi um die Erleuchtung seines H. Geistes anruffen, daß Er uns wolle unsere Sünden um seines bittern Leidens und Sterbens Willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. Wir sollen alles was irdisch ist, in seine Erkentniß und Willen stellen, und nicht nur mit blosem Odem und Worten vor GOtt treten, wenn wir Wollen recht beten, und erhöret werden; sondern mit rechter ernster Busse und Umwendung von unserm falschen Wandel.

10. Und wollen von aller Hoffart, Falschheit, Zorn, Neid und Wiederwillen ausgehen, und wollen unser ganzes Herz und Seele GOtt dem H. Geist ergeben, daß er unser Buß-Wirken u. Kraft im Gebet sey; daß Er unsern Willē u. Begierde in sich einfasse, u. in GOtt einführe, und daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbet ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorsam, gegen GOtt aufstehen und geboren werden; Und hinfüro in solcher Kraft in Gerechtigkeit und Reinigkeit, mit unserm Willen und neuen Geburt vor GOtt wandeln, als seine Kinder, die er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft, und in seinem Geiste wieder neu gebohren hat.

11. Christlicher lieber Leser, du solt wol betrachten, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisset beten. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einen weltlichen König oder HErrn tritt, so man sich an dem hat vergriffen, und ihn um Gnade bittet, und oft im Herzen viel anderst denket; Nein: Sondern es ist ein Ausgang seiner selber, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräften, mit alle dem, was er ist und was er besitzet, Gott ergiebet; Ja zum Eigenthum GOttes ergibt er sich mit rechtem Beten: Er kommt wieder mit dem verlornen Sohne zum Vater in sein erstes Vaterland und Erbtheil, daraus ihn Adam unser erster Vater ausgeführet

hat; Er hat kein Natur-Recht mehr zu den himmlischen Gütern, er hat sie mit Adams Ausgang alle verloren, und mit des Teufels Buhlerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in grosser Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf GOttes angebotene Gnade in seinem Sohn JEsu CHristo, mit dem verlornen Sohn zu GOtt kommen, und sich aller himmlischen Güter aus Natur-Recht zu unwürdig achten, und vor GOtt seinem himmlischen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmherzigkeit in seinem Sohne JEsu CHristo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen, als einen Tag-Löhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Trank für seine verschmachtete, hungerige und dürstige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe mit des Teufels Säuen Treber der Eitelkeit, Lügen und Falschheit essen, u. also im Unglauben ohne himmlische Kraft verderben. Er muß seiner hungerigen und durstigen Seelen Mund in seinem Gebet gegen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufsperren, mit herzlichem Seufzen und Einwendung zur Gnade, und sich ganz und gar der Gnade GOttes ergeben.

13. So wird er zu hand in seiner Seelen hören, daß ihm wird GOtt mit seiner Gnade entgegen kommen, u. ihm die GNade, welche Er in JEsu CHristo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme, hungerige Seele wird dasjenige, was sie von GOtt bittet und begehret, in sich selber kräftig und wesentlich empfangen, als das Fleisch und Blut JEsu CHristi ihres Heilandes, welches allen hungerigen, bußfertigen Seelen aus Gnaden angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden, wie der alte Vater des verlornen Sohns, der armen umgewandten, bußfertigen Seelen entgegen kommt, und ihr mit seiner Liebe um den Hals ihrer Essenz des Lebens fället, und sie mit seiner Liebe umfähet und küsset, und sie in seine Arme fasset, und in Kraft zu ihr spricht: Dis ist mein lieber Sohn; Dis ist meine liebe Seele, welche ich ver-

loren hatte; Sie war tod, und ist wieder lebendig worden: nun schlachtet das Lamm JEsum Christum; sie soll mit mir in meiner Kraft zu Tische sitzen, und mit mir von meinem zugerichteten Mahl, von der rechten Speise meines Sohnes JEsu Christi essen, und soll sich mit mir ewig freuen. Alda wird der Seelen der Siegel-Ring, als das theure Testament des Bundes GOttes, im Blute JEsu Christi, wieder angestecket, und wird durch solchen Bund und Versiegelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darum sage ich dem Christlichen Leser dieses, daß das Beten nicht nur ein Mund-Werk sey, wie man vor einen HErrn trit, und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlassung der Schuld. GOtt heisset uns nicht nur um äusserliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche, wirkliche Gnade, da der H. Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und betet, damit Er die Gnade in uns kräftig machet, und in solcher Wirkung auch in uns die Sünde tilget, und in Christi Tod ersäuffet, die Hölle zerstöret, und die Pforten des ewigen Lebens (als die Bezahlung Christi) in uns durch GOttes Zorn ausführet, und dem Teufel seine Macht in uns nimt, und uns Christum anzeucht, daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vater aller Barmherzigkeit schreyē und sprechē: Abba lieber Vater.

16. Denn St. Paulus saget: wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das wir uns abermal fürchten müsten, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Herzen, und mit aller Zuversicht den Vater bitten mögen, so will Er es uns geben. (Rom. 8: 15. Ephes. 3: 12. Gal. 4: 6.)

17. Um des Gebens und Nehmens willen, heisset uns GOtt bitten und beten, wie Christus sagt: Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen: Suchet, so werdet ihr finden: Klopfet an, so wird euch aufgethan. (Luc. 11; 9-13.)

18. Ein jedes Gebet, das da nicht findet und nimt, das ist kalt und lau, und stecket in einer Hinderung zeitlicher, irdischer Dinge: das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu GOtt, sie will sich nicht GOtt ganz und gar ergeben, sondern hanget noch an irdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte GOttes erreichen.

19. Will man aber recht beten, so soll man sich von aller Creatur abwenden, und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor GOtt treten: Es muß ein solcher Fürsatz und Ernst seyn, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlornen Sohne, welche also zu GOtt kommen. Und ob gleich die Vernunft im Fleisch und Blut spricht lauter Nein du wirst nicht erhöret, deine Sünden sind zugroß; Oder, es ist jetzt nicht Zeit, harre noch: Thue von ehe dis und das, daß du hernach Musse und Zeit darzu hast; Oder spricht: Was betest du? kannst du doch nicht mit deiner Begierde vor GOtt kommen; Empfähest du doch keine Kraft in dir. Das laß dich nichts irren, die Kraft ist im inwendigen Grunde, in der Begierde des Willens, und wirket mit GOtt. Stehe nur stille, und harre des HErrn, sie wird wol endlich durchdringen, daß du sie wirst in deinem Herzen fühlen, und GOtt danken.

20. Wer da will recht beten, und mit seiner Begierde GOttes Kraft und Geist erreichen, der soll allen seinen Feinden vergeben, und sie in sein Gebet mit einfassen, und GOtt bitten, daß Er sie auch wolle bekehren, und mit Ihm in seiner Liebe versöhnen, daß ihme nicht eine Schlange in seinem Herzen bleibe, welche ihn zurücke halte, und die Kraft des Gebets von der Seelen reisse, wie Christus saget: Der Teufel reisset das Wort von ihrem Herzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. (Luc. 8: 12.) Item: Wann du wilt deine Gabe auf den Altar opfern, und wirst alda eindenken, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so gehe von ehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opfere deine Gabe, (Matth. 5: 23. 24.) I=

tern im Vater-Unser: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. (Matth 6: 12.) Auf daß uns der böse Feind mit dem eingefasten Hasse nicht versache, und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. GOtt fodert eine lauterliche, blosse und nackende Seele im Gebet: Ob sie wol mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauterlich vor GOtt kommen, auf daß Er in ihrem Willen anfahe zu wirken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet seyn; daß er mit Jacob sage, da er die ganze Nacht mit GOtt rang: HErr, ich lasse dich nicht, du segnest mich dann. (Genes. 32: 26.)

22. Und ob gleich das Herze zappelt und zweifelt, und allerley Hinderungen einfallen, noch soll der Wille bleiben stehn, und ihm die Gnade fest einbilden, und davon nicht wollen ablassen: Und ob gleich der Teufel des Fleisches Lust empor schwinget, davor die Seele erschrickt, und denket, sie sey darum von GOtt verstossen; So soll doch der Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und stets wieder den Teufel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten, bis er endlich sieget, und den Teufel im Geist CHristi überwindet; so wird er hernach grosse Wunder in sich sehen und empfinden, und wird erkennen, daß es wahr sey, daß solche grosse Freude im Himmel der bekehrten Seele sey, vor neun und neunzig Gerechten die solcher Busse nicht bedürfen. (Luc. 15: 7.)

23. Darum, wer da will recht beten, der soll ihm fest einbilden, daß er will zu Göttlicher Gnade und Hulde kommen, und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum soll auch sein Gebet also gerichtet seyn, daß es nicht wieder GOttes Ordnung lauffe: Sondern soll denken, daß er in seinem Gebete mit GOtt wirken wolle; Gleich wie das Holz am Baume mit des Baumes Kraft wirket, also auch soll er begehren allein mit GOttes Kraft und Willen zu wirken, anderst ist sein Gebet nur ein Wirken in der Schalen des rechten Le-

bens-Baums; denn er wirket damit nur äusserlich in den Elementen, und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht betet, der wirket innerlich mit GOtt, und gebäret äusserlich gute Früchte. Wie der Baum seine Kraft heraus führet, und sich mit der Kraft in der Frucht sehen lässet; Also auch lässet sich die wahre Göttliche Kraft im Menschen äusserlich mit guten Werken und Tugenden sehen. Anderst ist kein Glaube da, das Werk erfolge denn: So ist das Gebet nur Heucheley, und machet nur eine äuserliche Forme, und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Freundinnen in Christlicher Liebe, aus meinem kleinen Schatz-Kästlein, zu einer Christlichen Erinnerung, wie der Mensch solle zum Gebete zubereitet seyn, nicht bergen. Und wiewol ich weiß, daß sie selber neben mir in solchem Wirken stehen, und der Gabe des H. Geistes theilhaftig und fähig sind: So wolte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebeten etwas mit ihnen erquicken, und ihnen aus meiner Kraft und Gabe die Gnade GOttes andeuten und mittheilen, (gleichwie ein Licht das ander anzündet: Also auch eine Gabe GOttes die andere.) Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche ist Christus in uns allen, erquicken, und ich auch also möge eurer Göttlichen Gabe und Erkentniß geniessen, daß wir mit einander im Lobe GOttes wachsen, zunehmen, und viel gute Früchte tragen mögen.

26. Ich will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da ihm dann der Mensch mag darmit seine sonderliche Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen sind, geschrieben haben: Nicht abermal vom ganzen Grunde und Anfang der Christlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur Uebung und Erweckung. Und empfehle euch alle in die wirkende Liebe JEsu Christi, und mich in eure Brüderliche und Christliche Gunsten.

Anleitung,
Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Uebung zum rechten Beten schicken soll.

Summarien,

Beten muß Ernst seyn. §. 27. So das ist, rühret GOtt den Willen mit Kraft, 28. welcher in eigenen Kräften zu schwach ist. 29. Beten ist Essen. 30. Die Göttliche Erhörung ist die Gnaden-Kraft, die GOtt in dem Namen JEsu wieder in die Menschheit eingeführet. 31. Wie das geistliche Essen geschehe 32. durch den gelassenen Willen? 33. Wie die Nothdurft gebildet wird? 34. Beten ist nehmen, 35. und bedarf nicht lange Worte; denn auch ein Seufzer wirket mit GOtt. 36. Der H. Geist machet ihm schon selber eine Form im Herzen, wann sich der Wille recht ernstlich zu GOtt wendet. 37. 38. Eine Beichte und rechte Buß-Wirkung vor GOttes Angesichte. 39. Eine Danksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirkung die Göttliche Kraft in sich empfindet. 40. Ein Gebet zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben (bitten.) 41. Ein kurz Gebetlein und zu GOtt dringendes Seufzerlein, wenn man frühe aufwachet, ehe man aufstehet. 42. Ein Gebet und Danksagung, wann man aufstehet. 43. Ein Gebet, wann man sich anzeucht und wäschet. 44. Ein Gebet, wann man will zu seinem Werke und Beruff schreiten, darein GOtt einen jeden gesetzet hat. 45. Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret; sich zu erinneren seines Standes. 46. Ein Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag des inwendigen Mondes himmlisches Wesens, einzuschwingen. Vom Aufsteigen des Gemüths. 47. Gebet am Montag, gegen Abend, sich der Mühseligkeit unserer Hände Werke, im Fluche GOttes Zornes, zu erinneren. Vom

27. Christlicher, lieber Leser: Recht Beten ist auch rechter Ernst, und muß ernst seyn, oder ist ungültig vor GOtt. Denn so wir wollen recht beten, so sollen wir anderst nicht denken, als daß wir vor GOttes klarem Angesichte, vor der H. Dreyfaltigkeit stehen, und vor den Choren seiner H. Engel, und daß GOtt in unserm Gebete unser Seele, Geist und Herze prüfet, und unsern Willen ganz inniglich anschauet, ob er gänzlich sey zu Ihm gerichtet, ob sich Ihm der Wille habe gänzlich übergeben.

28. Und so das ist, so rühret Er den Willen mit der Kraft seines H. Geistes, und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungerig nach der Gnade werde, daß er anfähet ernstlich aus sich selber auszudringen und in GOttes Erbarmen einzudringen.

29. Denn in eigenen Kräften ist der Wille allzuschwach: Aber wann ihn die Göttliche Kraft rühret, so so wird er erwecket, daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOtt selber wirket; Alsdann redet der Mensch recht mit GOtt, und GOtt redet wirklich mit der Seelen des Menschen.

30. Solch Reden oder Wirken ist anderst nichts, als daß die arme Seele von GOttes Barmherzigkeit (welche Er durch den Tod Christi hat wieder zu uns gewandt) isset, und sich mit dem Balsam Göttlicher Liebe in Christo erquicket, darinnen sie stark wird wieder die Anfechtung des Teufels.

31. Denn das Göttliche Gehöre ist die Gnaden-Kraft; welche Er hat in dem Namen JEsu wieder in die

Menschheit eingeführet, und uns alda wieder eine offene Pforte zu seinem Gehöre eröffnet, dadurch wir können GOtt in uns hören wirklich reden, wie Er uns seine Barmherzigkeit durch dieselbe eröffnete Gnaden-Pforte einspricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe offene Pforte in ihr selber mit GOtt; Und wird in solchem Einreden von GOttes Aussprechen gespeisset und erquickt, auch erleuchtet und verneuert.

32. Denn sie isset von dem Aushauchen GOttes, das Mensch worden ist, als das Fleisch und Blut Christi, auf Art und Weise, wie ein Kraut der Sonnen Kraft in sich isset, davon es tingiret, balsamisch und gut wird, daß es wächset und blühet: Also auch die Seele von der Göttlichen Sonnen, davon sie lichte und kräftig wird.

33. Dieses ist nun des rechtē Betens Nutz u. Frucht: welchen Nutz kein äusserlicher Mund und von GOtt abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte, der sich ganz GOtt ergiebet.

34. Soll nun solches geschehen, so muß sich der Wille von allen andern Creaturen abwenden, und von allen irdischen Dingen, und lauterlich vor GOtt stehen, daß ihm das Geschäfte der Creaturen, oder dessen, das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten will, nur im Fleisch nachfolge, und hinder dem lauterlichen Willen stehe, auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor GOtt bringe, und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mit wirke; sonst führet es irdische Lust in die Göttliche seelische Wirkung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernsten Beten, so wir wollen etwas von GOtt erlangen, allezeit eine rechte Busse und eingekehrte Demuth. Denn recht Beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, davon Christus saget: Von nun an leidet das Hīmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reissen es zu sich. (Matth. 11: 12.)

36. Will deswegen eine kurze Formulam einer Beichte und Vorbereitung setzen, wie sich der Mensch soll vor-

hin bereiten, wann er will seine kurze Gebete und Bitten vor GOtt bringen. Denn er mag in einem kurzen Gebet sowol erhöret werden, als mit viel Wortẽ, wo sein Herz recht vor GOtt stehet. Es darf nicht lange Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit ganzem Ernste in die Barmherzigkeit GOttes, in GOttes Erbarmen einergiebet; Denn ein einiger Seufzer wirket mit GOtt, so der Wille lauterlich vor GOtt stehet, und das irdische Kleid, als die falsche Lust, hat von sich geworfen: Dem Leser zu einer Erinnerung, und seiner selbst Aufmunterung.

37. Denn es darf nicht eben allein solche Form der Beichte gebrauchet werden; Sondern der H. Geist machet ihme wol selber eine Form im Herzen, wann sich der Wille recht ernstlich zu GOtt wendet.

38. Allein zu einer Anleitung derjenigen, welche noch nicht wissen, wie ein rechter Beter soll geschickt seyn, will ich diese Beichte setzen, seine Seele damit anzuleiten. Und will das Werk der Beichte, samt dem Beten, dem Heiligen Geiste in jeder Seele, der es recht Ernst ist, befehlen, Er machet ihm wol selber Beicht und Gebete; Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte, da GOtt der HErr im Menschen wirklich redet, so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Buß-Wirkung vor GOttes Angesichte.

39. O Allertiefster, Grosser, Unerforschlicher, Heiliger GOtt! der du dich aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern, mit deiner grossẽ Liebe und Barmherzigkeit, in deinem Sohne JEsu CHristo in unserer Menschheit hast offenbaret, und hast uns armen Menschen wieder eine offene Gnaden-Pforte zu deinem Angesicht in Ihme gemacht, und hast die Sünde und Tod in seinem Blut getilget: Und ruffest uns nun als ein barmherziger GOtt zu solcher Gnade, wir armen Sünder sollen nur umwenden, und zu dir kommen, du wilst

uns erquicken. Matth. 11: 28.

Ich armer unwürdiger, sündiger Mensch, komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich solcher Gnaden nicht werth bin, die du uns anbietest; Denn ich stecke im Schlamme der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleisches-Lust und eigenem Willen beladen; Meine Sünde haben mich gefangen und verdunkelt, daß ich deine Gnade in mir nicht schmecke noch sehe; Und habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich ganz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben, und bin damit umfangen; Ich habe mein schönes Kleid, das du mir hast in der Tauffe angezogen, mit Fleisches-Lust besudelt, und liege in des Teufels Netze, in deinem Grimme gefangen; Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mir auf, und mein Gewissen naget mich; Dein Gericht stehet immer vor mir, und des Todes Banden warten meiner; Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit, daß ich auch meine Sünde nicht kenne und bereuen kann: Denn sie haben mich von deinem Angesicht vorborgen: Und habe nur noch ein kleines Fünklein des lebendigen Odems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnaden begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlornen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und flehe zu deiner Barmherzigkeit, und bitte dich in meiner schwachen Kraft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlösers JEsu Christi, welchen du dir hast zu einem Gnaden-Thron vorgestellet, und beutest uns seine Gnade durch seine Bezahlung an; Du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohn annehmen, und wollest mir rechte ernste Busse, auch Reu und Leid über meine begangene Sünden, in meinem Herzen erwecken, daß ich möge von den gottlosen Wegen ausgehen, und mein Herz ganz und gar zu dir wenden.

O grosser GOtt! stärke doch meinen schwachen Glauben in mir; zerschelle doch mein Herz, daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Kraft an, daß sie sich erkenne,

daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Odem der grossē Barmherzigkeit GOttes, zeuch mich doch durch meines Erlösers JEsu Christi Tod u. Auferstehung zu dir, und tilge meine Sünde in seinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig, und wasche sie von ihren Sünden rein, aufdaß sie mit ihrer Begierde möge zu dir, O du heiliger GOtt, eindringen, und aus deinem Gnaden-Brünnlein Kraft schöpfen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Busse und Reue über die begangene Sünden, daß ich ihr feind u. gram werde, und mich zu dir wende.

O du grosse Tieffe der Barmherzigkeit, ich armer bin ferne von dir, und kann dich in meiner schwachen Kraft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir, und fasse meine Begierde in dich, und zünde sie an, HErr, auf daß ich deine Gnade schmecke: Vergib mir doch meine Uebertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit; Zerknirsche doch du mein Herz und Seele, auf daß ich mich erkenne, und vor dir demüthige; Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung, und leite mich auf rechter Strasse, daß ich mit dir wandeln möge: Gib mir doch deinen H. Geist in meine Seele und Geist, u. heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn JEsus Christus versprochen hat: Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten, (Luc. 11: 13.) Item: Klopfet an, so wird euch aufgethan. (Mat. 7: 7. Luc. 11: 9.) Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort geladen, und fasse mir deine Zusage in meine Seele und Herze, und lasse nicht von dir, du segnest mich denn mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel sind, so bist du doch der Allmächtige Gott, und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, da du im Propheten Esaja versprochen hast: So wir umkehren und Busse thun, so sollen unsere Sünden schneeweis werden als Wolle. (Esai. 1: 18..) Auf deine Zusage traue ich, und ergebe mich dir ganz und gar, und Bitte dich herzlich, nim mich in Gnaden an, und führe mich zu deinen

Kindern, die da wandeln auf dem Wege des Lebendigẽ, und laß mich mit ihnen wandeln, und in deine Gebote treten. Gib mir ein recht demüthiges und gehorsames Herze, das sich allezeit vor deinem Zorn fürchte, u. nicht mehr sündige.

O du Brunnquelle aller Gnaden, was soll ich vor dir sagen? Oder was soll ich mir heucheln, und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in all meinem Irdischen, bösen Willen, sondern bitte dich aus aller meiner Kraft die noch durch deine Gnade in mir ist, tödte nur meinen irdischen bösen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben: Denn er begehret nur Heucheley und eigene Liebe, u. ist nimmer rechtschaffen vor dir: Er gibt dir gute Worte, und saget Wahrheit zu, und ist doch ein steter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen, aufdaß ich nichts ohne dich wolle; Trit du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Kraft mit dir wollen und thun.

O HErr, was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heilandes JEsu Christi von dir, daß du mich in seinem Tode tödtest, u. in seiner Auferstehung in Ihm lebendig machest, aufdaß ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandele, sondern in Ihm; Daß ich möge sein Tempel und Wohnhaus seyn, aufdaß Er mich leite und führe, daß ich ohne Ihn nichts wolle noch thun könne: Verbinde du mich mit Ihm, aufdaß ich sey ein guter Rebe an seinem Weinstocke, und in seiner Kraft gute Früchte trage. In deine Zusage ersinke ich ganz u. gar: Mir geschehe nach deinem Wort und Willen. Amen.

Eine Danksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirkung die Göttliche Kraft in sich empfindet.

40. O GOtt, du Brunquelle der Liebe und Barmherzigkeit! Ich lobe und preisse dich in deiner Wahrheit, und danke dir in meinem Herzen,

daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutest, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmherzigkeit ansiehest, und gibst mir wiederum einen Strahl des Trostes, daß meine Seele auf dich hoffen kann.

O du überschwengliche Liebe, JEsu CHriste! der du den Tod zerbrochen, und GOttes Zorn in Liebe gewandelt hast! dir ergebe ich mich ganz und gar: Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet sich in deiner Kraft und Liebe, daß du so gütig bist; Mein Geist spielet in deiner Kraft, und freuet sich deiner Wahrheit: Alle dein Thun ist Recht und Wahrheit: Du herrschest über die Sünde, und zerbrichst dem Tod seine Gewalt; Du hältest der Höllen Macht gefangen, und zeigest uns den Weg des Lebens: Niemand ist wie du HErr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest, und erquickest die Elenden; Du tränkest sie in ihrem Durste, und gibst ihnen Wasser des ewigen Lebens; Du richtest ihren Fuß auf rechtem Wege, und weidest sie mit deinem Stabe: Die dürren Sälte des Herzens und der Seelen befeuchtest du mit deinem Regen, und gibst ihnē Wasser deiner Barmherzigkeit; Du machest sie mitten im Tode lebendig, und richtest sie vor dir auf, daß sie vor dir leben; Du denkest der Barmherzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemacht hast, und vergibst uns unsere Sünde; Du schenkest uns ein von deiner Kraft, aufdaß wir dich erkennen: Und gibst uns Speise des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden, und immerdar nach dir hungern u. dürsten. Solches erkennet jetzt meine Seele, darum lobet sie dich, u. jauchzet dir in deiner grossē Macht u. Herrlichkeit.

O du Brunnquell Göttlicher Süßigkeit, fasse doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe, und binde mich an deinen Band, daß ich nimmermehr von dir weiche. (Stärke doch meinen schwachen Glauben, und gib mir eine gewisse Hoffnung u. Zuversicht!) Reinige doch mein Herz und Seele, und gib mir Keuschheit ins Gewissen, daß ich mich der Sünden vor

deinem Antlitz schäme, und von ihr weiche: Tödte doch du alle böse Lüsten in mir, aufdaß ich dir mit reiner Begierde anhange, und in deinem Willen wandele. Erhalte mich doch in deiner Kraft und Erkentniß, und gib mir ein demüthiges Herze gegen dir und meinem Nächsten, aufdaß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hilf auch, daß ich meinen Nächsten möge lieben als mich selber, durch JEsum CHristum unsern HErrn: Amen.

Ein Gebet zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben (bitten.)

41. O Du Heiliger GOtt, der du in einem Lichte wohnest, darzu niemand kommen kann, als nur die Liebe deines Sohnes JEsu CHristi, die du aus lauter Gnaden in unsere Menschheit in JEsu CHristo hast eingegossen; Darmit du uns arme Menschen hast vor der Welt Grund geliebet, und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm, und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöset: Und beutest uns nun solche Liebe durch deinen Sohn JEsum CHristum an, in deinem Feuer-flammenden Geiste, daß wir dich sollen darum bitten, so wilst du sie uns geben.

Ich armer unwürdiger Mensch, erkenne mich wol der nicht werth: Weil du sie aber hast in unserer angenommenen Menschheit offenbaret, und ruffest damit den armen verlornen Sünder, und bist damit ins Fleisch kommen, daß du sie damit wilst in ihren Sünden und Elende suchen, und dadurch von Sünden erlösen und selig machen, wie uns dein Wort solches lehret;

So komme ich, O liebreicher Vater, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Herz und Seele, und fasse sie mir ein als dein Geschenke: Und bitte dich, O du Feuerflammende Liebe GOttes, im Bunde JEsu CHristi, uns armen dürftigen Seelen geschenket, zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an, daß sie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrer Gefängniß deines Zorns, und

aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe GOttes! die du hast den Tod in unserer Menschheit zerbrochen, und die Hölle zerstöret, und unserer Seelen Sieg in Christo durch den Tod ausgeführet; Die du hast am H. Pfingstage in der Apostel Munde und Herzen in feuriger Flamme geschwebet, und alle deine Heiligen angezündet, und deine Wunderwerke durch sie gethan; Der du die ganze Welt, und alle deine Geschöpfe liebest und erhältest: Zu dir komme ich, und ergebe mich ganz in dich.

O du grosser Brunnquell GOttes, thue dich auf in meinem Geiste meiner Inwendigkeit, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, aufdaß mein Geist auch in deiner Liebe brenne, und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du grosse Heiligkeit, durch das Verdienst meines Heilandes JEsu Christi, durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme: Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich, und gebe dir ihn ganz und gar, thue du mit ihm wie du wilt, erlöse ihn nur von der falschen Lust, und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich sehe.

O du heilige Kraft GOttes, der du in und über Himmel und Erden schwebest, und allen Dingen nahe bist, geuß dich doch aus in mir, aufdaß ich in dir wieder neu geboren werde, und in dir grüne, und gute Früchte wirke, als ein Rebe am Weinstocke meines Heilandes JEsu Christi, zu deinem ewigen Lob und Herrlichkeit.

O du Pforte der Heiligkeit GOttes! leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste, aufdaß ich in deinem Lichte wandele, und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, der du bist ein einiger GOtt, Vater, Sohn und H. Geist, hoch gelobet in Ewigkeit: Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Wochen, zu Morgens, Mittags und Abends, wie der

Mensch soll in steter Uebung und Wirkung seyn.

Christus sprach zu seinen Jüngern: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26: 41.

Und S. Petrus: Euer Wiedersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. Dem wiederstehet feste im Glauben, im Gebet, und in der Hoffnung, aufdaß euer Herz bewahret werde vor solchen Pfeilen des Bösewichts, 1. Pet. 5: 8. 9.

Gebet am Montage.

Ein kurz Gebetlein und zu GOtt dringendes Seufzerlein, wann man frühe aufwachet, ehe man aufstehet.

Meine Augen sehen auf den Lebendigen der Himmel und Erde gemacht hat, und erfreuen sich seiner Güte, daß er so gnädig ist, und seine Hand in dieser finstern Nacht über mir gehalten hat, und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu Dir, du lebendige Quelle, dringe ich, und segne mich mit deinem heiligen Creutz, daran du den Tod erwürget, und uns das Leben wiedergebracht hast, durch das Blut unsers HErrn JEsu Christi, im Namen GOttes des Vaters †, und des Sohnes †, und des H. Geistes †: Amen.

Ein Gebet und Danksagung, wann man aufstehet.

43. Ich danke dir, O GOtt mein himmlischer Vater, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, für alle Wolthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mich gehalten, und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug, und vor allem Uebel bewahret. Und befehle dir jetzt nun mein Leib und Seele (u. alles das du mir gegeben, und darein du deinen Diener gesetzet hast) in deine Hände; Auch alle meine Sinnen, Gedanken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag

und alle Zeit, mit deinem H. Geiste, und führe mich auf rechter Strassen: Gib mir dein Wort in mein Herz, und lehre mich deine Wahrheit, daß ich diesen Tag und allezeit nichts rede, denke, noch thue, ohne was recht und Warhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Herzen führe, und auf rechtem Wege wandele. Zeuch du mein Herz und Seele an mit dem Kleide des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und wasche mein Herz mit dem Blut des Lämmleins JEsu Christi. Laß meine Augen sehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandele; Gib mir deinen heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe, und vor des Teufels Fürstellung und falschem Netze bewahre, daß ich mich nicht lasse der Ungerechtigkeit gelüsten; Gib mir keusche und züchtige Augen, daß keine falsche Lust in mir erwache; Und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbrauche; Sondern also wandele, wie es dir gefällig ist, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland: Amen.

Ein Gebet, wann man sich anzeucht und wäschet.

44. O Ewiger GOtt! mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern, da sie solcher Kleidung nicht bedurften: Welches irdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmherziger GOtt! du hast uns das schöne Paradeis-Kleid in deinem Sohn JEsu Christo wiedergebracht: Zeuch es doch an meiner Seelen, weil es der irdische Leib nicht werth ist, bis ich werde einmal wieder aus dem Staube der Erden aufstehen, so wirst du mich wieder ganz überkleiden mit dem Kleide deiner Kraft u. Herrlichkeit: Das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jetzo mit äusserlichem Wasser wasche, also, O lieber GOtt, wasche du doch auch mein

Herz und Seele, mit dem Blute des Lammes JEsu Christi, aufdaß ich vor dir rein sey, und als deine Braut dir wolgefalle; und fasse mich in deine Arme, als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet hast.

Zeuch mir doch an das Kleid deiner Unschuld, darinnen du in unserm Kleide hast aller Menschen Spott auf dich genommen. O HErr JEsu Christe, du hast unsere irdische Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelassen: Die Kriegs-Knechte zogen sie dir aus, und hast dich nacket und blos deinem Ewigen Vater aufgeopfert, und hast uns damit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld, welches unser erster Vater Adam vor seinem Fall an hatte, da er nicht wuste, daß er nacket war.

O lieber HErr JEsu! zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an; Bist du doch darum in unsere Menschheit kommen, daß du uns wilt helfen, und das Kleid deiner Kraft uns schenken. Fasse doch mein Gemüthe in dein Kleid, daß es möge in solchem Kleide vor GOtt deinen Vater treten, und ihn bitten.

O HErr JEsu Christe! ich kann ohne das Kleid deiner Kraft und Genugthuung nicht vor GOtt kommen: Mein Gebet kann die Stätte der GOttheit anderst nicht erreichen, du verkleidest dann mein Gemüthe und Begierde mit dem Sieg deiner Aufferstehung: Darinnen allein kann ich mit meinem Gemüthe zu deinem H. Vater kommen; Darum so gebe ich dir jetzo mein Gemüthe u. Willen ganz zum Eigenthum, bekleide du es, HErr JEsu, mit deiner Kraft, gleichwie ich den Leib jetzo mit irdischen Kleidern bekleide; und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz jetzo mit Wasser wasche, also wasche du mein Gemüthe inwendig mit der Kraft deiner Gnaden, aufdaß es wacker werde dich anzuschauen, und einen Eckel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, und allem deme, das wie-

der GOtt ist.

O GOtt H. Geist! laß mich einher gehen und wandeln in deiner Kraft: Dein heiliger Engel, den du mir zugegeben hast, der leite mich, durch JEsum CHristum ✝ unsern HErrn: Amen.

Ein Gebet, wann man will zu seinem Werke und Beruff schreiten, darein GOtt einen jeden gesetzet hat.

45. Allmächtiger, ewiger GOtt und lieber Vater, ein Schöpfer Himmels und der Erden! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen, und ihn zum HErrn u. Regierer deiner Werke gesetzet, und alles unter seine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, sündiger Mensch, erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern, dadurch dein Fluch über dieses Werk und über die Erden kam: Und erinnere mich, wie unsere erste Eltern sind aus dem Paradeis in diesen Fluch gerathen, darinnen wir nun allesamt müssen in Mühe, Kummer und Noth schwimmen, und uns mühen und kränken, daß wir unser Leben fristen und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staub-Wesen eingehen, davon wir genommen sind; Alda wir deiner wahrhaftigen Zasage warten sollen, daß du uns wilt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das schöne Paradeis-Bildniß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo, weil ich das Werk und den Beruff angreiffe, darein du mich durch die Natur verordnet hast; Und bitte deine grosse Barmherzigkeit, welche du in dem schweren Abfalle wieder in der Gnade JEsu CHristi zu uns gewandt hast: Segne mich doch in meinem Beruff und Stande, und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe JEsu CHristi von mir ab, daß mich der böse Geist nicht in meinem Beruff und Stande sichte und angreiffe, und in Falschheit einführe, daß ich nicht etwa darinnen meinen Nächsten beleidige, betriege, mit Worten oder Werken

Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht soll.

Gib mir doch, O lieber HErr, ein redlich Herz und Gemüthe, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, mein Werk treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir gibst, genügen lasse; Und mit dem Werke meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich gesetzet hast, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen, suche, sondern auch meinem Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden: Item den Schwachen und Blöden, welche nicht mit Verstand deiner Wunderwerke, dieselben zu treiben, begabet sind, möge zu Hülfe kommen.

Hilf doch, O lieber GOtt, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Werke, nur dein Diener bin, und daß alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts eigenes habe, sondern nur ein Pilgram und Hausgenosse auf Erden bin: Und daß du, O GOtt Vater, mit deinem Sohne JEsu CHristo, in Kraft des H. Geistes, selber alles wirkest, treibest und regierest, u. alles allein dein, und nicht mein ist.

Gib mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen von Einem herkommen sind, und deswegen alle meine Glieder, Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten: Daß ich sie alle lieben soll, wie du uns, O lieber GOtt, mit einer einigen Liebe in JEsu CHristo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest; und hast uns Alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn (al. Sohn) versöhnet. Also, O lieber GOtt, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir, und zünde meine Seele und Gemüthe damit an, auf daß ich auch mit und in dir, in deiner Liebe alle meine Mit-Glieder liebe, und ihnen zu Dienst bereit und willig sey: Auf daß dein Name in uns allen geheiliget werde, und dein Reich in uns komme, und dein Wille in uns geschehe; Aufdaß wir alle in einer Liebe deinen Segen essen und trinken:

Und nim von uns das Uebel, und die schwere Schuld, als deinen Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teufels Neid und Geitz in uns aufquelle, und uns in Rache u. Bosheit einführe: Daß wir uns auch mögen herzlich lieben, und uns untereinander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du uns in deiner Liebe in JEsu Christo täglich vergibst.

O HErr wehre doch du des Satans listigen Eingriffen, daß er uns nicht versuche, und die bösen Neiglichkeiten empor führe, dadurch wir in falsche Lust gerathē. Erlöse uns doch, O lieber GOtt, von allem solchem Uebel, durch das Blut u. Tod unsers HErrn JEsu Christi.

Und Gib mir ein Frölich Gemüthe deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wirke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwerke und Geschöpfe in die ewige himmlische Wirkung, in die geistliche verborgene Welt ein, und laß mich alhie in deinen Wunderwerken, in Kraft und Erkentniß zunehmē, auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunderwerken, in deiner Kraft wachse und zunehme, zur Offenbarung des neuen Jerusalems in uns, da du, O wahrer GOtt, wirst Alles in Allem in uns wirken, wollen und seyn. So gib mir doch solches stets zu erkennen, auf daß ichs zum Denkmahl in meinem Gemüthe habe und nicht sündige, noch meinen Willen von dir abbreche, und ein falsches Bild gebäre, das nur nach Hoffart, Geitz und eigener Ehre lüstere, und mit den bösen Geistern verdammt werde; Sondern laß mich Ein Geist und Wille mit dir seyn, und mit dir wirken in Kraft meines Heilandes JEsu Christi, und des H. Geistes: Amen.

Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret; sich zu erinnern seines Standes.

46. O GOtt ewiger Vater, ich danke dir, und lobe dich, daß du mich in diesen Stand geordnet, und mir Gut und Nahrung gegeben (oder zu

frommen Leuten gefüget, denen ich mit meiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunft und Verstand begabet, und zu einem vernünftigen Menschen geschaffen, daß ich dich erkenne, daß ich nicht ein Todter, thörichter, unwissender Mensch bin, der von dir nichts wisse, und dir nicht danket für solche Wohlthat: Sondern hast mich aus Licht der Welt geschaffen, daß ich mit deinem Lichte wirke und lebe: Und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Des danke ich Dir, daß du mich hast zu deinem Ebenbilde geschaffen, und mir deine Wunder unter meine Hände gethan, daß ich sie erkenne, und mich in dem Werke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte dich, Ewiger GOtt, gib mir Verstand und Weisheit, daß ich solch dein Geschöpf nicht mißbrauche, sondern einig allein zu meiner Nothdurft brauche, meinem Nächsten und mir (samt den Meinigen) zu gute. Gib mir, daß ich dir in allen deinen Gaben dankbar sey, daß nicht meine Vernunft sage: Das ist mein, ich habs erworben, ich wills alleine besitzen, ich bin darmit edel, herrlich und schöne, mir gebühret wegen dieses Ehre u. Ruhm. Welches alles vom Teufel und dem schweren Falle Adams herkömmt.

O lieber HErr Christe! hilf doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulasse, sich zu erheben über den Albern, Armen, und Nothdürftigen, daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß sie in ihrem Elende nicht über mich seufzen, und mir meine Wege zu Dir verhindern; sondern hilf, daß ich mein Herz zum Albern im Staub lege, und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als sie, daß mein Stand dein ist, u. ich nur dessen Diener bin.

O grosser, heiliger GOtt, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schleuß doch in mir auf, was in Adam zugeschlossen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes sehen und empfinden den schönen Morgenstern in dem H. Namen JEsus, welcher sich uns ar-

men Menschen aus Gnaden anbeut, und in uns wohne, auch in uns kräftig wirken will.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Annehmlichkeit eigenes Willens, auf daß sein Wille durch mich ausscheine, und mein Gemüthe seine Liebe-Feuer-Strahlen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des seelischen Grundes an mit dem Strahl deines Lichts, auf daß ich dich ertragen mag, so geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuer-Leben ein, daß mich nicht dein Feuer-Glanz ganz verzehre und zerscheitere, wegen meiner noch Unreinigkeit.

O du grosser H. GOtt, zu dir nahe ich mich jetzt in meinem Gemüthe, als in deiner ausgegossenen Kraft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Wirkung formiret hast, und ergebe mich dir wieder ganz zum Eigenthum. Wirke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurfe, deine Wunder, wie du wilt, und halte mein Gemüthe mit deiner Kraft, als deinen Werkzeug, auf daß es nichts ohne dich wolle noch thue, sondern alles mit dir wirke und thue. Führe du meine Neiglichkeit mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrscher aller Creaturen gemacht, und nach dem schrecklichen Fall in Christo JEsu wieder darein gebracht hast, daß ich in JEsu Christo soll mit Ihm, u. in Ihm, und Er mit mir, u. durch mich, über alle seine Feinde herrschē, bis sie alle zum Schemel seiner u. meiner Füsse geleget werdē: So ergebe ich dir, mein HErr JEsu, mein ganzes Gemüth und Seele,, und alles was ich bin; Herrsche du in mir über alle meine Feinde, die in mir und ausser mir sind; Lege du sie zum Schemel deiner Füsse, und führe mein Gemüthe, als das Ebenbild GOttes, in GOttes Kraft, daß es als ein Werkzeug des H. Geistes, mit GOtt das Gute wirke, wolle und verbringe; auf daß dein hoher Name, GOtt, darinne wieder offenbar werde, und wieder komme zur Gemein-

schaft deiner heiligen Engel, darzu du es im Anfang verordnet hast.

O grosser GOtt, ist es doch ein Strahl von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wissenschaft, eine Gespielin der Göttlichen Weisheit und Herrlichkeit, eine Dienerin der Majestet und Einheit GOttes, eine Erkennerin deiner Offenbarung, und eine Figur des grossen Namens GOttes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essenz, ehe es eine Creatur ward, stunden die Formungen deines Willens, welche Formungen Du, O grosser GOtt, in ein creatürlich Geschöpfe gebracht hast, und das edle Gemüthe zur Herrscherin darüber gesetzet, da du mit deinem H. Namen, in deiner Kraft, durch das Gemüthe selber herrschen wollest.

O GOtt! das Gemüthe hat sich in Adam von dir gewandt, und ist in eigene Annehmlichkeit eigenes Willens eingegangen, und hat sich finster, dürre, stachlicht, feindig, hungerig und neidig gemacht, und ist ein höllischer Quell und Greuel vor dir worden, allen bösen Geistern gleich: Welches du, O grosser GOtt, mit dem aller heiligsten Namen JEsu wieder zu dir gewandt und neugeboren hast. Darum ergebe ich Dir es willig in deine süsse angebotene Gnade, und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-Rechts, und gebe dir es zum Eigenthum, HErr JEsu, auf daß ichs nicht mehr selber sey, sondern daß du es seyst, nach deinem u. deines ewigen Vaters Willen und Wolgefallen, auf daß GOtt sey Alles in Allem, ein wahres Drey-einiges Wesen, Vater, Sohn, H. Geist, im Himmel und auf Erden, Alles in Allem wirkende und beherrschende: Amen.

Ein Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag, des inwendigen Mondes Himmlisches Wesens, einzuschwingen.

Vom Aufsteigen des Gemüths.

47. O GOtt, du überglänzendes, ewig-ausscheinendes Licht, Du hast der äussern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Lichts gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Werken in dieser Welt Wesen; Du gebärest alles zeitliche Leben durch diese Lichter; Alles was Odem hat, wirket und lebet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; Alle Sternen nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glanze: Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blummen durch dieses Licht, und erfreuest darinnen alles was lebet und wächset: Und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist, und daran sehen, wie du hast dein ewiges Wort sichtbar und wirkend gemacht; auf daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest, und alle deine Geschöpfe erfüllest, und Alles in Allem selber wirkest und thust.

Die Himmel samt der Erden erzehlen deine Ehre, Kraft und grosse Macht: Die Elementa sind ein Gegenwurf deiner Weisheit, da dein Geist mit einem Gegenwurf vor dir spielet, und alle Dinge dich loben, und sich in deiner Kraft freuen und frolocken. Ueber dieses alles hast du dir, O grosser GOtt, mein Gemüthe zur Erkennerin und Gespielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich soll darinnen loben, und deine Wunderwerke helfen treiben und förderen: Du hast Wolgefallen daran gehabt, daß du mir solche Macht hast unterthan, und hast mir gegeben in allen Dingen zu wirken, und mir alles zu eigen gemacht.

O grosser GOtt in Christo JEsu, wo ist jetzt meine Macht und Herrlichkeit? Ist sie doch blind: Führe mich doch wieder in meinem Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Licht sehend werde, und deine Wunder erkenne. Leuchte doch du wieder in meinem äussern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äussern Wesen deine inwendige Kraft lerne erkennen.

Ach du überlichtisches Licht der grossen Verborgenheit, gib mir doch deine Strahlen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meinem Lichte sehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der grossen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilf mir aus diesem dunkeln Hause, darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkentniß deines Wesens, darzu du das Gemüthe anfänglich hast in Natur gebildet, u. hast es zum Willen deiner Figuren und Geschöpfe geordnet: Führe mich doch wieder in Christo meinem Heilande in meine gehabte Herrlichkeit.

Und ob es wol der Leib in dieser Zeit nicht werth ist, weil er ist ein stinkend Cadaver worden; so durchleuchte doch mein edles Gemüthe, als dein Ebenbild, u. laß es in Christo meinem Heilande, im Himmel wohnen, in der Gemeinschaft deiner H. Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder, dazu du es hast gebildet, und herrsche du, O HErr JEsu Christe, als mit deinem Erbe, darmit über alle Dinge. Und hilf mir, daß ich demüthig sey, und mich dessen, was du thust, nicht annehme, sondern dir nachsehe, u. meine Begierde dich lobe, und stets in deiner Harmonie lebe, und ohne dich nichts begehre anzufaben oder zu thun.

O HErr, du allerheiligstes Licht, laß dich mein Gemüthe in deinen Vorhöfen wohnen, daß sichs von deinem Glanze, der von dir ausfleusset, erfreue, und ewig nicht mehr von dir abweiche: Sondern führe es wieder zur Gemeinschaft der H. Engel, darzu du es verordnet hast.

O H. Name Immanuel, es ist dein, thue du darmit, was du wilt: Amen.

Gebet am Montag, gegen Abend, sich, der Mühseligkeit unserer Hände Werke im Fluche GOttes Zorns, zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemüths.

48. Ach GOtt, wie elend, voller Jammer, Kummer u. Sorgen ist unsere Zeit, voller Aengsten u. Trübsal! Wann wir meinen, wir stehen aufrecht, u. wollen uns unserer Hände Werk erfreuen, so überschattest du uns mit deinem Grimme, und machest, daß wir uns ängsten: Wir lauffen und ängsten uns, und ist niemand, der uns jage, als nur dein Zorn in unserer Verderbniß. Wir verzehren unsere Tage wie ein Geschwätze: Wie eine Rede, so vergessen wird, also vergehen unsere Tage, und sind immerdar in Unruhe; Unstäte ist unser Wandel, wir verlassen uns auf unsern Arm, u. hangen an unserer Hände Werke und trauen dir nicht gänzlich: Darum lässest du uns hinfahren in unsern Aengsten und Quälen. Wir betrachten immer, daß du, O GOtt, selber alles wirkest und thust: Denn kein Odem mag sich ohne dich rägen, u. kan̄ kein Gräslein die Erde ohne dich crönen. Das alles sehen wir, und bauen doch auf unsere Nichtigkeit, auf unserer Hände Werk, u. trauen dir nicht mehr recht; Wir samlen und geniessen des nicht: Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit; und ist des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O GOtt, gedenke doch an unsere Mühseligkeit u. Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen, auf daß wir wieder in unser Erbe kommen, und uns in deinen Wundern erfreuen. Siehe doch an das Aengsten unsers Gemüths, und das Tichten unsers Willens, und denke, daß wir im Staub-Wesen verschlossen liegen; Löse uns doch auf HErr, und führe uns wieder heim. Denn wir sind in einem fremden Lande, bey einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimm sehr schläget, u. in eitel Hunger an deiner süssen Speise darben u. lauffen lässet. Wir müssen mit dem verlornen Sohne die Träber der Eitelkeit essen: Unser Kleid ist veraltet, und voll Schande, u. stehen im grossem Spotte vor deiner Heiligkeit; Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen: Wann wir meinen, wir haben dich ergriffen, so verbirgest du dein

Antlitz vor uns, und lässest uns quälen.

Das alles machet unser Eigen-Wille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele, und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unserer Lust darinnen, wie der Fisch im Wasser, und sagen immerdar zu unserer Seelen, es hat keine Noth, da wir doch auf der Höllen Abgrund stehen, und der grimmige Tod unser alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht, und lauffen gegen unsere Gruben zu, wie ein Boten-Lauffer seinen Weg lauffet.

O HErr JEsu! bleibe doch du bey und in uns, und lehre uns bedenken, daß unser äusserlich Leben, darauf wir so viel trauen, gegen Abend u. zu seinem Ende lauffet, daß es gar bald um uns geschehen ist, u. lehre uns den rechten Weg wandeln; Sey doch du mit uns auf dieser Pilgram-Strasse, u. führe uns zu dir heim: Wann unsere Nacht sich nahet, u. der Tod seinen Rachen nach unserm Fleische und äusserm Leben aufsperret, und uns in sich einschlinget, und uns zumalmet wie einen Staub: So nim uns doch in deine Kraft, und laß uns seyn ein süsses Brod in der Essenz, deines ausgeflossenen Worts deines Mundes.

Hilf doch mein lieber GOtt, daß ich stets daran gedenke, daß es mit meinem äussern Leben allezeit (alle Stunden) gegen Abend, und zum Staub-Wesen gehet; Daß ich der Nacht der Erden immer näher komme: Daß mein Lauff des Fleisches nur ein Lauff zur Gruben ist, da mich sollen die Würme verzehren.

Ach HErr, was mir alhier ein Eckel ist, dem muß ich in seinen Schlund fallen, und mich ihme zur Speise ergeben; Wo bleibet denn meine Lust irdischer Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich dann in zeitlicher Lust nach dem, das mich nicht davon erretten kann? Warum quälet sich meine Seele, und ängstet sich nach ihrem Feinde, der sie zur finstern Nacht führet?

O GOtt, lehre mich doch solches erkennen, daß ich mein Herze von der Mühseligkeit des Wirkens dieser

Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in steter Busse lebe, u. sich mein Gemüth zu dir schwinge, und mit dir wirke, auf daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch in dir geheiliget, und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irdischen Fleisches, darein der Teufel hat seine Gift gebracht, welches kein nütz ist deinem Reiche; (Joh. 6: 63.) Und gebäre in mir wieder den himmlischen geistlichen Leib, darinnen die Unsterblichkeit ist, und keine böse Neiglichkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag: Und laß mich in Christo JEsu in dir ruhen, bis zur herrlichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit: Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werk aufhöret, und schlaffen gehen will.

49. Ich danke dir, O GOtt, du Vater aller Güte, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn u. Heiland, für alle Wolthat, daß du mich diesen Tag vor allem Uebel und Schaden gnädiglich behütet hast, und befehle dir nun jetzt mein Werk in deine Verwaltung, und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir, und ergebe mich ganz und gar in deine H. Wirkung. Wirke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Gnaden-Kraft in mir, und zerbrich in mir die eitele Begierde der falschen Wirkung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mit zu wirken, so wol des Teufels eingeführte Lust, welche alle mein Gemüthe zur Lust der Eitelkeit reitzen. Solches zerstöre doch O lieber GOtt, mit deiner Kraft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe, und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit.

Wiederstehe du allen bösen einflüssen vom Gestirne, und der entzündeten Elementen, und laß mich in deiner Kraft ruhen, auf daß mein Gemüthe nicht in falsche Begierde und Neiglichkeit geführet werde.

O grosser, heiliger GOtt, in deine Gnade und Barm-

herzigkeit ersinke ich ganz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir seyn, daß er aufhalte die feurige Strahlen des Bösewichts, daß ich in deiner Kraft sicher ruhen möge, durch Jesum Christum unsern HErrn: Amen.

Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget.

30. O Barmherziger GOtt, zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlangen, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist, u. in Schande vor deinen H. Engeln stehet. Blösse doch du mein Gemüthe und Seele, auf daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde, und lauterlich vor deinem Angesichte stehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Kraft, und mit dem Kleide der Menschheit JEsu Christi, auf daß es wieder möge mit den H. Engeln vor dir wandeln.

O lieber HErr JEsu Christe! ich ergebe dir meine Seele und Gemüthe, ganz nacket und blos: Zeuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in grosser Schande vor GOttes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Ueberwindung, und stelle mich deinem Vater wieder vor, als ein neugebornes Kind, das du in deinem Blut gewaschen, und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet, und in deiner Auferstehung neugeboren hast: Und zünde in dieser neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele, und ein Rebe an dir sey und bleibe: Amen.

Eine Danksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi.

31. O Allertiefeste Liebe GOttes, in Christo JEsu! Ich sage dir Lob und Dank, daß du mich aus dem Feuer-Quall der Peinlichkeit hast erlöset, und dich selbst mit deiner Liebe und Gnade in meinem

Feuer-Quall eingeben, und mich in ein Liebes-Feuer u. Göttliches Licht verwandelt. Du hast deine Kraft und Macht in mein Wesen, in Leib und Seele eingeleget, u. dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Gnade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkauffet, dafür danke ich dir in Ewigkeit; und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, in dem allerheiligsten Namen JEsus, führe mich doch (wann ich alhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederum in mein erstes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in seiner Unschuld wohnete) in das Paradeis ein, und begrabe mein Leib und Seele in die Göttliche Ruhe. Unterdessen verleihe, daß ich täglich in der Busse und in dem Ausgehen von meinem irdischen Willen möge leben, auch die ganze Zeit meines Lebens darinnen beständig bleiben, und viel guter Früchte in solchem Stande möge hervor bringen, bis daß du mich wiederum zu der Ruhe einführest, in mein rechtes Vaterland, in das rechte gelobte Land, darinnen Milch und Honig der Göttlichen Kraft fleust: Amen.

Gebet am Dienstage.

Von GOttes Gerechtigkeit, auch strengem Gebot und Gesetze; was GOtt von uns fordere, und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote u. Glauben geführet, u. in Beichts- und Gebets-Weise vorgestellet:

Ein ernster Spiegel wol zu betrachten.

Vom 1sten Gebot.

GOtt sprach auf dem Berge Sinai zu Israel: Ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götter neben mir haben, Exod. 20: 2. 3. Deut 5: 6. 7. Item: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüthe, Deut. 6: 5. Matth. 22: 37.

52. O Grosser, heiliger GOtt, du hast den Menschē aus dem Limo der Erden gemacht, darinnen das Paradeis grünete, als deine heilige Kraft, einen herrlichen, kräftigen und schönen Leib, ohne Zerrütlichkeit oder Zerstörlichkeit, eine Gleichheit der Elementen: Und hast ihm aus deiner Kraft das innere Seelische und äussere Elementische Leben eingehauchet, von der Kraft deiner innerlichen Göttlichen Wirkung u. Erkentniß, als den grossen Namen GOttes: Und hast ihm eigenen Willen gegeben, daß er sey ein Bilde nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über alle deine Geschöpfe dieser Welt herrsche: Auch hast du ihm das äussere Leben aller Wirkung, mit dem inneren Seelischen Leben gegeben, durch den du die Welt beherrschest.

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwerke gesetzet, und ihm kein Gebot noch Gesetz gegeben, ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen, sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Kraft wirken und wollen, und sich nicht in eigene Annehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes u. Böses, auf daß nicht der Grimm des Feuers, und die Macht der Finsterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerstöre, und in die Schärfe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere erste Eltern, durch des Satans Einsprechen der Lügen, von deinem Willen abgewandt haben, und in eigen Wollen eingeführet, und wieder dein Verbot Gutes und Böses probiret, und sich lassen nach der Empfindlichkeit und eigener Annehmlichkeit gelüstē, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet, und das Himmel-Bilde zerstöret, und in ein irdisches Bilde, gleich den Thieren, verwandelt:

So hast du, O heiliger GOtt, uns deine Gebot und Gesetze gegeben, und uns darinnen die himmlische Göttliche Form des vollen Gehorsams fürgestellet, was wir sind gewesen, und was wir im Abfalle sind worden; Und foderst von uns, daß wir in unserm Willen, aus allen Kräften und Sinnen sollen an dir allein hangen, u. wei

dir allein wirken; Ja du foderst von uns das edle Pfand, als die Seele. die du uns aus der inwendigen Kraft deines Namens und Willens hast eingehauchet: Und wilt, daß die Seele, welche von deiner Kraft ist ausgeflossen, allein in deinem Namen und Kraft bleibe, und mit dir wirke, und sich keines andern fremden Namens Willens noch Lust gebrauche, als nur einig allein dessen, daraus sie geflossen ist, daß sie ganz an ihrem Centro hange, und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe, und mit deiner Liebe mit dir über alle Werke herrsche, und sich keiner eigenen Herrschung ohne deine Liebe und Wirkung annehme: Auf daß sie sey dein Werkzeug, damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Kraft einführen, und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch sich mit nichts bilden noch formen; Denn sie ist ein Strahl des Allmächtigen, und soll über alle Dinge vollkömmlich herrschen, als GOtt selber, und doch nicht in eigner Annehmlichkeit eignes Willens, sondern in u. mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werkzeug gebrauchen, welcher solte seyn ein Pfleger deiner Creaturen: Alles hast du ihm zu seinem Spiel und Freude gegeben, und ihm unterworfen.

Dieses alles, O grosser GOtt, stellest du uns in deinem Gebote vor, und foderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bey Vermeidung ewiger Straffe, daß wer nicht hält alle deine Gebot und Gesetze, und bleibet in deiner Ordnung, der soll verflucht, u. von deinem Angesichte geschieden seyn, und deine Herrlichkeit ewig nicht sehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O grosser, heiliger GOtt, der du ein verzehrend Feuer bist, was soll ich armer, elender Mensch, der ich voller Ungehorsam, eigener Lust und Willens bin, und keine rechte Liebe noch Neiglichkeit zu dir habe, vor dir sagē? Was soll ich dir antworten, so du mich vor dein Gericht stellest, und mein Herz und Seele prüfest?

O lieber GOtt, ich kann nichts! Ich stecke im Schlam-

me der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn ist in mir angebrant: In mir leben alle böse Thiere mit ihrer Lust.

Ach HErr! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet, und bin vor dir ein Wurm u. kein Mensch: Ich kan also mit dieser Bildung nicht vor dein Angesichte, vielweniger zu deinem H. Namen, als zu dem Centro meiner Seelen, daraus sie entsprossen ist, kommen: Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treulos worden, u. habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet; Und stehe jetzt vor deinem Angesichte als der verlorne Sohn, welcher ein Säuhirte worden ist, u. habe das schöne Kleid deiner Kraft verloren, und esse alle Stunden mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit, u. bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichniß heisse: Denn ich kann dir nicht gehorsam seyn aus eigenen Kräften; Ich bin in mir selber, ausser deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner grossen Barmherzigkeit, welche du aus deinen H. Namen, daraus meine Seele ist geflossen, wieder zu uns hast gewandt; ja du hast aufgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit, und meiner Seelen eingeflösset, welche deinen Grimm zerstöret, und das Monstrum zerbricht; Ja du hast mit diesem Einflusse deiner inwendigsten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen JEsus in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menschheit angenommen, und dir gehorsam worden ist an meiner statt, und dein Gebot und strenges Gesetze mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Danksagung zu dir, O Heiliger GOtt, und bitte dich, mache solche deine geschenkte Liebe deiner eingegossenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieser neuen Gnaden-Liebe gehorsam sey, und dein Gebot und Gesetz mit dem Gehorsam Jesu Christi, mit seiner Liebe erfülle.

Mein HErr JEsus hat mich wieder in deinem Namen eingepflanzet, daraus mich mein Vater Adam hat ausgereutet. Darum so komme ich nun in Ihm und mit Ihm zu dir, und tröste mich, daß ich in Ihm (in seiner inwohnenden und inherrschenden Gnade und Liebe) in deinem Gehorsam lebe und bin; und daß ich in Ihm kann über Sünde, Tod, Teufel, Welt, und alle Creaturen herrschen, und bin wieder dein rechtes Ebenbilde u. Eigenthum in Ihm worden.

Nun, O lieber GOtt, herrsche du nur durch diese eingegossene Liebe deiner Gnaden in mir, und thue in mir, wie du wilt; Tödte nur meine böse Creaturen in meinem Fleische täglich, u. verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemüthe, wie du in der Menschheit Jesu CHristi gethan hast; Ich will meine böse Thiere im Fleisch gerne der Erden lassen zu deiner Wiederbringung, nur überkleide meine Seele und Gemüthe, u. führe das in deinen Gehorsam, daß es keinen andern GOtt oder Namen mehr suche noch ehre, als allein den H. Namen JEsus, welcher in mir dein Gebot erfüllet: Amen.

Das 2te Gebot.

53. DU solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, denn der HErr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht: Exod. 20: 7.

Gebet.

O Lieber GOtt, dieses Gebot erinnert mich recht, wie du deinen H. Namen hast in meine Seele u. Gemüthe eingegossen; Ja aus deinem Namen ist es entsprossen, und hast mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen, daß er soll aus meinem Munde, durch deine Kraft ausfliessen, u. alles regieren; Ja ich solte mit meinem Mund und Aussprechen wieder H. Figuren und Bildniß bilden und formē. Gleichwie du, O ewiger GOtt, hast alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formiret: Also hast du auch dein Wort mit deinem H. Namen in mei-

ne Seele und Gemüthe gegeben, daß ich als eine Form und Bilde deines Willens solte auch also aussprechen, als nemlich deine Wunderthat: Was du, O grosser Gott, hast leiblich und creatürlich durch dein Wort gebildet, das solte ich geistlich in deinem Lobe bleiben, u. in deiner Weisheit formiren, und kein fremdes Bilde wieder dein Geschöpfe und Ordnung in meinem Munde bilden, sondern in deiner Wirkung bleiben, und mit deinem Wort in meinem Munde und Herzen über alle Dinge herrschen, wie die Schrift zeuget: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde, und in deinem Herzen, (Deut. 30: 14. Rom. 10: 8.) Item: Das Reich GOttes ist inwendig in euch. (Luc. 17: 21.)

Solches dein H. Wort, damit du hast Himmel und Erden gemacht, hast du in unsern Mund gegeben, auf daß du durch unsern Mund dein Lob schöpfest und bildest.

Nachdem sich aber der Mensch in eigene Lust hatte eingeführet, und seinen Willen von dir abgewandt, so hub er an irdische u. höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden, als Fluchen, Schweren, Lügen, Zorn, falsche böse Schlangē-Form, Wölfe, Bären, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen und allerley giftige Thiere zu Formen, und den Namen GOttes, unterm Schein Göttlicher Formirung und Wahrheit, darein zu bilden; auch in falsche Zauberey und Trug, und damit fremde Bilde für Götter aufzuwerfen, und zu ehren, und deinen Namen in Götzen-Bilder einzuführen, und zu bilden.

Das alles stellest du uns in diesem Gebote für, und foderst von uns deine strenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heiligkeit zu dienen, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mit-Wirken keine Form unserer Worte zu machen, sondern wilt, daß wir mit dir sprechen, wollen und bilden, bey Vermeidung ewiger Straffe, wie dein Gebot lautet: Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes. (Deut. 27: 26.)

O grosser GOtt! was soll ich nun alhier vor dir sagen? Wie unzehlig viel führen wir dein Wort u. Kraft in unserm Munde in falsche Bildung, da wir bey deinem Namen schweren, fluchen, falsche Lust darein führen, und ein schön gleissend Bilde auf unsern Lippen machen, und einander für Wahrheit verkauffen und einreden, und ist inwendig doch nichts, als eine schlange voll Lügen und Gift: Und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange und Teufels-Bilde. Item, wir fluchē dabey, und gebären also eine lebendige Figur des Teufels und der Höllen. Item, wir brauchen ihn zu höhnischer Spötterey, und bilden unser Thier darein: Alles was wir in der Welt lieben, es sey so falsch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Kraft mit unserm Munde. Item, in Schweren, da wir deine Macht zum Zeugen führen; auch in Zaubern, Martern u. Kräncken: Ja in alle höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde: Ja die Menschen führen noch dein geoffenbartes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlichen Wollusts und Hoffarts willen, in ein frmdes Bilde, das sie selber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunkel bleibe, u. sie in solchem fremden Bilde selber für Götter geehret werden: Sie machen Gesetz und Gebot zu ihren eigenen Ehren und Wollust, und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner dasselbe in seinem Hertzen hält.

Ach GOtt, wie viel giftigen Zorn und Bosheit eigener Rache führen wir in deinem Namen? Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern, treten, u. denselben in Tyrannischer Gewalt führen, u. anderst mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Teufel thät.

Dieses alles stellest du uns vor in deinem Gebote, da du sprachst: wir sollen ihn nicht mißbrauchen. Das heisset gemißbraucht, wann wir ihn in falsch Aussprechen und Bilden einführen.

O grosser GOtt, was soll ich alhie vor dir sagen? Du foderst deinen Namen von mir in Heiligkeit in deinem

Lebe; Wo soll ich diese Teufels-Bilder alle, welche wir arme Menschen in unserm Sünden-Hause bilden, vor dir hinthun? Sind sie doch eitel Greuel vor dir, um welcher willen mich dein Gesetz verflucht, und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger GOtt, ich habe nichts, damit ich möge vor dich kommen, als nur deine grosse Barmherzigkeit, da dein H. Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden, und ist uns als deinem erst gegebenen Wort, welches sich hat in unser Leben formiret, zu Hülfe kommen, daß er uns wieder verneure, u. alle diese Teufels-Bilder tödte, und die arme Seele u. Gemüthe von diesen Bildern und Schlangen erlöse.

Des danke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich du ewige ausgegossene Liebe, im allerheiligsten Namen JEsu, komme mir doch zu Hülfe, und führe dein Wort, das Mensch ward, in meine Seele und Gemüthe ein, und bleibe in mir, aufdaß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner grossen Liebe: Zünde es an, O HErr, aufdaß meine Seele und Gemüth diese böse Thiere sehe, u. in deiner kraft, durch rechte wahre Busse tödte, aufdaß ich deinen H. Namen JEsus stets in mir, zu deinem Lobe und Dank, führe und gebrauche, und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebäre, welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Odem GOttes, dir ergeb ich mich ganz zum Eigenthum: Wirke du in mir, was du wilst, Amen.

Das 3te Gebot.

54. GEdenke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest, 2c. (Dann in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erden geschaffen, und das Meer, und alles was darinnen ist, u. ruhete am siebenten Tage. (Exod. 20: 8-11.)

Gebet.

O Lieber GOtt! dieses Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft; Daß mein Wille von seiner eigenen Annehmlichkeit eigenes Willens in dir ruhen solte, und du ewiger GOtt woltest mit deiner Kraft in meinem Willen wirken: Du bist der rechte Sabbath, in deme alle meine Kräfte solten in einer ewigen Ruhe wirken und in dir heilig seyn und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradeis gewesen, darein du unsere erste Eltern hast gesetzet, daß sie solten deinen Sabbath, als deine inwohnende wirkliche Kraft heiligē, daß ist, recht lieben, und keine fremde Lust falscher Begierde dareinführen, und diesen H. Sabbath deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunkeln, und der Schlangen List und Falschheit darein nicht führen; sondern mit dir wollen, wirken und leben, aufdaß du allein in mir seyst das Wirken, Wollen und Thun.

Ach lieber GOtt! du stellest mir in diesem Gebote wol die Figur vor, darinnen ich deine Ordnung u. Willen sehe: Du forderst von mir das Vermögen, daß ich soll in deiner Ordnung, in deinem Willen leben, wie du mich in Adam hast geschaffen; Aber mein Vater Adam hat seinen Willen von dir gewandt, und in eigene Lust und Begierde eingeführet, und solch Paradeisisches Wirken in deiner Ruhe, in ein feurisch, feindig, hoffärtig, geitzig, neidig, und zorniges Wirken geführet, und hat deinen und seinen Sabbath entheiligt, und der Schlangen falsches Wirken und Wollen darein geführet. Um welches willen du ihn hast aus solcher Ruhe und Paradeisischen Wirkung ausgestossen, und sein falsches Wirken verflacht; weil er mit dem Teufel u. der Höllen wirket, u. in eitel Unruhe lauffet, so ist es auch eine Feindschaft wieder den H. Sabbath.

Du stellest uns in diesem Gebot vor, wie du in den sechs Eigenschaften der ewigen Natur (als 1. die Begierlichkeit, 2. die Beweglichkeit, 3. die Empfindlichkeit, 4. das Feuer oder Leben, 5. das Licht der Liebe, 6. die Verständniß oder Erkentniß der Kräfte) hast alle Dinge

gewirket, und hast es aber in die siebente Eigenschaft, als in die wesentliche Einheit und Weisheit, zur Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Werke, in deiner wirkenden Liebe ruhen solten, darinnen du mit deiner Liebe woltest wirken.

Welches dann das rechte Paradeis auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegossene Liebe das Ober-Regiment in allen hatte. Aber der Teufel u. der Mensch hat dieses verderbet, deswegen hast du, gerechter GOtt, das Wirken des eigenen falschen Willens verflucht, und deinen Sabbath davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Jammer und Noth stehen, in Brechen, Morden, Tödten und Wiederwillen. Solches hat mein Vater Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorn wirke und lauffe, und stets deinen Sabbath in mir breche und entheilige, und deinen Namen mißbrauche, welcher sich mit meinem Leben hat in mein Wirken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkentniß blind worden, so hast du ihm in deinen Geboten eine Figur und Forme vorgestellet, wozu du ihn hast erschaffen, und in welcher Ordnung er sey gestanden; Und foderst von ihm, daß er soll in solcher Form u. Ordnung den Sabbath heiligen, und am siebenten Tage von allem seinem Wirken stille stehen, anzudeutē, daß du der Sabbath bist, in welchem alle Dinge ruhen.

Auch stellest du ihme damit für die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen, und aus dem Ewigē geflossen ist) in deinem Sabbath ruhen sollen; Und hast deinen Fluch u. Zorn wieder den gesetzt, der deine Ordnung nicht hält, und nicht an deinem Sabbath in dir ruhet, und allein in dir wirket.

O ewiger GOtt! was soll ich allhie nun vor dir sagen? Mein Gewissen überzeuget mich, daß wir deinen Sabbath nicht recht heiligen; denn man treibet daran alle gottlose Ueppigkeit, und unordentliches Leben; Er wird mit eitel Dingen einer falschen Lust zugebracht, da der Teufel in deinem Zorn in vielen wirket, und seinen Sabbath des Wiederspiels hält; der Reiche verbringt

ihn mit Pracht und Wollust des Fleisches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Lust des Fleisches: Wir lassen uns dein Wort ruffen und laden, und halten deinen Schall, den wir hören, für einen Sabbath; Du ruffest uns in deinẽ Sabbath, aber das Gemüth und die Seele wirds nicht gewahr: Wir gehen fürüber als die Tauben, die deine Stimme nicht hören. Der Wille hat sich von dir gewandt, und wirket in eigenem Willen, in des Teufels Lust, und lässet sich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbath sey: Aber die Seele will dir nicht stille halten, und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr wirketest: O HErr, der Teufel hatte seinen Sabbath in das menschliche Geschlecht eingeführet, und sie also verblendet, daß sie deinen heiligen Sabbath nicht mehr kanten: Um welches willen du auch hast unsern Vater Adam u. unsere Mutter Evam aus deinem heiligen Sabbath ausgestossen u. ins Vorbild gesetzet: Und hast aber deinen heiligẽ Sabbath in dem Namẽ JEsus wieder in die Menschheit eingeführet, daß er wieder in uns soll wirken, und wir in ihm, welcher dem Teufel seinen Sabbath der Falschheit, Lügen und Eitelkeit zerstöret, und das Paradeis wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden sollen, und diesen Sabbath annehmen, und uns dir ganz in das Wirken deiner Gnade ergeben; So wilst du O ewiger GOtt, in JEsu Christo in uns einen neuen Sabbath aufrichten, und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort, als unser Gemüthe und Seele wieder heiligen, und in den ewigen Sabbath, als in die ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger GOtt, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbath JEsum Christum, und führe alle meine Kräfte, meinen Willen und Sinne gegen dir; Nim und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein, dann ich kann ihn aus eigenen Kräften nich erreichen, so du mich nicht darein führest; Weil du mich aber in deinen Sohn JEsu Christo hast heissen kommen, du wollest mich erquicken, Matth. 11:

28. So komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl, deines ewigen Bundes in Christo JEsu, und bitte dich, heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohnes JEsu Christi, und führe sie darein in die ewige Ruhe, u. gib ihr wieder die Speise deines rechten Sabbaths, als sein heiliges Fleisch u. Blut, aufdaß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige, u. du allein in ihr wirkest, als in deinem Ebenbilde. Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbath u. falsche Wirkung, und gib mir ein gehorsames Herz, das stets nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten, aufdaß meine Seele höre, was du in deiner Wirkung in mir sprichst, auf daß sie dir gehorsam sey, und ich all mein Vertrauen allein in dich setze.

O du ewige Liebe, JEsu Christe! wie herrlich ist dein Sabbath in der Seele, wann sie sich zu dir wendet, daß du sie mit deiner süssen Liebe durchdringest, darinnen ihr das Paradeis wieder aufgeschlossē wird: Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbath wohnen; Baue doch du in mir wieder auf das neue Jerusalem, als die Stadt GOttes, darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinem Sabbath ergebe ich mich ganz und gar: Erlöse mich nur vom Uebel, Amen.

Das 4te Gebot.

55. Du solt deinen Vater u. deine Mutter ehren, auf daß dir es wolgehe, und du lange lebest im Lande, das dir der HErr dein GOtt gegeben hat. Exod. 20: 12.

Gebet.

O Ewiger GOtt, bey unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild vor unsers ewigen Vaters, und unserer ewigen Mutter: Dann du bist unser Vater, von dem wir haben unser Leben empfangen; Und dein Wort ist unsere Mutter, die uns hat aus deinem Geschöpfe geboren, und nach dem Ebenbilde deiner Of-

fenbarung formiret. Unsere Seele und Gemüthe ist, O GOtt Vater, dein Ebenbilde, und unser Leib ist ein Ebenbild deines ausgeflossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist, in dero Leib wir gezeuget und ernehret werden: Die sollen wir ehren, und uns davor demüthigē, und ihr gehorsam seyn. Wie wir unsere äussere leibliche Eltern sollen ehren: Also auch unsere ewige, aus welcher Grund wir sind entsprossen.

O ewiger Vater, wir sind dir ungehorsam worden, u. haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben: Wir haben die Welt zur Mutter angenommen, und sind der inwendigen Mutter, deiner Kraft in deinem Worte treu-los worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gift und Tod in uns saugen; Ja, sie trägt uns nun in ihrem Leibe der Wiederwärtigkeit, gebäret und verzehret uns wieder in deinem Grimm, u. nehret uns die Zeit dieses ganzen äussern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leiden und Dürftigkeit: Und hält uns in sich gefangen, daß wir unsere rechte ewige Mutter nicht sehen können; Unsere Seele jammert nach ihr, aber dein Zorn hält uns in sich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O GOtt, wie lange wilst du unser in unserm Elende vergessen! Nim uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebäre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu, u. gib uns einē gehorsamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein gehorsames Herz gegen unsere leibliche Eltern, daß wir sie als deine Ordnung, lieben und ehren, dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebärest und ans Tage-Licht bringest: So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorsam seyn.

O lieber GOtt! du hast uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligstes Wort in deiner Liebe gegeben, und in unsere Menschheit gesandt; uns wieder in deiner ewigen Kraft zu deinen Kindern und Erben zu gebären, und flössest uns wieder ein die Milch deines H. Wesens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr, u. schleuß

in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir stets nach ihr hungern und dürsten, und in ihrer Kraft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irdischen Mutter gilt nicht vor dir, er kann dein Reich nicht besizen; Dann nicht der, so vom Fleisch u. Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget ist, kann deine Göttliche Kindschaft erreichen, sondern der aus GOtt geboren ist. Darum bitte ich dich, O ewiger Vater, gebäre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmherzigkeit, in JEsu CHristo neu, und laß mich in ihm wachsē und zunehmen, zu einer lebendigen u. H. Frucht in deinem Reiche, aufdaß ich dir neben den H. Engeln ewig gehorsam sey, und mich in dir ewig freue, Amen.

Nota: So weit hat der Geist des Gebets sich alhie in dem Autore zur H. Anweisung ausgeboren, als dieser ans Ende seiner Pilgrimschaft gekommen, und im November selbigen Jahres in die Ruhe der Heiligen eingegangen. Mehrers aber ist im 1. Büchlein von der Busse befindlich, welches Autor auch das Gebets-Büchlein benennet.






Die Gelassenheit.

Erklärung der Titel-Figur No. II. von der Gelassenheit.

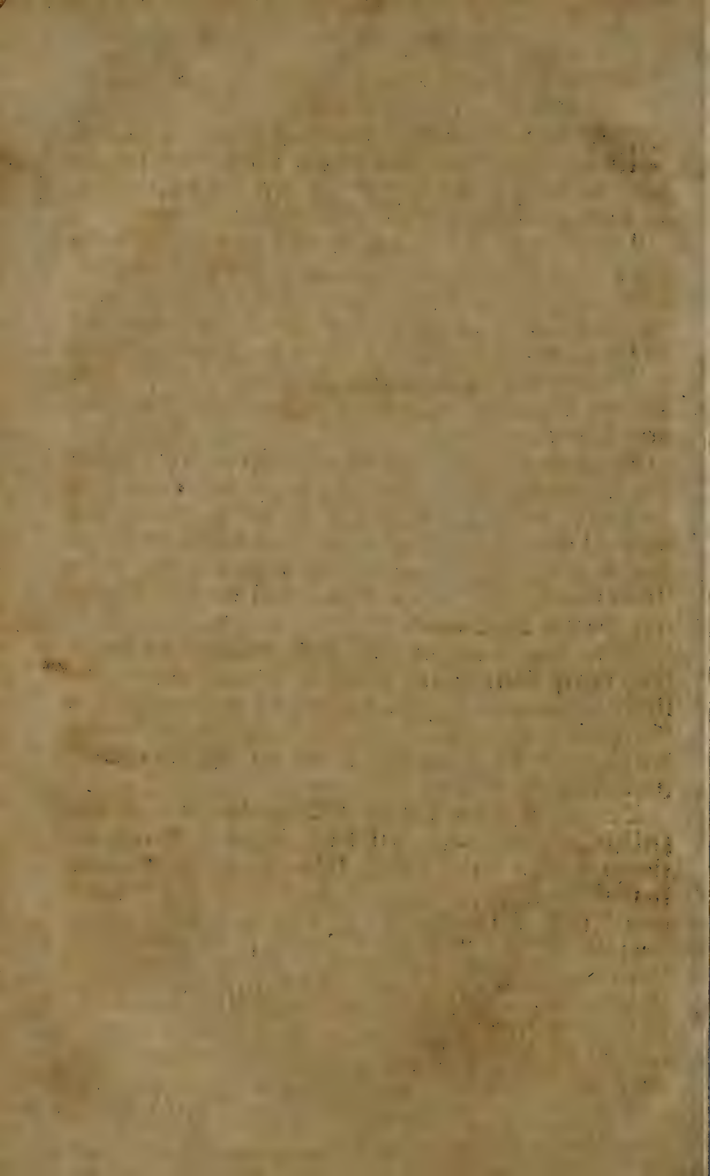
Wer dem Feuer und Finsterniß einmal entrunnen, mag sich wohl freuen, daß er Wasser und Licht erreichet, die den Tod und Höllen-Angst versiegeln, u. seiner Seelen Labsal und Leben geben.

Aber du wohnest noch auf der Gränze Edom, die dem Fluch übergeben ist, darum ist Noth, daß du über deine Seele noch eine Zeitlang wachest, fürsichtig seyest, und in Furcht lebest, denn für deiner Furcht wird sich dein frecher Feind fürchten, und damit kanst du dein Leben in Sicherheit erhalten, so du an deinem Orte bleibest, bis dein Versucher weg kommt, alsdann bist du vor deinem Feinde auch sicher.

Fliege nur nicht über den Stuhl GOttes, daß du nicht den Lucifer erjagest, der dir vorgeflogen ist, und hernach ewig mit ihm fliegen müssest; Noch sinke zu niedrig, daß du nicht unter die unvernünftigen Thiere geräthest, denn solches ist auch ein Greuel und zu verächtlich dem Göttlichen Geschlecht: In der Mitten hast du das Unterste und Oberste beysammen.

Dein Auge magst du wohl hoch aufheben im Lobgesang deines GOttes und Erlösers: Bedecke es aber mit tieffer Demuth wie die Seraphinen, die wollen GOtt in Eigenheit nicht ansehen, und sind doch in der Ordnung die nächsten Götter bey GOtt, und die nächsten Lichter beym Licht.

Denn der sich im Wasser GOttes der Gelassenheit zerläst und zerschmelzet, findet das Wort im Fleisch, darinnen er sicher wohnet fürm Tode und der Höllen, und kann GOtt schauen, darzu alle seine Werke und Wunder dieser Welt: Wie dieses Büchlein lehret, und die folgenden: Aurora, c. 8: 7. c. 19: 70. 71. c. 26: 32. 34. Drey Principia, c. 22: 16. 17. 18. 85. 108. Dreyfaches Leben, c. 4: 43. 44. 45. 61. 62. 63. c. 10: 46. c. 11: 57. Vierzig Fragen, 1. Frage §. 240. 274. 275. 276. 5. Fr. §. 6. 7. 8. 9. 2. Theil der Menschw. Christi, c. 10: 8.



Das Dritte Büchlein
DE ÆQUANIMITATE

oder

Von der

Wahren Gelassenheit,

Wie der Mensch mit seinem eigenen Willen in seiner Selbheit müsse täglich sterben, und wie er seine Begierde in GOtt einführen, was er von GOtt bitten und begehren soll, und wie er aus dem Sterben des sündlichen Menschen mit einem neuen Gemüthe und Willen in GOtt ausgrünen soll:

Auch

Was der Alte und Neue Mensch, ein jeder in seinem Leben, Willen und Thun sey.

Gestellet durch

Jacob Böhmen

Im Jahr 1622.

Das 1. Capitel.

Summarien.

Gelehrt, Verkehrt. §. 1. Vernunft ist schädlich, 2. B. steigt leicht in Hoffart auf, 3. wie am Lucifer und Adam zu sehen. 4. Gleichwie dieser ein Feind der Liebe ward, 5. also entstund in Adam falscher Wiederwille wieder GOtt, 6. welches aus der Selbheit entstanden, 7. und noch heute bey GOttes Kindern Gefahr bringet; 8. daß nemlich eigener Dünkel in ihnen entstehet, die Vernunft sich erhebet, 9. der Teufel Zugang kriegt und das Licht GOttes verdirbet. 10. Alsdenn bleibet nur das äussere Licht der Natur in der Creatur scheinen, darein sich der Teufel schwinget. 11. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht, worinn der Versucher die Seele sichtet, 12. und Wohnung darein suchet. 13. Das Gestirn führet seine Constellation auch in die Selbheit, ibid. daß der Mensch trunken wird, und grosse Dinge begreift, 14. daher entstehet eigene Ehre, und will der Vernunft-Wille geehret seyn. 15. Daraus in der Christlichen Kirchen Babel erboren. 16. Aber der Teufel reitet auf der Selbheit, 17. und so gehets allen Abweichenden von der Gelassenheit. 18. Der Vernunft-Licht ist wohl gut, 19. 20. und gibt Erkentniß der Selbheit 21. sie soll sich aber nicht darinn beschauen. 22. Sondern der Creatur-Wille soll sich dieser Gnade unwürdig achten, 23. die Vernunft in Demuth bleiben und nach GOttes Liebe hungern; 24. so kommt der natürliche Wille in Unmacht. 25. Alsdann zündet der H. Geist die Lebens-Gestältniß mit seiner Liebe an, 26. und die Selbheit siehet dem Geiste GOttes in der Demuth nach, 27. und gibt der Willen-Geist GOtt die Ehre; 28. in welcher demüthigen Eingebung das Seelen-Feuer entzündet wird. 29. So muß der Seelen-Wille stets in die Demuth vor GOtt ersinken. 30. So bald sie vom Vernunft-Licht isset, geräth sie in Wahn, 31. wie an Gottes Heiligen, David, ꝛc. zu sehen. 32. Diese Erkentniß ist GOttes Kindern nöthig zu wissen. 33. Alles Speculirē

in GOttes Wundern ist gefährlich. 34. Darum soll das Vernunft-Licht durch GOttes Licht sehen. 35. Je mehr sie in Demuth gehet, je mehr sie der eigenen Begierde abstirbet. 36. Der eigene Wille regieret sich selbst; der gelassene trauet GOtt. 37. Was der eigene Wille thut, ist Sünde. 38. Wann er aber der Selbheit abstirbet: ist er der Sünden frey; 39. und das ist eben der rechte Glaube im Menschen. 40. Der gelassene Wille höret immer nach des Herrn Stimme: 41. aber die Selbheit thut, was die Vernunft will. 42. GOtt ist Eins; und was mit Ihm in seinem Wesen arbeitet, ist Ein Geist mit ihm: 43. Was aber in der Selbheit wirket; ist ausser GOttes Liebe-Regiment. 44. Alle Werke der Eigenheit verbrennen im Feuer. 45. Dann die Selbheit wirket im ringenden Rad der Natur zum Gericht GOttes. 46. 47. So aber der Mensch umkehret, wird das Gute vom Bösen erlediget werden. 48.

EIn wahres Exempel haben wir am Lucifer, u. auch an Adam, dem ersten Menschen, was die Selbheit thut, wenn sie das äussere Licht zum Eigenthum bekomt, daß sie im Verstande mag im eigenem Regiment wandeln: Auch siehet man es an den Kunst-Gelehrten Menschen, wañ sie das Licht der äussern Natur zum Eigenthum in der eigenen Vernunft erlangen, wie daraus nichts als Hoffart entstehet: Welches doch alle Welt so heftig suchet und begehret, und als den besten Schatz; es ist auch wol der beste Schatz dieser Welt, so der recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einer schweren Gefängniß, als in GOttes Zorn, sowol auch in der Irdigkeit gefangen, und feste angebunden stehet, so ist es dem Menschen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkentniß in der Selbheit führet, als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich balde darinnen, davon die Selbheit u. ei-

gene Vernunft in Hoffart aufsteiget, und von der wahren gelassenen Demuth gegen GOtt sich abbricht, u. von der Paradeis-Frucht nicht mehr essen will, sondern von der Eigenschaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böses und Gutes stehet: Wie Lucifer u. Adam thäten, welche allebeyde mit der Begierde der creatürlichen Selbheit wieder in den Urstand, daraus die Creatur ausgeboren worden, und in ein Geschöpf getreten, eingingen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irdische Natur, in die Matrix der äussern Welt, als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen beyden aus denen Ursachen entstunde, daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten, in welchem sie sich bespiegeln und im Wesen beschauen konten, dadurch der Geist der Selbheit in die Imagination, als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, sich zu erheben, groß und mächtig, darzu mehr klug zu werden: Wie dann Lucifer in seinem Centro die Feuers-Mutter suchete, und damit gedachte über GOttes Liebe und alles Englische Heer zu regieren; und Adam begehrete auch die Mutter daraus Böse und Gut quillet, in der Essenz zu probiren, und führete seine Begierde darein, in Willen, dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beyde, Lucifer und auch Adam, in ihrer falschen Begierde, in der Mutter gefangen wurden, und sich von der Gelassenheit aus GOtt abbrachen, u. mit dem Willen-Geiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zuhand das Regiment in der Creatur kriegte, daß Lucifer in der grimmen finsteren Feuers-Qual stehen blieb, und dasselbe Feuer in seinem Willen-Geiste offenbar ward, dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth GOttes ward.

6. Also auch Adam ward zuhand von der irdischen Mutter, welche Böse und Gut ist, als aus GOttes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffē, ergriffen; und krieg-

te zu hand die irdische Eigenschaft das Regiment in Adam: Davon ihm kam, daß Hitze u. Kälte, Neid, Zorn und aller falscher Wiederwille und Bosheit wieder Gott, in ihm offenbar und regierend ward.

7. So sie aber das Licht der Erkentniß nicht hätten in die Selbheit eingeführet, so wäre ihnen der Spiegel der Erkentniß des Centri, und des Urstandes der Creatur, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Lust entstund.

8. Inmassen dann solches noch heutiges Tages bey den erleuchteten Kindern GOttes Gefahr bringet, daß, wann manchem die Sonne des grossen Anblicks von GOttes Heiligkeit scheinet, davon das Leben in Triumph trit, sich die Vernunft darinnen spieguliret, u. der Wille in die Selbheit, als in eigen Forschen eingehet, u. will das Centrum, daraus das Licht scheinet, probiren, und sich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünkel entstehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur ein Spiegel des Ewigen ist) meinet sie sey was mehr, sie thue was sie wolle, so thue es GOttes Willen in ihr, sie sey eine Prophetin: Und ist doch nur in ihr selber, u. gehet in eigener Begierde, in welcher sich das Centrum der Creatur gar bald in die Höhe schwinget, und in eigene Begierde der Falschheit gegen GOtt eingehet, daß der Wille in einen Dünkel eingehet.

10. So trit alsdann der Schmeichel-Teufel zu ihm, und sichtet das Centrum der Creatur, und führet seine falsche Begierde darein, daß der Mensch in seiner Selbheit, gleich als wie trunken wird, und sich selber beredet, er werde von GOtt also getrieben: Dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht GOttes in der Creatur scheinend ward, verdirbet, und auch dasselbe Licht GOttes von ihm weichet.

11. Alsdann bleibet das äusserliche Licht der äussern Natur in der Creatur scheinende, dann die eigene Selbheit schwinget sich darein, so meinet sie dann, es sey noch das erste Licht von GOtt; Aber nein, in dieses Fals in

den Dünkel der Selbheit, in das äussere Vernunft-Licht) schwinget sich der Teufel, nachdem er im ersten Licht, welches Göttlich ist, weichen muste, mit einer siebenfachen Begierde wieder ein: Davon Christus saget: Wann der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe, u. findet ihr nicht: Alsdann nimt er sieben Geister zu sich, die ärger sind als er, und kehret wieder in sein erstes Haus ein, u. findet es mit Besemen geschmücket. und wohnet alsdann alda, und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin, ꝛc. Matth. 12: 43. 45.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht in der Selbheit; Dann so der Mensch seine Begierde und Willen in GOtt einführet, und in Abstinenz seines bösen Lebens eingehet, und GOttes Liebe begehret, so erscheinet dieselbe ihme mit ihrem gar freundlichen, freudenreichen Anblicke, dadurch auch das äussere Licht der Vernunft angezündet wird. Dann wo sich GOttes Licht anzündet, da wird alles lichte; Alda kann der Teufel nicht bleiben, er muß alda ausfahren: So durchsuchet er alsdann die Mutter des Lebens Urstand, als das Centrum; aber es ist eine dürre unmächtige Stätte worden: Der Zorn GOtts, als das Centrum der Natur, ist in seiner selbst Eigenschaft ganz unmächtig, mager und dürre, und kann nicht zum Regiment kommen. Diese Stätte durchsuchet der Satan, ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könte mit der Begierde einkehren, und die Seele sichten, daß sie sich erhübe.

13. Und so sich nun der Willen-Geist der Creatur mit dem Vernunft-Licht ins Centrum, als in die Selbheit schwinget, und in eigenen Wahn eingehet, so gehet er von GOttes Licht wiederum aus: Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihme, und ein schön geschmückt Haus, als das Vernunft-Licht, zu seiner Wohnung, so nimt er die sieben Gestalten des Lebens Eigenschaft zu sich in der Selbheit; als Heuchler, welche von GOtt sind ausgegangen in die Selbheit: Alda kehret er ein, und setzet seine Begierde in die Lust der Selbheit, und

falschen Einbildung; da sich der Willen-Geist in den Gestalten der Lebens-Eigenschaften im äussern Licht selber schauet: Alda erstaket er in sich selber, als wäre er trunken, so ergreift ihn alsdann das Gestirne, und führet seine mächtige Constellation darein, die Wunder GOttes aldar zu suchen, und sich selber darinnen zu offenbaren: Dann alle Creatur sehnet sich nach GOtt. Und ob wol das Gestirne den Geist GOttes nicht ergreiffen mag, so hats aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es sich mag belustigen, als ein zu geschlossen Haus, da es keinen Beystand hat.

14. Also gehet dann dieser Mensch, als wäre er im Gestirne trunken worden, er begreift grosse wunderliche Dinge, und hat einen steten führer am Gestirne; so merket der Teufel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen stehet, da er mag des Lebens Centrum entzünden, daß der Willen-Geist in eigener Hoffart in seinem Dünkel, oder ja in Geitz, in die Höhe fähret.

15. Dannenher entstehet die eigene Ehre, daß der Vernunft-Wille will geehret seyn. Dann er meinet, er habe den Braten des Heils, weil er ein Vernunft-Licht hat, und kann das verschlossene Haus richten, welches doch GOtt wol mag aufschliessen: Er meinet, ihme gebühret nun die Ehre, weil er den Vernunft-Verstand erreichet hat, und wird nimmer inne, wie sich der Teufel mit seiner Begierde, in seinen sieben Lebens-Gestalten des Centri der Natur belustiget, und was er für greuliche Irrthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der Christlichen Kirchen auf Erden die falsche Babel erboren worden, da man mit Vernunft-Schlüssen richtet und regieret, und das Kind der Trunkenheit mit der Selbheit, und eigenen Lust, fein wol geschmücket, als eine schöne Jungfrau, hat darauf gesetzet.

17. Aber der Teufel ist in den sieben Lebens-Gestalten des Centri zur Herberge eingezogen, als in die Selbheit der eigenen Vernunft, und führet seinen Willen u.

Begierde stets in diese geschmückte vom Gestirne angenommene Jungfrau: Er ist ihr Thier, darauf sie in ihren eigenen Lebens-Gestalten, fein wol geschmückt einher reitet, wie in Apocal. zu sehen ist. Also hat sie den äussern Glast, als das Vernunft-Licht, vor GOttes Heiligkeit eingenommen, und meinet, sie sey das schöne Kind im Hause, aber der Teufel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen, welche einmal von GOtt erleuchtet werden, und von der wahren Gelassenheit ausgehen, und sich von der wahren Mutter Zitzen, als von der rechten Demuth entwehnen.

Eines rechten Christen-Menschen Processus, wie er gehen soll.

19. Die Vernunft wird mir Einhalt thun, und sagen: es sey ja recht und gut, daß ein Mensch GOttes, sowol auch der äussern Natur und Vernunft Licht erreichet, damit er sein Leben möge weislich regieren, vermöge der heiligen Schrift.

20. Ja es ist recht, und kann dem Menschen nichts nützlichers und bessers wiederfahren, und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt, wer da mag GOttes und der Zeit Licht erreichen und bekommen, denn es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre wie du es brauchen solst: Das Licht GOttes eröffnet sich zum ersten in der Seelen, es scheinet aus, wie ein Licht aus einer Kerzen, und zündet zur Hand das äussere Licht der Vernunft an, nicht daß es sich der Vernunft, als dem äussern Menschen ganz einergebe in sein Regiment: Nein, der äussere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild vor einem Spiegel, er lernet sich alsbald in der Selbheit kennen, welches an ihme selber gut und nützlich ist.

22. Wann nun dieses geschichet, so mag die Vernunft, als die creatürliche Selbheit, nichts bessers thun, als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Creatur beschaue, und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das

Centrum eingehe, und sich selber suche, sie bricht sich sonst von GOttes Wesen [welches in dem Lichte GOttes mit aufgehet davon die Seele soll essen, und sich erlaben] ab, und isset vom äussern Licht und Wesen, dadurch sie die Gift wieder in sich ziehet.

23. Der Wille der Creatur soll sich mit aller Vernunft u. Begierde, ganz in sich ersenken, als ein unwürdiges Kind, das dieser hohen Gnaden gar nicht werth sey, ihme auch ganz kein Wissen oder Verstand zumessen, auch keinen Verstand in der creatürlichen Selbheit von GOtt bitten, noch begehren; sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Gnade GOttes in CHristo JEsu einersenken, und seiner Vernunft und Selbheit im Leben GOttes, als wie todt zu seyn begehren, und sich dem Leben GOttes in der Liebe ganz einergeben, daß er damit thue als mit seinem Werkzeuge, wie u. was er wolle.

24. Kein Tichten in Göttlichen oder Menschlichem Grunde, soll ihr die eigene Vernunft fürnehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur GOttes Gnade in CHristo alleine; auf Art, wie sich ein Kind nur stets nach der Mutter Brüstē sehnet: Also soll der Hunger nur stets in GOttes Liebe eingehē, u. sich ja mit nichten von solchem Hunger lassen abbrechen; wañ die äussere Vernunft im Lichte triumphiret, und spricht: Ich habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erden beugen, und in die höchste Demuth und albern Unverstand einführen, und zu ihr sagen: Du bist närrisch, und hast nichts, als nur GOttes Gnade; du must dich in dieselbe mit grosser Demuth einwinden, und ganz in dir zu nichte werden, dich auch weder kennen noch liebē; alles was an und in dir ist, muß sich nichtig, nur blos als ein Werkzeug GOttes achten und halten, und die Begierde alleine in GOttes Erbarmen einführen, und von allem selbst-eigenen Wissen und Wollen ausgehen, es auch alles für nichtig halten, und keinen Willen setzen, jemal in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschicht, so trit der natürliche

Wille in seine Unmacht, und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde: Dann die Stätte seiner Ruhe werden ihme ganz dürre und ohnmächtig.

26. Alsdann nimt der H. Geist aus GOtt die Lebens-Gestältniß ein, und führet sein Regiment empor, das ist, Er zündet die Lebens-Gestältniß mit seiner Liebe-Flamme an. Und dann gehet die hohe Wissenschaft und Erkentniß des Centri aller Wesen, nach der innern und äussern Constellation der Creatur auf, gar in einem subtilen treibendẽ Feuer, mit grosser Lust, sich in dasselbe Licht zu senken, u. für unwürdig und nichtig darzu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts, als nur in GOttes Machen und Thun, was der in ihr will; und der Geist GOttes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuth aus: Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste GOttes in Zittern und Freuden der Demuth nach; und also mag sie alles schauen, was in der Zeit und Ewigkeit ist, es ist ihr alles nahe.

28. Wann der Geist GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-Flamme, so gehet der Willen-Geist der Seelen unter sich, und saget: HErr, deinem Namen sey die Ehre, und nicht mir; Du hast die macht zu nehmen Kraft, Macht, Stärke, Weisheit und Erkentniß; thue du was du wilst, ich kann noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen, du führest mich dann als deinen Werkzeug, thue du in und mit mit mir was du wilst.

29. In solchem demüthigen Ganz-Einergeben fället der Funke der Göttlichen Kraft, gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebens-Gestaltniß, als ins Seelen-Feuer, welches Adam zu einer finstern Kole gemacht hatte, ein, und glimmet: und so sich alsdann das Licht der Göttlichen Kraft darinnen entzündet, so muß die Creatur alsdann, gleich als ein Werkzeug des Geistes GOttes, vor sich gehen, und reden was der Geist GOttes saget, so ist sie alsdann nichtmehr ihr Eigenthum, sondern das Werkzeug GOttes.

30. Aber der Seelen Wille muß ohne Unterlaß, auch

in diesem feuerischen Trieb sich ins Nichts, als in die höchste Demuth vor GOtt, einsenken: so balde sie will mit dem wenigsten Theil in eigenem forschen gehen, so erreichet sie den Teufel im Centro der Lebens-Gestaltniß, und sichtet sie, daß sie in die Selbheit eingehet; denn sie muß in der gelassenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an seinem Ursprung, und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünnlein schöpfen und trinken, u. aus GOttes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Dann so bald die Seele von der Selbheit vom Vernunft-Licht isset, so wandelt sie in eigenem Wahn; so ist ihr Ding, daß sie für Göttlich ausgibt, nur der äussern Constellation, welche sie alsobald ergreiffet, und trunken macht; so lauft sie dann so lange in Irrthum, bis sie sich ganz in die Gelassenheit wieder einergibt, u. sich aufs neue für ein besudelt Kind erkennet, der Vernunft aufs neue wieder erstirbet, und GOttes Liebe wieder erreichet, welches härter zugehet, als zum erstenmal: dann der Teufel führet den Zweifel heftig darein, er verlässet nicht gerne sein Raub-Schloß.

32. Ein solches siehet man gar klar an den Heiligen GOttes von der Welt her, wie mancher ist vom Geiste GOttes getrieben worden, und ist aber manchmal wieder aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Willen eingegangen, in welcher sie hat der Satan, in Sünden und GOttes Zorn gestürzt, wie an David u. Salomon, sowol auch an den Erz-Vätern, Propheten u. Aposteln zu sehen ist, daß sie haben manchmal kräftige Irrthum gewirkt, so sie sind aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Lust der Vernunft eingegangen.

33. Darum ist den Kindern GOttes noth zu wissen, was sie mit sich selber thun sollen, so sie den Weg GOttes lernen wollen: Als daß sie auch die Gedanken zerbrechen und wegwerfen müssen, und nichts begehren noch lernen wollen, sie empfinden sich dann in wahrer Gelassenheit, daß GOttes Geist des Menschen Geist lehre, leite und führe,, und daß der Menschliche eigene

Wille zu eigener Lust ganz gebrochen, und in GOtt ergeben sey.

34. Alles Speculiren in den Wundern GOttes, ist ein fast fährlich Ding, damit der Wille-Geist mag balde gefangen werden; es sey dann, daß der Willen-Geist dem Geiste GOttes nachsehe, so hat er in der gelassenen Demuth Macht, alle Wunder GOttes zu schauen.

35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen und lernen soll; nein, dann dasselbe ist ihm nützlich, aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang seyn: Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äussere Vernunft-Licht regieren, dasselbe ist wol gut; aber er soll sich mit demselben in die tiefste Demuth vor GOtt einsenken, und den Geist und Wille GOttes in alle seinem Forschen vorne anstellen, daß das Vernunft-Licht durch GOttes Licht sehe; und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich des doch nicht annehmen, als eines Eigenthums, sondern GOtt die Ehre geben, welchem alleine ist die Erkentniß u. Weisheit.

36. Dann je mehr die Vernunft in die albere Demuth vor GOtt ersenket, und je unwürdiger sie sich vor GOtt hält, je mehr stirbet sie der eigenen Begierde ab, und je mehr durchdringet sie GOttes Geist, u. führet sie in die höchste Erkentniß ein, daß sie mag die grossen Wunder GOttes schauen. Dann GOttes Geist fähret nur in der gelassenen Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret, was in sich selber vor GOtt begehret einfältig zu seyn, das ergreiffet der Geist GOttes, und führets in seinen Wundern aus. Ihme gefallen allein, die sich vor Ihme fürchten und biegen.

37. Dann GOtt hat uns nicht zur Eigen-Herrschaft geschaffen, sondern zum Werkzeuge seiner Wunder, durch welchen Er will seine Wunder selber offenbaren: Der gelassene Wille vertrauet GOtt, und hoffet alles Gutes von Ihme: Aber der eigene Wille regieret sich selber, dann er hat sich von GOtt abgebrochen.

38. Alles was der eigene Wille thut, das ist Sünde, und wieder GOtt; dann er ist aus der Ordnung, darin

ihn GOtt geschaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorsam, und will ein eigener Herr seyn.

39. Wann der eigene Wille der Selbheit abstirbet, so ist er der Sünden frey: Dann er begehret nichts, als nur dieses, was GOtt von seinem Geschöpf begehret; Er begehret nur das zu thun, dazu ihn GOtt geschaffen hat, das GOtt durch ihn thun will. Und ob er wol das Thun ist, und seyn muß, so ist er doch nur als ein Werkzeug des Thuns, mit deme GOtt thut was er will.

40. Dann das ist eben der rechte Glaube im Menschen, daß er der Selbheit abstirbet, als der eigenen Begierde, und seine Begierde in allem seinen Fürhaben in GOttes Willen einführet, und sich keines Eigenthums annimt, sondern in allem seinem Thun nur für GOttes Knecht und Diener achtet, und denket, daß er alles das, was er thut und fürhat, GOtt thut.

41. Dann in solchem Willen führet ihn der Geist GOttes in die rechte Treu und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein, dann er denket, ich thue mein Ding nicht mir, sondern meinem GOtt, der mich darzu beruffen u. geordnet hat, als einen Knecht in seinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme seines HErrn, welcher ihme in ihme befiehlet was er thun soll; der HErr redet in ihme, und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äussere Vernunft vom Gestirne will, in welche Lust sich der inne fliegende Teufel mit seiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut, das ist ausser GOttes Willen, es geschiehet in der Phantasey, daß der Zorn GOttes sein Ergötzen damit verbringe.

43. Kein Werk ausser GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen, es ist alles nur ein unnützes Schnitzwerk, in der grossen Mühseligkeit der Menschen: Dann nichts gefält GOtt, ohne was Er selber durch den Willen thut. Dann es ist nur ein einiger GOtt, in dem Wesen aller Wesen; und alles, was in demselben Wesen mit ihme arbeitet und wirket, das ist Ein Geist mit ihme.

44. Was aber in seiner Selbheit in eigenem Willen wirket, das ist ausser seinem Regiment, in sich selber: Wol ists in seinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret, aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment, sondern im Regiment der Natur, damit Er Böses und Gutes regieret: Kein Ding wird Göttlich geheissen, das nicht in GOttes Willen gehet u. wirket.

45. Alle Pflanzen, spricht Christus, die mein Vater nicht gepflanzet hat, sollen ausgerottet, und im Feuer verbrennet werden: Matth. 15: 13. Alle Werke des Menschen, welche er ausser GOttes Willen wirket, die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen, und dem Zorne GOttes, als dem Abgrunde der Finsterniß, zur ewigen Ergötzlichkeit gegeben werden. Dann Christus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich; und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. Das ist, wer nicht im gelassenen Willen, im Vertrauen auf Ihn wirket und thut, der verwüstet und zerstreuet nur, es ist ihm nicht angenehm: Kein Ding gefält GOtt, ohne was Er mit seinem Geist selber will, und durch seinen Werkzeug thut.

46. Darum ist alles Fabel und Babel, was aus Schlüssen der menschlichen Selbheit ohne Göttliche Erkentniß und Willen geschiehet; und ist nur ein Werk des Gestirnes und der äusern Welt, und wird von GOtt nicht für sein Werk erkant, sondern ist ein Spiegel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böses mit einander ringet: Was das Gute bauet, das zerbricht das Böse; und was das Böse bauet, das zerbricht das Gute. Und dis ist der grosse Jammer der vergebenen Mühseligkeit, welches alles ins Gerichte GOttes, zum Scheiden des Zanks gehöret.

47. Darum wer nun viel in solcher Mühseligkeit wirket und bauet, der wirket nur zum Gerichte GOttes: Dann es ist nichts Vollkommenes und Beständiges, es muß alles in die Putrefaction, und geschieden werden. Dann was in GOttes Zorn gewirket wird, das wird

von ihme eingenommen, und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichts-Tage GOttes, da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umkehret, und von der Selbheit ausgehet, u. in GOttes Willen eintrit, so wird auch das Gute, das er in der Selbheit hat gewirket, von dem Bösen, so er gewirket hat, erlediget werden. Dann Esaies spricht: Ob eure Sündẽ blut-roth wären; so ihr umkehret, und Busse thut, so sollen sie schnee weis werden als Wolle. Esa. 1: 18. Dann das Böse wird verschlungen im Zorn GOttes in den Tod, und das Gute gehet aus, als ein Gewächse aus der wilden Erden.

Das 2. Capitel.

Summarien.

Der gelassene Wille machet ein vollkommen Werck, §. 1 u. bricht der Selbheit Wesen. 2. Es ist nicht gut reden und thun, als die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist 3. Alle falsche Begierde gehöret ins Gericht, 4. der aber umkehret, gehet davon aus. 5 Eine jede Creatur bleibet in dem, darein GOtt sie geschaffen. 6. Der Mensch ist ins Paradeis geschaffen, 7. wie der Teufel in Himmel; daher das Licht denselben peinlich. 8. GOtt ist alles: aber nur alleine GOtt, nach dem Lichte seiner Liebe. 9. Licht und Finsterniß ist ein ewig Contrarium. 10 In der Finsterniß ist der Teufel Fürst, herrschet aber nicht im Aeusserẽ, 11. sondern wird vom guten gefangen; 12. wiewohl er in Limbo Magna geschäftig ist. 13. Die Creatur erwecket mit der Begierde Gutes und Böses; 14. so sie aus ihrer Mutter gehet, gehet sie in Wiederwillen ein, 15. findet aber nur Unruhe im Eigenen Willen, 16. wie in der Gelassenheit Ruhe. 17. Ob auch gleich die Sünde, als der Zorn GOttes, oft den gelassenen Willen übertäubet, 18 so schreyet er doch zu GOtt um Erlösung. 19. GOttes Ruff stehet in der Gelassenheit. 20, 21, In der Selb-

heit ist kein Können. 22. Das Gemüth kann sich einführen, wohin es will. 23. GOtt hat seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, 24. und verstockt niemand; der eigene Wille verstocket. 25. Dann GOttes Wille ist Liebe. 26. und nimt nichts ein, als was er selber ist, 27. nicht aber den Sünder in seiner Bosheit. 28. So bald GOttes Odem in dir sich reget, soll sich der Seelen-Wille in Christi Tod einsencken: 29. will er nicht, so setze Feindschaft wieder ihn. 30. Dann der irdische Wille ist nur der Magd Sohn. 31. Alles äusserliche Tichten zu GOtt ist unnütz. 32. Es ist nur Ein Weg zu GOtt. 33. Heucheley hilft hier nichts, 34. der seelische Wille muß sterben. 35. Aeusserlich vergeben ist Heucheley, 36. wir müssen der Sünden absterben. 37. Wer nun allen Sünden gram ist: der kann sich Christi Leiden trösten. 38. Das fleischliche Werck machet nicht die Kindschaft, 39. sondern wer ein Kind seyn will, muß im Licht wandeln. 40. Aber deine Selbheit hält dich; 41. 42. wir wären gerne Kinder, wollen aber nicht gerne absterben. 43. 44. Allein ohne grossen Ernst kann keiner ein rechter Christ werden. 45. Es muß gerungen seyn. 46. Auswendig ist verfolgung: inwendig Versuchung, 47. Da muß er in der wüsten fest stehen, 48. und alles verlassen. 49. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: Die Gelassenheit aber beherscht alles was unter ihr ist. 50. Wo ist nun der Glaube, dessen man sich doch rühmet? 51. er ist seit Christi Zeiten nie schwächer gewesen, als eben ietzund. 52. 54. Darum ist es eine Zeit des Ernstes. 55.

WEr da gedencket etwas Vollkommenes und gutes zu wircken, darinnen er gedencket sich ewig zu erfreuē, u. dessen zu geniessē, der gehe aus der Selbheit, als aus eigener Begierde, in die Gelassenheit in GOttes Willen ein, und wircke mit GOtt.

2. Ob ihm gleich die irdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget, so sie nur der Seelen-Wille nicht einnimt, so mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen

immerdar wieder, daß es der Zorn GOttes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet, welches nicht gar ohne ist, und seyn mag, so führet doch der gelassene Wille seine Kraft darinnen empor, so stehet es in der Figur vor GOtt, als ein Werck des Siegs im Wander, und mag die Kindschaft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun, so die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist, die Begierde wircket anderst in GOttes Zorn, dessen der Mensch wird schaden haben, dann sein Werck wird in GOttes Zorn eingeführet, und behalten zum grossen GerichtsTage GOttes.

4. Alle falsche Begierde, damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Nächsten mit List an sich zu ziehen, zu seines Nächsten Verderb, gedencket, wird alles von GOttes Zorn eingenommen und, gehöret zum Gerichte; da alles soll offenbar werden, und einem ieden im Mysterio der Offenbarung alle Kraft und Wesen, in Gutem und Bösem unter Augen stehen. Alle Uebelthat aus Fürsatz gehöret zum Gerichte GOttes.

5. Aber dieser, welcher umkehret, der gehet davon wieder aus, aber das Werck gehöret ins Feuer, alles soll u. muß am Ende offenbar werden: Dann darum hat GOtt seine wirckende Kraft in ein Wesen eingeführet, auf daß sich GOttes Liebe und Zorn offenbare, und in jedem Spiel sey, zu GOttes Ehren und Wunderthat.

6. Und ist einer jeden Creatur dis zu wissen, daß sie in deme bleibe darein sie GOtt geschaffen hat, oder sie laufet in den Wiederwillen und Feindschaft des Willens GOttes ein, und führet sich selbst in Qual ein: Dann keine Creatur, so in die Finsterniß ist geschaffen worden, hat Pein von der Finsterniß: Gleichwie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gift hat, die Gift ist sein Leben; wann er aber die Gift verleuret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet, und offenbar in seiner Essentz würde, das wäre seine Pein und Sterben: Also ist auch das Böse des guten Pein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradeis in GOttes Liebe ge-

schaffen: und so er sich in Zorn, als in Gift-Qual und Tod einführet, so ist ihme das wiederwärtige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmen Matrix in die Hölle geschaffen worden, und hätte nicht Göttlichen Ens gehabt, so hätte er in der Höllen keine Pein: Aber so er ist in Himmel geschaffen worden, und hat aber die Qual der Finsterniß in ihme erräget, und sich gantz in die finstere Welt eingeführet, so ist ihme nun das Licht eine Pein, als eine ewige Verzweifelung an GOttes Gnaden, und eine stete Feindschaft, in deme er ihn in sich nicht dulden mag, und ihn ausgespeyet hat, so ist er seiner Mutter gram, welche ihn geboren hat, und ist auch seinem Vater gram, aus dessen Essentz und Wesen er entstanden ist, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen abtrünnigen aus seinem Loco gefangen hält, und sich in ihme nach des Zornes und Grimmes Eigenschaft ergetzet: Dieweil er nicht wolte helfen GOttes Freuden-Spiel führen, so muß er nun GOttes Zorn-Spiel führen und ein Feind des guten seyn.

9. Dann GOtt ist Alles, Er ist Finsterniß und Licht; Liebe und Zorn, Feuer und Licht; Aber er nennet sich alleine GOtt nach dem Lichte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsterniß und Licht: Keines ergreifet das ander, und ist keines das ander, und ist doch nur ein einiges Wesen, aber mit der Qual unterschieden, auch mit dem Willen, und ist doch kein abtrennlich Wesen, nur ein Principium scheidet das, daß eines im andern, als ein nichts ist, und ist doch; aber nach dessen Eigenschaft, darinnen es ist, nicht offenbar.

11. Dann der Teufel ist in seiner Herrschaft blieben, aber nicht in der darein ihn GOtt schuf, sondern in der, darein er selber einging, nicht im Wercke der Schöpfung, sondern in der ängstlichen Geburt der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimmes zur Gebärung der Finsterniß, Angst und Qual, Eigenschaft: Wol ein Fürst im Loco dieser Welt, aber im ersten Principio, im

Reiche der Finsterniß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Sternen und Elementen, darinnen ist er kein Fürste noch Herr, sondern im Theil des Grimmes, als in der Wurtzel der Bosheit aller Wesen, und hat doch nicht die Gewalt darmit zu thun.

12. Dann in allen Dingen ist auch ein gutes, welches das Böse in sich gefangen und verschlossen hält; so mag er nur in dem Bösen fahren, und regieren, wann sichs in der bösen Begierde erhebet, und seine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhafte Creatur nicht thun kan̄. Aber der Mensch kann es durch die unlebhafte Creatur wol thun, so er das Centrum seines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation, und falsche Magia ist; Alda hinein, wo der Mensch seiner Seelen Begierde, welche auch aus dem Ewigen ist, in Bosheit, als mit einem falschen Willen einführet, da kann auch des Teufels Wille hinein.

13. Dann der Seelische und Englische Urstand, aus dem Ewigen, ist Eines: Aber von der Zeit dieser Welt (und ihrem Wesen), hat der Teufel nichts (mehr Macht) als nur in Turba Magna; wo sich die im ewigen Gemüt entzündet, da ist er geschäftig, als im Kriege und Streit, auch in grossen Ungewittern ohne Wasser: Im Feuer fähret er so weit als die Turba gehet, weiter kann er nicht; Im Schauerschlag, als in der Turba' gehet er auch, aber führen kann er ihn nicht, dann er ist darin̄en nicht Herr, sondern Knecht.

14. Also erwecket die Creatur mit der Begierde Böses und Gutes, Leben und Tod. Die Menschliche und Englische Begierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur; worinnen sich die entzündet, in Bösem oder Gutem, dessen Wirckung verbringet sie.

15 Nun hat doch GOtt ein jedes Ding in das geschaffen, darinnen es seyn soll, als die Engel in Him̄el, und den Menschen ins Paradeis: So nun die Begierde der Creatur aus ihrer eigenen Mutter ausgehet, so gehet

sie in den Wiederwillen und in die Feindschaft ein, und darinnen wird sie mit den Wiederwillen gequälet, und entstehet ein falscher Wille in einem guten: Davon der gute Wille wieder in sein Nichts, als ans Ende der Natur und Creatur eingehet, und die Creatur in eigener Bosheit verläst, wie am Lucifer zu sehen, und auch an Adam, so ihme nicht wäre GOttes Liebe Willen wieder entgegnet, und aus Gnaden wieder in die Menschheit eingegangen, so solte noch wol kein guter Wille im Menschen seyn.

16 Darum ist alles Spintisiren und Forschen von GOttes Willen, ohne Umwendung des Gemüthes, ein nichtig Ding. Wann das Gemüthe in eigener Begierde des irdischen Lebens gefangen stehet, so mag es GOttes Willen nicht ergreiffen, es läufet nur in der Selbheit, von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wann sichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einsencket, und seiner Selbheit begehret abzusterben, und begehret GOttes Willen zum Führer und Verstande, daß sichs selber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was GOtt will: und sodann des Zorns Begierde im irdischen Fleische, mit des Teufels Imagination daher kommt, und an der Seelen Willen anstösset, so schreyet die gelassene Begierde zu Gott. Abba lieber Vater, erlöse mich vom Ubel. und wircket alsdann (ob es geschehe, daß der irdische Wille im Grimme GOttes, durch des Teufels Sucht, zu stark würde,) nur in sich selber wie S. Paulus auch saget: So ich nun sündige so thue nicht ichs, sondern die Sünde, die im Fleische wohnet. Rom. 7: 20. Item, So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetze GOttes, und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden. Rom. 7: 25.

18. Nicht meinet Paulus, daß das Gemüthe soll in des Fleisches Willen einwilligen; sondern also stark ist die Sünde im Fleisch, als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit, daß er oft mit Gewalt, durch einen fal-

schen Gegenhall gottloser Menschen, oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit, in die Lust eingeführet wird, daß er den gelassenen Willen gantz übertäubet, und gleich mit Gewalt beherrschet.

19 Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewircket ist, so will sich der Zorn damit ergetzen, und greifet auch nach dem gelassenen Willen; so schreyet der gelassene Wille zu GOtt um erlösung des Uebels, daß doch GOtt wolte die Sünde von ihme weg vergeben, und ins Centrum, als in Tod einführen, daß sie sterbe.

20. Und S. Paulus spricht weiter: So ist nun nichts Verdammliches an denẽ, die in Christo Jesu sind, Rom. 8: 1. die nach dem Fürsatz beruffen sind, daß ist, die in dem Fürsatz GOttes, darinnen GOtt den Menschen berief, wieder in demselben Ruffe beruffen sind, daß sie wieder im Fürsatze GOttes stehen, darinnen Er den Menschen in seine Gleichniß, in ein Bild nach Ihme schuf. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet so ist er nicht im Fürsatze und Rufe GOttes, so ist er nicht beruffen, dann er ist aus seinem Loco ausgangen.

21. Wann sich aber das Gemüthe umwendet wieder in Beruff, als in die Gelassenheit, so ist der Wille im Beruff GOttes, als im Loco, da ihn GOtt hineinschuf; so hat er Macht GOttes Kind zu werden, wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden; die Macht die Er uns gegeben hat, das ist sein Fürsatz, darein Er den Menschen in seinem Bilde schuf, die hat GOtt in Christo wieder in die Menschheit eingeführet, und hat derselben Macht eine Macht gegeben, der Sünden im Fleische, als der Schlangen Willen und Begierde, den Kopf zu zertreten, das ist, der gelassene Wille in Christo trit dem sündlichen Schlangen-Willen auf den Kopf seiner Begierde, und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod, und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat niemand eine Entschuldigung, als könte

er nicht wollen: Ja, weil er in der Selbheit steckt, in eigener Begierde, und nur dem Gesetz der Sünden im Fleische dienet, so kann er nicht, dann er wird gehalten, und ist der Sünden Knecht; Wann er aber das Centrum des Gemüthes umwendet, und in GOttes Gehorsam und Willen einwendet, so kann er.

23. Nun ist doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus GOttes Allmacht, es mag sich einführen wo es hin will: Dann was aus dem ewigen ist, das hat kein Gesetze; aber der Wille hat ein Gesetze, GOtt zu gehorsamen, und der Wille wird aus dem Gemüthe erboren, der soll sich nicht von deme verrücken, in deme es GOtt geschaffen hat.

24. So schuf doch GOtt den Willen des Gemüthes ins Paradeis, zu einer Gespielen der Göttlichen Freudenreich, aus deme solte er sich nicht verrücken: Nun er sich aber verrücket hat, so hat GOtt seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, und hat uns in diesem neueingeführten Willen Macht gegeben, unsern Willen darein zu führen, und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden.

25. GOtt verstockt niemand; sondern der eigene Wille, welcher im Fleische der Sünden beharret der verstockt das Gemüthe: Dann er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüthe, auf daß das Gemüthe verschlossen bleibe.

26. GOtt so viel Er GOtt heisset und ist, kann nichts Böses wollen: Dann es ist nur ein einiger Wille in GOtt, u. der ist ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit: Als Kraft, Schöne und Tugend.

27. GOtt begehret sonst nichts, als nur was seiner Begierde ähnlich ist; seine Begierde nimt sonst nichts ein, als nur das, was sie selber ist.

28. GOtt nimt keinen Sünder in seine Kraft ein, es sey dann daß der Sünder von Sünden ausgehe, und mit der Begierde in Ihn eingehe: Und welche zu Ihm kommen, die will Er nicht hinaus stossen. Er hat dem Willen in Christo eine offene Pforte gegeben, und

spricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch, das ist das Creutz der Feindschaft im Fleische, welches Christi Joch war, der es für aller Menschen Sünde muste tragen: Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irdischen Sünden = Fleische auf sich nehmen und in Geduld, auf Hoffnung der Erlösung, Christo nachtragen, und mit dem gelassenen Seelen=Willen immerdar in Christi Willen und Geiste, der Schlangen den Kopf zertreten, und den irdischen Willen in GOttes Zorn tödten und brechen: Nicht lassen ruhen, und in ein sanftes Bette legen, wann die Sünde begangen ist, und dencken: Ich will noch wol einmahl dafür Busse thun.

29. Nein, Nein, in diesem sanften Bette wird der irdische Wille nur starck, fett und geil: Sondern so bald sich der Odem GOttes in dir erräget, und dir die Sünde anzeiget, so soll sich der Seelen=Wille in das Leiden und Tod Christi einersencken, und feste damit umwickeln, und das Leiden Christi zum Eigenthum in sich nehmen, und über den Tod der Sünden, (mit Christi Tod,) Herr seyn, und ihn in Christi Tod zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht so muß er wol; so setze Feindschaft wieder das wollüstige, irdische Fleisch, gib ihm nicht das, was es haben will, laß es fasten und hungern, bis der Kitzel aufhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind und thue nicht was die Begierde im Fleische will, so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt, dencke daß sie nur deinen Feind spotten, daß er ihr Narr worden ist: Halt ihn auch selber für einen Narren, den dir Adam erwecket, und zu einem falschen Erben eingesetzet hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hause, als den fremden Sohn, welchen dir GOtt in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens hat gegeben: dann der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen. Gal. 4: 30.

31. Der irdische Wille ist nur der Magd Sohn: Dann die vier Elementa solten des Menschen Knecht

seyn, aber Adam hat sie zur Kindschaft eingeführet. So sprach GOtt nun zu Abraham, als Er den Bund der Verheissung in ihme eröfnet: Stoß der Magd Sohn aus, dann er soll nicht erben mit der Freyen; Die Freye ist Christus, die uns GOtt wieder aus Gnaden ins Fleisch einführete, als ein neues Gemüthe, da der Wille, verstehe der ewige Wille der Seelen, schöpfen mag, und trincken das Wasser des ewigen Lebens, davon uns Christus saget: Wer dis Wasser trincken würde, daß Er uns geben werde, deme würde es in einen Quell-Brun̄ des ewigen Lebens quellen. Ioh. 4: 13. Der Quellbrun̄ ist eine Verneuerung des Seelischen Gemüthes, als das ewige Gestirne der ewigen Natur, als der seelischen Creatur Eigenschaft.

32. Darum sage ich, alles Tichten zu GOtt, wie das auch immer einen Nahmen haben mag, da ihme der Mensch Wege zu GOtt möchte tichten, ist ein vergeblich unnütz Ding, ausser dem neuen Gemüthe.

33. Kein anderer Weg ist zu GOtt, als ein neu Gemüthe, das von der Bosheit umwendet, und in Reu seiner begangenen Sünden eingehet, von der Uebelthat ausgehet, und der nicht mehr will; sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet, und der Sünden der Seelen mit Ernste in Christi Tod abstirbet, daß das seelische Gemüthe der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teufel hinter ihm her wären, und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen, so muß der Seelen Wille im Tode Christi stille stehen, sich verbergen, und nichts wollen, als nur GOttes Barmhertzigkeit.

34. Kein Heucheln und äusserlich Trösten hilft nichts, da man den Schalk der Sünden im Fleische, mit Christi Bezahlung wolte zudecken, und in der Selbheit stehen bleiben. Christus sprach: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so solt ihr das Reich GOttes nicht schauen. Matth. 18: 3. Also gar muß ein neues Gemüthe werden, als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müsset von neuem geboren werden, anderst sollet

ihr GOttes Reich nicht schauen. Joh. 3 : 3. Es muß ein gantz neuer Wille aus Christi Tod aufstehen, ja aus Christi Eingehung in die Menschheit, muß er ausgeboren werden, und in Christi Auferstehung aufstehen.

35. Soll nun dieses geschehen, so muß der seelische Wille zuvor in Christi Tod sterben dann in Adam hat er der Magd Sohn, als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor ausstossen, und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi, mit allem das sie ist, mit Ernste einwinden, also das der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Christi Tode sterbe: Ja, sterben muß die Sünde in der Seelen Willen, sonst mag kein Schauen GOttes seyn; dañ nicht der irrdische Wille in Sünden und GOttes Zorne soll GOtt schauen, sondern Christus der ins Fleisch kam; die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen: In dieser irdischen Hütten mag sie nicht GOttes Reich erben, ob ihr wol von aussen das Sünden-Reich anhanget, welches in der Erden verfaulen, und in neuer Kraft aufstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von aussen angenommene Kinder müssen wir seyn, sondern von innen, aus GOtt geborne Kinder, mit einem neuen Menschen, der in GOtt gelassen ist.

37. Alles Heucheln, daß wir sagen, Christus hat bezahlet, und für die Sünde gnug gethan; Er ist für unsere Sünde gestorben: so wir nicht auch der Sünden in Ihme sterben, und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen, und darinnen leben, ist alles falsch und ein Trug, (nichtig, ungültig Trösten).

38. Der hat sich Christi Leiden zu trösten, welcher der Sünden feind und gram wird: der sie nicht gerne siehet noch höret, oder schmecket; der ihr feind ist; der immerdar gerne wolte recht und wol thun, wüste er nur was er thun solte, der hat Christi Geist und Willen angezogen; die äusserliche Heucheley der von aussen angenommenen Kindschaft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werck machet die Kindschaft, das im äussern Fleisch alleine geschiehet, aber das Wircken

Christi im Geist, welches mit dem äussern Wercke kräftig ist, und sich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindschaft im äussern Wercke des Fleisches offenbaret, das ist und macht die Kindschaft.

40. Dann, so das Auge der Seelen lichte ist, so ist der gantze Leib in allen Gliedern lichte. So sich nun einer der Kindschaft rühmet, und lässet den Leib in Sünden brennen, der ist der Kindschaft noch nicht fähig, oder lieget ja in Banden des Teufels in einer schweren Finsterniß gefangen; Und so er auch nicht den ernsten Willen, zur Wolthat in der Liebe, in sich brennen findet, so ist sein Vorgeben nur ein Vernunft-Tichten aus der Selbheit, welche nicht mag GOtt schauen, sie werde dann neu geboren, und erzeige sich in der Kraft der Kindschaft: Dann kein Feuer ist ohne Leuchten. So nun GOttes Feuer im Gemüthe ist, so wirds wol hervor leuchten, und das thun, das GOtt haben will.

41. So sprichst du: Ich habe willen dazu, ich wolte es gerne thun; und werde aber gehalten, ich kan nicht.

42. Ja, liebes besudeltes Höltzel, das ist es eben, GOtt zeucht dich zur Kindschaft, aber du wilst nicht, dein sanftes Küssen im bösen ist dir viel lieber: Du setzest der irdischen Bosheit Freude vor GOttes Freude: Du steckest noch gantz in der Selbheit, und lebest nach dem Gesetz der Sünden, das hält dich: Du magst der Wollust des Fleisches nicht absterben, darum so bist du auch nicht in der Kindschaft, und GOtt zeucht dich doch darzu, aber du selber willst nicht. Ey wie fein däuchte das Adam seyn, wann man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnähme, u. setzte das böse Kind voll Falschheit, in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch also haben, aber er ward ausgespeyet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe, niemand will daran: Kinder wären wir alle gerne, so man uns also mit diesem Pelze wolte einnehmen, aber es mag gar nicht seyn. Diese Welt vergehet, so

muß auch das äussere Leben sterben: Was soll mir dann die Kindschaft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschaft erben will, der muß auch einen neuen Menschen anziehen, welcher die Kindschaft erben kann, und der GOttheit ähnlich ist. GOtt will keinen Sünder im Himmel haben, sondern nur eitel neugeborne Kinder, welche den Himmel haben angezogen.

45. Darum ist es nicht ein so leicht Ding, Kinder GOttes zu werden oder seyn, wie man uns fürbildet. Zwar leichte ist es dem wol, welcher die Kindschaft hat angezogen, dessen Licht scheinet, der hat seine Freude daran: Aber das Gemüthe umwenden, und die Selbheit zerbrechen, muß ein strenger unnachläßiger Ernst seyn, und ein solcher Fürsatz, daß, ob solte Leib und Seele darum zuspringen, der Wille dennoch wolte beständig bleiben, und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen seyn, bis das finstere, harte, verschlossene Centrum zerspringet, und der Funcke im Centro fähet, daraus alsobald der Edle Lilien-Zweig (als aus einem Göttlichen Senf-Körnlein, wie Christus saget) ausgrünet: Es muß ernstes Beten mit grosser Demuth, und mit der eigenen Vernunft eine weile ein Narr seyn, sich selbst darinnen thöricht sehen, bis Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Christus geboren wird, so kommt alsobald Herodes, und will das Kindlein tödten, und suchet das auswendig mit verfolgung, und inwendig mit Versuchung, ob dieser Lilien-Zweig will starck genug seyn, dem Teufel seyn Reich zu zerbrechen, welches im Fleisch offenbar ist.

48. Dieser Schlangen-Treter wird in die Wüsten eingeführet, nachdem Er zuvor mit dem H. Geiste getauffet ist, Er wird versuchet, ob Er will in der Gelassenheit in GOttes Willen bleiben: Er muß also fest stehen, daß er aufn Fall alles verlasse, ja auch das äussere Leben

um der Kindschaft willen verläst.

49. Keine zeitliche Ehre und Gut muß der Kindschaft vorgezogen werden, sondern muß mit seinem Willen das alles verlassen, und nicht für eigen achten, und sich nur ein Knecht desselben achten, der seinem Herrn in Gehorsam damit dienet. Er muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besässe, oder besitzen dörfte, allein sein Hertze muß das verlassen, und seinen Willen nicht darein führen, und für eigen achten; er hat sonst keine Macht dem dürftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: aber die Gelassenheit beherrschet alles was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun, was der Teufel in Fleisches-Wollust und hoffärtigem Leben haben will: Aber die Gelassenheit trit das mit Füssen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was alber ist; aber die Gelassenheit leget sich zum albern in Staub, sie spricht: Ich will alber seyn, und nichts verstehen, auf daß mein Verstand sich nicht erhebe und sündige; Ich will in den Vorhöfen meines GOttes zun Füssen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will: Ich will nichts wissen, auf daß mich die Gebot meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das GOtt durch mich thut, und haben will; Ich will in meiner Selbheit schlafen bis mich der Herr mit seinem Geist aufwecket: Und so er nicht will, so will ich ewig in Ihm in der Stille ruhen, und seines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet sich anjetzo des Glaubens, wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der jetzige Glaube. Wo ist das Kind, das da glaubet, daß Jesus geboren sey? So es wäre und glaubete, daß JEsus geboren sey, so würde es ja sich zum Kindlein Jesu zunahen, es annehmen und pflegen. Ach es ist nur ein historischer Glaube, und eine lautere Wissenschaft, und vielmehr eine Kitzelung des Gewissens: daß Ihn die Juden haben getödtet; Daß Er von dieser Welt sey weggefahren; Daß Er nicht König auf Erden im animalischen Menschen sey; Daß der Mensch thun möge

was er wolle; Daß er nicht dörfte der Sünden, und den bösen Lüsten sterben. Des freuet sich die Selbheit, das böse Kind, daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mästen.

52. Das bewähret sich, daß der rechte Glaube seit Christi Zeiten niemal kräncker und schwächer gewesen, als eben jetzund; Da die Welt doch laut schreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden; Und zancken um ein Kind, das böser nie gewesen ist, seit das Menschen auf Erden gewesen sind.

53. Bist du Zion, das neugeborne und wiedergefundene Kind, so beweise deine Kraft und Tugend, und weise hervor das Kindlein JESUS aus dir, daß man sehe, du seyst seine Pfleg-Amme: Wo nicht, so sagen die Kinder-Christi, du hast nur das Kind der Historien, als die Wiege des Kindes funden.

54. Wo hast du das Kindlein JESUS, du Abtrünnige, mit der Historien und falschem Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESUS in des Vaters Eigenschaft, in deiner eigenen Turba, die du hast fett gemästet, heimsuchen? Es ruffet dir in Liebe, aber du wilst nicht hören, dann deine Ohren sind im Geitze und Wollust feste zugeschlossen: Darum der Schall der Posaunen mit einem harten Donnerschlag deine Turbam einmal zersprengen und dich aufwecken wird, ob du doch noch eins das Kindlein JESUS wollest suchen und finden.

55. Lieben Brüder, es ist eine Zeit des Suchens, Findens und Ernstes; Wen es trift, den trifts. Wer da wachet, der wirds hören und sehen. Wer aber in Sünden schläfet, und in seinen fetten Tagen des Bauchs, der spricht: Es ist alles Friede und Stille, wir hören keinen Schall vom HErrn. Aber des HErrn Stimme ist an den Enden der Erden erschollen, und gehet auf ein Rauch; und mitten im Rauche eine grosse Helle eines Glantzes, Amen! Hallelujah. Amen!

Jauchtzet dem Herrn in Zion, dann alle Berge u. Hügel sind voll seiner Herrlichkeit: Er schießt auf wie ein

Gewächse, wer will das wehren? Halleluja.

ENDE.



Die Wiedergebu[r]t

Christi Leib

Joh. 3. V. 5.

Psalm 51
V. 12. 13. 14.

Zachar. 3. V. 9.
4. V. 10.

Erklärung der Titel-Figur No. III. von der Wiedergeburt.

DAs ✝ ist die Geburt aller Dinge, das ✝ ist auch die Wiedergeburt, doch der Vernunft eine Thorheit, u. seltsame Wunder-Rede, weil sie aus dem Gestirn und freundlichen Sonnenschein geboren, den ewigen Tod nicht siehet noch kennet, der in ihrer Wurtzel steckt; Wer aber seinen Stachel fühlet, wird der grossen Noth gewahr, daß er mit David ängstlich seufzen muß: Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu dir. Denn er siehet, daß sein Wille verdorben, zur Sünde und Boßheit geneiget, und von GOtt abtrünnig worden. Darum rufet er um die Wiedergeburt eines neuen Willens.

Niemand aber siehet noch fühlet den Tod, der seine Seele nicht forschet, noch sein Gemüth gründet, und die Gestalt des Willens beschauet, wer es bildet und beweget, ob Gutes oder Böses darinnen wircke, und welches die Ober-Hand hat.

Dann hier ist das Band der Ewigkeit, hier ist die gröste Macht, hier muß GOTT oder Noth offenbar werden, hier muß das Licht in Göttlichen Tugenden in Freuden leuchten, oder das Feuer die Seele in Höllischen Lastern in der Finsterniß im ewigen Tode peinigen und creutzigen. Denn zwey wiederwärtige Dinge können nicht beysammen seyn, GOtt und Mammon, Christus und Belial, das Lamm mit den 7 Augen, und der Drache mit den 7 Köpfen: Es muß die Feindschaft aufgehaben werden durch Versuchung im Gehorsam oder ewiger Scheidung.

Darum hat GOtt das ✝ als die Macht der Drey-Zahl in dem gecreutzigten Christo zur Wiedergeburt eines neuen Göttlichen Willens im Licht, und zur Scheidung des bösen Willens in die Finsterniß gesetzet, auf daß wir in ihm aus der neuen Geburt wircken Tugenden, als gute Früchte des Heiligen Geistes; oder aber Laster und Sünde aus der fleischlichen Geburt in bösen Wercken, die im Tod und Finsterniß bleiben: Denn wo kein guter Wille ist, da ist die Macht in der Finsterniß im Feuer, und die Seele eine Mißgeburt worden, die keine gute

Wercke wircken kann.

Darum siehe, wie die Wiedergeburt in diesem Büchlein aus göttlicher Offenbarung gelehret wird, und denn in den nachfolgenden: Aurora, Cap. 8 : 106. c. 9 : 38. c. 11 : 70. c. 12 : 39. 42. 121. 122. c. 13 : 118 bis 123. 127. 128. 129. 130. c. 14 : 13. 16. bis 25. 32. 44. bis 48. 96. 100. 103. c. 15: 13. 14. bis 23. 30. bis 34. 52. 64. c. 16: 16. 41. 42. 43. 57. 58. 63. 64. 65. 70. 73. 77. c. 18 : 29. 44. c. 21 : 66. bis 70. c. 22 : 60. 64. 65. 70. 73. 77. c. 18 : 29. 44. c. 21 : 66. bis 70. c. 22: 60. 64. 65. c. 23 : 95. 96. c. 24 : 66. c. 25 : 109. c. 26 : 132. Drey Principia, Cap. 3 : 9. bis 20. c. 4: 7. 9. 13. 30. c. 5 : 2. bis 5 c. 22 : 23. c 23 : 21. 30. c. 24 : 31. c. 25. 45. 74. c. 26 : 11. 12. Appendix, §. 33. 35. 36, 37. 38. Dreyfaches Leben, Cap. 1 : 20. 21. 24. 49. c. 2 : 51, 52. c. 3 : 57. 65. c. 4 : 42. 43. 44. 47. 53. c. 5 : 45. 46. c. 14 : 17. 18. 19. 27. 28, 29. c. 18 : 22. Viertzig Fragen, 1. Fr. §. 250. bis 260. 18. Fr. §. 14. 33. Fr. §. 13. 36. Fr. §. 18 Umgew. Auge, §. 7. 8. 9. 1. Theil der Menschw. Christi. cap. 5 : 21. c. 11 : 8. 9. 10. c. 12 : 17. 19. 2. Theil der Menschw. Christi, Cap. 4 : 8. c. 5 : 13. c. 16 : 7. 8. 11. c. 7 : 3. 5. 10. c. 9 : 1. Baum des Glaubens, Cap. 5 : 11. 13. c. 6 : 3. c. 8 : 6. Sechs Puncta, Cap. 4 : 20. bis 23. c. 5 : 3. bis 11. c. 7 : 3. bis 12. 33. bis 44. 8 : 1. c. 9 : 12. c. 10 : 22. Kleine 6. Puncta, Cap. 9 : 22. bis 27.

Das Vierte Büchlein
DE REGENERATIONE
oder
Von der
Neuen Wiedergeburt.

Das ist,
Wie sich ein Mensch, dem die Seligkeit Ernst
ist, durch Christi Geist aus der verwirrten und
zänkischen Babylon müsse heraus führen
lassen, auf daß er in Christi Geist
neu geboren werde, und Ih-
me allein lebe.

Geschrieben im Jahr 1622.
durch
Jacob Böhmen.

Wiewol ich dieses in meinẽ andern gar tiefẽ Schriften gnugsam erkläret, und aus dem Grunde dargestellet habe, jeder aber solche nicht in Händẽ hat, auch jedermans Begriff nicht ist zu verstehen; Als habe ich den einfältigen Kindern Christi zu Dienste, und auf Begehren guter Freunde, eine kurtze Summam von der neuen Wiedergeburt geschrieben, ob sich jemand dadurch wolte lernen erkennen.

2. Wer aber den tiefen Grund daraus dieses fließt begehret zu forschen, und die Gabe zum Verstand hat, der lese das Buch vom dreyfachen Lebẽ des Menschẽ: auch die drey Bücher von der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi; Item das Buch von Sechs Punctẽ; vom Mysterio Magno; von den drey Weltẽ, wie sie in einander stehen als Eine, machen aber drey Principia, das ist drey Geburtẽ oder Anfänge rc. auch das Buch de Tribus Principiis: Alda findet er, wornach er fragen mag so hoch sich ein Gemüthe des Menschen schwingen kann, so wol in den viertzig Fragen von der Seelen.

3. Dieses nun habe ich den hungerigen und durstigen Hertzen nach Christi Brünlein, als meinẽ Mit-Gliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geschrieben: Dañ sie haben ihr Buch in sich, damit sie die Kinder Christi unters Creutz treiben, und müssen über ihren Willen der Kinder Christi Diener seyn, ob sie gleich das nicht verstehen.

Das 1. Capitel.

Summarien.

Wir müssen neu geboren werden. §.1. Die Schrift bezeuget. 1. Cor. 2: 14. daß wir Tempel des H. Geistes, 2. welches vom sterblichẽ Fleisch nicht kañ verstanden werden. 3. Es stehet das Christenthum nicht in der Historie 4. So die Sünde im Fleisch thätig ist: so muß die neue Wiedergeburt ein anders seyn, dañ der Gerechte neugeborne sündiget nicht. 5. 6. Unser Wandel ist im Himmel, darum muß der Himmel in uns seyn; 7. so ist die Hölle auch in uns. 8. Also muß der Mensch

wohl betrachtet werden, und was ein Christ sey? 9. Der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neu geboren. 10. Sind also 2 Menschen in einander, 11. als Zeit und Ewigkeit, Licht und Finsterniß. 12 Die äussere Welt heisset nicht Gott, ob er schon drinnen wohnet, 13; wie das Feuer im Wasser wohnet, als ein Blitz zu sehen, und das nicht besitzt. 14. Der äussere Mensch ist die Zeit: der Innere die Ewigkeit; 15. so aber Eins ins Andere eingehet; verlierets sein Recht. 16. Welches im Menschen zu bedencken. 17. Das Feuer ist peinlich: das Licht freundlich, und ist doch nur eine Natur 18. Also lebet der Mensch in dreyen Welten: in der Finstern- Licht- und äussern Welt. 19. Das Feuer aber ist im Licht ein Liebe-Feuer. 20.

Christus spricht: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, sonst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen; Matth. 18: 3. Und abermal saget Er zu Nicodemo: Es sey dann daß jemand neugeboren werde, aus dem Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich GOttes kommen: Dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist das ist Geist: Joh. 3: 5. 6. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleischliche, natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimt: Es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht begreifen.

2. So wir aber nun alle Fleisch und Blut haben, darzu sterblich sind, wie vor Augen ist, und gleichwol die Schrift saget, daß wir auch Tempel des H. Geistes sind, der in uns wohnet: 1. Cor. 6: 19. Und daß das Reich GOttes inwendig in uns sey, Luc. 17: 21. ja daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen, Gal. 4: 19. auch daß Er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben, und sein Blut zu einem Tranck: Und sagt weiter: Wer nicht essen werde das Fleisch des Menschen Sohnes, der habe kein Leben in ihm; Joh. 6: 5. 3. So müssen wir ja mit Ernst betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der der Gottheit ähnlich und fähig sey.

3. Dann von dem sterblichen Fleisch, das zu Erden wird, und in der Eitelkeit dieser Welt lebet, auch stets wieder GOtt lästert, kann nicht gesaget werden, daß es der Tempel des H. Geistes sey; Vielweniger, daß die neue Wiedergeburt in diesem irdischen Fleisch geschehe: Sintemal es stirbet und verweset, darzu ein stetes Sünden-Haus ist.

4. So aber dann gleichwol wahr bleibet, daß ein rechter Christ aus Christo geboren wird, und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel des H. Geistes sey, der in uns wohnet: Und daß allein der neue Mensch aus Christo geboren, das Fleisch und Blut Christi niesse; So ists nicht so ein schlecht Ding ein Christ zu seyn. Und stehet das Christenthum nicht in der Historia, daß wirs nur wissen, und das wissen uns zueignen, daß wir nur sagen, Christus ist für uns gestorben, und hat den Tod in uns zerbrochen, und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dörfen uns dessen nur trösten, und feniglich glauben daß es geschehen sey.

5. Dann wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleische lebendig, begierig und thätig ist, daß sie wircket: So muß nun die neue Wiedergeburt aus Christo, ein anders seyn, daß nicht in dem Sünden-Fleische mitwircke, daß der Sünden nicht will.

6. Dann S. Paulus sagt: Daß an denen die in Christo Jesu sind, nichts verdammliches sey. Rom. 8: 1. Und weiter: Solten wir, die wir Christen sind, noch Sünder erfunden werden? das sey ferne; Gal. 2: 17. so wir der Sünden abgestorben sind (in Christo). Auch ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des H. Geistes; Und ist doch kein Mensch der nicht sündige; Dann die Schrift sagt: GOtt hat alles unter die Sünde beschlossen, Rom. 11: 32. Item, vor dir ist kein lebendiger Gerecht, so du wilst Sünde zumessen. Ps. 143: 2. Der Gerechte fält des Tages siebenmal: Prov. 24: 16. da doch nicht mag verstanden werden, daß der Gerechte falle und sündige, sondern der Sterbliche (und Sündige).

7. Dann eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo,

der kann nicht sündigen. Dann S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, Philipp. 3: 20. Ist nun unser Wandel im Himmel, so muß der Himmel in uns seyn. Christus wohnet im Himmel; So wir nun sein Tempel sind, so muß derselbe Himmel in uns seyn.

8. So uns aber gleichwol die Sünde in uns ansicht, in welcher der Teufel einen Zutrit zu uns u. in uns hat; so muß auch die Hölle in uns seyn, dann der Teufel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer ist, so ist er in der Höllen, und mag daraus nicht kommen; Und ob er gleich einen Menschen besässen, so wohnet er doch im Menschen, in der Höllen, als in GOttes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachten, was und wie er sey; Und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer neuer Mensch sey; daß es an dem genug sey, daß wir Christum bekennen und glauben, daß Er GOttes Sohn sey, und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit, daß wirs nur glauben, es sey geschehen: Sondern eine ingeborne, eine kindliche. Gleichwie das Fleisch sterben muß, also muß auch das Leben und der Wille der Sünden sterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und achtzet allein nach der Mutter, die es geboren hat. Also gantz muß eines Christen Wille wieder in die Mutter, als in Geist Christi, eingehen, und in der Selbheit, des Selbwollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und die Begierde nur in die Mutter gerichtet sey, und muß aus dem Geiste Christi, ein neuer Wille und Gehorsam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode aufstehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Dann der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neugeboren: Und so doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt, der sich nach der Eitelkeit sehnet und sündigt; so ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geschehe; Dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschicht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleisch und

Blut, in Wasser und Geist (geschicht), wie die Schrift sagt.

11. So müssen wir recht betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der Christi Gliedmaß und ein Tempel GOttes sey, der im Himmel wohne; und dann auch, was das für ein Mensch sey, der nur in der äussern Welt wohne, und was das für ein Mensch sey, den der Teufel regiere und treibe. Dann den Tempel Christi kan er nicht regieren und treiben, so ist ihm an dem sterblichen Fleisch auch nichts gelegen: und sind doch nicht drey Menschen in einander, sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten, so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie diese in einander sind, darzu Licht und Finsterniß, Gutes und Böses; sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

13. Dieses ist nun also zu betrachten. Wir sehen an die äussere Welt, mit Sternen und vier Elementen, darinnen der Mensch und alle Creaturen leben: Die ist und heisset nicht GOtt; GOtt wohnet wol darinnen, aber der äussern Welt Wesen begreift Ihn nicht. Auch so sehen wir, wie das Licht in der Finsterniß scheinet, und die Finsterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eines im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind, und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß ist, und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

14. Wer wolte glauben, daß das Feuer ein Wasser gebäre? und daß des Feuers Urstand könte im Wasser seyn, wann wir das nicht im Wetter-Leuchten mit Augen sähen; und auch in den Lebendigen zu befinden, daß das essentialische Feuer, im Corpore, im Blut wohnet, und daß das Blut seine Mutter sey, und das Feuer des Bluts Vater sey.

15. Wie nun GOtt in der Welt wohnet, und alles erfüllet, und doch nichts besitzet; und das Feuer im Wasser wohnet und das nicht besitzt; und wie das Licht

in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß doch nicht besitzet; der Tag in der Nacht, und die Nacht im Tage; die Zeit in der Ewigkeit, und die Ewigkeit in der Zeit: Also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äussern Menschheit die Zeit, und in der Zeit; und die Zeit ist die äussere Welt, das ist auch der äussere Mensch: und der innere Mensch ist die Ewigkeit, und die geistliche Zeit und Welt; welche auch stehet in Licht und Finsterniß, als in GOttes Liebe, nach dem ewigen Licht; und in GOttes Zorn, nach der ewigen Finsterniß: welches in ihm offenbar ist, darinnen wohnet sein Geist, entweder in der Finsterniß, oder im Lichte: Es ist beydes in ihm das Licht und die Finsterniß; ein jedes wohnet in sich selber, keines besitzet das ander.

16. Aber so eines in das ander eingehet, und das andere besitzen will, so verlieret das andere sein Recht und Gewalt. Das Leidende verleuret seine Gewalt; dañ so, das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so verlieret die Finsterniß ihre Finsterheit, und wird nicht erkant: Also auch hinwieder, so die Finsterniß im Lichte aufgehet, und die Gewalt bekom̃t, so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedencken: die ewige Finsterniß in der Seelē ist die Hölle, als eine Angst-Qual, welche GOttes Zorn heisset; und das ewige Licht in der Seelen ist das Himmelreich, da die feurische, finstere Angst in eine Freude verwandelt wird.

18. Dann gleichwie die Natur der Angst in der Finsterniß eine Ursach der Traurigkeit ist: Also ist sie im Lichte eine Ursache der erheblichen und beweglichen Freude. Dann die Qual im Lichte, und die Qual in der Finsterniß, ist nur Ein einige Qual, nur Eine Natur, wie das Feuer und Licht nur Eine Natur sind, nnd geben aber einen gewaltigen Unterscheid in der Qual: Eines wohnet im andern, und gebiert das ander, und ist doch nicht das ander. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich, und das Licht ist gebende, freundlich, kräftig und freudenreich, eine

liebliche Wonne.

19. Also ist uns auch der Mensch zu betrachten: er stehet und lebet in drey Welten; die eine ist die ewige finstere Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebieret, als die Angst-Qual; und die andere ist die ewige Licht Welt, welche die ewige Freude gebieret, und das Göttliche Wohnhaus ist, darinne der Geist GOttes wohnet, darinne der Geist Christi Menschlich Wesen annimt, und die Finsterniß vertreibet, daß sie muß eine Ursach der Freuden, im Geiste Christi, im Lichte seyn. Die dritte Welt ist die äussere sichtbare, in den vier Elementen, und dem sichtbaren Gestirne: wiewol jedes Element ein Gestirne nach seiner Eigenschaft in sich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenschaft entstehet, gleich einem Gemüthe.

20. Also verstehet: das Feuer im Lichte ist ein Liebe-Feuer, eine Begierde der Sanftmuth und Freudenreich; und das Feuer in der Finsterniß ist ein Angst-Feuer, und ist peinlich, feindlich, und in der Essentz wiederwärtig: das Feuer des Lichts ist ein guter Geschmack, und der Geschmack in der Essentz der Finsterniß ist gantz wiederwärtig und feindlich; dann die Gestalten zum Feuer stehen alle in der grössesten Angst.

Das 2. Capitel.

Summarien.

Woraus der Mensch geschaffen? §.1. Die innere Welt ist geistlich, daraus die äussere gehauchet worden, gleich aus diesen beyden der Mensch. 2. Dieses Bild war im geistlichen Element, in welchem Element das Paradeis war, 3. und in dieses Bild hat GOtt den Verstand aus 3 Welten eingeblasen. 4. Das ist nun die grosse Seele, ein Magisch Feuer-Odem; 5. Die andere Eigenschaft ist der Qual-Geist des Lichts, 6. dann Feuer und Licht sind unterschiedlich; 7. Die 3. Eigenschaft ist die Luft mit dem Luft-Gestirn. 8. Also hat das Heilige durchs Aeussere geherrschet, 9. das war das H-

Paradeis, 10. welches durch die Erde gegrünet bis auf den Fluch. 11. Aber des Teufels Neid machte den Menschen lüsternde, 12. davon der Baum der Erkentniß. 13 Das war möglich, weil in Adam der Geist der grossen magischen Macht war. 14: Darum muste er probiret werden; 15. und als GOtt erkante, daß er nicht bestehen würde, ward die Frau formiret, 16. dann er ging in Selbheit, 17. und da folgte die Zertheilung der Tincturen und Leibes. 18. Beyde wurden zum äusserlichen Natur-Leben geordnet; mit thierischen Gliedern, 19. deren sich die Seele nun schämet, ibid. Die Begierde von der irdischen Frucht zu essen, war schon in Eva; 20. da mischte der Teufel Lügen unter Wahrheit, nach seiner List, 21. 22. bis mit dem Apfel-Biß die Finsterniß das Ober-Regiment kriegte. 23. Darum ist Christus Mensch worden. ibid.

Alhier ist uns nun zu betrachten, wie der Mensch geschaffen sey. Moses sagt recht: GOtt schuf den Menschen Ihm zum Bilde, ja zum Bilde GOttes schuf Er ihn. Gen. 1:27. Das verstehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geistlichen Welt, welche Er ihm in das geschaffene (äussere) Bild einblies, und dann aus der innern geistlichen Welt Wesen, welches heilig ist.

2. Dann gleichwie in der äussern Welt eine Natur u. Wesen ist; Also auch ist in der innern geistlichen Welt eine Natur und Wesen, welches geistlich ist, aus welchem die äussere Welt ausgehauchet, und aus Licht und Finsterniß erboren und in einen Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äussern Welt Wesen ward der Mensch in ein Gleichniß nach der Geburt, und aus der Geburt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus (Limus) der Erden, und auch ein Limbus (Limus) des himmlischen Wesens: Dann die Erde ist aus der Finster- und Licht-Welt ausgehauchet oder gesprochen worden; Aus der ist der Mensch, im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde, in ein Bild gefasset und geschaffen

worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und geistlichen Element daraus die vier Elementa ausgehen und erboren sind, Im einigen Element war das Paradeis; Dann die Eigenschaften der Natur, aus der Feuer-Finster-und Licht-Welt. waren alle in gleicher Concordantz, Masse und Gewichte, keines war vor dem andern insonderheit offenbar: Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; Dann eine Eigenschaft übermochte die andere nicht, es war kein Streit noch Wiederwille zwischen den Kräften und Eigenschaften.

4. In dieses geschaffene Bild blies GOtt den Geist und Odem des Verstandes, aus allen dreyen Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finster- u. Feuer-Welt, der ewigē geistlichen Natur ist, darnach sich GOtt einen starcken eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet.

5. Das ist nun die ewige, creatürliche, grosse Seele, ein magischer Feuer-Odem, in welcher das Feuer des Lebens Urstand ist, aus der grossen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschaft ist GOttes Zorn, sowol die ewige Finsterniß, sofern das Feuer kein Licht gibt.

6. Die andere Eigenschaft des Odems GOttes ist der Qual-Geist des Lichtes, aus der grossen feurigen Liebe-Begierde, aus der grossen Sanftmuth, nach welchem sich GOtt einen lieben, barmhertzigen GOtt heisset: in welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Kraft stehet.

7. Dann gleichwie aus jedem Feuer ein Licht scheinet, und im Licht die Kraft des Verstandes erkant wird; Also ist dem Feuer-Odem GOttes der Lichts-Odem angehangen, und dem Menschen-Bilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschaft des Odems GOttes war die äussere Luft, mit dem Luft-Gestirne: darinne des äussern Wesens und Leibes Leben und Gestirne war, den blies Er ihm in seine Nase. Und gleichwie die Zeit und Ewigkeit an einander hangē, u. die Zeit aus der Ewigkeit ist erboren; also hing auch der innere Odem GOttes am

äussern; u. ward dem Menschē diese dreyfache Seele auf einmal zugleich eingeblasen; Ein jedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschaft an: Also, das äussere Fleisch nahm die äussere Luft mit ihrem Gestirne an, zu einem Vernunft-und wachsenden Leben, zur Offenbarung der Wunder GOttes; und des Lichtes Leib, oder das himmlische Wesen, nahm den Odem des Lichts, als der Göttlichen Kraft an: welcher Odem der H. Geist genant wird.

9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß, als den finstern Feuer-Odem, und auch den äussern Luft-Odem, in seinem Gestirne, und nahm allen Eigenschaften die Gewalt, daß die Angst des Feuer-Odems in der innern seelischen Eigenschaft, sowol die Hitze und Kälte, auch alle andere Eigenschaften des äussern Gestirnes, nicht konten noch mochten offenbar seyn. Die Eigenschaften aller drey Welten in Seele und Leib stunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das innere, Heilige, herrschete durchs Aeussere, als durch die äussere Kräfte des äussern Lebens, des äussern Gestirnes, und vier Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis; Also stund der Mensch im Himmel, und auch in der äussern Welt, und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann also war auch die Erde, bis auf den Fluch GOttes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde, und trug H. Paradeisische Früchte, die konte der Mensch essen auf solche magische Paradeisische Art, und bedurfte keine Zähne noch Därme im Leib: Dann gleichwie das Licht die Finsterniß, und das Feuer das Wasser verschlinget, und dessen doch nicht voll wird; Ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche Magische Art konte er auch seines gleichen aus sich gebären, ohne Zerreissung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleichwie GOtt die äussere Welt gebar, und

sich doch nicht zerriß, sondern in seiner Begierde, als im Verbo Fiat, die Eigenschaft fassete und qualitätisch machete, und aus dem Verbo Fiat offenbarte, und in eine Figur, nach der ewigen geistlichen Welt Geburt einführte; Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß, nach Zeit und Ewigkeit geschaffen; Aber in ein ewig, unsterblich Leben, welches ohne Feindschaft und Wiederwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teufel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen, und um seiner Hoffart willen war in der finstern, ängstlichen, peinlichen, feindlichen Eigenschaft und Qual, in Grimm GOttes gestossen worden; So gönnete er dem Menschen die Ehre nicht, daß er an seine gehabte Stelle, in die geistliche Welt geschaffen ward, und führete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen, und machte das lüsternde, daß sich die Eigenschaften der finstern, sowol auch der äussern Welt, im Menschen erhuben, und aus dergleichen Concordantz aus der Gleichheit ausgingen, und eine die andere überwegete: Da wurden die Eigenschaften, eine jede in sich selber offenbar, und lüsterte eine jede nach ihrer Gleichheit, als die aus der finstern WeltGeburt, sowol auch aus der Licht-Welt Geburt, eine jede wolte aus dem Limbo (Limo) der Erden essen, nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbar: Und indem der Hunger der Eigenschaften in die Erde einging, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zog auch das Fiat ein solch Gewächs aus der Erden, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewacheten Eitelkeit konten essen.

14. Dann das war möglich: weil in Adam der Geist der starcken und grossen Magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenschaften war ausgehauchet worden; so zog das Fiat, als die starcke Begierde der ewigen Natur, die Essentz der Erden.

15. Also ließ ihm GOtt den Baum des Erkentniß Gutes und Böses, nach den aufgewachten Eigenschaften A=

dams, wachsen. Dann die grosse Macht der Seelen und des Leibes hatten das verursachet: So muste der Mensch probiret werden, ob er wolte in eignen Kräften vor dem Versucher dem Teufel, und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen; ob die Seele wolte in dergleichen Concordantz der Eigenschaften (bleiben) stehen, in wahrer Gelassenheit, unter GOttes Geiste, als ein zugerichtes Werckzeug der Harmonie GOttes, ein Spiel der Göttlichen Freudenreich, darauf, und in dem, GOttes Geist spielen wolte; Das ward alhie versucht mit diesem Baum: Und dazu kam GOttes gestrenges Gebot, und sprach: Iß nicht davon; welches Tages du davon essen wirst, solst du des Todes sterben.. Gen. 2: 17.

16. Als aber GOtt erkante, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er je nach Bösem und Gutem imaginirte, und lüsterte, sprach GOtt: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey. Denn er sahe wol, daß Adam nicht konte magisch gebären, weil seine Lust in die Eitelkeit einging.

17. So sagt nun Moses: Und er ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, und er entschlief. Gen. 2: 21. Das ist: Weil er nicht wolte im Gehorsam der Göttlichen Harmonie bleiben, in den Eigenschaften, daß er hätte, als ein Werkzeug, dem Geiste GOttes stille gehaltē; So ließ Er ihn von der Göttlichen Harmonie in eine eigene Harmonie fallen, als in die aufgewachten Eigenschaften, in Böse und Gut; Da hinein ging der seelische Geist.

18. Alda starb er in diesem Schlaf der Englischen Welt (Qualität) ab, und fiel dem äussern Fiat heim: Und war jetzt geschehen um das ewige Bild nach GOttes Gebärung. Albie lag seine Engels-Gestalt u. Macht zu Boden, und fiel in Ohnmacht; So machte GOtt durchs Fiat das Weib, aus Veneris Matrice, das ist, aus der Eigenschaft, darinnen Adam die Gebärerin in sich hatte, aus ihme; aus einem Leibe zween: Und theilte die Eigenschaften der Tincturen, als im Element das

wässerische und feuerische Gestirn, nicht ganz im Wesen, sondern im Geist; als die Eigenschaften der wässerischẽ und feuerischen Seele, und da es doch nur Eine ist; aber die Eigenschaft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen, und in ein Weib formiret, nach seines Gleichen. Und darum begehret nun der Mann so heftig des Weibes Matricem; u. das Weib begehret des Mañes Limbum, als das Feuer-Element, den Urstand der wahren Seele, darinnen des Feuers-Tinctur verstanden wird. Denn die zwey waren in Adam eines, und darinn stund die magische Geburt.

19. Und als Heva aus Adam gemacht ward in seinem Schlaf, so ward Adam und Eva jetzt zum äusserlichen, natürlichen Leben geordnet: Dann alda sind ihnen die Glieder zur Thierischen Fortpflanzung gegeben worden, sowol der irdische Madensack, darein sie doch köntē die Eitelkeit einsacken, und den Thieren gleich leben; Dessen sich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute schämet, daß sie hat eine thierische, monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen ist. Davon die menschliche Scham ist entstanden, daß sich der Mensch seiner Glieder schämet, und auch der nackten Gestalt, und daß er muß den irdischen Creaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er sein Englisches hat verloren, und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihm dieses Kleid genug an, daß er mit dieser aufgewachten Eitelkeit, in dem Hitze und Kälte auf ihn fält (mit der Seelen darinnen) nicht daheime ist; Denn die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaf erwachte, sahe er sein Weib, und kante sie, daß sie aus ihm war. Deñ er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gessen, allein mit der Imagination, der Begierde und Lust; Und war das der Evä erstes Begehren, daß sie wolte von dem Baume der Eitelkeit, von Böse und Gut essen, dessen sie der Teufel vollend in der Schlangen-Gestalt beredete: Ihre Augen würden ihr aufgethan werden, u.

sie würde seyn als GOtt selber. Gen. 3: 5.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren: Er sagte ihr aber nicht, daß sie daß Göttliche Licht und Kraft würde dadurch verliern; Er sagte nur, die Augen würden ihr offen werdẽ, daß sie könte Böse u. Gut schmeckẽ, probiren und wissen, wie er gethan hatte,. Er sagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachen, und daß des äussern Gestirnes Eigenschaft würde mächtig im Fleische und Gemüthe herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das Englische Bild, als das Wesen von der innern Geistlichen Welt, möchte in ihnen verbleichen, so müstẽ sie der groben Irdigkeit und dem Gestirne leben; So wuste er wol, wann die äussere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bey ihm in der Finsterniß seyn würde: Denn er sahe, daß der Leib würde sterben, welches er auch aus GOttes Andeuten hatte. Also vermeinte er noch in Ewigkeit ein Heer im Loco dieser Welt zu seyn, in seiner falschen angenommenen Gestalt: Darum betrog er den Menschen.

23. Denn als Adam und Eva jetzt von der Frucht Böse und Gut, in den Leib assen, so empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auf, und kriegte die finster Welt, in der Eitelkeit der Irdigkeit die Gewalt, u. das Regiment. Zu hand verblich das schöne Himmels-Bild, aus der Himmlischen, Göttlichen Welt Wesẽ. Alhie starb Adam und Eva am Himmelreich, und wachten auf der äussern Welt: Da war die schöne Seele in der Liebe Gottes verblichen, als in der heiligen Kraft und Eigenschaft, und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finstere Feuer-Welt auf, und ward aus der Seelen an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teufel aus ihr, und am äussern Theil der äussern Welt ein Thier. Alhie ist der Zweck des Todes, und die Pforte der Höllen, um welcher willen GOtt Mensch ward, daß Er den Tod zerbräche, und die Hölle wieder in die grosse Liebe verwandelte, und die Eitel-

keit des Teufels zerstörete.

24. Lassets euch gesagt seyn, ihr Menschē-Kinder: Es ist euch in der Posaunen-Stimme gesagt worden, daß ihr anjetzo solt von der schändlichen Eitelkeit ausgehen. denn dasselbe Feuer brennet.

Das 3. Capitel.

Summarien.

Als nun Adam und Eva gefallen, so wachte der Grim̃ der Natur in jeder Eigenschaft auf; und die Seele ward im Leibe ein Thier. §. 1. Darüber der Him̃el im Menschen erzittert, 2. und die Erde um der Eitelkeit willen verfluchet ward. 3. Da ward des Weibes Samen verheissen, der der Schlangen den Kopf zertreten solte. 4. Also versöhnete GOtt seinē Zorn im Ziel des Bundes, 5. und dieses Bundes Ziel ist von Mensch zu Mensch fortgepflanzet; 6. und in Mariä Samen rege worden, 7. wo GOttes Wesen und des Menschen verblichenes Wesen Eine Person worden, 8. welches die dürre Ruthe Aaronis bedeutet. 9. Also ist CHristus Mensch worden. 10. Nicht hat er das sündliche Fleisch angenommen, 11. sondern er hat die Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelt. 12.

Als nun Adam u. Eva in dieses Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur in jeder Eigenschaft auf, und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes GOttes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb, als eines andern Thieres, u. ward die edle Seele damit in der Essenz gefangen: Und sahe sich an, daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und sahe die thierischen Glieder zur Fortpflanzung, und den stinkenden Madensack, darein die Begierde des Fleisches den Eitel (Eckel) einsackte: Des schämeten sie sich vor GOtt, und verkrochen sich unter (hinter) die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf sie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menschen, vor der Grausamkeit: Gleichwie die Erde im Grimm erzitterte, als dieser Zorn am Creutz mit der süssesten Liebe GOttes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn vor der grossen Liebe GOttes.

3. Und um dieser aufgewachten Eitelkeit willen im Menschen, verfluchte GOtt die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äussere Frucht ausdrünge, und Paradeis-Früchte gebäre: Denn es war keine Creatur, welche dieselbe hätte können niesen, auch war dessen der irdische Mensch nicht mehr werth, GOtt wolte die edle Perlen nicht vor die Thiere werfen. Alsdann ein un-göttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist, als ein grobes viehisches Thier; ob er wol einer edlen Essenz ist, so ist sie doch ganz vergiftet, und ein Eckel (Eitel) vor GOtt.

4. Als nun GOtt sahe, daß sein schönes Bild verdorben war, eröffnete Er sich vor ihnen, und erbarmete sich ihrer, und verhieß sich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß Er mit seiner grossen Liebe in angenommener Menschheit wolte der Schlangen Eigenschaft, als der Eitelkeit im Grimm GOttes, den Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopf-Zertreten, daß Er wolte den finstern Tod zerbrechen, und den Zorn mit der grossen Liebe überwältigen: und stellete diesen Bund seiner zukünftigen Menschwerdung ins Lebens-Licht ein, auf welchen Bund die Jüdischen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da sich GOtt mit seiner Liebe hin verheissen hatte: Denn der Juden Glaube ging ins Opfer, und GOttes Imagination ging in Bund; und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung dessen, was Adam hatte verloren.

5. Also versöhnete GOtt seinen Zorn, in menschlicher Eigenschaft, durchs Opfer, im Ziel des Bundes; In welchem Bunde sich der allerheiligste Name JESUS, aus dem heiligen Namen u. grossen Kraft JEHOVA, hatte einverleibet, daß Er sich wolte in der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und

offenbaren, und das Heilige, Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundes Ziel ward von Adam und seinen Kindern, von Mensch zu Mensch fortgepflanzet, und drang von Einem auf alle: Gleichwie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von Einem auf alle drang, u. stund in der Verheissung des Bundes am Ende, in der Wurzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit, als der verblichenen Wesenheit an GOttes Reich, des Bundes GOttes Tochter, und am äussern, nach der natürlichen Menschheit, von ihrem rechten leiblichen Vater Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget, aus ihren Leibs- und Seelen-Essentien und Wesen, allen andern Adams-Kindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evä.

7. In dieser Maria der Jungfrauen, im verheissenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weissagten, hat sich in der Erfüllung der Zeit das ewigsprechende Wort, das alle Ding hat erschaffen, nach seiner höchsten und tiefsten Liebe und Demuth, in dem Namen JESU bewegt, und hat lebendige, Göttliche, himmlische Wesenheit in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils, dessen er im Paradeis erstarb, eingeführet, in den Samen Mariä: Verstehet in der Liebe Tinctur, als in die Eigenschaft, darinn sich Adam solte auf magische, himmlische Art fortpflanzen, als in den wahren Weibes-Samen der himmlischen Wesenheit, welcher im Paradeis verblich; als das Göttliche Licht in derselben himmlischen Essenz verlosch, hat GOttes Wort, als die Göttliche Kraft des Göttlichen Verstandes, himmlische, lebendige Wesenheit eingeführet, und die verblichene Wesenheit im Samen Mariä aufgeweckt und zum Leben erboren.

8. Und ist GOttes Wesen, darinn GOtt wohnet und wirket, und des Menschen verblichenes Wesen jetzt Eine Person worden: den die heilige Göttliche Wesenheit salbete die Verblichene; darum heist die Person CHRISTUS, ein Gesalbter GOttes.

9. Und das ist die dürre Ruthe Aronis, die da grünete und Mandeln trug (und der rechte Hohe-Priester;) und ist eben die Menschheit, davon Christus sagte: Joh. 3: 13. Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel; und kein Mensch könte also in Himmel kommen, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen sey, und der im Himmel sey. Indeme Er spricht: Er sey vom Himmel kommen; da verstehet Er himmlisch Wesen, himmlische Leiblichkeit; denn die Kraft GOttes darf keines kommens, sie ist überal ganz ungemessen, und unzertrennet; aber das Wesen bedarf Kommens, die Kraft darf sich nur bewegen und im Wesen offenbaren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen, und hat das menschliche angenommen, u. nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit, welches in Adam verblich, sondern die ganze menschliche Essenz, in Seele und Fleisch, nach allen dreyen Welten.

11. Aber die aufgewachte und impressete Eitelkeit, welche der Teufel mit seiner Imagination ins Fleisch einführete, davon das Fleisch Sünden wirkete, hat Er nicht angenommen; wol hat Er die aufgewachten Lebens Gestälte, in deme sie waren aus dergleichen Concordanz ausgegangen, eine jede in seine eigene Begierde, angenommen.

12. Denn alhie lag unsere Krankheit u. der Tod, welchen Er solte mit dem himmlischen, heiligen Blute ersäufen. Alhier nahm Er alle unsere Sünde und Krankheit, auch den Tod und Hölle, im Grimm GOttes auf sich, und zerbrach dem Teufel sein Reich, in menschlicher Eigenschaft: Der Grimm GOttes war die Hölle, in welche der Geist Christi, als Er jetzt hatte das Himmlische Blut in unser äusseres Menschliches vergossen, und mit der Liebe tingiret, einfuhr, und dieselbe Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelte, u. die menschlichen Eigenschaften wieder in die gleiche Concordanz, in die Göttliche Harmonie einführete und ordnete.

Das 4. Capitel.

Summarien.

Christus hat die verschlossene Pforte im Menschen wieder eröffnet. §. 1. Aber es muß Ernst seyn, 2. denn das Wissen allein ist kein Glaube. ibid. Der Wille muß des Fleisches Eitelkeit verlassen, und blos GOttes Liebe begehren. 3. In solchem Hunger impresset er ihm Christi Geist und Leib, 4. und fasset die himml. Leiblichkeit. 5. und derselbe Leib ist des H. Geistes Tempel. 6. So nun die Seele davon isset, entzündet sie sich von der grossen Liebe; davon ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph wird. 7. Aber das Perlein der Kraft kriegt sie nicht in ihr Eigenthum, 8. ob wol Sophia oft ihre Liebe-Strahlen in die Seele eingiebet. 9. Wie die neue Wiedergeburt geschiehet? 10. der äussere Mensch hat keinen Göttl. Willen. 11. Der erleuchtete Feuer-Odem aber hungert nach Christi süssem Brünnlein, 12. und kann wegen der äussern Eitelkeit nicht zur Vollkommenheit kommen, 13-15. daher der Streit in der Seelen. 16. Der äussere Mensch verdunkelt den inneren, 17. und gehet gerne in Scheinheiligkeit, 18. welche die Seele verführet und abhält. 19. 20.

Alhier verstehen wir nun unsere Neue Wiedergeburt recht, wie wir können Tempel GOttes seyn u. bleiben; doch (diese Zeit) nach der äussern Menschheit, auch sündliche, sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer iñerlichen, himmlischen Menschheit, welche in Adam zugeschlossen ward, in menschlicher Essenz zersprengt und aufgemacht: Und liegt jetzt blos an deme, daß die Seele ihren Willen aus der Eitelkeit des (verderbten) Fleisches ausführe, u. in diese offene Pforte in Geist Christi einführe.

2. Es muß ein grosser mächtiger Ernst seyn; nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger u. grosser Durst nach Christi Geist: Denn das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach deme

das ich begehre, daß ichs mir einbilde, u. mit der Einbildung eigenthümlich fasse und nehme, das ist Glaubē.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches ausgehen, sich freywillig ins Leiden und Tod Christi und in allen Spott der Eitelkeit (welche ihn darum spottet, daß er aus seinem eigenen Haus, darinn er geboren ist, ausgehet) ergeben, und nicht mehr der Eitelkeit wollen, sondern nur blos der Liebe GOttes in Christo JEsu begehren.

4. Und in solchem Hunger und begehren impresset er ihm den Geist Christi, mit seiner himmlischen Leiblichkeit: Das ist, sein grosser Hunger u. Begierde fasset den Leib Christi, als die himmlische Wesenheit, in sein verblichen Bilde ein, in welchem das Wort der Kraft GOttes das wirkende Leben innen ist.

5. Der Seelen Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschaft ihrer in Adam verblichenen Menschheit des himmlischen Theils; welche das süsse Liebe-Feuer im Tode Christi, als der Tod der rechten himmlischen Menschheit zerbrochen ward, zerschellete. Der Seelen Hunger fassete durch die Begierde das heilige, himmlische Wesen, als die himmlische Leiblichkeit, (Christi himmlische Leiblichkeit, welche den Vater an allen Enden erfüllet, und allem nahe ist, und durch alles ist) in ihre verblichene Leiblichkeit ein; und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Kraft GOttes, in dem süssen Namen JESU auf.

6. Und derselbe aufgewachte himmlische, geistliche Leib ist Christi Gliedmaß, und der Tempel des H. Geistes, eine wahre Wohnung der H. Dreyfaltigkeit, wie Christus verhieß, da Er sagte: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. 2. Cor. 6: 16. Dieselbe Essenz desselben Lebens isset Christi Fleisch, und trinket sein Blut; denn Christi Geist, als das Wort, das sich mit der Menschheit Christi, aus und in unserer verblichenen Menschheit, durch den äussern Menschen dieser Welt Wesen, sichtbar machete, der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges Wesen: Ein jeder Geist isset

von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süssen, heiligen, himmlischen Speise isset, so entzündet sie sich in der grossen Liebe im Namen JESU: Davon wird ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph, und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher sie eines andern Willens geboren wird. Und albie ist die Hochzeit des Lammes; welches wir herzlich wünschen, daß es doch die Titul- und Maul-Christenheit einmal erfahren möchte, und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft die Zeit dieses Lebens, weil sie noch des äussern thierischen Fleisches Eigenschaft am äusern Menschen hat, zum Eigenthum. Die Kraft Christi, welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet, ersenket sich in das Himmels Bilde ein, als in das Wesen des himmlischen Menschen, der Christi Tempel ist, und nicht in den Feuer-Odem der Seelen, welche noch diese ganze Zeit, am äussern Reiche, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luft-Odem fest angebunden stehet, und in grosser Gefahr ist.

9. Sie gibt wol ihre Liebe-Strahlen gar oft in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuer-Odem ergibt sich der Geist Christi diese Zeit nicht, sondern nur dem Odem des Lichts, welcher in Adam verlosche: Darinn ist der Tempel Christi, denn es ist der wahre, heilige Himmel.

10. Also verstehet uns recht, was und wie die neue Wiedergeburt geschehe und sey: Der äussere, irdische, sterbliche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugeboren, weder das äussere Fleisch, noch das äussere Theil der Seelen, sie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, sie lieben ihre Mutter, in dero Leibe sie leben, als das Regiment dieser äussern Welt, u. darinn ist die Sünden-Geburt offenbar.

11. Der äussere Mensch in Seele und Fleisch, verstehet das äussere Theil der Seelen, hat keinen Göttlichen Willen, verstehet auch nichts von Gott, wie die Schrift saget: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Gei-

ste GOttes, rc. 1. Cor. 2 : 14.

12. Aber der Feuer=Odem der innern Welt, so der einmal erleuchtet wird, verstehet es, der hat sein grosses Aechzen Jammern, Hungern und Dürsten nach dem süssen Brünnlein Christi: Der erlabet sich durch Hungern und Begehren, welches der wahre Glaube ist, in dem süssen Brünnlein Christi, von seinem neuen Leibe der himmlischen Wesenheit, als eine hungerige Rebe am Weinstock Christo.

13. Und das ist die Ursache, daß die feurige Seele diese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß sie am äussern Bande der Eitelkeit angebunden stehet, durch welches der Teufel stets seine giftige Strahlen auf sie schießt. und sie sichtet, daß sie ihme manchmal anbeißt, und sich vergiftet, davon groß Jammer und Angst entstehet, daß sich die edle Sophia im Brünnlein Christi in der himmlischen Menschheit verbirgt, und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Denn sie weiß, wie es ihr in Adam ging; da sie ihr Perlein verlor, welches der innern Menschheit aus Gnaden wieder geschenkt wird (darum sie Sophia heißt, als die Braut Christi).

15. Alhie ruft sie der feurigen Seelē, als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Busse, und abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit: Da gehet dann der Streit in dem ganzen Menschen an, da lüstert der äussere, fleischliche Mensch wieder den innern, geistlichen; und der geistliche wieder den fleischlichen, und stehet der Mensch im Streite, voller Trübsal, Kummer, Angst und Noth.

16. Der innere spricht zur Feuer=Seelen: O mein Buhle, kehre doch um, und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verlierest meine Liebe, und das edle Perlein. So spricht die äussere Vernunft, als die thierische (irdische) Seele: Du bist närrisch, daß du wilt der Welt Narr u. Spott seyn, du bedarfst der äussern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit ist dein Be=

stes, darinnen kanst du Freude haben: Was wilt du dich in Angst, Noth u. Spott einführen? Trachte nach Wollust, das dem Fleische und Gemüthe wohl thut.

17. Mit solchem Unflat wird dann ein rechter Mensch ofte besudelt: Der äussere Mensch besudelt sich selber, gleichwie eine Sau im Kothe, und verdunkelt sein edles Bild. Denn je eiteler der äussere Mensch wird, je dunkeler wird der innere Mensch, alsolange, bis er gar verbleicht: So ists alsdann geschehen um das schöne Paradeis-Bäumlein, und wird schwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Denn wañ das äussere Licht, als die äussere Seele, einmal erleuchtet wird, daß ihr das äussere Licht der Vernunft durch das iñere Licht angezündet wird, so gibt die äussere Seele gerne einen Schein-Gleißner aus sich u. achtet sich für Göttlich, ob gleich das Perlein weg ist.

19. Dabey bleibts bey vielen, und verdirbet also ofte der Perlen-Baum, in Christi Gärtlein, davor die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, so einmal haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmecket, so sie wieder davon abfallen, das Reich GOttes schwerlich schauen werden. Ebr. 6: 4-6.

20. Und wiewol es ja ist, daß die Gnaden-Pforte noch offen stehet, so hält sie aber das Schein-Licht der äussern Vernunft-Seele davon ab, daß sie meinen, sie haben das Perlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt, und tanzen dem Teufel nach seiner Pfeiffe.

Das 5. Capitel.

Summarien.

Wissen machet keinen Christen, §. 1. nur die ehelichen Kinder erben. 2. So giebts zweyerley Christen. 3. Aber der böse Wille muß ausgestossen werden. 4. Der Maul-Christ ist nur Babel und ein Schwätzer. 5. Darum soll ein Christ seinen Treiber keñen und seinen Hunger. 6. Ist kein Thun in Ihm, so ist er nur ein Heuchler, 7, und hilft ihm sein äusserlich Trösten

und Wissen nicht. 8. 9. Dann Christus gehöret nur den Bußfertigen, 10. Aber nicht dem Thiere, 11. Er will nur neugeborne Kinder haben, 12. welche nicht von dieser Welt. 13. Dann ist unser Wandel im Himmel, ibid. und Christus ist unser Himmel in uns. 14.

Alhier soll nun ein Christ bedencken, warum er sich einen Christen nennet, und wol betrachten, ob er auch einer sey: Dann daß ich lerne wissen und verstehen, daß ich ein Sünder bin, und daß Christus meine Sünde hat am Creutze getödtet, und sein Blut für mich vergossen, daß macht noch lange keinen Christen aus mir; das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wol, was die Frau gerne hat, das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter: Der Teufel weiß auch, daß ein GOtt ist, das macht ihn darum nicht wieder zum Engel; So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehliget, so mag sie wol zur Erbschaft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist: Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi; sondern die eheliche Kinder, welche aus Christi Geist neugeboren werden. Dann GOtt sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus, er solle nicht erben mit der Freyen; Gal. 4; 30. dann er war ein Spötter, und nur ein Historien-Sohn des Glaubens und Geistes Abrahams; und so lange er ein solcher war, so war er nicht in der rechten Erbschaft des Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOtt ausstossen von seinen Gütern.

3. Welches ein Fürbilde der zukünftigen Christenheit war; Dann dem Abraham geschahe die Verheissung der Christenheit: darum, so ward auch also balde das Fürbilde in den zweyen Brüdern, als in Isaac und Ismael, dargestellet, wie sich die Christenheit halten würde, und daß zweyerley Menschen würden darinnen seyn, als wahre Christen und Maul-Christen, die nur würden unter dem Titul der Christenheit Spötter seyn, wie Ismael, u. Esau, welcher auch das Bilde des äussern Adams war,

und Jacob das Bilde Christi, und seiner wahren Christenheit.

4. Also soll ein jeder, der sich will einen Christen nennen, der Magd Sohn, das ist, den irdischen bösen Willen, von ihme hinaus stossen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbschaft einsetzen, nicht dem Thier-Menschen das Perlein zum Spiel geben, daß er sich in dem äussern Lichte in der Fleisches-Lust stets erlustige: sondern mit unserm Vater Abraham den Sohn unsers rechten Willens an Berg Moria führen, und im Gehorsam wollen GOtt aufopfern, immer gerne wollen in Christi Tode der Sünden absterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen, nicht lassen geil, hoffärtig, geitzig, neidig und boshaftig werden: Diese Eigenschaften sind alle des Ismaelis, der Magd Sohn, welchen Adam in seiner Eitelkeit, von der buhlerischen Huren der falschen Magd, vons Teufels Imagination, aus der irdischen Eigenschaft im Fleisch gebare.

5. Dieser Spötter und Titul-Christ ist ein Huren-Sohn, der muß hinausgestossen werden, dann er soll das Erbe Christi im Reiche GOttes nicht erben, Gal. 4: 30. Er ist kein nütze, und ist nur Babel, eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen: Er ist nur ein Schwätzer und Zäncker um die Erbschaft, und will sie erschwätzen und erzancken mit seiner Mund-Heucheley und Schein-Heiligkeit; Und ist doch nur ein Blut-dürstiger Mörder des Habels seines Bruders, welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darum sagen wirs, als wirs erkant haben, daß sich ein Mensch, der sich will einen Christen nennen, soll prüfen, was für Eigenschaften ihn treiben und regieren; ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit und zur Liebe des Nächsten treibe, daß er gerne wolte, Gutes thun, wüste er nur wie er könte: Und so er befindet, daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat, so mag er gewiß dencken, daß er gezogen wird, so soll er es ins Werck richten, nicht nur wollen und nicht thun: Im Wollen stehet der Zug des Vaters zu Christo, aber im

Thun stehet das rechte Leben.

7. Dann der rechte Geist thut recht: Ist aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget, so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust, welche das Thun hält, gefangen, und ist nur ein Heuchler, ein Ismaeliter; Anders redet er, und anders thut er, und bezeuget, daß sein Mund ein Lügner ist; Dann das er lehret, das thut er selber nicht, und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Dann daß einer sagt: Ich habe Willen, und wolte gerne Gutes thun, und habe aber irdisch Fleisch, das hält mich, daß ich nicht kann; ich werde aber aus Gnaden, um des Verdienstes Christi Willen selig werden; Dann ich tröste mich ja seines Leidens und Verdienstes, Er wird mich aus Gnaden, ohn all mein Verdienst annehmen, und mir die Sünde vergeben: Der thut gleich einem, der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüste, und ässe derselben nicht, ässe aber an deren stat eine giftige, davon er krank würde und stürbe.

9. Was hilft das die Seele, daß sie den Weg zu GOtt weiß, und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg, und erreicht GOtt nicht? Was hilft das die Seele, daß sie sich der Kindschaft Christi, seines Leidens und Todes tröstet, und ihr selber heuchelt, mag aber nicht in die kindliche Geburt eingehē, daß sie ein wahres Kind, aus Christe Geiste, aus seinem Leiden, Tod und Auferstehung geboren werde; Gewiß und wahrhaftig das Kitzeln und Heucheln mit Christi Verdienst, ausser der wahren ingebornen *Kindschaft, ist falsch u. erlogen es lehre es wer da wolle.

10. Dis Trösten gehöret dem busfertigen Sünder, der im Streit wieder die Sünde und GOttes, Zorn ist, wann die Anfechtungen kommen, daß der Teufel der Seelen zusetzt; Da sich die Seele soll in das Leiden und Tod Christi, in sein Verdienst gantz einwickeln.

* Wird Christus tausend mahl, zu Bethlehem geboren;
Und nicht in dir! so bleibst du Ewig doch verlohren,
Röm. 8: 9-11. Corin. 13: 5. Coloss. 1; 27.

11. Christus hats wol allein verdienet, aber nicht als ein Verdienst hat Ers verdienet, dem ein Lohn aus Verdienst gegeben wird, daß Er uns die Kindschaft aus seinem Verdienst von aussen schenckte, und uns also in die Kindschaft einnähme: Nein, Er ist selber das Verdienst, Er ist die offene Pforte durch den Tod, durch den müssen wir eingehen. Er nimt aber nicht Thiere, in sein Verdienst ein, sondern diejenigen, welche umkehren, und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder die zu ihm kommen, sind sein Lohn, Er hat uns verdienet. Dann Er sprach auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 17:6. Nun aber wird keinem das Leben Christi gegeben, er komme dann im Geiste Christi zu Ihm, in seine Menschheit, Leiden und Verdienst ein, und werde in seinem Verdienst ein wahres Kind des Verdienstes geboren: Aus seinem Verdienst müssen wir geboren werden, und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Tod anziehen; nicht von aussen, mit Mund-Heucheley allein, nicht nur mit Trösten, und ein fremdes Kind fremder Essentz bleiben; Nein, die fremde Essentz erbet nicht die Kindschaft, sondern die ingeborne Essentz erbet sie.

13. Dieselbe ingeborne Essentz ist nicht von dieser Welt. sondern im Himmel, davon St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel; Phil. 3:20. Die kindliche Essentz wandelt im Himmel, und der Himmel ist im Menschen: So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist, u. er nur vor dem Himmel stehet Heucheln, u. spricht: Ich bin wol aussen, aber Christus will mich aus Gnaden einnehmen, sein Verdienst ist ja mein; Ein solcher ist nach dem äussern Menschen in der Eitelkeit und Sünden, und mit der Seele in der Hölle, als in GOttes Zorn.

14. Darum lernets recht verstehen, was uns Christus hat gelehret und gethan. Er ist unser Himmel, Er muß in uns eine Gestalt gewinnen, sollen wir im Himmel seyn: So ist alsdann der innere Seelen-Mensch mit dem H.

Leibe Christi, als in der Neuen Geburt, im Himmel, und der äussere, sterbliche ist in der Welt. Davon sagt Christus: Meine Schäflein sind in meiner Hand, niemand kann sie mir heraus reissen; der Vater der sie mir gegeben hat ist grösser dann alles. Joh. 10; 27-29.

Das 6. Capitel.

Summarien.

Man bindet uns anjetzo an die Historien, steinerne Kirche, Absolution und Abendmahl, §. 1-3. welches im rechten Gebrauch gut wäre. 4. Nun bestehet zwar der Bund im Gebrauch, 5. Aber was hilfts dem Thier? 6. so auch von der Absolution. 7. GOtt allein kann Sünde vergeben. 8. Wie der Mund: so ist die Speise; 9. Daher geniesset der Gottlose GOttes Zorn. 10. Wie die Vergebung der Sünden geschicht? 11. Also auch im Predigt-Amt, lehret ein gottloser Lehrer durch den bösen Geist: 12. und ein Heiliger, lehret durch den H. Geist. 13. Babel hat den Steinhauffen, ibid. und der heilige hat seinen Tempel in sich. 14. Autor verachtet nicht den Steinhauffen, 15. sondern bezeuget nur, wie ohne Christo alles falsch sey. 16. Der Heilige thut heilige Wercke, der falsche, Fabeley, 17. indem ohne Christo, alles Aeusserliche nichts ist als Babel und Fabel. 18.

Lieben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchlischem Munde, dem Antichrist zu gefallen, sondern aus unserm Perlein, aus Christlicher Essentz und Wissenschaft, nicht aus der Hülse und Historien; sondern aus Kindlichem Geiste, aus Christi Wissenschaft, als ein Rebe am Weinstock Christo, aus dem Maße deren in uns eröffneten Wissenschaft in GOttes Rath.

2. Man bindet uns anjetzo an die Historien, an die steinerne Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, so man auch den Tempel Christi darein brächte.

3. Man lehret, ihre Absolution sey eine Vergebung

der Sünden; Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; Item, der Geist GOttes werde vom Predig-Amt eingegossen.

4. Dieses alles hätte seinen Weg (Werth), so es recht erkläret würde, und man nicht nur an der Hülsen hinge. Mancher gehet 20 oder 30 Jahr in die Kirche, höret predigen, und braucht Sacrament, läst sich absolviren, und ist einmal ein Thier des Teufels (und der Eitelkeit) wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der essen der keinen Mund hat? Wie will der hören der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speise geniessen, die seinem Munde verschlossen ist? Wie will der trincken, der ferne vom Wasser ist? Was hilft michs, daß ich in die Mauer-Kirche gehe, und fülle meine Ohren mit einem leeren Odem? oder gehe zum Abendmahl, und speise nur den irdischen Mund, welcher sterblich und verweslich ist? mag ich ihme doch wol daheim ein Stück Brot geben, daß er satt werde. Was hilft das die Seele, welche ein unsterblich Leben ist, daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält, so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dann St. Paulus sagt vom Abendmahl: Darum daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn, empfahet ihrs zum Gerichte. 1. Cor. 11: 29.

5. Der Bund bestehet, er wird im Gebrauch gerüget; Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sacramenten seinen Leib und Blut, und in der brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hilfts aber, daß ein Thier alda zuhöret, und kein Gehör zum innern lebendigen Worte hat? hat auch kein Gefäß, darein es kann das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen saget Christus: Der Teufel reißt das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. Luc. 8: 12. Warum? darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es mögte haften.

7. Also auch von der Absolution; was hilfts, daß einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden, so doch die Seele gantz in Sünden verschlossen liegt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt, der irret, und der es annimt ohne GOttes Stimme in ihme, der betreugt sich auch selber.

8. Niemand kann Sünde vergeben, als allein GOtt: Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund, so er aber auch ein Christ ist. Was halfs aber diejenigen, die Christum auf Erden höreten lehren, da Er sprach: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken? Was halfs dieselben die es höreten, und nicht mühselig waren? Wo bliebe die Erquickung? da sie todte Ohren hatten, und nur den äussern Christum höreten, nicht aber das Wort der Göttlichen Kraft, wurden sie doch nicht erquicket: Also viel hilft auch einen thierischen Menschen seine heuchlische Absolution; Also helfen ihn auch die Sacramenta.

9. In Sacramenten ists nun offen, wie auch im Lehr-Amt. Der Bund wird gerüget; die Niessung der Seelen geschicht, aber in der Eigenschaft, wie der Seelen Mund ist: Als das äusser Thier empfähet Brot und Wein, daß könte es auch daheim essen; Und die feurische Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigenschaft, als im Zorne GOttes; Sie empfähet der ewigen Welt Wesen, aber nach der finstern Welt Eigenschaft. Wie der Mund ist, also ist auch die Speise so in Mund gehört. Er empfähet es ihme zum Gerichte, auf Art, wie die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte, als einen ernsten, strengen Richter sehen; und die Heiligen, als einen lieben ImmanuEl.

10. Gegen den Gottlosen stehet GOttes Zorn in seinen Testamenten offen, und gegen den Heiligen stehet die himmlische Lieblichkeit, und darinn die Kraft Christi, im heiligen Namen Jesu, offen. Was hilft aber den Gott-

losen das Heilige, so er das nicht kann geniessen? was soll alhie seine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar.

11. Es ist doch in den Heiligen mit den Sacramenten kein Sünde-wegnehmen, oder dadurch Vergeben, sondern also ists: Wann Christus auffstehet, so stirbet Adam in der Schlangen Essentz; wann die Sonne aufgehet, so wird die Nacht im Tage verschlungen, und ist keine Nacht mehr: Also ist die Vergebung der Sünden; Der Geist Christi isset von seinem H. Wesen, der innere Mensch ist die Fassung des H. Wesens: Er nimt an, was der Geist Christi in ihn einführet, als den Tempel GOttes, Christi Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? oder was gehets die Teufel, oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie essen von ihrem Himmlischen Leibe, in welchem Himmel sie wohnen, als im Abgrunde.

12. Also auch im Predig-Amt: Der Gottlose höret was die äussere Seele der äussern Welt predigt, das nimt er an als eine Historiam: Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele saugt daraus die falsche Gift, und Morde des Teufels; Damit kitzelt sie sich, daß sie höret, wie sie kann Menschen richten. Ist aber der Prediger auch ein Todter, und säet aus seinen Affecten Gift und Schmach, so lehret der Teufel, und höret der Teufel: Dasselbe Lehren wird in dem gottlosen Hertzen gefangen, und bringt gottlose Früchte, daraus die Welt eine Mordgrube des Teufels worden ist, daß beydes im Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten, Lästern, Höhnẽ, Wort-Zancken, und um die Hülse beissen innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer lehret der H. Geist, und in dem heiligen Hörer hört der Geist Christi, durch die Seele und Göttlich Gehäuse des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich, da er inne höret und lehret: Aber Babel hat den Steinhauffen, da gehet sie hinein heucheln und gleissen; läst sich mit schönen Kleidern sehen, stelt sich andächtig und fromm; die steinerne Kirche ist ihr GOtt, darein sie das Vertrauen setzt.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bey sich und in sich: Dann er stehet und gehet, er liegt und sitzt in seiner Kirchen, er ist in der wahren Christlichen Kirchen, im Tempel Christi; Der H. Geist predigt ihme aus allen Creaturen; alles was er ansiehet, da siehet er einen Prediger GOttes. *

15. Hie wird der Spötter sagen, ich verachte die steinerne Kirche, da die Gemeine zusammen kommt. Da sage ich Nein zu: sondern ich weise an die heuchelische Babylonische Hure, § die mit der steinern Kirche nur Hurerey treibet, und nennet sich einen Christen, ist aber ein Huren-Balg.

16. Ein rechter Christ bringt seine heilige Kirche mit in die Gemeine: sein Hertz ist die wahre Kirche, da man soll GOttes-dienst pflegen; wann ich tausend Jahr in die Kirchē gehe, auch alle Wochen zum Sacrament, lasse mich auch gleich alle Tage absolviren; habe ich Christum nicht in mir, so ists alles falsch, und ein unnützer Tand, ein Schnitz-Werck in Babel, und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Wercke, aus der heiligen Kraft seines Gemüthes. Das Werck ist nicht die Versöhnung; aber es ist das Gebäu, das der wahre Geist in seinem Wesen bauet: es ist sein Wohnhaus, gleichwie des falschen Christen seine Fabeley sein Wohnhaus ist, da dann seine Seele heuchelnd hingehet. Das äussere Gehör gehet in das äussere, und wircket in das äussere; und das innere Gehör gehet in das innere, und wircket in dem innern.

18. Heuchle, heule, schreye, singe, predige, lehre wie du wilst, ist nicht der innere Lehrer und Hörer offen, so ists alles Babel und Fabel, und ein Schnitz-Werck, da der äussere Welt-Geist ein Model oder Schnitz-Werck nach dem Innern macht; und damit gleisset er, als ob er einen heiligen Gottesdienst hätte, da doch manchmal

* Wer in sich selber sitzt, der höret GOttes Wort;
(Vernein es wie du wilt) auch ohne Zeit und Ort.

§ Sind alle Unwiedergeborne.

der Teufel mitten in solchem Gottesdienst mächtig in der Imagination wircket, und das Hertz wol kitzelt mit denen Dingen, so das Fleisch gerne hätte: welches zwar wol öfters den Kindern GOttes nach dem äussern Menschen wiederfähret, so sie nicht eben Acht auf sich haben, so sichtet sie der Teufel.

Das 7. Capitel.

Summarien.

EIn Christ zancket nicht um die Religion. §. 1. 2. Babel zanckt nur um die Wissenschaft, 3. da die Secten uneinig sind. 4. Aber ein Christ hat keine Secte, 5. er lebet im Glauben, 6. mittlerweile Babel um die Buchstaben zancket, 7. welches des Teufels Werck ist. 8. Dann ja GOtt mit keinem Gesetz, allein mit Gehorsam gedienet wird. 9. So lieget auch GOttes Reich nicht im wissen. 10. Liebe ist besser als viel wissen. 11. Das Wissen öffnet uns nur daß wir böse sind: 12. aber das wahre Wissen offenbaret der H. Geist. 13. Die Menschen, so um die Wissenschaft und GOttes Willen zancken, sind thörichter als Vögel und Thiere; unnützer als die Wiesen-Blumen; ärger als die Distel und Dörner; 14. ja sie sind des Teufels Gewächs, und treiben GOttes Kinder zum Gebet. 15.

EIn rechter Mensch, welcher in Christi Geist neugeboren ist, der ist in der Einfalt Christi, hat mit niemanden einigen Zanck um die Religion. Er hat in ihm selbst Streit genug mit seinem thierischen, bösen Fleisch und Blut; Er meinet immerdar, er sey ein grosser Sünder, und fürchtet sich vor GOtt, dann seine Sünden stehen offenbar und sind im Gerichte, dann die Turba verschleußt sie in sich, davon ihm der Zorn Gottes unter Augen schilt als einen Schuldigen: Aber die Liebe Christi dringt hindurch, und vertreibt sie, wie der Tag die Nacht verschlingt.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schla-

se des Todes, und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Höllen.

3. Die Christenheit in Babel zanckt um die Wissenschaft, wie man GOtt dienen, ehren und erkennen soll, was er sey nach seinem Wesen und Willen; und lehren schlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sey, in der Wissenschaft und Meinung, der sey kein Christ sondern ein Ketzer.

4. Nun wolte ich doch gerne sehen, wie man alle ihre Secten solte zusammen in eine bringen, die sich die Christliche Kirche könte nennen, weil sie allesamt nur Verächter sind, da je ein Hauffe den andern lästert, und für falsch ausschreyet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, † er kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienst erscheinen, und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur eine einige Wissenschaft, die ist Christus in ihme; Er sucht nur einen einigen Weg, der ist die Begierde, daß er immerdar wolte gerne recht thun und leben, und stellt alle sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufzet und wünschet immerdar, daß doch GOttes Wille in ihme möchte geschehen, und sein Reich in ihme offenbar werden; Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch: Dann des Weibes Same, als der innere Mensch in Christo, zertrit stets dem Teufel in der Eitelkeit den Kopf. Gen. 3: 15.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu GOtt, die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt, darinn wagt ers auf die Worte der Verheissung; er lebet und stirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. a Dann Christus sagt auch also: Wer

† Die Reine Liebe sucht, nicht Secten und Partheyen:
Sie liebet alle gleich, die nur die Sünde scheuen.
Siehe auch, von dieser Materie, des Seligen G. Terstegens, unten am Ende mit angehängtes Sendschreiben.

a Der Weise stirbt nicht mehr! er ist zuvor schon todt;
Todt aller Eitelkeit, todt allem was nicht GOtt.

an mich glaubet, wird nimmermehr sterben, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item, Es werden Ströhme des Lebendigen Wassers von ihme fliessen, als gute Lehre und Wercke.

7. Darum sage ich, ist alles Babel, was sich mit einander beisset, und um die Buchstaben zancket. Die Buchstaben stehen alle in einer Wurtzel, die ist der Geist GOttes: Gleichwie die mancherley Blumen alle in der Erden stehen, und wachsen alle neben einander; keine beist sich mit der andern um die Farben, Geruch und Schmack, sie lassen die Erde und Sonne, sowol Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen, sie aber wachsen eine jede in ihrer Essentz und Eigenschaft: Also ists auch mit den Kindern GOttes, sie haben mancherley Gaben und Erkentniß, aber alles aus Einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der grossen Wunder GOttes, und dancken dem höchsten in seiner Weisheit: was sollen sie lange um den zancken, indem sie leben und sind, dessen Wesens sie selber sind?

8. Es ist die gröste Thorheit in Babel, daß der Teufel hat die Welt um die Religion zanckende gemacht, daß sie um selbst gemachte Meinung zancken, um die Buchstaben; da doch in keiner Meinung das Reich GOttes stehet, sondern in Kraft und der Liebe. Auch sagte Christus, und ließ es seinen Jüngern zuletzt: sie solten einander lieben, darbey würde jederman erkennen, daß sie seine Jünger wären, gleichwie Er sie geliebet hätte. Wann die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meinungen, so wäre gar kein Streit auf Erden: wir lebten als Kinder in unserm Vater, und bedörften keines Gesetzes noch Ordens.

9. Dann mit keinem Gesetz wird GOtt gedienet, allein mit Gehorsam: Die Gesetze sind wegen der Bösen, die nicht der Liebe und Gerechtigkeit wollen, die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben alle einen einigen Orden, der ist, daß wir dem Herrn aller Wesen stille halten, und unsern Willen Ihme ergeben, und lassen seinen Geist in uns wircken, spielen und machen,

was Er will; und was Er in uns wircket und offenbaret, das geben wir Ihme wieder dar, als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherley Frucht, Gaben und Erkentniß nicht zanketen, sondern erkenneten uns unter-einander als Kinder des Geistes GOttes, was wolte uns richten? Lieget doch das Reich GOttes nicht an unserm Wissen und Wähnen, sondern in der Kraft.

11. Wann wir nicht halb-so-viel wüsten, und wären viel kindischer, hätten aber nur einen brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von einer Wurzel Saft nehmen, so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende (daß wirs lernen) weil wir haben die Göttliche Kraft verloren in Adam, und sind nun jetzt zum bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böse Eigenschaften in uns haben, und daß das böse Thun GOtt nicht gefält: Damit wir mit dem Wissen lernen recht thun. So wir aber die Kraft GOttes in uns haben, und begehren von allen Kräften recht zu thun und recht zu leben; so ist das wissen nur unser Spiel darinnen wir uns erfreuen.

13. Dann das wahre Wissen ist die Offenbarung des Geistes GOttes durch die ewige Weisheit: der weiß in seinen Kindern was Er will; Er geust seine Weisheit und Wunder durch seine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiste Christi, als demüthige Kinder, neben einander wohneten, und erfreuete sich je einer des andern Gaben und Erkentniß, wer wolte uns richten? wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Wesen mit mancherley Stimme loben, ein jeder aus seiner Essentz? strafit sie auch der Geist GOttes, daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmonie führen? gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor ihm spielen sie.

14. Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft, und um GOttes Willen zancken, und einander darum verachten, thörichter dann die Vögel im Walde, und die wilden Thiere, die keinen rechten Verstand haben;

sie sind vor dem heiligen GOtt unnützer als die Wiesen-Blumen, welche doch dem Geist GOttes stille halten, und lassen ihn die Göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren; Ja, sie sind ärger dann die Disteln und Dorner, unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen: sie sind als die rauberische Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel von deren Gesang und Lobe GOttes abschrecken.

15. In Summa, sie sind des Teufels Gewächs im Zorne GOttes, die durch ihre Pein doch dem Herrn dienen müssen. Dann sie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Saft durch die Essentz der Kinder GOttes aus, daß sie sich im Geiste GOttes bewegen, mit Beten und emsigen Flehen, in welchem der Geist GOttes sich in ihnen bewegt: Dann die Begierde wird dadurch geübet, und auch die Kinder GOttes, daß sie grünen und Frucht bringen; Dann in Trübsal werden GOttes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wann du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich zu dir.

Das 8. Capitel.

Summarien.

WOrinn die Religion stehet? §. 1. was wir lernen sollen? 2. was Christi Testamenten sind? 3. Alles Lehren, ohne den H. Geist, ist falsch, 4. und hat GOttes Stimme nicht in sich. 5. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug; der rechte GOttesdienst aber ist Glauben. 6. Was in Selbheit geschiehet, ist nur eine Figur. 7. Murrische Liebe ist nur eine halbe Liebe; 8. so auch das undanckbarliche Nehmen. 9. Was einer säet, das erntet er auch ein. 10. Woraus Babel erwachsen? 11. Die Wort-Streiter dienen nicht GOtt, sondern sind Lästerbälge. 12. Darum ist den Kindern GOttes hoch noth, daß sie ernstlich beten, 13. und ausgehen von solchem greulichen Zancke. 14. 15.

Die gantze Christliche Religion stehet in deme, daß wir uns lernen erkennen, was wir sind, von wannen wir kommen sind; wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit, und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieselbe haben in uns erweckt. Zum andern, wo wir in der Einigung sind gewesen, da wir Kinder GOttes waren. Zum dritten, wie wir jetzund in der Uneinigkeit sind, in dem Streit und Wiederwillen. Zum vierten, wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Leben (Wesen). Wo wir mit dem unsterblichen hinwollen, und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In diesen vier Puncten stehet unsere gantze Religion zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen, und wieder in Einen Baum, daraus wir in Adam alle kommen sind, einzugehen, welcher ist Christus in uns. Wir dörfen um nichts streiten, haben auch keinen Streit; Lerne sich nur ein jeder üben, wie er wieder möge in die Liebe GOttes und seines Bruders eingehen.

3. Christi Testamenta sind durchaus anders nichts, als eine Brüderliche Verbindniß, daß sich GOtt in Christo mit uns verbindet und wir mit Ihme. Alles Lehren soll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun: Was anderst lehret und thut, das ist Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerck der Hoffart, ein unnütz Gerichte, und eine Irremachung der Welt, eine Gleißnerey des Teufels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was ausser GOttes Geist lehret, und hat nicht Göttliche Erkentniß, und wirft sich doch zum Lehrer in GOttes Reich auf, und will GOtt mit lehren dienen, das ist falsch, und dienet nur seinem Abgott Bauche, und seinem stoltzen, hoffärtigen Sinn, daß er will geehret seyn, und will heilig genant seyn: Er trägt ein erwehlet Amt von Menschen-Kindern, welche ihm auch nur heucheln, und ihn um Gunst willen darzu geordnet haben. Christus sprach: wer nicht zur Thür in den Schafstall hinein gehet, das ist, durch Ihn, sondern steiget anderstwo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und die Schafe folgen ihm nicht, dann sie kennen seine Stimme

nicht. Joh. 10:1-5.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes GOttes, sondern nur die Stimme seiner Kunst, seines Lernens; Er lehret, und nicht GOttes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflantzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflantzet hat, sollen ausgerottet werden: Math. 15:13 Wie will dann der himmlische Pflantzen pflantzen, der gottlos ist, so er doch keinen Samen in seiner Kraft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schafe hören seine (des falschen Hirten) Stimme nicht, sie folgen ihme nicht. Joh. 10:5.

6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug, damit der Geist leitet: Das Wort, das da lehren will, muß in dem Buchstäblichen Wort lebendig seyn; Der Geist GOttes muß in dem Buchstabischen Halle seyn, sonst ist keiner ein Lehrer GOttes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien, und nicht des Geistes GOttes in Christo. Alles damit man GOtt dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste, der macht das Werck völlig, und vor GOtt angenehm: Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste GOttes, welcher im Wercke mitwircket; das ist GOtt angenehm, dann Er hats selber gemacht, und seine Kraft ist darinnen, es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten Christlichen Wercks.

8. Dienest du deinem Bruder, und thust es nur aus Gleißnerey, und giebest ihme ungerne, so dienest du nicht GOtt. Dann dein Glaube gehet nicht aus Liebe, in die Hoffnung in deiner Gabe: Wol dienest du deinem Bruder und er dancket an seinem Theil GOtt, segnet dich auch an seinem Theil; Du aber segnest ihn nicht, dann du giebest ihm einen murrischen Geist in deiner Gabe, der gehet nicht in GOttes Geist, in die Hoffnung des Glaubens ein; Darum ist deine Gabe nur halb gegeben, und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen: So einer

im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung, der segnet seine Gaben in seinem Glauben; Der sie aber undanckbarlich empfähet, und murret im Geiste, der verflucht sie in der Niessung: Also bleibet einem jeden das Seine; was er säet, das erntet er auch ein.

10. Also auch im Lehr-Amt: Was einer außsäet, das erntet er auch ein; Säet einer aus Christi Geist gute Samen, so bekleibt er in dem guten Hertzen, und trägt gute Frucht; In den Gottlosen aber, die des nicht fähig sind, wird der Zorn GOttes gerüget. Säet einer Zanck, Verachtung, Übeldeutung, das nehmen alle gottlose Menschen ein, es bekleibet auch, und trägt solche Frucht, daß man einander spottet, verhöhnet, verläumdet, übeldeutet.

11. Aus welchem die grosse Babel geboren und ausgewachsen ist: da man aus Hoffart um die Historiam der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt zancket, und den Einfältigen irre und lästerende macht, daß ein Bruder den andern um die Historien und Buchstaben-Wechseln willen verachtet, und dem Teufel gibt.

12. Solche Lästerbälge dienen nicht GOtt, sondern dem grossen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menschen im irdischen Fleische noch eine verderbte Sucht lieget, so wecken sie auch in den einfältigen Kindern GOttes den Greuel auf, und machen GOttes Volck, samt den Kindern der Bosheit lästerende, und sind nur Baumeister der grossen Babel und der Welt, und so viel nütze als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie das höllische Gebäu aufrichten.

13. Darum ist den Kindern GOttes hoch noth, daß sie ernstlich beten, und diesen falschen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemüthe davon ausgehen, und nicht auch helfen aufbauen, und die Kinder GOttes selber verfolgen; damit sie sich am Reiche GOttes aufhalten, und verführet werden. Wie Christus zu den Pharisäern sprach: Wehe euch Pharisäern, ihr umziehet Land und Wasser, zu machen einen Juden-Genossen; und wann er es worden ist, so macht ihr aus ihme ein Kind der

Höllen, zweyfältig mehr dann ihr seyd. Matth. 23: 15. Welches wahrhaftig in den jetzigen Rotten und Secten, bey den Schreyern und Zanck-Lehrern, auch dergleichen geschicht.

14. Will derowegen alle Kinder GOttes, welche gedencken Christi Glieder zu seyn, vor solchem greulichen Zancke, und Blut-Paucken, aus denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruder-Zancke auszugehen, und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Dann ist einer ein guter Baum, so soll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bisweilen muß leiden, daß ihme die Säue seine Früchte auffressen, so soll er doch ein guter Baum bleiben, und stets wollen mit GOtt wircken, sich auch kein Böses lassen überwältigen: So stehet er in GOttes Acker, und trägt Früchte auf GOttes Tische, welche er ewig geniessen wird. Amen.

ENDE.



Das Übersinn-
liche Leben
und
Göttliche Be-
schaulichkeit

Erklärungen der, Titul-Figur No. IV von dem übersinnlichen Leb.n.

Vielerley Creaturen erwecken vielerley Lust und Begierde, und wer vielerley Lust hat, und viel liebet, der wird hinwiederum von vielen geliebet, gelocket, geschwängert, getrieben und umgedrehet.

Was ist aber dessen Ende anders als Zerrüttung, Unruhe, stete Angst und Wiederwille, die ihm sein Vernunft-Himmel in Thierischen und vergänglichen Lüsten und Begierden formet und bildet, welche der Tod verzehret, und die sanfte Göttliche Liebe der Einheit, noch das einige Bild nicht erkannt wird.

Darum hülfe uns alles nichts, ob wir aller Sternen Kraft und aller Thiere Macht hätten, in Sinnen, Gedanken, Klugheit, Gewalt, Lust und Freuden, im Gebrauch der mancherley Creaturen, und verlören aber unsere eigene Gestalt, in welcher wir aus GOtt und nach GOtt gebildet und geformet sind, daß wir Ihn erkennen, schauen und allein lieben sollen.

Selig ist aber, der die Macht gebraucht, die ihm GOtt in Christo aufs neue geschenck.t, daß er seinen Willen erhebe aus dem Wirbel-Punct der Liebe aller Creaturen und ruhet im Tode Christi: Denn es ist besser, daß das Auge der Aegerniß ausgerissen werde, und die Seele nur mit Einem die Einheit GOttes im Licht schaue, und das ewige Leben habe, als mit zweyen, die Zwietracht und Manigfaltigkeit der Natur und Creatur besehe, dadurch sie in ihrem Willen zerstreuet, in der Lust-Begierde entzündet und gefangen wird, und also im Geiste eine Thierische Mißgestalt anziehet, darinne sie GOtt nimmer schauen noch die Seligkeit ererben kan, die nur allein in seiner Beschaulichkeit und Erkäntniß bestehet, nach der Schrift: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Psalm. 17. Weiter: Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt schauen,

S

Matth. 5. und weiter: Das ist das ewige Leben, daß sie dich daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen: Wie solches in diesem theuren Büchlein gründlich erkläret wird.

Das fünfte Büchlein
DE VITA MENTALI
oder
Vom
Uebersinnlichen Leben
Ist
Ein Gespräch eines Meisters
und Jüngers,

Wie die Seele möge zu Göttlicher Anschauung
und Gehör kommen, und was ihre Kind-
heit in dem natürlichen und übernatürlichen
Leben sey; und wie sie aus der Natur
in GOtt. und wieder aus GOtt in
die Natur der Selbheit eingehe;
auch was ihre Seligkeit und
Verderben sey.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Summarien

Eigenheit hindert GOtt. §. 1-5. Wie in das übersinnliche Leben zu kommen? 6. 7: Wie der Mensch die Creaturen beherrschen könne durch die Verlängung? 8-10. Wie dem Menschen zu rathen, daß ihme der H. Geist beständig beybliebe? 11. 12. wie er alles verlassen und Christi † aufnehmen muß? 13. Wie er zu Kräften kommen soll? 14. Was grossen Schatz Gelassenheit bringe? 15. Darinn der Leib dem bösen feind wird, 16. und alles Leiden endlich Freude. 17. Damit wird er Christo gleichförmig. 18. Woher hat er aber Brot, so aller Welt Ungunst auf ihn fält? 19. GOtt treibet ihn durch solche Probe zum Gebet. ibid. Verlieret er gleich seine gute Freunde, 20. so bekommt er alle fromme Seelen zu Brüdern und Gliedern. 21. Was anfangs schwer, wird ihm hernach gar leicht, 22. denn er wird mit himmlischer Weisheit überkleidet, 23. daß er sich, wie sichs gehöret, lieben und hassen kann, 24. Liebe und Leid stehen beysammen. 25. Was Liebe ist? 26. Der Liebe Tugend ist das Nichts; ihre Kraft ist durch alles; sie ist so hoch als GOtt, 27. ja grösser als GOtt. ibid. Wer sie findet, der findet Nichts, und findet doch alles. ibid. Sie wohnet im Menschen, wo er nicht wohnet, 28. nemlich in der gelassenen Seele. 29. Sie kann nicht gefasset werden. 30. Wenig finden sie, weil sie Sie alle im Etwas suchen; 31. Ihr Amt ist, daß sie die Ichheit verbrennet. 32. 33. Wie sie am nächsten zu finden? 34. Wolte man allen zuwieder wandlen, würde man von allen gehasset? Antw. man muß recht thun, wann die Welt Böses thut, 35. Wo des Fleisches Angst Busse wirket, denn der Weg zur Liebe der Welt thöricht ist ibid. Wo die Seele hinfähret, weñ der Leib stirbet? 36. Sie gehet mit ihrem Willen ein in Liebe oder Zorn. 37. Wie solches in den frommen und gottlosen Seelen geschiehet? 38. Wie in den Frommen das Reich GOttes oft bedecket wird? 39. Der Gottlose fühlet die Hölle auch wol; verstehets aber nicht ibid.

Wo die Engel wohnen und die Teufel? 40. Wie solches zu verstehen? 41. Wie ferne Himmel und Hölle von einander? 42. Der Himmel ist eine Offenbahrung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will: Die Hölle aber wircket in Selbheit und falschem Willen. ibid. Was ein Engel und die Seele des Menschen sey? 43. Wo GOttes Liebe wircke? ibid. Was der Leib sey? 44. Was nach dieser Welt seyn wird? 45. Was das Gericht? ibid. In welcher Gestalt unsere Lieber auferstehen werden? 46. Was von der Welt bleiben wird? 47. In der Ewigkeit wird weder Mann noch Weib; 48. auch die Verherrlichung ungleich seyn. 49. Christus wird die Welt richten. 50. Die Hölle, als der Ort des Teufels, bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen. 51. Wie alles vors Gericht werde gestellet werden? 52. Das Gericht wird im Sterben gleich offenbar. ibid. wie das Urtheil seyn werde? 53. wie Christo Gutes gethan werde? 54. Wie die Verfolger der Christen und die Babel-Bauer bestehen werden? 55. 56. Warum GOtt solchen Streit geschehen lässet? 57.

DEr Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich GOtt sehe und höre reden? Der Meister sprach: Wann du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Creatur wohnet, so hörest du was GOtt redet;

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne? Der Meister sprach: Es ist in dir; und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte GOttes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe? Der Meister sprach: Wann du von Sinnen und Wollen deiner Selbheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und sprechen offenbar, und höret und siehet GOtt

durch dich: Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du GOtt nicht siehest noch hörest. (a)

4. Der Jünger sprach: Womit soll ich GOtt hören und sehen, so er über Natur und Creatur ist? Der Meister sprach: Wann du stille schweigest, so bist du das, was GOtt vor Natur und Creatur war, daraus Er deine Natur und Creatur schaffete: So hörest und siehest du es mit deme, damit GOtt in dir sahe und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfieng.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich dann auf, daß ich nicht dahin kommen mag? Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wieder das strebest, daraus du kommen bist: Mit deinem eigenem Wollen brichst du dich von GOttes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen; Und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigen-Sinnlichkeit irdischer natürlicher Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit deme das du wilst, auf daß du nicht magst zu dem übernatürlichen, übersinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur? Der Meister sprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen GOtt ergebest, und dich zu Grund in seine Barmherzigkeit ersenckest. Das ander ist, daß du deinen eigenen Willen hassest, und nicht thust, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Creuze unsers HErrn JEsu Christi in Gedult unterwerfest, auf daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögest: Und so du das thust, so wird dir

(a) Merck! in der Stillen Nacht wird GOtt ein Kind gebohr'n, und wiederum ersetzt was Adam hat verlohr'n: ist deine Seele Still und dem Geschöpfe nacht, so wird Gott in dir Mensch, und alles wiederbracht. Joh: Angeli Silesi.

GOtt einsprechen, und deinen gelassenen Willen in sich, in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müste ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte? Der Meister sprach: So du die Welt verlässest, so kommest du in das, daraus die Welt gemachet ist; Und so du dein Leben verlierest, und in Ohnmacht deines Vermögens kommest, so stehet es in deme, um deswillen du es verlässest, als in GOtt, daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: GOtt hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Creaturen auf Erden, und ein HErr sey über alles Leben in dieser Welt, darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen. Der Meister sprach: Ists, daß du allein äußerlich über die Creaturen herrschest, so bist du mit deinem Willen und Herrschung in Thierischer Art, und stehest nur in bildlicher, vergänglicher Herrschung: Auch führest du deine Begierde in thierische Essentz, davon du inficiret und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommest: Ists aber, daß du die bildliche Art verlassen hast, so stehest du in der Ueber-Bildlichkeit, und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen, aus deme sie geschaffen sind; und mag dir auf Erden nichts schaden, dann du bist mit allen Dingen gleich, und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sey. Der Meister sprach: Gerne, gedenke an die Worte unsers HErrn JEsu Christi, da Er sprach: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr GOttes Reich nicht sehen. Matth. 18. 3. Ists nun das du wilst allen Dingen gleich werden, so must du alle Dinge verlassen, und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das Etwas ist: Dann so balde du das Etwas in deine Begierde fassest, und zum Eigenthum

in dich einlässest und nimst, so ist das Etwas Ein Ding mit dir, und wircket mit dir in deinem Willen, so bist du schuldig dasselbe zu beschirmen, und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens: So du aber nichts in deine Begierde einnimst, so bist du von allen Dingen frey, und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge: Dann du hast nichts in deiner Annehmlichkeit, und bist allen Dingen ein Nichts, und sind dir auch alle Dinge ein Nichts; du bist als ein Kind, das nicht verstehet, was ein Ding ist; und ob du es ja verstehest, so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie GOtt alle Dinge beherrschet, und siehet, und Ihn doch kein Ding begreiffet. Das du aber sprachest: Ich solte dich lehren, wie du darzu kommen möchtest; So siehe an die Worte Christi, der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15. 5. Du kanst in eignem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Creatur berühre, es sey dann daß du dich in das Leben unsers HErrn JEsu Christ ganz einergebest, und dein Wollen und Begierde Ihm gantz übergebest und ohne ihn nichts wollest: so stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften, und mit deiner Vernunft unter dem Creutze unsers HErrn Christi; aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel, und stehest an dem Ende, da alle Creaturen herkommen sind, und dahin sie wieder gehen: So magst du mit der Vernunft alles äusserlich schauen, und mit dem Gemüthe innerlich; und mit Christo, deme alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. in und über alle Dinge herrschen. Matth. 28. 18.

10. Der Jünger sprach: O Meister, die Creaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann gantz ergeben, wie gern ich wolte. Der Meister sprach: So dein Wille von den Creaturen ausgehet, so sind die Creaturen in dir verlassen, und sind in der Welt, und ist nur dein Leib bey den Creaturen, du aber wandelst Geistlich mit GOtt: Und so dein Wille die Creaturen verlasset, so sind die Creaturen in ihme gestorben

und leben nur in dem Leibe in der Welt; Und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Dann S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3. 20. Item, Ihr seyd Tempel des Heiligen Geistes, der in euch wohnet; 1. Cor. 6: 19. So wohnet nun der H. Geist im Willen, und die Creaturen im Leibe.

11. Der Jünger sprach: So der H. Geist im Willen des Gemüths wohnet, wie mag ich mich verwahren, daß Er nicht von mir weichet? Der Meister sprach: Höre die Worte unsers HErrn JEsu Christ, der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Ists, daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest, so bleibet sein Wort und Geist in dir; Ists aber, daß dein Wille in die Creaturen gehet, so hast du dich von ihme gebrochen, so magst du dich anderst nicht verwahren, du bleibest dann stets in gelassener Demuth, und begebest dich in eine immerwährende stete Busse; daß dich immer reue, daß Creaturen in dir leben: So du das thust, so stehest du im täglichem Sterben der Creaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stethswährende Busse kommen. Der Meister sprach: Wann du das verlässest, das dich liebet, und liebest das, das dich hasset, so magst du immerdar darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das? Der Meister sprach: Deine Creaturen in Fleisch und Blut, so wol alle diejenigen, welche dich lieben, die lieben dich, weil dein Wille derselben pfleget, die muß der Wille verlassen, und für Feinde halten: und das † unsers HErrn JEsu Christi, mit der Welt Spott, hassest du, das must du lernen lieben, und zu täglicher Uebung deiner Busse nehmen, so wirst du stets Ursache haben, dich mit der Creatur zu hassen, und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habet ihr

Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erhohlen? Der Meister sprach: Wann du dich alle Stunden einmal auser allen Creaturen über alle sinnliche Vernunft, in die allerlauterste Barmherzigkeit GOttes, in das Leiden unsers HErrn JEsu Christi einschwingest, und dich darein ergibst, so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrschen, so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wohl geschehen, so ich mit dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Creatur ist? Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen, und dahin schwingen, da keine Creatur ist, er würde überkleidet mit dem höchsten Glantz der Herrlichkeit GOttes; und würde in sich schmecken die allersüsseste Liebe unsers HErrn JEsu Christi, die kein Mensch aussprechen mag: Und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers HErrn JEsu Christi, von seiner grossen Barmherzigkeit; Er würde in sich, fühlen, daß ihme das Creuze unsers HErrn Christi in ein sanftes Wolthun gewandelt würde, und würde dasselbe lieber gewinnen, als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Creatur leben muß? Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers HErrn Christi gestellet werden, welcher sprach: Sein reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben von aussen und innen zu sterben; von aussen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten, und würde aller Ueppigkeit gram und feind werden; von innen aller bösen Lust und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu GOtt gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr wiedersprechen müste, und anderst leben, und anderst thun als sie. Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als

ob ihme Leid geschähe, sondern wird sich freuen, daß er würdig worden ist, dem Bilde unsers HErrn Christi ähnlich zu werden, und solches Creutz unserm HErrn gar gerne nachtragen wollen, daß er Jhm nur seine aller süsseste Liebe dafür einflösse.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wann ihn GOttes Zorn von innen, und die böse Welt von aussen angriffe, wie unserm HErrn Christo geschahe? Der Meister sprach: Jhme geschähe als unserm HErrn Christo. Als Er von der Welt und den Priestern verspottet, und gecreutziget ward, da befahl Er seine Seele dem Vater in seine Hände, und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst, in sich selber in die grosse Liebe GOttes eindringen, und durch den allersüssesten Namen JESUS erquicket und erhalten werden; Und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch GOttes Zorn durchdringe: darein würde er seine Seele wickeln, und alles gleich achten, der Leib sey gleich in der Hölle oder auf Erden, so sey sein Gemüthe doch in der grösten Liebe GOttes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernehret, und wie wolte er die Seinen ernehren, so aller Welt Ungunst auf ihn fiele? Der Meister sprach: Er bekommt eine grössere Gunst, als die Welt nicht vermag, dann er hat GOtt und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Noth: Auch so ist GOtt sein Segen in allen Dingen; und ob sichs anliesse, als wolte Er nicht, so ist es nur eine Proba und Liebe-Zug, daß er destomehr zu GOtt beten soll und ihme alle seine Wege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verlieret aber alle seine gute Freunde, und ist niemand mit ihme, der ihm in Nöthen beystehe. Der Meister sprach: Er bekommt das Herz aller guten Freunde zum Eigenthum, und verlieret nur seine Feinde, welche zuvorhin seine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschicht das, daß er sei-

ne gute Freunde zum Eigenthum bekommt? Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eignen Lebens, welche unsern HErrn JEsum angehören: Dann GOttes Kinder sind in Christo nur Einer, der ist Christus in allen: Darum bekomt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo: dann sie haben die himmlischen Güter allgemein, und leben in Einer Liebe GOttes, wie Aeste des Baumes von Einem Safte. Auch mags ihme an äusserlichen, natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm Herrn Christo; Ob ihn gleich nicht wolten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben, welche Ihn nicht angehöreten, und nicht seine Glieder und Brüder waren, so liebeten Ihn aber diese, welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn diese lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, und sich zu Ihm gesellen, als Nicodemus zu JEsu bey der Nacht, welcher in seinem Hertzen JEsum liebete, wegen der Wahrheit, und äuserlicher sich vor der Welt scheuete: Also wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekant sind.

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwe, von aller Welt verachtet zu sein. Der Meister sprach: Was dich jetzt düncket schwer zu seyn, das wirst du hernach am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das seyn oder geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet? Der Meister sprach; Jetzt liebest du irdische Weisheit; Wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so siehest du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist, und daß die Welt nur deinen Feind hasset, als das sterbliche Leben, das du selber auch hassest in deinem Willen; so hebest du an solche Verachtung des tödtlichen Leibes (Lebens) auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bey einander stehen, daß sich ein Mensch liebe und auch hasse? Der Meister sprach: Was du dich liebest, das liebest du dich nicht als eine Deinheit, sondern als eine gegebene Liebe GOttes: du liebest den Göttlichen

Grund in dir, dadurch du GOttes Weisheit und Wunderwercke, samt deinen Brüdern liebest; Was du dich aber hassest, das thust du nach der Deinheit, in welcher dir das Böse anhanget, das thust du, daß du gerne woltest die Ichheit gar zerbrechen, und sie dir würde zu einem gantz Göttlichen Grunde: Die Liebe hasset die Ichheit, darum daß die Ichheit ein tödlich Ding ist, und mögen nicht wol beysammen stehen; dann die Liebe besitzet den Himmel, und wohnet in sich selber, aber die Ichheit besitzet die Welt, samt ihrem Wesen, und wohnet auch in sich selber: Gleichwie der Himmel die Welt beherrschet, und die Ewigkeit die Zeit, also auch herrschet, die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind beysammen stehen, wäre es nicht besser eitel Liebe? Der Meister sprach: Wann die Liebe nicht in Leid stünde, so hätte sie nichts, das sie lieben könte; weil aber ihr Wesen, das sie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein stehet, so hat sie Ursache, ihr eigen Wesen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß sie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkant werden, was Liebe wäre, so sie nicht hätte, das sie möchte lieben.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Kraft und Tugend, und in ihrer Höhe und Grösse? Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts, und ihre Kraft ist durch Alles: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt, und ihre Grösse ist grösser als GOtt; wer sie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister, sage mir doch, wie ich das verstehen mag? Der Meister sprach: Daß ich sprach, ihre Tugend sey das Nichts, das verstehest du, wann du von aller Creatur ausgehest, und aller Natur und Creatur ein Nichts wirst, so bist du in dem ewigen Ein, das ist GOtt selber, so empfindest du der Liebe höchste Tugend. Daß ich aber sagte: Ihre Kraft ist durch alles; das empfindest du in deiner Seelen

und Leibe, so die grosse Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag: Auch siehest du das an allen Wercken GOttes, wie sich die Liebe hat in alles ausgegossen, und in allen Dingen der innerste und äusserste Grund ist: Innerlich nach der Kraft, und äusserlich nach der Gestalt. Und daß ich ferner sprach: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt, das verstehest du in dir selber, daß sie dich in sich so hoch führet, als GOtt selber ist: wie du das kanst an unserm lieben HErrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron in die Kraft der Gottheit geführet. Daß ich aber auch gesprochen: Ihre Grösse währe grösser als GOtt, das ist auch wahr, dann wo GOtt nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein: Dann da unser lieber HErr Christus in der Höllen stund, so war die Hölle nicht GOtt, aber die Liebe war da, und zerbrach den Tod: Auch wann dir Angst ist, so ist GOtt nicht die Angst, aber seine Liebe ist da, und führet dich aus der Angst in GOtt; wann GOtt in dir sich verbirget, so ist die Liebe da, und offenbaret Ihn in dir. Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet. der findet Nichts und Alles, das ist auch wahr, dann er findet einen über-natürlichen, über-sinnlichen Ungrund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist, und findet nichts, das ihr gleich sey; darum kann man sie mit nichts vergleichen, dann sie ist tiefer als Ichts, darum ist sie allen Dingen als ein Nichts weil sie nicht. faßlich ist: Und darum daß sie nichts ist, so ist sie von allen Dingen frey, und ist das einige Gute, das man nicht sprechen mag, was es sey. Daß ich aber endlich sagte: Er finde alles, wer sie findet; das ist auch wahr; sie ist aller Dinge Anfang gewesen, und beherrschet alles: so du sie findest, so kommest du in den Grund, daraus alle Dinge sind herkommen, und darinne sie stehen, und bist in ihr ein König über alle Wercke GOttes.

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen? Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im

Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet? Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was GOtt will; da wohnet sie: Denn so viel der eigene Wille ihme selber todt ist, so viel hat sie die Stätte eingenommen; da zu vorhin eigener Wille saß, da ist jetzt nichts; und wo nichts ist, da ist GOttes Liebe alleine wirckende.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens? Der Meister sprach: Ists, daß du sie wilt fassen, so fliehet sie von dir; so du dich ihr aber gantz und gar ergibst, so bist du dir nach deinem Willen todt, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur; Sie tödtet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdann lebest du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, dann dein Wille wird ihr Wille; so bist du dir alsdann todt, und lebest aber GOtte.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden, und hätten sie doch alle gerne? Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas, als in bildlicher Meinung, in eigener Begierde, dazu haben sie fast alle eigene natürliche Lust: Ob sie sich ihnen gleich anbeut, so findet sie doch keine Stätte in ihnen, dann die Bildlichkeit eigenes Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt, so will sie die Bildlichkeit eigener Lust in sich haben, aber sie fleucht davon, dann sie wohnet alleine im Nichts, darum finden sie Sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Amt im Nichts? Der Meister sprach; Das ist ihr Amt, daß sie ohne Unterlaß ins Etwas eindringet; und so sie im Etwas mag eine Stätte finden, die stille stehet, die nimt sie ein, und erfreuet sich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinne, als die Sonne in der Welt: Ihr Amt ist daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde, und das Etwas verbrenne, und sich darmit über-inflam-

mire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister, wie verstehe ich das? Der Meister sprach: Ists, daß sie in dir mag ein Feuer anzünden, so wirst du das fühlen, wie sie deine Ichheit verbrennet, und sich deines Feuers also hoch erfreuet, daß du dich eher liessest tödten als daß du wieder in dein Etwas eingingest: Auch ist ihre Flamme so groß, daß sie nicht von dir liesse, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, so gehet sie mit dir in ihrem Feuer in Tod; Und ob du in die Hölle führest, sie zerbräche die Hölle um deinet willen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kann nicht mehr ertragen, das mich irret; wie mag ich den nähesten Weg zu ihr finden? Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, des nim dich an; und was sie thut, das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwieder, so kömmst du den nächsten Weg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ists, daß ich allen Dingen zuwieder wandele, so muß ich ja in eitel Noth und Unruhe stehen, auch würde ich als thöricht erkant werden. Der Meister sprach: Ich heisse dich nicht jemanden Leides thun, allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit, und wandelt auf falschem Wege; und so du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenspiel seyn wilst, so wandel alleine auf rechtem Wege, dann der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwieder. Daß du aber sagest, du würdest in eitel Angst stehen, das geschiehet nach dem Fleisch, das gibt dir Ursache zu steter Busse; und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer-Aufblasen. Daß du auch sagest, du würdest für thöricht erkant werden, das ist wahr, dann der Weg zur Liebe GOttes ist der Welt eine Thorheit, und aber den Kindern GOttes eine Weisheit: Wann die Welt solch Liebe-Feuer in GOttes Kindern siehet, so saget sie, sie sind thöricht worden: Aber den Kindern GOttes ist es der gröste Schatz, den nie kein Leben aussprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da sey das

Feuer der inflammenden Liebe GOttes, welches weisser ist dann die Sonne, und süsser dann kein Honig, und kräftiger dann keine Speise und Tranck, auch lieblicher dann alle Freude dieser Welt: Wer dieses erlanget, ist reicher dann kein König auf Erden, und edler als kein Keyser seyn mag, und stärcker dann alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fähret die Seele dann hin, wann der Leib stirbet, sie sey selig oder verdammt? Der Meister sprach: Sie darf keines Ausfahrens, sondern das äussere, tödtliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr; Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: Das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es, dann sehet das Reich GOttes ist inwendig in euch: Welches in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Fähret sie dann nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet? Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise; dann Himmel und Hölle ist überal gegenwärtig: Es ist nur eine Einwendung des Willens, entweder in GOttes Liebe oder Zorn; und solches geschicht bey Zeit des Leibes, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Und Christus spricht auch: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das Ewige Leben, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Joh. 10: 27. 28.

38. Der Jünger sprach: Wie geschicht dann solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle? Der Meister sprach; Wann sich der Wille zu Grunde GOtt ergibt, so ersincket er ausser seiner selber, ausser allem Grunde und Stätte, da allein GOtt offenbar ist, wircket und will: so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eignen Willen; Alsdann wircket und will GOtt in ihm

und wohnet GOtt in seinem gelassenen Willen, dadurch wird die Seele geheiliget, daß sie in Göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, so ist die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen, und mit GOttes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eisen durchglüet, davon es seine Finsterniß verlieret. Das ist die Hand Christi, da GOttes Liebe die Seele gantz durchwohnet, und in ihr ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie im Himmel, und ein Tempel des H. Geistes, und ist selber GOttes Himmel, darinnen Er wohnet. Aber die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in Göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen, sondern gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teufels Willen: Sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geitz, Neid und Zorn in sich, und ergiebet ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirckende, und durchdringet die Seele gantz und gar, wie ein Feuer das Eisen.. Diese kann zu Göttlicher Ruhe nicht kommen, dann GOttes Zorn ist in ihr offenbar: Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet, so gehet ewig Reuen und Verzweifeln an, dann sie empfindet, daß sie ist ein eitel solcher ängstlicher Greuel worden, und schämet sich, daß sie solte mit ihrem falschen Willen zu GOtt eindringen, ja sie kann auch nicht, dann sie ist im Grimm gefangen, und ist selber ein eitel Grimm, und hat sich darmit eingeschlossen, durch ihre falsche Begierde, welche sie in sich hat erwecket. Und weil GOttes Licht nicht in ihr scheinet und seine Liebe sie nicht berühret, so ist sie eine grosse Finsterniß, und eine peinliche, ängstliche Feuer-Qual, und träget die Hölle in sich, und kann das Licht GOttes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle, und darf keines Einfahrens: Dann wo sie iñen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Qual und Finsterniß.

39. Der Jünger sprach: Wie dann, daß die H. Seele in dieser Zeit solch Licht und grosse Freude nicht mag

vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beydes im Menschen ist, und je eines im Menschen wirket? Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirckende und empfindlich, sie fühlen GOttes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in GOtt ergibt: aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben, und stehet im Gegensatz des Zornes GOttes, mit der eiteln Lust dieser Welt umgeben, welche das äussere tödtliche Leben stets durchdringet: Da auf einer Seiten die Welt, und auf der andern Seiten der Teufel, und auf der dritten Seiten der Fluch des Zornes GOttes, im Fleisch und Blut das Leben durchdringet, und sichtet; Dadurch die Seele oft in Angst stehet, wann also die Hölle auf sie dringet, und sich in ihr will offenbaren. Sie aber ersincket in die Hoffnung Göttlicher Gnade ein und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis dieser Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes: Alsdann wird sie erst recht in GOttes Liebe offenbar, wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Höllen, indem Er sie mit seiner Liebe durchdringet, und bey ihr in der Höllen stehet, und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet, sage ich: Er fühlet sie wol in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht, dann er hat noch die irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Wollust hat: auch hat das äussere Leben noch das Licht der äussern Natur, darinnen sich die Seele belustiget, daß also das Peinen nicht mag offenbar werden; Wann aber der Leib stirbet, so kann die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr geniessen und ist ihr auch das Licht der äussern Welt verloschen: Alsdann stehet sie in ewigem Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich alhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefasten Willen; Dessen sie in diesem Leben zu viel hat gehabt, und sich

doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdann zu wenig, darum ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böses thun, und hat aber nichts darinnen oder damit sie das kann vollbringen, so geschicht solches Vollbringen nur in ihr selber. Und solcher höllischer Hunger und Durst kann eher nicht gantz offenbar in ihr werden, bis ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete wornach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und uns GOtt also nahe ist, wo wohnen dann die Engel und Teufel in solcher Zeit? Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bey dir und überal; und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest, da wohnen die Teufel bey dir und überal.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht. Der Meister sprach: Wo GOttes Wille in einem Dinge will, da ist GOtt offenbar; in solcher Offenbarung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen will, so ist GOtt alda ihm nicht offenbar, sondern wohnet nur in sich selber, ohne Mitwirckung desselben Dinges; alda ist in dem Dinge eigener Wille ohne GOttes Willen, und da wohnet der Teufel, und alles was ausser GOtt ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist dann Himmel und Hölle von einander? Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts und nichts: Sie sind in einander, und ist je eins dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die gantze Welt, und ausser der Welt überal, ohne alle Trennung, Ort oder Stätte, und wirket durch Göttliche Offenbarung nur in sich selber: Und in deme das darein kommt, oder in deme darinnen er offenbar wird alda ist GOtt offenbar. Dann der Himmel ist anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da

alles in stiller Liebe wircket und will. Und die Hölle ist auch durch die gantze Welt, wohnet und wircket auch nur in sich selber, und in deme, darinnen der Höllen Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses beydes in sich; Aber der Mensch nach dem zeitlichen Leben, ist allein aus der sichtbaren Welt, darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; Dann die äussere Welt mit ihrem Wesen ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleichwie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist: Wann aber der äussere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbar, entweder nach ewigem Lichte bey den H. Englen, oder in ewiger Finsterniß bey den Teufeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist dann ein Engel, oder die Seele eines Menschen, daß sie also mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbar werden? Der Meister sprach: Sie sind aus gleichem Urstande, ein Stück aus Göttlicher Wissenschaft Göttliches Willens, entsprungen aus Göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf Göttlicher Liebe: sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finsterniß entspringet: Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde ist die Finsterniß, und in gleichem Wollen mit Gott das Licht; da der Wille der Ichheit der Seelen mit GOtt will, da ist GOttes Liebe im Wircken: Und in der Selbst-Annehmlichkeit des seelischen Wollens wircket GOttes Wille peinlich, und ist eine Finsterniß, auf daß das Licht erkant werde. Sie sind anders nichts als eine Offenbarung Göttliches Willens, entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eigenschaft.

44. Der Jünger sprach: Was ist dann der Leib eines Menschen? Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen was die Welt ist; und die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte, und aus der ewigen Finsterniß, aus dem geistlichen Gewircke: Und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewig-

keit hat sichtbar gemacht, da eigen Wille und gelassener Wille untereinander wircket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äusere Mensch; dann GOtt schuf den äussern Menschen aus der äussern Welt, und blies ihm die innere geistliche Welt zu einer Seelen und verständigem Leben ein: Darum kann die Seele, in der äussern Welt Wesen, Böses und Gutes annehmen und wircken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt seyn, wann das alles vergehet? Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auf, als die vier Elementa, die Sonne, Mond und Sternen: Alsdann wird die innere geistliche Welt gantz sichtbar und offenbar; was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewircket worden, es sey Böse oder Gut, da wird sich ein jedes Werck geistlicher Art nach, entweder in das Licht, oder in die ewige Finsterniß scheiden: Dann was aus jedem Willen geboren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsterniß die Hölle genannt, als eine ewige Vergessung alles Guten; und das Licht wird das Reich GOttes genant, als eine ewige Freude und ein ewiges Lob der Heiligen, daß sie sind von solcher Pein erlöset worden. Das endliche Gerichte ist eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn. Darinnen vergehet die Materia aller Wesen, und wird ein jedes Feuer das Seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Als was in GOttes Liebe ist erboren, das zeucht das Liebe-Feuer GOttes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen, und sich demselben Wesen selber einergeben. Was aber in GOttes Zorn nach der Finsterniß ist gewircket worden, das zeucht die Peinlichkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach: In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen? Der Meister sprach: Es wird gesäet ein natürlicher, grober und elementarischer Leib, der ist in dieser Zeit den äussern

Elementen gleich; und in demselben groben Leibe ist die subtile Kraft, gleichwie in der Erden eine subtile gute Kraft ist, welche sich mit der Sonnen vergleichet, und einiget, welche auch im Anfange der Zeit, aus Göttlicher Kraft entsprungen ist, daraus auch die gute Kraft des Leibes ist genommen worden. Diese gute Kraft des tödlichen Leibes soll in schöner, durchsichtiger crystallinischer, materialischer Eigenschaft, in geistlichem Fleische und Blute wiederkommen, und ewig bleiben oder leben. Wie dann auch die gute Kraft der Erden, da dann die Erde wird auch crystallinisch seyn, und das Göttliche Licht wird in allem Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen, und nicht wiederkommen soll, also auch soll das grobe Fleisch des Menschen vergehen, und nicht ewig leben: Aber vor das Gericht muß alles, und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden, beydes die Erde und die Asche des menschlichen Leibes. Dann wann GOtt wird die geistliche Welt noch eines bewegen, so zeucht ein jeder Geist sein Geistliches Wesen wieder an sich: Als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich, und ein Böser sein böses; man muß aber nur eine wesentliche, materialische Kraft verstehen, da das Wesen eitel Kraft ist, gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbaren Leibern aufstehen, und darinnen ewig leben? Der Meister sprach: Wann die sichtbare Welt vergehet, so vergehet alles das mit, was äusserlich ist gewesen, das aus ihr ist herkommen; Von der Welt bleibet nur die himmlische, crystallinische Art und Form; also auch vom Menschen bleibet nur die Geistliche Erde; Dann der Mensch wird der geistlichen Welt, welche jetzo noch verborgen ist, gantz gleich seyn.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib seyn im Geistlichen Leben, oder Kinder, oder Blutfreunde? wird sich auch einer zum andern gesellen, wie alhie geschehen ist? Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist alda kein Mann noch Weib,

sondern alle nur gleich den Engeln GOttes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schwester, sondern alle eines Geschlechtes, in Christo Alle nur Einer, wie ein Baum in seinen Aesten; und doch absonderliche Creaturen, aber GOtt alles in allem. Es wird ja eine geistliche Erkentniß seyn, was ein jeder gewesen ist, und was er gethan hat, aber es ist keine Annehmlichkeit, oder Begierde zur Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung geniessen. Der Meister sprach: Die Schrift spricht: Welch ein Volck das ist, einen solchen GOtt hat es auch. Item: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten verkehret. Ps. 18: 26.27. und S. Paulus schreibet: Sie werden einander übertreffen in der Auferstehung wie Sonne, Mond und Sternen. 1. Cor. 15: 41. So wisse nun, daß sie ja werden alle Göttlicher Wirckung geniessen, aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich seyn: Alles nachdem ein jeder wird in dieser Zeit, in seinem ängstlichen Wirckē, seyn mit Kraft angethan worden; Dann das ängstliche Wircken der Creatur dieser Zeit, ist eine Eröffnung und Gebärung Göttlicher Kraft, dadurch GOttes Kraft beweglich und wirckende wird: Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewircket, und nicht in Fleisches-Lust, die werden eine grosse Kraft und schöne Glorificirung in und an sich haben; Die andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Gnugthuung alleine gewartet, und unterdessen dem Bauch-Gotte gedienet, und sich doch endlich bekehret haben, und zur Huld kommen sind, diese werden nicht so grosse Kraft und Erleuchtung haben: Darum wird es mit diesen ein Unterscheid seyn, wie mit Sonne, Mond und Sternen, und den Wiesen-Blumen in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

50. Der Jünger sprach: Wie, oder durch wen, soll die Welt gerichtet werden? Der Meister sprach: Mit Göttlicher Bewegniß, durch die Person und Geist Chri=

sti, der wird durch das Wort GOttes, das Mensch ward, von sich scheiden das Christum nicht angehöret; und wird sein Reich in dem Orte, wo diese Welt stehet, gantz offenbaren, dann die Bewegniß der Scheidung geschicht überal zu gleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden dann die Teufel und alle Verdammten hingeworfen werden, so der Ort dieser gantzen Welt das Reich Christi ist, und glorificiret werden soll; werden sie ausser den Ort dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft ausser dem Ort dieser Welt haben, und offenbaren? Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist: das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kann das nicht ergreiffen. So ist das Licht das Reich Christi, und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reiche Christi unterdrückt, und zum Fußschemel, als zum Spotte, gesetzet werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völcker vor das Gericht gestellet werden? Der Meister sprach: Das ewige Wort GOttes, daraus alles Geistliche, Creatürliche Leben ist gegangen, beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn, in allem Leben, was aus der Ewigkeit ist, und zeucht die Creatur vor das Urtheil Christi. Durch solche Bewegniß des Wortes wird das Leben in allen seinen Wercken offenbar, und wird ein jeder sein Urtheil und Gerichte in sich sehen und empfinden; Dann das Gerichte wird in des menschlichen Leibes Absterben alsbald in der Seelen offenbar; das End-Urtheil ist nur eine Wiederkunft des geistlichen Leibes, und eine Scheidung der Welt, da am Wesen der Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein jedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter: Und ist eine Offenbarung der Verborgenheit GOttes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället? Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbegin der Welt; Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich geträncket; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget; Ich bin nacket gewesen, und ihr habet mich bekleidet; Ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habet mich besuchet, und seyd zu mir kommen. Und sie werden Ihm antworten: Wann haben wir dich hungrig, durstig, einen Gast, nackend, kranck, und gefangen gesehen, und haben dir also gedienet? Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr Mir gethan. Und zu den Gottlosen zur Lincken wird Er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig, durstig, ein Gast, nacket, kranck und gefangen gewesen, und ihr habet Mir nicht gedienet. Und sie werden Ihm auch antworten, und zu Ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen und haben dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habet einem unter diesen Geringsten, das habet ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die Ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25: 34-46.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habet ihr Mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan? wie thut man Christo solches, daß es Ihm selber geschehe? Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich im Glauben derer die sich Ihm gantz ergeben, und gibt ihnen sein Fleisch zur Speise, und

sein Blut zum Tranck, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen: darum dann ein Christ ein Rebe an seinem Weinstocke, und ein Christ genant wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet: Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet; Dann ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo ganz ergeben, und sein Eigenthum, darum so geschicht es Christo selber: Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christen-Menschen abzeucht, und ihm nicht in Nöthen dienen will, der stösset Christum von sich weg, und verachtet Ihn in seinen Gliedern. Wann dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagest es ihm in seiner Nothdurft, so hast du es Christo selber versaget; und was man einem solchen Christen-Menschen zu Leide thut, das thut man Christo selber: Wann man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert, und von sich stösset, das alles thut man Christo selber; Wer ihn aber aufnimt, speiset, tränket, kleidet, und in Nöthen beyspringet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Glieder, ja er thut es Ihm selber, so er ein Christ ist: Dann in Christo sind wir nur einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen dann diese bestehen am Tage solches Gerichts, welche den Armen, Elenden also quälen, und ihme seinen Schweiß aussaugen, ihn drengen, und mit Gewalt an sich ziehen, und für ihren Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigen-mächtig, und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Ueppigkeit verzehren? Der Meister sprach: Diese alle thun es Christo selber, und gehören in sein strenges Urtheil: Dann sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern, und helfen darneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drengen von Christo ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen:

Ja sie thun anders nichts, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe wiederstehet. Diese alle so sie sich nicht von gantzem Hertzen zu Christo bekehren, und Ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden dann diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten, und einander darum verfolgen, schänden, schmähen, und lästern? Der Meister sprach: Diese alle haben Christum noch nie erkant, und stehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle miteinander um die Ueberwindung streitet. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums: Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat, und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne GOttes gewapnet, und dienet der Ueberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß, und dem Zorne GOttes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finsterniß gegeben werden: Also auch ihr unnütze Gezäncke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meinungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meinungen zu Kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: Diese alle gehören in das Gerichte zum Scheiden, das Falsche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Christi wandeln, und Er in uns. Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geiste Christi eifert, und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigen-Nutz im Streit suchet, das ist vom Teufel, und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demuth GOtt seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es dann GOtt in dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streite, auf daß es offenbar, empfindlich, findlich und die Weisheit schiedlich, und erkant werde; Und dienet zur ewigen Freude der Ueberwindung. Dann in den Heiligen in Christo wird ein grosses Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset sind: Dessen werden sie sich ewig erfreuen, wann sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun GOtt alle Dinge im freyen Willen stehen, auf daß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkannt werde, und ein jedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke: Dann was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in grosse Freude verwandelt werden; Und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entstehet; Auf daß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde, und eine andere Welt besitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer, und sich selber gibt, und das Feuer aber sich selber nimt und frisset; Also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und alleine GOttes Liebe-Wille Alles in allem regieret und thut.

Dann also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in grosser Freudenreich ausgeführet, auf daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sey, und eine ewige Ursache zur Freudenreich; so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache seyn zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit GOttes.

Wer da bittet, der empfähet: Wer da suchet, der findet Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des H. Geistes, sey mit uns allen, Amen.

ENDE.

Das Sechste Büchlein
THEOSCOPIA
oder
Die hochtheure Pforte
Von
Göttlicher
Beschaulichkeit,
Was
Mysterium Magnum,
Und wie alles von, durch und in GOtt sey, wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles erfülle.

Geschrieben im Jahr 1620.

durch

Jacob Böhmen.

Das I. Capitel.

Was GOtt in sich selber sey: Und wie man sein (Göttliches) Wesen an seiner Offenbarung erkennen soll?

Summarien.

Die Vernunft kann GOtt nicht schauen, §. 1. 2. empfindet jedoch eine Begierde nach der Ruhe, 3. und ergiebet sich ins Leiden. 4. GOtt offenbaret sich im Gemüthe. 6. 7. Ohne Wiederwärtigkeit mag ihm nichts offenbar werden, noch empfindlich, 8. 9. GOtt wäre Ihm selbst verborgen; 10. aber durch den Wiederwillen kommt Erkentniß, 11. wo sich die Sinnen in gut und bös scheiden. 12. Denn treibet das Böse den Willen zu GOtt, 13. und wird das Gute durchs Böse erkannt. 14. GOttes Einiger Wille fliesset immer aus, und beweget das Leidende zum Sehnen nach dem Einen. 16. GOtt will sich selber, und ist ein Gegenwurf seiner Selber, 17. gleich der sinnliche Ausfluß ein Gegenwurf des Gemüths ist. 18. Wo nur Eines wäre, könten GOttes Wunder nicht offenbar werden, 19. ein wiederwärtiges aber erwecket Begehren, 20. und daher kommt Streit, samt Glaube und Hofnung. 21. 22. Nicht aus GOtt, sondern aus dem Ausfluß des Worts kommt die Eigenheit. 23. Dieser eigene Wille ist begehrend und machet sich finster. 24. In solchem Göttlichen Ausfluß ist uns zu erkennen, GOttes Einiger Wille auser Natur, 25. und der anfängliche Wille zur Natur. 26. Jeder begehret seine Gleichheit, 27. und ist uns nun der gute und böse Wille in allen Dingen zu verstehen. 28. Jeder machet ihm einen Gegenwurf, 29. welche 2 Wesen und Willen in dieser Welt sind. 30. Das Himmlische hänget dem Irdischen und das Irdische dem Himmlischen an. 31. Die Lust Göttlicher Kraft, von GOtt in die Natur geführet, sehnet sich nach Erlösung von der Eitelkeit. 32-34. Also ist alles von GOtt. 35. Die Vernunft ist nur des rechten Lebens Gegenwurf. ibid. Der Weise wird durch Eingehen seines Willens errettet. 36. Die

Irdische Vernunft ist blind an GOtt. 37. Der Gläubige wird von GOtt nicht verlassen, wie die Vernunft meinet, 38. und weil sie die Straffe nicht gleich fühlet, meinet sie, es sey kein Ernst mehr da, 39. und siehet nur aufs äusserliche. 40. Der Weise aber hasset sich selber, 41. der Mensch soll nach GOttes Geist ein Mensch seyn. 42.

DIe Vernunft spricht: Ich höre viel von GOtt sagen daß ein GOtt sey, welcher alle Dinge habe erschaffen, auch alle Dinge erhalte und trage; Aber ich habe noch keinen gesehen oder von einem gehöret, der GOtt habe gesehen, oder der da könte sagen: Wo GOtt wohne oder sey, oder wie er sey. Dann so sie das Wesen dieser Welt ansiehet, und betrachtet, wie es den Frommen gehet als dem Bösen: Und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich sind; Auch wie der Fromme keinen Erretter siehet, der ihn von der Angst und Wiederwertigkeit des Bösen erlöset, und also muß mit Aengsten im Elende zur Gruben fahren: So dencket sie, es geschehen alle Dinge also ohngefähr, es sey kein GOtt, der sich des Leidenden annehme, weil Er den, so auf Ihn hoffet, im Elende lasse stecken, und darinne zur Gruben fahren; und man auch von keinem gehöhret, der da sey aus der Verwesung wieder kommen, und gesagt habe, er währe bey GOtt gewesen.

Frag. Was ist GOtt ausser Natur und Creatur in sich selber? Weil ihn die Vernunft nicht begreifen kann.

Antwort. GOtt ist die ewige Einheit, als das unmeßliche, einige Gut, das nichts hinter noch vor sich hat, das Ihme möge etwas geben oder eintragen, oder das Ihn möge bewegen; ohne alle Neiglichkeiten und Eigenschaften, welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eines ist, als eine eitel Lauterkeit, ohne Berührung, welches nirgend keinen Ort noch Stelle hat, noch bedarf zu seiner Wohnung; sondern ist zugleich ausser der Welt und in der Welt, und ist tiefer als sich ein Gedancke schwingen mag; ja wann man hundert tausend Jahren aneinander Zahlen ausspreche von seiner

Grösse und Tieffe, so hätte man doch noch nicht angefangen seine Tieffe auszusprechen, dann Er ist die Unendlichkeit. Alles was kan gezehlet und gemessen werden, das ist natürlich und bildlich: aber die Einheit GOttes kann nicht ausgesprochen werden, dann sie ist durch alles zugleich, und ist darum Gut genant und erkant, daß es die ewige Sänfte, und das höchste Wohlthun in der Empfindlichkeit der Natur und Creatur ist, als die empfindliche süsse Liebe.

Dann die Einheit, als das Gute, fleusset selber aus sich aus, und führet sich mit dem Ausflusse in Wollen und Beweguisse; alda liebet oder durchwohnet die Einheit das Wollen oder Wallen, und das Wallen oder Wollen empfindet die Sänfte der Einheit; das ist der Grund der Liebe in der Einheit, davon Moses saget: Der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt, und keiner mehr. Exod. 20. Deut. 4: 39. C. 6: 4.

Und hält sich nicht also wie die Vernunft meinet, GOtt wohne alleine über dem Gestirne, ausser dem Orte dieser Welt. Jhme ist kein Ort bereitet, da Er sonderlich wohne, sondern seine Offenbahrung ist nur unterschiedlich; Er ist in, bey und durch uns; und wo Er in einem Leben mit seiner Liebe beweglich wird, alda ist GOtt in seiner Wirckung offenbar; das ist seine Liebe als die Einheit, ist alda ausfliesend, wollend, und empfindlich: alda hat Jhme GOtt eine Stätte gemachet, als im Grunde der Seelen, in der ewigen Idea oder Gegenwurf des ewigen Wollens in der Liebe, darinnen sich die Liebe selber will und empfindet, wie in Engeln und seligen Seelen zu verstehen ist.

Was ist die Vernunft?

2. Antwort. Die Vernunft ist ein natürlich Leben, dessen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende stehet, und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund, darinnen GOtt verstanden wird: Dann ob sie sich gleich also in dieser Welt beschauet, und in ihrer Beschaulichkeit keinen andern Grund findet, so empfindet sie aber doch in sich selber eine Begierde nach

einem höhern Grunde, darinnen sie ruhen möge:

3. Dann sie verstehet, daß sie ist aus einem übernatürlichen Grunde herkommen, und daß ein GOtt seyn müsse, der sie habe in ein Leben und Wollen gebracht, und entsetzet sich in sich selber vor ihrem Wollen der Bosheit, sie schämet sich in sich selber ihres eignen Wollens, und urtheilet sich in dem Wollen des Bösen für Unrecht: Ob sie gleich das Unrecht thut, dannoch klaget sie sich selber an, und fürchtet sich vor einem Gerichte, das sie nicht siehet; Welches andeutet, daß der verborgene GOtt, der sie hat in Natur gebracht, in ihr wohnet, und sie des bösen Weges straffet, und daß derselbe (verborgene GOtt) nicht der Natur der Empfindlichkeit seyn müsse, weil ihn die Vernunft nicht siehet noch begreiffet.

4. Dagegen empfindet die verlassene Vernunft, welche alhie mit Unrecht (ihres Bedünckens) im Elende gequälet wird, eine Begierde in sich, sich selber noch mehr zu verlassen, und ergiebet sich willig dem Leiden, trit aber in ihrem Unrecht-Leiden in eine Hoffnung, daß sie das jenige, was sie hat geschaffen, werde von dem Leiden in sich einnehmen, und begehret in deme zu ruhen, das nicht leidentlich ist; und suchet in deme Ruhe, das sie selber in sich nicht ist: Sie begehret des Sterbens ihrer Ichheit, und begehret doch nicht ein Nichts zu seyn, sondern begehret nur der Qual abzusterben, auf daß sie möge in sich selber ruhen.

5. Dem Leiden ergibt sie sich darum, auf daß der Peinlichkeit Gewalt ihr Leiden tödte, und sie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres Selbsterbens, indem sie ein peinlich Leben ist, in das unpeinliche, unleidende eingehen.

6. In diesem verstehet man recht den verborgenen GOtt, wie Er sich im Gemüthe des Menschen offenbare, und das Unrecht im Gewissen straffe, und das Unrecht-Leidende durch Leiden zu sich ziehe; und wie das Vernunft-Leben, als das natürliche Leben, müsse im Leiden eine Begierde überkommen, sich wieder

in das einzuwenden, daraus es ist gegangen, und wie sichs müsse begehren selber zu hassen, und des natürlichen Wollens abzusterben, auf daß es möge das übernatürliche erreichen.

7. Die Vernunft spricht: Warum hat GOtt ein peinlich leidend Leben geschaffen? Möchte es nicht ohne Leiden und Qual in einem bessern Zustand seyn, weil Er aller Dinge Grund und Anfang ist? Warum duldet Er den Wiederwillen? Warum zerbricht Er nicht das Böse, daß allein ein Gutes sey in allen Dingen?

8. Antwort: Kein Ding ohne Wiederwärtigkeit mag ihme selber offenbar werden: Dann so es nichts hat, das ihme wiederstehet, so gehets immerdar vor sich aus, und gehet nicht wieder in sich ein: So es aber nicht wieder in sich eingehet, als in das, daraus es ist ursprünglich gegangen, so weiß es nichts von seinem Urstand.

9. Wann das natürliche Leben keine Wiederwärtigkeit hätte, und wäre ohne ein Ziel, so fragte es niemals nach seinem Grunde, woraus es sey herkommen: so bleibe der verborgene GOtt dem natürlichen Leben unerkannt. Auch so keine Wiederwärtigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wircken, auch weder Verstand, noch Wissenschaft darinnen: Dann ein Ding, das nur Einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit? So es nicht einen Wiederwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegniß ursachet, so stehets stille: Dann ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines; Und ob es gleich in sich gut ist, so kennets doch weder Böses noch Gutes, dann es hat in sich nichts, das es empfindlich mache.

10. Also auch können wir von dem Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann sich der verborgene GOtt, welcher nur ein Einig Wesen und Wille ist, nicht hätte mit seinem Willen aus sich ausgeführet, und hätte sich aus der Ewigen Wissenschaft im Temperamento, in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und hätte

nicht dieselbe Schiedlichkeit in eine Infaßlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführet, und daß dieselbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit stünde, wie wolte ihm dann der verborgene Wille GOttes, welcher in sich nur Einer ist, offenbar seyn? Wie mag in einem Einigen Willen eine Erkentniß seiner selber seyn?

11. So aber eine Schiedlichkeit in dem Einigen Willen ist, daß sich die Schiedlichkeit in Centra und eigen Willen einführet, daß also in dem abgeschiedenen ein eigener Wille ist, und also in einem Einigen Willen ungründliche und unzahlbare Willen entstehen, wie die Zweige aus dem Baume; So sehen und verstehen wir, daß sich in solcher Schiedlichkeit ein jeder abgeschiedener Wille in eine eigene Form einführet, und daß der Streit der Willen um die Form ist, daß eine Form in der Theiligkeit nicht ist als die andere, und stehen doch alle in einem Grunde.

12. Dann ein Einiger Wille kann sich nicht in Stücke von einander brechen; gleichwie sich das Gemüthe nicht in Stücke bricht, wann sichs in ein Böses und Gutes Wollen scheidet; sondern der Ausgang der Sensuum scheidet sich nur in ein Böses und Gutes Wollen, und das Gemüth in sich bleibet gantz, und leidet, daß ein Böses und Gutes Wollen in ihm entstehe und wohne.

13. So spricht die Vernunft: Worzu ist das gut oder nütze, daß bey dem Guten muß ein Böses seyn? Antwort; Das Böse oder Wiederwillige ursachet das Gute, als den Willen, daß er wieder nach seinem Urstand, als nach GOtt dringe, und das Gute, als der gute Wille, begehrende werde: Dann ein Ding, daß in sich nur gut ist, und keine Qual hat, das begehret nichts, dann es weiß nichts bessers in sich oder vor sich, darnach es könte lüstern.

14. Also auch können wir vom Einigen guten Willen GOttes philosophiren und sagen, daß Er nichts in sich selber könne begehren, dann er hat nichts in oder

vor sich, daß ihm etwas könte geben: und führet sich darum aus sich aus in eine Schiedlichkeit, in Centra, auf daß eine Wiederwärtigkeit entstehe in dem Ausfluß, als in dem ausgeflossenen, daß das Gute in dem Bösen empfindlich, wirckend und wollend werde, als nemlich sich wollen von dem Bösen scheiden, und wieder wollen in den Einigen Willen GOttes eingehen.

15. Weil aber der Ausfluß des einigen, ewigen Willens GOttes im̃erdar aus sich ausgehet zu seiner Offenbarung, so fleußt auch das Gute, als die Göttliche Kraft aus dem Ewigen Einen, mit solchem Ausfluß aus, und gehet mit in die Schiedlichkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So ursachet nun der immerwährende Ausfluß des willens das Gute in ihme mit seiner Bewegniß, daß sich das Gute wieder nach dem Stillestehen sehnet, und begehrend wird, wieder in das Ewige Ein einzudringen; und in solchem Eindringen in sich selber, wird das Eine beweglich und begierlich; und in solcher Wirckung stehet die Empfindlichkeit Erkentniß und das Wollen.

17. GOtt, so viel Er GOtt heisset, kann nichts wollen als sich selber; Dann Er hat nichts vor oder nach Ihme, das Er wollen kann; So Er aber etwas will, so ist dasselbe von ihm ausgeflossen, und ist ein Gegenwurf seiner selber, darinnen der Ewige Will in seinem Etwas will: So nun das Etwas nur Eines wäre, so hätte der Wille darinnen kein Verbringen; Und darum hat sich der ungründliche Wille in Anfänge geschieden und in Wesen eingefasset, daß er in etwas möge wircken, wie man ein Gleichniß am Gemüthe des Menschen hat.

18. Wann das Gemüth nicht selber aus sich ausflösse, so hätte es keine Sinnen; so es aber keine Sinnen hätte, so hätte es auch keine Erkentniß seiner selber, auch keines andern Dinges, und könte keine Verbringung oder Wirckung haben: Aber der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurf des Gemüths ist, darinnen sich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollende oder begehrende, daß das Gemüth die Sinnen in et-

was einführet, als in ein Centrum einer Ichheit, darinnen das Gemüth mit den Sinnen wircket, und sich selber, in dem wircken mit den Sinnen, offenbaret und beschauet.

19. So nun in diesen Centris der Sinnen im Gegenwurf des Gemüthes kein Contrarium wäre so wären alle Centra der ausgeflossenen Sinnen nur Eines, in allen Centris der Sinnen nur ein einiger Wille, der thäte immerdar nur Ein Ding: wie wolten denn die Wunder und Kräfte Göttlicher Weisheit durch das Gemüth (welches ein Bilde Göttlicher Offenbarung ist) erkant und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß darinnen ist, so ist ihme dieses Contrarium selber widerwärtig, und ursachet je eine Eigenschaft die andere,, daß sich die andere in Begierde einführet, wieder die andern wollen streiten und sie zu beherrschen; in welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem eigenen Wollen eingeführet wird, als zu einer Beherrschung in seinem Etwas, als mit seinem Centro über alle Centra, als ein Siñ des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angst, auch Wiederwille im Gemüth urständet, daß das gantze Gemüth dadurch geursachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinnen, und Selb-Wollens der Sinnen, als der natürlichen Centrorum einzugehen, und sich aus den Peinen des Wiederwillens und Streits, aus der Angst in die Ewige Ruhe, als in GOtt, daraus es entsprungen ist, einzuersencken wollen.

22 Und hieraus entstehet Glaube und Hoffnung, daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet, und sich wieder nach seinem Ursprung, als nach GOtt, sehnet.

23 Also sollen wir auch die Göttliche Offenbarung verstehen: Dann alle Ding haben ihren ersten Anfang aus dem Ausfluß Göttlichen Willens, es sey Böß oder Gut, Lieb oder Leid, und da doch der Wille GOttes kein Ding ist, weder Natur noch Creatur, darinne keine Pein,

Leid noch Wiederwill ist; sondern aus dem Ausfluß des Worts, als durch den Ausgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weisheit GOttes, als das grosse Mysterium ist, darinnen der ewige Verstand im Temperamento innen lieget) daraus ist geflossen das Verständniß und Erkentniß; und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens, da sich die Verständniß hat in Gestältnisse geschieden; so sind die Gestalten, eine jede in sich, begehrende worden, ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurf zu haben. Und dieselbe Begierde ist eine Infaßlichkeit zur Selbheit oder Eigenhaftigkeit, als zu einer Stätte gewesen, als zum Etwas: Und aus diesem Etwas ist das Mysterium Magnum, als die unnatürliche Kraft wesentlich und natürlich worden, und hat sich das Etwas eingefasset zu einem eigenen Willen.

24 Dann dieser eigene Wille ist ein Grund seiner Selbheit, und schleust sich ein, als ein begehrender Wille, davon die magnetische Impression, zur Schärfe und Härte, seinen Urstand hat genommen, und ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist, daraus Wiederwillen, Angst und Fliehen (als die Empfindlichkeit) ihren Urstand hat; und ist ein Grund der Natur, daraus die Vielheit der Eigenschaften kommt, daß in solcher Wiederwärtigkeit ist je ein Wille aus dem anderen entstanden, sich von den Peinen zu scheiden, gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe' da das Gemüth mit den Sinnen in steter Angst, Wircken, Wollen und Zerbrechen stehet.

25 In solchem Göttlichen Ausfluß, indeme sich die Göttliche Kraft aus sich selber aushauchet, und in Natur und Creatur einführet und geführet hat, ist uns zweyerley zu erkennen, als zum Ersten, der ewige Verstand des Einigen guten Willens, welcher ein Temperament ist, und sich also nur in eine Empfindlichkeit und Wircken einführet, zur Offenbarung der Kraft, Farben und Tugend: Daß die Kraft und Tugend in Schiedlichkeit und Formlichkeit erscheinen, und die ewige Wissenschaft offenbar werde und in Erkentniß komme, dar-

aus dann auch der englische, seelische und creatürliche Grund herkommen ist, sowol die Thronen und Herrschaften, samt der sichtbaren Welt.

26 Und dann zum andern, ist uns der anfängliche Wille der Natur, als der Infaßlichkeit der Centrorum zu verstehen, da sich ein jedes Centrum in der Schiedlichkeit in eine Stätte zur Ichheit und Selbwollens, als ein eigen Mysterium oder Gemüth einschleust, daraus die Ungleichheit des Wollens urständet, wie in diesen beyden ein Contrarium entstehe, dann sie sind zwey in einem Wesen.

27. Als(1) das inwendige vom Urstand der Göttlichen Kraft begehret nur einen Gegenwurf seiner Gleichheit, als ein Gutes darinne der gute, Göttliche, ausgeflossene Wille wircke und sich offenbare. So begehret zum(2) der selb-erborne, eigene, natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finstern Impression der Schärfe auch eine Gleichheit, als einen Gegenwurf durch seine eigene Infaßlichkeit: durchwelches Infassen er sich materialisch machet, und anders nichts begehret, als nur seiner Corporalität, als eines natürlichen Grundes.

28. In diesen beyden ist uns nun der Gute und Böse Wille in allen Dingen zu verstehen: und wird hierinnen recht verstanden, wie der inwendige, geistliche Grund aller Wesen von Göttlicher Kraft urstände, und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urstände; und wie alle Corpora der sichtbarlichen empfindlichen Wesen von der Begierde der Natur urständen.

29. Darbey wir nun klar mercken sollen, daß gleichwie sich die eigene, natürliche Begierde, welche Anfang hat, materialisch und ihr einen Gegenwurf machet, als eine Gleichheit, darinnen sie wircket; Also auch machet ihme der Göttliche Grund und Wille mit seiner Infaßlichkeit einen Gegenwurf und geistlich Wesen, darinnen der Göttliche H. Wille wircket, und die Göttliche Kraft in Formen und Schiedlichkeit einführet zur Offenbarung

Göttlicher Kraft und Herrlichkeit.

30 Und werden in dieser Welt Wesen allemal Zwey Wesen in einem verstanden, als zum Ersten ein Ewig, Göttlich, und Geistliches; und zum Andern ein anfänglich, natürlich, zeitlich und zerbrechliches in eigenem Willen: Da zweyerley Willen in Einem Leben inne liegen, als zum ersten ein anfänglich, natürlicher, dariñen der Wille ein eigen Astrum ist, und mit allen äusserlichen, natürlichen, elementischen und syderischen inqualiret; und zum andern ein ewig, geistlicher Wille, oder ewig geistliches Wesen, welcher (oder welches) eine Infaßlichkeit oder ingefassetes Wesen des Göttlichen Willens ist, damit ihme der Göttliche Wille auch einen Gegenwurf und Wesen machet, darinnen er wircket; und werden diese zwey Wesen in zweyen Principiis verstanden, das erste Göttliche in einem himmlischen, und das ander zeitliche in einem irdischen.

31. Und wie nun das himmlische Göttliche am irdischen anhangt, also auch das irdische am himmlischen, und ist doch keines das ander, dann das himmlische hat ein geistlich Wesen, welches nur eine wesentliche Kraft ist, und durch das irdische durchdringet, und doch nur sein Principium besitzet, und dem irdischen Wesen Kraft giebet, daß es auch einen andern neuen Willen bekommt, und sich nach dem himmlischen sehnet, welche Sehnung ist eine Lust, von der Eitelkeit der Natur auszugehen, davon die Schrift saget: Es sehnen sich alle Creaturen neben uns, von der Eitelkeit, der sie wieder (über) ihren Willen unterworfen sind, los zu werden. Rom.8.19-22.

33. Verstehets recht. Die ausgegangene Lust der Göttlichen Kraft zur Natur, daraus die Natur und eigener Wille ist entstanden, sehnet sich von dem natürlichen, eigenen Willen los zu seyn.

33. Dieselbe Lust ist mit der Impression der Natur über ihren Willen beladen, um des Willen, daß sie Gott hat darein geführet, die soll am Ende dieser Zeit von der aufgeladenen Eitelkeit der Natur erlöset, und in eine crystallinische, klare Natur gebracht werden, alsdann

wird offenbar seyn, warum sie GOtt in eine Zeit geschlossen, und sie der Peinlichkeit zum Leiden unterworfen hat, als nemlich darum, daß durch das natürliche Peinen die ewige Kraft mit in Formen Gestalt und Schiedlichkeit zur Empfindlichkeit gebracht werde, und daß Creaturen, als ein creatürlich Leben in dieser Zeit darinnen offenbar würden, und also ein Spiel in dem gegenwurf Göttlicher Weisheit sey, dann durch die Thorheit wird die Weisheit offenbar, darum daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zumisset, und stehet doch in einem Grund und Anfang, und ist endlich.

34. So wird das unendliche Leben also durch die Thorheit schau getragen, auf daß darinnen ein Lob zur Ehre GOttes entstehe, und das Ewige Beständige in dem Töddtlichen erkant werde.

35. Also wird der Vernunft auf ihre erste Frage geantwortet, indem sie meinet, es geschehen alle Dinge ohngefähr, und es sey kein GOtt, weil Er den Fromen lässet in Pein, Angst und Trübsal stehen, und ihn endlich zur Gruben führet, wie den Gottlosen; daß es scheinet zu seyn, als nähme sich GOtt keines Dinges an, oder wäre kein Gott, dieweil sie Ihn nicht siehet, kennet noch empfindet: so wird ihr gesaget, daß sie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurf des rechten Lebens ist; und so sie in sich keinen Hunger und Begierde empfindet nach deme davon sie ist im Anfang entstanden, das sie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel sey, darinnen die Weisheit ihre Wunder verbringet.

36. Dann sie siehet an dem Weisen auch nach der äussern Natur eine solche Thorheit, und siehet, wie GOtt dieselbe Thorheit des Weisen verlässet, daß sie muß in Schanden und Spotte stehen vor der eigenwilligen, närrischen Klugheit, welche doch nicht ihr Ende kennet: So meinet die thörichte Vernunft, es sey kein Erretter, und weiß nicht wie der Weise in sich selber erreitet, und von der angeerbten Thorheit erlöset wird, durch Eingeben seines eigenen Willens, indem sein eigener Wille durch das Peinen und Gegensatz der Gottlosen in sein Zerbrechen

und in sein Nichts-Wollen eingehet, und sich wieder in seinen ersten Urstand, als in GOttes Willen einersencket, und darinnen neugeboren wird: und daß GOtt an dem groben sterblichen Fleische nicht gedienet sey, daß Er wolte die Errettung in das thierische eigenwillige Leben einführen, sondern daß Ihm an deme gelegen sey, daß der Eigenwille zerbreche, und wieder in GOtt sich einsencke; so wird das inwendige gute Wesen in GOttes Willen eingefasset, und wird dem tödtlichen Leibe nur desto mehr Pein aufgeleget, auf daß nicht der eigene, natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe, und sich zum Herrscher über den inwendigen Grund aufwerfe, und das wahre Bilde Gottes zerstöre.

37. Dieses verstehet die irdische Vernunft nicht, dann sie kennet nicht, wie GOtt in ihr wohnet, und was GOttes Wille und Wesen sey: Sie weiß nicht, daß GOtt durch sie wohnet und ihr also nahe ist, und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weisheit sey, durch welches Leben sich die Weisheit offenbaret, auf daß erkant werde, was Weisheit sey; Ihr Wille ist von GOtt in die Selbheit eingegangen, und rühmet sich eigenes Vermögens, und siehet nicht wie ihr Vermögen anfänglich und endlich ist, daß es nur ein Spiegel-Werck ist, durch welchen Spiegel sich die Weisheit eine Zeitlang in der Narrheit der Weisen schauet, und endlich durch solch Peinen der Gottlosen die Thorheit an den Weisen zerbricht, indeme sie anfahen, das zerbrechliche, thörichte Leben zu hassen, und mit der Vernunft zu sterben, und den Willen GOtt zu ergeben.

38. Dieses hält die irdische Vernunft für eine Thorheit, zumal wann sie siehet, daß auch GOtt an den Weisen ihre irdische Thorheit verlässet, und den Leib solcher Thorheit, darinnen sich die Thorheit hat geschauet, läst ihn ohne Hülfe zur Grube fahren: so meinet sie, dieser Mensch habe keine Errettung von GOtt empfangen; weil Er ihme dann hat vertrauet, so müsse ja sein Glaube falsch gewesen seyn, sonst hätte Er ihn ja bey Lebens Zeit errettet,

39 Auch weil sie ihre Strafe nicht balde fühlet, meinet sie, es sey kein Ernst mehr da, und weiß nicht, daß sie je länger je mehr sich in die Thorheit einfasset, und ein starcker Quell ewiger Pein in sich selber wird, daß, wann ihr das Licht der äussern Natur zerbricht, darinnen sie hat eine Zeitlang in der Ichheit stolzieret, sie alsdann in sich selber in ewiger Finsterniß und Peinen stehet daß ihre falsche, eigene Begierde eine eitele, rauhe, stachlichte harte Schärfe und Wiederwille ist.

40 Sie hoffet diese Zeit auf eine äusserliche Hülfe, und führet sich in Wollust ihres Willens, und hält das für ihr Himmelreich; Aber wann ihr das äussere Licht im Tode verlischet, so stehet sie alsdann in ewigem Verzagen, und siehet auch keinen Erretter um noch in sich.

41. Aber der Weise wird sich in dieser Zeit selber zum Narren, und lernet seine Thorheit (welche die Vernunft für Klugheit hält) hassen; Also muß seine Weisheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunft eine Thorheit seyn, daran sie sich ärgert. Und also hasset auch GOtt in dem Weisen das thörichte, tödtliche Leben, gleichwie es der Weise selber hasset, auf daß das wahre Göttliche Leben in ihme mit dem Verstand regiere: Und darum ist bey GOtt keine Klag um den tödtlichen Leib des Weisen, dann er fasset sein Göttlich Ens in ihme in seinen Geist und Willen, und lässet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in seine Grube, bis an den Tag zur Scheidung aller Wesen.

42. Und das verstehet die Vernunft nicht, darum ist sie närrisch: Und soll ein Mensch nicht nach der Thorheit, sondern nach GOttes Geist, ein Mensch seyn, und richten was Göttlich ist, *) nicht nach der bildlichen Vernunft, dann es stehet geschrieben: Wer auf das Fleisch (als auf die tödtliche Vernunft eigenes Willens) bauet

(*) Der ist ein weiser Mensch, der sich und GOtt wohl kennt:
Wem dieses Licht gebricht; ist unweis, und verblend.

der wird vom Fleisch das Verderben erben; Wer aber auf den Geist (als auf göttlichen Willen) bauet, und setzet seinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zusage, der wird vom Geist das ewige Leben erben. Gal. 6 : 8.

Das 2. Capitel

Vom Gemüth, Willen und Gedancken des menschlichen Lebens, wie dasselbe seinen Urstand vom Willen Gottes habe, und wie es ein Gegenwurf, als ein Bilde GOttes sey, indeme GOtt wolle, wircke und wohne.

Summarien.

Das menschliche Leben, so eine Form des Göttl. Willens, ist im Fall verdorben, §. 1. 2. und stehet in 3 Principien; als im ersten Principio, 3. welches der Teufel verleitet, daß es sich in Eigenheit eingeführet, 4. 5. u. aus seiner Gleichheit in die Vielheit gefallen, 6. dadurch die Göttliche Weisheit, als das 2. Principium verloschen; 7. an dessen Stelle das 3. Principium aufgewachet, 8. und sich finster, rauh und peinlich gemachet, 9. welches in der Zerbrechung also bleibet. 10. Dem ist GOttes Liebe zu Hülfe gekommen, 11. und hat sich dem Leben aller 3 Principien einverleibet, 12. daraus GOttes Allmacht erhellet. ibid. Nun muß sich der Mensch wieder in das Eine einsencken. 13. Denn es solte das menschl. Leben des Göttl. Willens Gegenwurf seyn. 14: Weil es aber irdisch worden, 15. so muß der Mensch jetzt vom eigenen Willen still stehen, 16. und das Göttliche Wollen und sprechen in ihm regieren lassen. 17. GOtt kann im gelassenen Willen nicht still stehen. 18. 19. Das Leben ist ein bildlicher Wille GOttes, 20. und GOttes Odem, 21. mit welchem sich GOtt offenbaret. 22. Das Innere soll über das äussere herrschen. 23. Wer nicht mit GOtt will, der zerstreuet, 24. und wo die Liebe nicht Primus ist, da herrschet der Zorn, 25. und machet alles Gute bö-

26. Gleichwie die Sonne alles lieblich im Aeussern machet, auch im äussern Menschen: 27. 28. also wird auch die Seele, wo sie GOttes Licht erreichet, freudenreich. 29. 30. Hingegen kann in einer geitzigen und neidigen Begierde die Göttliche Sanftmuth nicht wircken. 31.

Die Vernunft spricht: Weil das Gemüthe mit den Sinnen ein anfänglich, natürlich Leben ist, welches in einer Zeit und Zerbrechlichkeit stehet; Wie mag es dann in dieser Zeit zu dem übersinnlichen Göttlichen Leben gebracht werden? Oder wie ist die Göttliche Inwohne im Leben?

2. Antwort: Das Leben des Menschen ist eine Form des Göttlichen Willens, und ist vom Göttlichen Einhauchen in das geschaffene Bilde des Menschen kommen: Es ist das gebildete Wort Göttlicher Wissenschaft, und ist aber vom Gegen-Hauchen des Teufels, und Grimmes der zeitlichen Natur, vergiftet worden, daß sich des Lebens Wille hat mit dem äussern irdischen Gegenwurf der töodlichen Natur gebildet, und von seinem Temperament in Schiedlichkeit der Eigenschaften kommen ist.

3. Aus solchen Ursachen stehets noch in irdischer Bildniß, und wird nun jetzt in Dreyen Principiis betrachtet: Als im ersten Principio, nach seinem wahren Urstande, stehets im ausgehenden Willen GOttes, in Göttlicher Wissenschaft, welche anfänglich ein Temperamentum war, darin die Göttliche Kraft sensualisch wirckete, und recht ein Paradeis, oder wircken Göttlicher Kräfte, darinnen verstanden ward, als eine immerwährende Bildung Göttliches Willens, welches Grünen in dem Ausgang der guten Sinnen verstanden wird, dadurch sich die Göttliche Weisheit, figürlich auf Göttliche, Art bildete, und durch solch Bilden das Göttliche Verständniß, durch des sinnlichen Lebens Ausgang, offenbarete. Dannenhero es recht, ein Bilde GOttes genennet ward, in dem sich der Göttliche Wille offenbarete.

4. Als aber dieses Leben im Ersten Principio vom Grimmen Teufel angehauchet ward in seiner Bildniß,

daß ihme der Teufel einsprach, es wär ihm nütz und gut, daß sich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche, und in ein eigen Bildniß, nach den Eigenschaften der Vielheit, einführete, zu probiren die Ungleichheit, als Böses und Gutes zu erkennen und zu empfinden;

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget, und die Sinnen als die ausgehende Lust darein geführet; und sich in Begierde zur Eigenheit eingeführet, und sich in die Selbheit gepresset oder gefasset.

6. Zuhand ist das Verständniß des Lebens in den Eigenschaften offenbar worden, so hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen, und ihr Regiment empor geführet. Davon ist es peinlich worden, und ist der inwendige Göttliche Grund, des guten Willens und Wesens, verloschen, das ist, nach der Creatur wircklos worden: Dann der Wille des Lebens brach sich davon ab, und gieng in die Empfindlichkeit, aus der Einheit in die Vielheit, und wiederstrebete der Einheit, als der ewigen Einigen Ruhe, dem Einigen Guten.

7. Als solches geschehen, so ist der Göttliche Grund (als das Zweyte Principium, da sich die Göttliche Kraft mit dem aushauchenden Willen GOttes hatte mit in das bildliche Leben als in den Gegenwurf GOttes, eingebildet, verstehet, die Weisheit GOttes, als der wesentliche Wille GOttes;) in dem falschen Willen verblichen; Dann die Ursache der Bewegniß des heiligen Wesens hatte sich zur irdigkeit gewandt, in welcher Böses und Gutes im streite stehet.

8. Verstehets: Der ewige, ungründliche Wille des Lebens hatte sich vom heiligē Göttlichen Ente abgewandt, u. wollē in Bös und Gut herrschen; Und darum ist ihme das zweyte Principium, als das Reich GOttes, verloschen, und ist ihm an dessen statt das Dritte Principium in der eigenē Bildlichkeit, als die Qual des Gestirnes und der vier Elementen, aufgewachet, davon der Leib grob und thierisch, und die Sinnen falsch und irdisch worden sind.

9. Also hat das Leben verloren das Temperamentum, als die ewige Ruhe, und hat sich mit der eigenen Begierde finster, peinlich, strenge, hart und rauh gemachet, und ist worden eine eitele Unruhe, und laufet nun in irdischer Kraft in einem ewigen Grunde, u. suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, u. findet aber keine: Deñ die Zerbrechlichkeit ist nicht des Lebens Gleichheit, darum so schwinget sich das Leben nun über das Wesen dieser Welt, u. beherrschet die tödtliche Kraft der Sternē und der Elementen als ein eigener GOtt der Natur, und ist mit solcher Herrschung närrisch u. thöricht worden, daß es in solcher irdischen Bildung und Eigen-Annehmung nicht mag seinen Grund und Urstand erkennen, worinnen seine ewige Ruhe stünde, und wird recht thöricht genant: Dann es hat sich aus dem göttlichen Ente in ein irdisch (thierisch) Ens geführet, u. in ein zerbrechlich Wesen gesetzt, u. will in dem herrschen, das ihme doch zerbricht, und geschwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und so das zerbricht, darüber es hat zeitlich geherrschet, so bleibet alsdann das Leben in seiner Wiederwärtigkeit im ersten Principio, in der Finsterniß, und ist anders nichts als ein immerwährender, unerlöschlicher, peinlicher Feuer-Quall, als die Teufel auch solche sind.

11. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes wieder zu Hülfe kommen, und hat sich alsbald, nach solchem Abfall, wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen, Göttlicher Eigenschaft, eingetauchet, und dem Leben zu einem Gegenwurf, als ein neuer Quell-Brunn Göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe, in den verblichenen Göttlichen Ens eingegeben, u. sich darinnen eröffnet, daraus nun das Leben schöpfen und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöschen mag.

12. Auch hat sich dieser neue Quellbrunn Göttlicher Liebe und Einigkeit, mit seinem Ausfluß in Christo, in das wahre Leben aller drey Principien, menschlicher Ei-

genschaft, eingeleibet, und ist in die bildliche Sensus, als in den natürlichen, creatürlichen, abgewichenen, bildlichen Willen des Lebens eingegangen, und hat Menschheit angenommen, und die Ichheit und eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe GOttes, als mit dem ewigen Ein zerbrochen, und den Willen des Lebens wieder in das ewige Ein, als ins Temperamentum, eingewandt, da dann des Teufels eingeführter Wille zerstöret, und die Peinlichkeit des Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward, und hat die Einschliessung, als den Tod, zersprenget, und das Göttliche, sensualische, paradeisische Grünen mit den heiligen Sinnen und Wircken herwieder gebracht, und das heilige Leben durch die Einschliessung des Todes durchgeführet, und den Tod und Teufels Willen zum Spott gemacht, und also kräftig erwiesen, wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herrschen, daß nicht die Macht der Bildlichkeit ein GOtt sey, sondern die Macht der Ueber- und Unbildlichkeit alles beherrsche: Dann das bildliche ist nur ein Gegenwurf des unbildlichen Willens GOttes, dadurch der Wille GOttes wircket.

13. Weil aber die grosse Liebe GOttes in Christo, ist dem menschlichen Leben, in der irdischen Bildung, also zu Hülfe kommen, und uns arme Menschen, in dem Leben der Menschheit Christi, eine offene Gnaden-Pforte, zum Göttlichen Eingang, gemacht hat; so liegts jetzund an dem, daß der gefangene Wille des Lebens in seiner Bildlichkeit das irdische, als die Selbheit und eigen Willen, wieder verlasse, und sich einig und allein in diese eingeleibte Gnade (welche von einem als von dem ersten Menschen, auf alle gedrungen ist, Rom. 5: 18.) ersencke, und sich dieser Gnade annehme, und in Kraft solcher Annehmung und Göttlicher Einigung, sich mit dem gelassenen Lebens-Willen in das übersinnliche, übergründliche, ewige Ein, als in den ersten Grund des Lebens Anfang, ersencke, und sich wieder in den Grund einergebe, daraus das Leben entsprossen ist, so ists alsdann wieder in seinem ewigen Ort, als im Temperamento, in der

(wahren) Ruhe.

14. Die Vernunft spricht: Wie kann das ein Mensch thun, sintemal die Schrift spricht 1. Cor. 15: 45. Gen. 1: 28. Der erste Mensch sey zum natürlichen Leben gemacht, daß er herrsche über alle Creaturen und Wesen dieser Welt; so müsse ja das Leben die Begierde in die irdische Eigenschaften einführen? Antwort: Das Menschliche Leben ist gesetzt in einen Gegenwurf: Göttliches Willens, in und mit deme GOtt will: und die irdische Creaturen sind gesetzt in einen Gegenwurf des menschlichen Lebens, in und mit deme der Mensch solte wollen. Des Menschen Wollen solte mit GOttes Wollen über alles natür- und creatürliche Leben wollen und herrschen: Nicht in thierischer Essentz solte es stehen, sondern in Göttlicher Essentz; ob der Mensch gleich mit dem Leben in die Natur gesetzt ward, so war doch seine Natur ein Temperamentum und sein Leben ein Gehäuse Göttliches Willens.

15. Weil aber nun jetzt das Leben in irdischer Essentz diese Zeit stehen muß, und sich das nicht benehmen mag, so muß man ansehen die dreyfache Art des Lebens nach den dreyen Principiis, mit welchem Grunde des Lebens sich der Mensch in das übersinnliche Wesen GOttes schwingen könne, und wie dasselbe könne und möge geschehen.

16. Christus sprach: Joh. 15; 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Kein Mensch kann, aus eigenem Vermögen, gelangen in den höchsten Grund, es sey dann, daß er seinen innersten Grund des Ersten Principii, nach des Lebens Bildlichkeit, in die eingeleibte Gnade GOttes ersencke, und nach demselben Grund, in Göttlicher Hoffnung, stille stehe vom eigenen Wesen, und sich mit dem Wollen GOtt gantz ergebe, in solcher Masse, daß sein Wollen nach solchem Grunde, nicht mehr sprechen will, ohne was GOtt durch diesen Grund spricht und will, so ist er am höchsten Ziel.

17. Ists möglich, das er mag eine Stunde, oder weniger, von seinem innerlichen Selb-Wollen und sprechen stille stehen, so wird das Göttliche Wollen ihm einspre-

chen: Durch welches Einsprechen GOttes Wollen sein Wollen in sich fasset, und dem bildlichen, natürlichen essentialischen äussern Vernunft-Leben einspricht, und die irdische Bildung des Vernunft-Willens zerschellet und erleuchtet, daß also zu hand das übersinliche Göttliche Leben und Wollen in dem Vernunft-Wollen grünet, und sich eincentriret.

18. Dann so wenig das eigene Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandtem Wollen von GOttes Wollen, in der Natur einen Augenblick still stehen mag von seiner Wirckung, es ersencke sich deñ ausser aller Natur: So wenig mag auch das Göttliche Sprechen, in dem zu Grunde gelassenem Leben, still stehē von seinem Wircken.

19. Dann so das Leben von seinem Eigen-Wollen stille stehet, so stehets im Abgrund der Natur und Creatur, im ewigen Aussprechē GOttes, so spricht GOtt dariñen.

20. Dann von GOttes sprechen ist das Leben ausgangen, und in Leib kommen, und ist anders nichts als ein bildlicher Wille GOttes: Ists nun, daß das eigen Selber-Bilden und Wollen stille stehet, so gehet das Göttliche Bilden und Wollen auf: Dann was Willen-los ist, das ist mit dem Nichts Ein Ding, und ist ausser aller Natur, welcher Ungrund ist GOtt selber.

21. Weil dann der Ungrund, als GOtt, ein ewig Sprechen ist, als ein Aushauchen seiner selber, so wird auch dem gelassenen Leben der Ungrund eingesprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes spricht durch den stillstehenden Grund des Lebens; Dann das Leben ist aus dem Göttlichen Hauchen entstanden, und ist eine Gleichheit Göttliches Hauchens, darum fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verstehen, welche auch ein solcher Ausgang vom Hauchen des Gemüthes sind, wie das Gemüth ein Ausgang und Gegenwurf vom Göttlichen Gemüthe Göttlicher Wissenschaft ist.

22. Wie sich nun GOtt mit seinem Aushauchen seiner ewigen Weisheit und Wissenschaft mit der Natur und

Creatur, beydes mit dem inwendigen heiligen Leben (Willen), mit dem Leben der Engel und Menschen hat offenbaret, und seinen Willen seiner Wissenschaft in Bildung eingeführet, zum Wieder-Aussprechen, durch gebildete lautbare Art: Sowol mit der Natur und ihrer Wieder-Aushauchung der Creaturen der sichtbaren Welt, und hat immerdar das äussere von der Natur ausgesprochene, dem innern Grund unterthänig gemacht, daß das innere durch das äussere corporalische herrschen, und ein Geist des äussern seyn soll;

23. Also wisset, daß auch das eingewandte, neugeborne Leben des Menschen, in Göttlicher Kraft und Macht, über das äussere Vernunft-Leben von Sternen und Elementen herrschen kann und soll: Und so das nicht geschiehet, daß das inwendige ewige Leben im menschen, in Göttlicher Kraft und Licht, über das äussere, irdische, astralische Leben der tödtlichen Lust herrschet, und der irdischen Lust (darinnen das Schlangen-Monstrum stecket) den Willen zerbricht; So ist noch keine Neue Wiedergeburt oder Göttlicher Wille in solchem Leben im Wircken oder offenbar, und ist solcher Mensch (alsolang er im irdischen Willen allein stehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Scientz ist in irdische, thierische Eigenschaft durch die Selb-Bildung des falschen Willens gewandelt, und ist nach dem Leib ein böses Thier, und nach der Seelen ein abgewandter, falscher Wille, der nicht mit GOtt will, auf Art der Teufel, welche auch in eigener Bildung der sinnlichen Wissenschaft stehen.

24. Deshalben sagte Christus: Matth. 12: 30. Wer nicht mit mir samlet: das ist, wer nicht mit der eingeleibten Gnade GOttes, welche GOtt durch Christum hat offenbaret und darbeut, wircket, will und thut, sondern wircket durch natürlichen eigenen Willen, der zerstreuet, nicht allein die Göttliche Ordnung der Sinnen, sondern er streuet auch seine Wercke in falschen Grund.

25. Sehet an ein Gleichniß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Saft hat, so verbrennets der Sonnen-Strahl;

hats aber Saft, so erwärmet es der Sonnen-Strahl, davon es wächset: Also auch im Leben der Essentz im Menschen: Hat dasselbe nicht Ens von GOttes Sanftmuth und Liebe, als von dem ewigen Ein, so impresset sich in eine grimmige, feurige Schärfe, daß das Gemüth gantz rauh, hungerig, geitzig, neidig und stachlicht wird: Und solcher falscher Sinn und Wille gehet auch hernach aus dem Leben in Leib, und in alle seine Wesen und Wercke.

26. Also zerstreuet und zerbricht solche feurende geitzige, neidige Art mit dem scharfen Sensu des Lebens, alles das gut ist: Mit allem dem, damit es umgehet, ist Fährlichkeit; Dann es führet seine Gift-Strahlen darein, und will alles an sich ziehen, und sein Gift darein führen, als den hungerigen Geitz; Ist es aber, daß das feurige Leben mag von Göttlicher Liebe essen, so ists eine Gleichniß, wie ein Licht vom Feuer ausdringet und gehet: Also auch dringet das rechte Leben von der feurenden Art, mit einem neuen Geist und Willen Göttlicher Liebe von innen aus, und ist nicht mehr nehmend, wie des Feuers Art ist, sondern gebend: Dann der Liebe Wille gibt sich selber, wie das Licht aus dem Feuer, welches sich in alle Dinge gibt, und in allem ein gutes wircket.

27. Wann die Sonne, in der Tiefe der Welt nicht mehr schiene, so würde der Spiritus Mundi, in der Schärfe des Gestirnes, in der Sulphurischen, Mercurialischen Art in den vier Elementen, gantz streng, rauh, trocken, herb, dick, finster und hart: So ging alles Leben in den Elementen zu Grund, und würde man bald sehen, was die Hölle und GOttes Zorn sey.

28. Also auch im gleichen, wie der äussere Mensch ist ein Limus der äussern elementischen Welt, dessen Leben in der Sonnen-und Sternen-Kraft stehet, und der Leib, wie auch die Erde, eine Coagulation des Spiritus Mundi ist; und so der in seinem Nutrimento in der Speisung nicht mögte der Sonnen Licht-Liebe-Kraft haben, er gantz bös, feurig und tödtlich werden würde, und das äussere Leben zu Grunde gehen müßte;

29. Also auch imgleichen ist die Seele ein Limus von

der innern geistlichen Welt aus dem Mysterio Magno als aus dem Ausgang und Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft, welche ihr Nutriment muß aus dem Mysterio magno, Göttlicher Kraft und Wissenschaft, nehmen; Ist es nun, daß sie nicht mag das Ens Göttlicher Liebe zu ihrer Speisung haben, daß sie sich vom Ungrund, als von der Gelassenheit, abbricht, so wird sie auch also scharf, feurig, finster, rauh, stachlicht, neidig, feindig, wiederwillig, und eine gantze Unruhe ihr selber, und führet sich selber in eine tödtliche, sterbende, grimmige Qual ein, welche ihre Verdamniß ist, dariñen sie verdirbet, wie dem Teufel geschehen ist, und auch allen Gottlosen geschiehet.

30. Ists aber, daß solcher Feuer-Qual mag wieder Göttliche Liebe, als das wesentliche Licht GOttes, erreichen und in sich empfahen, so wird solcher seelischer Feuer-Qual in ein Freudenreich, ins Lob GOttes verwandelt; Aber ohne umgewandten Willen, so der nicht still stehen mag von seiner Impression und Einschliessung, ists nicht möglich: Dann das Licht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht also wircken, als in Metallen, Kräutern und Bäumen, dann das Wasser wird darinnen in eine harte Impression gefasset und coaguliret.

31. Also auch mit dem falschen eigenen Willen der Seelen mit Göttlicher Sanftmuth zu verstehen ist: Daß also die Göttliche Sanftmuth in solcher geitzigen, neidigen Feuer-Begierde keine Wirckung verbringet: Dannenhero Christus recht sagte, Ioh. 6: 53. Welch Leben des Menschen nicht essen würde das Brot, das vom Hiñel koñen sey, der Welt das Leben zu geben, das hätte kein Leben in sich. Damit deutet er an die wesentliche Liebe, welche GOtt in Ihm (in Christo) durch einen neuen Quellbrun, der armen verdorreten Seelen zur Erquickung, hat offenbaret; welche Seele nicht davon essen würde, die möchte das Göttliche Licht nicht erreichen, und wäre ohne Göttlich Leben: wie er sich dann Ioh. 8: 12. das Licht der Welt nennet; Item in Psalmen, ein Licht das im Finstern leuchtet, das die Finsterniß in Licht wandelt. Ps. 112: 4.

Das 3. Capitel.

Vom natürlichen Grunde. Wie die Natur ein Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft sey, dadurch sich der ewige (einige) Wille mit der ungründlichen, übernatürlichen Wissenschaft empfindlich, sichtlich, wirckende und wollende mache; und was Mysterium Magnum; wie alles von, durch und in GOtt sey: Wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles in allen erfülle.

Eine hochtheure Pforte, dem Gottliebenden Leser wol zu betrachten.

Summarien.

Mit dem WORT wird GOttes offenbarer Wille, und mit dem Wort GOTT der verborgene GOtt verstanden. §. 1. Das Wort ist GOtt, 2. Und das ausgeflossene ist Weisheit. 3. In der Offenbarung der Kräfte schauet sich der Wille, 4. und ist das Ebenbild oder Mysterium Magnum der Separator, 5. daraus die Vielheit der Willen urständen, auch das creatürliche Leben der Engel und Menschen. 6. Wie sich das Menschliche Gemüth mit den Sinnen in ein Ebenbild einführet: 7. Also hat sich das ewige Gemüth durchs Wort in Schiedlichkeit, eingeführet. 8. Die Begierde ist der Grund der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens. 9. Der Wille des Ewigen Ein ist unempfindlich, 10. führet sich aber in Eigenschaften aus, und macht sich empfindlich. 11. Das Peinen treibet das Licht, und dis ist eine Salbung der Peinlichkeit. ibid. Aus diesem ewigen Wircken ist die sichtbare Welt entsprungen. 12. GOttes Wesen ist nicht fern. 13. Die sichtbare Welt ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort. 14. Sind also aus dem Willen 2 Leben entsprossen. 15. Der innerste Grund ist mit GOttes Wort verbunden und ein Gehäuse Göttliches Willens. 16. 17. Das andere Leben ist die Seele der äussern Welt. 18. Die Geistliche Welt vom Feuer,

Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren Welt verborgen, und wirckt durch dieselbe, 19. als man auch in den wachsenden Kräften dreyerley Spiritus verstehet, als Sal, Sulphur und Mercurius, daraus der Leib; 20. Der 2. Spiritus ist Quint-Essentz, und liegt im Oel des Schwefels; 21. Der 3. Spiritus ist Tinctur, 22 welche ein Feuer und Licht ist, und der höchste Grund im Wesen dieser Welt. 23. Sie gehöret nach ihrer Eigenschaft zur Ewigkeit. ibid. In diesen 3 Principien stehen alle Dinge. 24. Ein Kraut ist ein Bild des Erden-Geistes, darin der ölische Geist in der Blühte und Tinctur sich öffnet. 25. Solchen Ruch hätte die Erde nicht, ohne GOttes Kraft. 26. Also haben auch die Metallen innerlich ein klar Corpus, und darinnen die Tinctur, 27. Von der Tinctur wird der Elementische Geist beweget. 28. Der Ruch ist die Empfindung der Tinctur, 29. aber nicht des Medici Cur, 30. Dann die Kraft kom̃t aus dem innern Grund. 31. Was der rechte wahre Glaube sey? 32. Der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen, hat sich in eine Eigenschaft gebildet. 33. Im innersten Grund der Tinctur ist alles gut und nutz, ibid. und ist ein jedes Geschöpf gut. 34. Dann das sichtbare ist des unsichtbaren Gegenwurf, 35. und kann man an allen Geschöpfen den innern Grund erkennen, daraus es entsprungen. 36 Ein jedes Ding hat seinen Grund, da es wächset. 37. Die Elementen sind des unsichtbaren Bewegniß, 38. 39. wie die Sternen ein Ausfluß der Geistlichen Welt. ibid. Die Elementen kom̃en aus Einem Grund, 40. die Scheidungen aber der Eigenschaften sind aus Mysterio Magno. 41. Wie der Ausfluß der innern Kräfte gewesen: also sind die Materien worden. 42. Wovon hart und weich ihren Grund genommen? 43. Der höchste Grund ist der Einheit Bewegniß, da man von dreyen und doch nur von Einem saget, 44. daher alles, was in dieser Welt weich ist, ausfliessend, und sein Grund nach der Einheit der Ewigkeit ist. 45. Das harte verschleußt sich vor der Einführung des eigenen Willens. 46. So ist die Tinctur am härtesten verschlossen, da sie am edelsten ist.

47. Das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund. ebid. Wo der Wille in einem Ding zertrennet, darinnen ist keine grosse Kraft. 48. Die Medici sollen nicht auf die groben Speritus starckes Ruchs sehen. ibid. Sie müssen dieselben erst ins Temperament bringen, 49. 50. Daß sie Einen Willen haben. 51. Gleich ein Gefangener mit seiner Erledigung getröstet wird, und dadurch endlich in die Hoffnung ins Temperament fället, und demüthig werden lernet. 52. 53.

JOH. 1 : 1 = 3. stehet: Im Anfang war das Wort: Und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOTT: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht; und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

1. Der Anfang aller Wesen ist das Wort, als das Aushauchen GOttes gewesen, und GOtt ist das ewige Ein gewesen von Ewigkeit, u. bleibets auch in Ewigkeit: Aber das Wort ist der Ausfluß des Göttlichen Willens oder der Göttlichen Wissenschaft: Gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe ausfliessen, und das Gemüth doch nur ein Ein ist; also ist auch das ewige Ein mit in dem Ausfluß des Willens gewesen, das heisset: Im Anfang war das WORT; Dann das Wort, als der Ausfluß vom Willen GOttes, ist der ewige Anfang gewesen, und bleibets ewig: Dann er ist die Offenbarung, des ewigen Einen, damit und dadurch die Göttliche Kraft in eine Wissenschaft des Etwas gebracht wird: Und verstehen mit dem Wort den offenbaren Willen GOttes, und mit dem Wort GOTT verstehen wir den verborgenen GOtt, als das ewige Ein, darauß das Wort ewig entspringet.

2. Also ist der Ausfluß des ewigen Ein das WORT, und doch GOtt selber, als seine Offenbarung.

3. Dieser Ausfluß fließt aus GOtt, und das Ausgeflossene ist die Weisheit, aller Kräfte, Farben, Tugend und Eigenschaften Anfang und Ursach.

4. Aus solcher Offenbarung der Kräfte, darinnen sich der Wille des Ewigen Ein beschauet, fließt aus der Verstand und die Wissenschaft des Ichts, da sich der ewige

Wille im Ichts schauet, und in der Weisheit in Lust einführet zu einer Gleichniß und Ebenbildniß.

5. Und dieselbe Ebenbildniß ist das Mysterium Magnum, als der Schöpfer aller Wesen und Creaturen, dann es ist der Separator in dem Ausfluß des Willens, welcher den Willen des ewigen Ein schiedlich machet: Er ist die Schiedlichkeit im Willen, daraus Kräfte und Eigenschaften urständen.

6. Dieselben Kräfte sind wieder ein Ausfluß ihrer selber, da sich eine jede Kraft in eigenen Willen, nach derselben Kraft Tugend, einführet: Daher die Vielheit der Willen urständet, und daraus auch das creatürliche Leben, der Ewigen, seinen Ursprung genommen hat, als Engel und Seelen; Und man doch nicht sagen kann, daß hierinnen eine Natur oder Creatur verstanden sey, sondern die ewige Bildlichkeit Göttliches Worts und Willens, da der Geist Gottes in einem solchen Gegenwurf in den Kräften der Weisheit insolche Formungen der Gleichniß mit sich selber gespielet hat.

7. Gleichwie sich das Gemüth des Menschen, im Verstande mit den Sinnen, in einen Gegenwurf einer Ebenbildniß einführet, und mit denselben ausfließt, und in Bilde einfasset, welche Bilde die Gedancken des Gemüthes sind, darinnen der Wille des Gemüthes wircket, und sich also mit der Lust in eine Schärfe, als in eine magnetische Annehmung einfasset, daraus Freud und Leid urständet;

8. Also ist uns auch von dem ewigen Gemüthe der Empfindlichkeit zu erkennen, daß sich der Ausgang des einigen Willens GOttes, durchs WORT, in Schiedlichkeit habe eingeführet, und die Schiedlichkeit hat sich in Annehmlichkeit, als in eigen Lust und Begierde zu seiner Selbst-Offenbarung, eingeführet aus der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde ist der Grund und Anfang der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens, dann darinne wird die Schiedlichkeit der Einheit in Annehmlichkeit gebracht, daraus die Schiedlichkeiten der Willen in Em-

pfindlichkeit einer Selbheit gebracht werden, darinne das wahre, creatürliche empfindliche, englische und seelische Leben verstanden wird.

10. Dann der Wille des ewigen Ein ist unempfindlich, ohne Neiglichkeit zu etwas, dann er hat Nichts, dazu er sich könte neigen, als nur in sich selber: Darum so führet er sich selber aus sich aus, und führet den Ausfluß seiner Einheit in Vielheit, und in Annehmung zur Selbheit, als zu einer Stätte einer Natur, daraus Eigenschaften urständen: Dann eine jede Eigenschaft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in sich, und ist in sich selber gantz nach Eigenschaft der ewigen Einheit.

11. Also führet der Separator jedes Willens wieder Eigenschaften aus sich aus, davon die unendliche Vielheit entstehet, und dadurch sich das ewige Ein empfindlich machet, nicht nach der Einheit, sondern nach dem Ausfluß der Einheit. Allein der Ausfluß führet sich so weit, bis in die grösseste Schärfe mit der magnetischen Añehmlichkeit, bis in die feurende Art, in welcher feurenden Art das ewige Ein Majestätisch und ein Licht wird: Auch wird die ewige Kraft dadurch begierig und wirckende, und ist der Urstand des empfindlichen Lebens, da in dem WORT der Kräften im Ausfluß ein ewig, empfindlich Leben urständet: Dann so das Leben keine Empfindlichkeit hätte, so hätte es kein Wollen und Wircken, aber das Peinen machet es wirckend und wollend; Und das Licht, solcher Anzündung durchs Feuer, machet es freudenreich, dann es ist eine Salbung der Peinlichkeit.

12. Aus diesem ewigen Wircken der Empfindlichkeit und Sinnlichkeit, da sich dieselbe Wirckung von Ewigkeit hat je also in Natur, als in Eigenschaften, eingeführet, ist die sichtbare Welt mit all ihrem Heer entsprungen, und in ein Geschöpf gebracht worden: Dann die Ewigkeit solcher Wirckung zu Feuer, Licht und Finsterniß, hat sich mit der sichtbaren Welt in einen Gegenwurf geführet, und den Separatorem in allen Kräften des ausgeflossenen Wesens, durch die Begierlichkeit zu einem Amtmann der Natur geordnet, mit welchem der ewige Wille alle Dinge

regieret, machet, formet und bildet.

13. Also können wir mit nichten sagen, daß GOttes Wesen etwas fernes sey, das eine sonderliche Stätte oder Ort besitze oder habe, dann der Abgrund der Natur und Creatur ist GOtt selber.

14. Die sichtbare Welt, mit ihrem Heer und Creaturen, ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort, welches sich hat in Eigenschaften eingeführet, da in den Eigenschaften ist eigener Wille entstanden; und mit der Añehmlichkeit der Willen ist das creatürliche Leben entstanden, welches Leben sich im Anfang dieser Welt, hat in eine Annehmlichkeit, zu einem creatürlichen, eingeführet, welches der Separator nach der Eigenschaft hat entschieden, und in ein eigen Wollen nach solcher Form gebracht: So ist mit dem eigenen Wollen solcher Begierde, das Wesen, als der Leib, entstanden, einer jeden Annehmlichkeit aus seiner Gleichheit und Eigenschaft, dadurch hat sich der Separator figuriret und sichtbar gemacht, wie an allem Leben zu erkennen ist.

15. In solchem Gegenwurf Göttlichen Willens sind uns nun zweyerley Leben zu verstehen, als Erstlich ein ewiges, und zum Andern ein zeitliches, tödtliches. Das Ewige ist in dem Ewigen, und urständet aus dem ewigen WORT, und stehet im Grunde der ewigen, geistlichen Welt, als im Mysterio Magno Göttliches Gegenwurfs und ist das sinnliche, verständige Leben im Grunde des ewigen Feuers und Lichts.

16 Der innerste Grund ist ein Funcke des ausgeflossenen Willens GOttes, durchs ewige Hauchen GOttes, und ist mit GOttes WORT verbunden, anders nichts zu wollen, als nur was der einige Wille GOttes durch solchen Ausfluß will.

17. Es ist anders nichts, als ein Gehäuse Göttliches Willens, dadurch sich der Göttliche Wille offenbaret, und ist zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbar worden, sondern nur zum Werkzeug Göttliches Willens, dadurch derselbe seine Wunderwercke verrichten will. Es ist

der Separator Göttliches Willens, als ein Werckzeug GOttes, darein sich der Göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrlichkeit, damit Er will alle Ding beherrschen, deswegen ihm auch ist Göttliche Verständniß gegeben worden.

18. Das andere Leben ist ein anfänglicher Ausfluß des Separatoris aller Kräften, und heisset die Seele der äussern Welt, welches Leben in den ausgeflossenen Eigenschaften creatürlich worden ist, und ist ein Leben aller creaturen der sichtbaren Welt, damit sich der Separator oder Schöpfer dieser Welt bildet, und eine Gleichniß nach der geistlichen Welt machet, darinne sich die Kraft der innern geistlichen Welt mit formet, bildet und schauet.

19. Dann die geistliche Welt vom Feuer, Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren elementischen Welt verborgen, und wircket durch die sichtbare Welt, und bildet sich durch den Separatorem mit ihrem Ausfluß in alle Dinge, nach jedes Dinges (Art und) Eigenschaft: Wie ein jedes Ding einer Art und Eigenschaft ist, eine solche Eigenschaft empfähet es auch vom Separatore der innern geistlichen Kraft: Nicht zu einer Habhaftigkeit und eigener Macht empfähet das sichtbare Wesen das unsichtbare, daß das äussere möchte dadurch in das innere verwandelt werden; Nein, das ist nicht: Die innere Kraft bildet sich nur damit, wie wir das an den Kräften der Kräuter, Bäumen und Metallen verstehen, daß derer äusserliche Geist nur ein Werckzeug des innern Geistes, als der innern Kraft, sey, dadurch sich die innere Kraft in den äussern Geist bildet.

20. Als wir dann in solchen Kräften der Wachsenden dreyerley Spiritus verstehen in unterschiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erste und äusserliche Spiritus ist der grobe Schwefel, Saltz und Mercurius, der ist ein Wesen der vier Elementen oder des Gestirnes, nach der Sternen Rauhigkeit Eigenschaft: Dieser machet das Corpus, und impresset sich selber, oder fasset sich in ein Wesen, oder zeucht das innere aus dem geistlichen Separatore an sich, sowol auch von aussen die Ele-

menten, und coaguliret sich damit, davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung, vom Separatore geschiehet: Derselbe bildet das sichtbare Corpus nach der Eigenschaft der grösten Kraft des Spiritus Mundi, als der Constellation der Sternen, oder Eigenschaft der Planeten und jetzt entzündeten Elementen.

21. Der Ander Spiritus, welcher ein eigẽ Centrum hat, der liegt im Oele des Schwefels, den man die 5te Essentz heisset, als eine Wurtzel der vier Elementen, Dieser ist die Säuftigung und Freude des groben, peinlichen Schwefel-und Saltz-Geistes, und nimt sein Nutrimentum erstlich von innen aus dem Lichte der Natur, als vom Ausflusse der geistlichen Sanftmuth, vom innern Geistlichen Feuer und Licht. Und zum andern von aussen nimt er sein Nutriment von der Sonnen, und von der subtilen Kraft des Spiritus Mundi, und ist die rechte Ursach des wachsenden Lebens, eine Freude der Natur, wie die Sonne in den Elementen ist.

22. Der dritte Spiritus, ist die Tinctur, als ein Gegenwurf des Göttlichen Mysterii Magni, da alle Kräfte in der Gleichheit inne liegen, und heisset recht Paradeis oder Göttliche Lust: Der ist ein Gehäuse Göttlicher Kraft, ein Gehäus der ewigen Seelen, daraus alle äusserliche Kräfte entspringen, auf Art wie die Luft aus dem Feuer.

23. Dann die Tinctur ist anders nichts als ein Geistlich Feuer und Licht, da Feuer und Licht ein eigen (einig) Wesen innen ist; Weil sie aber auch ihren Separatorem, als den ausgeflossenen Göttlichen Willen zur Offenbarung in sich hat, so ist sie der höchste Grund, daraus die erste Schiedlichkeit der Eigenschaften, im Wesen dieser Welt, urständet, und gehöret, nach ihrer Selbst-Eigenschaft, zur Ewigkeit: Dann ihr Urstand ist die heilige Kraft GOttes, und hat ein eigen Centrum, als den aller inwendigsten Grund der Creatur, welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen ist, wegen des, daß der Mensch falschen Willen dagegen geführet: Dannenhero der Fluch der Erden im Fall des Menschen entstund; Jedoch dringet dieser hohe heilige Grund in sein Eigen Centrum,

durch alle Wesen dieser Welt, mit aus, und fleust aus in die äussere Kräfte: Gleichwie die Sonne in die Elemente; Aber die Creatur mag das Centrum dieser Kraft nicht berühren, es geschehe dann durch Göttlich zulassen, als in der neuen Wiedergeburt geschiehet.

24. Solche Offenbarung siehet man an allen Dingen der Lebendigen und wachsenden: Alle Dinge stehen in diesen dreyen Principiis oder Anfängen: Ein Exempel sehet ihr an einem Kraut der Erden, das hat sein Nutrimentum von innen und aussen, als von der Erden, und von aussen von der Sonnen und Sternen, dadurch sich der Erden Spiritus samt dem äussern mit bildet; wann dasselbe auswächset, so geschiehet das in solcher Gewalt, so bezeichnet (signiret) sich von aussen in dem Kraute, mit der Bildung und Form desselben, der äusser Separator im Schwefel, Saltz und Mercurio dann er ist des Krauts Beweguiß, und Empfindlichkeit, und machet sich corporalisch.

25. Daß, so ich ein Kraut sehe stehen, so sage ich mit Wahrheit: Dis ist ein Bild des Erden-Geistes, in deme sich die obern Kräfte erfreuen, und es auch für ihr Kind halten, dieweil der Erden-Geist mit den obern auswendigen Kräften Ein Wesen ist; Und wann das Kraut ausgewachsen ist, so blühets, so bezeichnet sich mit der Blühte der ölische Geist mit schönen Farben; und mit dem lieblichen Geruch der Blühte bezeichnet sich die TINCTUR, als der dritte Grund.

26. Da man dan verstehet, daß sich der inwendige, verborgene Geist der Elementen hat eröfnet, und führet sich mit in die Bildung der Frucht ein: Dann die Erde hatte keinen solchen Ruch, weder Farben noch solche Tugend, so sich nicht die verborgene Kraft Göttliches Ausflusses offenbarete.

27. Also auch an den Metallen zu sehen ist, welche auswendig ein grob Corpus vom Schwefel, Mercurio und Saltz sind, darinnen das Wachsthum stehet; und in ihrem inwendigen Grunde sind sie ein schön klar Corpus, dariñen das eingebildete Licht der Natur von Gött-

lichem Ausfluß scheinet: In welchem Glast man die Tinctur und grosse Kraft verstehet, wie sich die verborgene Kraft sichtbar machet: Man kann nicht von solcher Kraft sagen, daß sie elementisch sey, wie auch die Kraft der Blühte nicht; Die Elementen sind nur ein Gehäus und Gegenwurf der innern Kraft, eine Ursache der Bewegniß der Tinctur.

28. Dann von der Tinctur gehet die Kraft durch Bewegniß des groben Elementischen Geistes aus, und führet sich dadurch in Empfindlichkeit, als in Geschmack und Ruch:

29. Dann der Ruch ist anders nichts als die Empfindlichkeit der Tinctur, durch welche sich der Ausfluß Göttlicher Kraft offenbaret, und also Empfindlichkeit annimt: Die Schärfe des Ruchs ist wol elementisch, aber die wahre Kraft und Tugend, in der Schärfe des Ruchs, ist die Tinctur; Dann die Bewegniß eines Dinges ist nicht der höchste Grund der Kraft, sondern dieses, daraus die Ursache der Bewegniß kommt.

30. Der Medicus braucht ein wolriechend Kraut zu seinen Medicamenten, aber der Ruch, als die Schärfe des Ruchs, ist nicht die Cur, welche den Patienten in der Kranckheit curiret, sondern das ist die Cur, davon solcher Balsam oder Ruch urständet, als die Tinctur, welche sich in solchen Balsam einbildet.

31. Christus sagte, Matth. 21; 19. zum Feigenbaum: Verdorre; Aber das äussere, lautbare, menschliche Wort, als der Hall, war nicht die Kraft, daß es geschahe; Sondern das war die Kraft, daraus das Wort kam: Sonst so es der äussere menschliche Hall thäte, so könten es andere Menschen auch thun.

32. Also dergleichen auch mit dem Glauben zu verstehen ist: Die Bekentniß und Beyfall eines Dinges ist nicht der rechte Glaube, vielweniger die Wissenschaft; sondern das ist der Glaub. daraus die Bekentniß gehet, als der eröffnete Geist GOttes in dem innern Grunde der Seelen, welcher sich mit der Bekentniß ins lautbare

Wort bildet, und äusserlich sichtbar machet, und mit den sichtbaren Elementen des Leibes wircket, und sich äusserlich erzeiget, daß man verstehet, daß GOttes Geist im Wercke des Glaubens mitwircket, gleichwie Er mit und durch die Kraft der elementischen Welt wircket, und sich durch das Wesen dieser Welt mit einem Gegenwurf sichtbar machet.

33. Also daß alles, was ich ansehe, es sey Bös oder Gut, so kann ich mit Wahrheit sagen: Alhie mit diesem Ding hat sich der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen in eine Eigenschaft gebildet, und hat ihm alhie einen Gegenwurf oder Bildniß nach seinem Ausfluß gemachet, entweder nach Bös oder Gut; Alles nach den Eigenschaften der Natur, nach Hitze oder Kälte, nach Herbe, Bitter, Süß oder Sauer, oder wie das sey, so ist in aller solcher Bildung nur äusserlich eine solche elementische Art, als ein solcher Schwefel und Saltz, Aber im inwendigen Grund, in der Tinctur, ist es gut und nütz, und gehöret zu seiner Gleichheit, zum Nutrimento des Lebens, welches nach der Astralischen und elementischen Art, in allen Eigenschaften, nach seinem äussern Grunde, stehet.

34. Ein jedes Ding, es sey Kraut, Gras, Bäume, Thier, Vögel, Fisch, Würme, oder was das immer sey, ist nütz, und ist aus dem Separatore aller Wesen, als aus dem WORT oder schiedlichen Willen GOttes, gegangen, damit ihme der Separator jedes Dings Eigenschaft hat ein Gleichniß oder Bild gemachet, darinnen er wircket.

35. Dann diese sichtbare Welt, mit allem ihrem Heer und Wesen, ist anders nichts, als nur ein Gegenwurf der Geistlichen Welt, welche in dieser materialischen, elementischen verborgen ist, gleichwie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

36. Und wie sich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen, mit ihrem Ausfluß, mitbildet und sichtbar machet, daß man an der Figur, sowol an den Farben und Geruch, kann sehen und erkennen, was in der Tinctur für ein Separator oder Ausfluß Göttliches Willens aus dem Mysterio Magno sey ausgeflossen; Also auch kan man

an der sichtbaren Welt, an Sonne, Sternen, Elementen, Creaturen, und an allen Geschöpfen den innern Grund, daraus es ist entsprungen, erkennen.

37. Dann kein Ding oder Wesen eines Dings ist von fern an seinen Ort kommen, sondern an dem Ort, da es wächset, ist sein Grund: Die Elementen haben ihre Ursach in sich selber, davon sie entspringen; Also auch haben die Sternen ihr Chaos in sich selber, darinnen sie stehen.

38. Die Elementen sind anders nichts, als ein bildliches, bewegendes Wesen des unsichtbaren unbewegenden:

39. Also auch die Sternen sind ein Ausfluß der Eigenschaften der Geistlichen Welt, nach der Schiedlichkeit des Separatoris, welches Grund ist das WORT, oder der schiedliche Wille GOttes.

40. Das Wesen und Weben der Elementen ist Feuer, Luft, Wasser und Erden, darinnen ist dick und dünne, naß und trocken, hart und weich, die sind zusammen gesetzt in Ein Wesen. Nicht daß jedes von einem sonderlichen Ursprung und Herkommen sey, sondern sie kommen alle nur aus einem einigen Grunde; und dieselbe Stätte, da sie herkommen sind, ist überall: Nur zu dencken, wie an einem Ort ist etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenschaft geschehen, als am andern, davon die Beweguiß grösser, und der Materien in solcher Form und Wesen mehr worden ist, als am andern; wie an den Materien der Erden, sowol an dem Wasser und Luft zu verstehen ist, wie ein Unterscheid in jedem Polo als an jedem Ort über der Erden ist: Dannenhero auch der Unterscheid der Sitten und Tugenden, sowol der Regimenter, Ordnung und Creaturen sind.

41. Die Scheidungen aber solcher Eigenschaften sind alle aus dem Mysterio Magno entstanden, durch die einmal Beweguiß der Kräften aller Wesen, als da sich hat der einige Wille aller Wesen auf einmal beweget, und aus der Unempfindlichkeit in Empfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräfte ausgeführet, und die ewige Kraft wircken-

de und wollende gemacht, daß in jeder Kraft ist ein Gegenwurf, als eine eigene Begierde, entstanden: Dieselbe eigene Begierde, in dem Gegenwurf der Kräfte, hat sich wieder aus sich ausgeführet zu einem Gegenwurf, davon ist die Begierde solches Ausflusses scharf, streng und grob worden, und hat sich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Ausfluß der innern Kräften aus Licht und Finsterniß, aus Schärfe und Linde, aus feurender oder Lichts-Art ist gewesen. Also sind auch die Materien worden: Je weiter sich der Ausfluß einer Kraft erstrecket hat, je äusserlicher und gröber ist die Materia worden, dann es ist je ein Gegenwurf aus dem andern gegangen, bis letzlich auf die grobe Erde.

43. Wir müssen aber den Grund solcher Philosophia recht vollführen und andeuten, wovon hart und weich habe seinen Grund genommen, welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine jede Materia, welche hart ist, als da sind Metallen und Steine, sowol Holtz, Kräuter und dergleichen, das hat in sich gar eine edle Tinctur und hohen Geist der Kraft, wie auch an den Beinen der Creaturen zu erkennen ist, wie die edelste Tinctur nach des Lichts Kraft, als die grösseste Süsse im Marcke der Beinen, und dargegen im Geblüte nur eine feurische Tinctur lieget, als im Schwefel, Saltz und Mercurio. Dieses verstehet man also:

44. GOTT ist das ewige Ein, als die grösseste Sänfte, so viel er ausser seiner Bewegniß und Offenbarung in sich selber ist; Aber seine Bewegniß, indem Er Ein GOtt in Dreyfaltigkeit heisset, als ein Drey-Einiges Wesen, da man von Drey und doch nur von Einem saget, und da Er die Ewige Kraft und Wort heisset: diese ist der theure und höchste Grund, und also nachzusinnen, wie sich der Göttliche Wille in eine Stätte zur Selbheit, als zur Kraft einschleust, und in sich selber wircket, und aber durch sein wircken ausgehet, und ihm einen Gegenwurf, als die Weisheit, machet, dadurch aller Wesen Grund und Herkommen entsprungen ist.

45. Also auch imgleichen wisset dieses: Alles was im Wesen dieser Welt weich, saaft und dünn ist, das ist ausfliessend und sich selber gebend, und ist dessen Grund und Urstand nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit immerdar von sich ausfleust, wie man dann an dem Wesen der Dünheit, als am Wasser und Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen verstehet, was dasselbe Wesen Einig in sich selber ist.

46. Was aber hart und impressend, ist, als da sind Beine, Holtz, Kräuter, Metallen, Feuer, Erde, Steine, und dergleichen Materien, darinnen lieget das Bild Göttlicher Kraft und Bewegniß, und verschleust sich mit seinem Separatore (als dem Ausfluß Göttlicher Begierde,) als ein edles Kleinod oder Funcke Göttlicher Kraft, vor der Grobheit; und ist darum hart und feurend, daß es seinen Grund Göttlicher Infaßlichkeit hat, als da sich das Ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit, zur Bewegniß der Kräften, einführet, und sich doch vor dem Ausfluß, als vor der Einführung des eigenen Willens der Natur, verschleust, und mit der Kraft der Einheit durch die Natur wircket.

47. Also auch mit der edlen Tinctur zu verstehen ist: Wo sie am edelsten ist, da ist sie am meisten mit der härte verschlossen; Dann die Einheit liegt in ihr in einer Beweglichkeit, als in einer Empfindlichkeit des Wirckens, darum verbirget sie sich; aber in der Dünheit lieget sie nicht in solcher Empfindlichkeit, sondern ist allen Dingen gleich: Wie dann das Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in allen Dingen ist; aber das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund, darinnē die subtile Kraft des Wirckens der Einheit im Centro lieget: Den Unsern, so dis werth sind, hiermit angedeutet, sich um das weiche ohne feurende Art, darinnen Geheimniß zu suchen, nicht anzunehmen. Also verstehet dieses Geheimniß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit, von dessen Ausfluß, aus dem Mysterio Magno urstände, und der Einheit am nächsten sey, und dagegen der edelste Grund Göttlicher Offenbarung in Kraft und Wir-

ckung in der feurenden Härte liege, und eine trockene Einheit, als ein Temperamentum sey, da die Schiedlichkeit aller Kräfte wieder inne lieget: Dann wo die Kräfte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen, da ist der Wille zertrennet, und ist keine grosse Kraft in dem Dinge zu verstehen, welches den Medicis wol zu mercken ist, daß sie nicht auf die groben Spiritus starckes Ruchs sehen sollen, und den für rechten Balsam halten, ob er wol alda innen ist, so ist aber die Tinctur alda innen sehr beweglich, und ausfliegend.

49. Die Spiritus, der starcken Kraft im Ruch, müssen ins Temperamentum gebracht werden, als in die Einheit, und nicht davon fliegen: Da man alsdann will mit dem Saltz, als mit des Feuers Schärfe, curiren, und gibt dem Patienten Seele ohne Geist ein.

50. Die Seele solcher Balsamen ist in den Eigenschaften zertrennet, eine jede gibt sich in ihrer grossen Freude insonderheit, und sind aber in der Zertrennung zu wiederwillig: sie einigen nicht des Lebens Feindschaft und Zertrennung, sondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verschliesset sie und machet sie einig, daß sie alle Einen Willen in der Liebe haben, so habt ihr das Perlein in der gantzen Welt: zu Zorn reitzen machet Hoffart und Streit, welches an allen Dingen zu erkennen ist.

52. Einen Gefangenen tröstet man nur mit seiner Erledigung, bis er seinen Willen in die Hoffnung setzet, und sich mit Gedult fasset, so fält endlich seine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in solcher Hoffnung demüthig werden; so man ihm alsdann von seiner Erledigung saget, so erfreuet er sich.

53. Also auch ihr Medici, mercket es, das ist euer Perlein, so ihr dis verstehen möget, der Sinn ist inwendig und auswendig.

Das 4. Capitel.

Von dem EIN und AUS: wie sich der Ewige Wille GOttes Aus-und in Empfindlichkeit Ein-und wieder in

das EJN einführe.

Da man verstehen kann, zu was Ende das Wesen dieser Welt geschaffen, und worzu der Creatürliche Grund nütze? Auch zu was Ende Freude und Leid offenbar worden sey? und wie GOtt allen Dingen so nahe sey.

Summarien.

DAs Ewige Wort ist in das Ausgeflossene kommen, §. 1.2. der abgewanndte Wille aber hat es nicht aufgenommen. 3. Welcher Wille aber sich umgewandt zur Neuen Geburt, dem hat Er Macht gegeben GOttes Kind zu werden. 4. Der innere Grund hat sich sichtbar gemacht. 5.

JOH. 1: 11 13, stehet: ER (JESUS CHRISTUS) kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht an; wie viel Ihn aber annahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht vom Geblüte, noch vom Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes sondern aus GOtt geboren sind.

2. In diesen Worten liegt der theure Grund Göttlicher Offenbarung, als das ewige Ein und Aus: Dann sie reden von deme, wie das verborgene Göttliche Ewige WORT, Göttlicher Kraft der Einheit, sey herAUS in das AUS-geflossene, natürliche, creatürliche, bildliche WORT, als in die Menschheit, kommen in sein Eigenthum.

3. Dann das AUS-geflossene, bildliche, creatürliche WORT, ist des Ewigsprechenden WORTS Eigenthum; und wird darmit klar angedeutet, daß Ihn die Seinigen, als der abgewandte, bildliche, eigene Wille, nicht hat angenommen; welcher eigene, bildliche Wille aus eigenem Grunde war entstanden, als aus Fleisch und Blut eigener Natur, von Mann und Weibe, daß ist in dem Separatore des AUSgeflossenen Willens, da sich der ewige Wille in Eigenthum geschlossen hatte, und in eigener Kraft und Macht AUS-gehen und herrschen wolte.

4. Dieser habe das Ewige WORT, welches, als ein Ausfluß Göttlicher Gnaden, wieder her=AUS zu dem abgewandten Willen kam, nicht angenommen, dann er wolte ein eigener Herr seyn; welcher Wille aber sich habe umgewandt, daß er wieder in dem Göttlichen Ausfluß der Liebe sey neugeboren worden, dem habe Er Macht gegeben, GOttes Kind zu werden: Dann nicht der natürliche, eigene Wille kañ die Göttliche Kindschaft erben, sondern nur dieser, welcher mit der Einheit vereinbaret, allen Dingẽ gleich ist, in deme GOtt selber wircket u. will.

5. Darinnen wir klar verstehen, wie sich der inwendige Grund her=AUS gewandt und sichtbar gemacht habe, und ein Eigenthum GOttes sey, als ein Ausfluß Göttlicher Kraft und Willens.

Nota: Diese hochtheure Pforte ist vom Autore weiter nicht eröffnet, nachdeme Er durch seine folgende Schriften unter Göttlicher Fügung davon abgehalten worden. Was aber vorige Editiones vom Mysterio Magno alhie mit angehänget, gehöret zum Clave oder Schlüssel der vornehmsten Puncten, alwo es §. 137. 138. 139. befindlich.




Gespräch einer erleuchten, und unerleuchteten
Feuer
Wasser

Erklärung der Titel-Figur No. V. zu dem Gespräch der erleuchteten und unerleuchteten Seelen.

Wandern kostet das Ehren Kräntzlein und ein schönes Erbtheil, welches die Huren verschlingen. Du hast zwar nur einen Schritt über deine Gräntze gethan, aber weit bist du hinkommen in ferne Insulen und Wüsten der Heyden, die den GOtt Israel nicht kennen noch seinen Namen heiligen.

Nun schwitzest du Angst in deinem grossen Kummer, Noth und Hertzeleid: Denn für Brod und Wein, das auf den Bergen deines Vaters reichlich wächst, suchest du nur Träber, und must derer in deinem Hunger noch darben: Darzu ist der Weg zu deinem Vaterlande verloren, und mit Erde, Wasser, Luft und Feuer verriegelt, daß du nichts findest, als Geitz, Neid, Hoffart und Zorn, die dich ohne Unterlaß quälen, und im Bauch der Schlangen gefangen halten.

Nun siehest du, wo du bist hinein gewandert, da dein himmlischer Leib in thierisch Fleisch, und deine Göttliche Paradeisische Wohne in Sternen-Qual ist verwandelt.

Darum ist nicht gut mit dem Teufel und der Schlangen Gespräch halten, noch ihrem Rath folgen: Denn in ihrem Munde ist nichts gewisses, ihr Inwendiges ist Hertzeleid, ihr Rache ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Psal. 5.

Aber die Liebe führet die Macht des Lebens im Worte des Creutzes, und zerbricht die Pforten des Todes und der Höllen, durch seinen Eingang ins Fleisch, daß sie uns durch den Geist der Einfalt wiedergebäre, und den Weg zum Paradeis eröfne, auf daß wir in unserm Vaterlande in neuem Gehorsam ewig leben sollen, in Frieden und Freuden des Heiligen Geistes, nach seinem Wohlgefallen: Wie in diesem Gespräch zu finden: und ferner in folgenden: Drey Principia, c. 24: 35. Dreyfaches Leben, c. 16: 4. 5. 1. Theil der Menschwerdung Christi, c. 2: 13. 14. Sechs Puncta, c. 7: 23. 24. 25. 26.



Das Siebente Büchlein

COLLOQUIUM VIATORUM

oder

Gespräch

Einer erleuchteten- und unerleuchteten Seele,

Wie eine erleuchtete Seele die andere suchen, trösten, und in ihrer Erkentniß mit auf die Pilgram-Strasse Christi führen, und ihr den vernichten Weg dieser Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen stellen solle.

In einem Send-Briefe an eine hungrige und durstige Seele nach dem Brünnlein der süssen Liebe JEsu CHristi gestellet

Von einer liebhabenden Seele der Kinder JEsu CHristi, unter dem Creutze unsers HErrn JEsu CHristi,

Im Jahr 1624.

Summarien.

EIne arme Seele hatte sich von GOtt zur Creatur abgewendet, §. 1-9. betete in Eignem Willen den Teufel an, 10. 11. lebete im Zorn, 13. und bösen Lüsten, 14. zur Hoffart, Macht, 15. Geitz und Eigen-Sorge, 16. dadurch das Leben dunckel ward und GOttes Kräfte verloschen. 17. Da wachten auf Neid und Feindschaft, 18. Zorn und Mord, 19. die Hölle oder GOttes Zorn, mit Erlöschung der Göttl. Liebe. 20. Des Teufels Trieb stürtzte sie in alle Laster, 21. und ihre Blindheit war so groß, daß sie den Teufel nicht kante; 22. als nun die Seele in solchem Wandel lief, erging der Ruff Christi an sie. 23. Da sahe sie ihre monstrosische Gestalt, 24. 25. und kehrete sich mit Ernst zu GOtt ein. 26. Da kam Streit von innen und aussen; 27. der Teufel verwirret die guten Sinnen, 28. und hindert das Gebet; 29. darüber die Seele erschrickt, 30. und sich heftiger im Gebet zu GOtt erhebet. 31. Dennoch erwecket der Teufel irdische Lust, 32. und hindert das Gebet; 33. spricht Lügen, 34. und stellet der Welt eitelkeit und Christi Verdienst vor, 35. daß man sich nicht soll zum Narren machen, lieber erst Geld samlen. 36. Dadurch entstehet in der Seelen grosse Unruhe, 37. daß sie allerley Wege zur Ruhe zu kommen und GOttes Gnade zu erlangen suchet, 38. kanns aber nicht finden, 39. denn sie ist blind an Christo. 40. Es begegnet ihr aber ein rechter Christ, 41. welchem sie ihren Stand öfnet, 42. der gibt ihr guten Bericht, 43. darüber sie erschrickt und zaghaft wird, 44. und mit dem Zweifel zu ringen beginnet. 45. Der Christ unterweiset sie ferner, 46. 47. und lehret sie wie sie sich tragen soll, 48. daß ihr GOttes Liebe begegne; 49. 50. lehret sie die Welt verlassen und Gutes wircken; 51. nicht den Elenden drengen, welcher mit seinem Seufzen GOttes Zorn in dem Treiber des armen erwecket; 52. 53. und wie sie ferner

die Thiere ihrer bösen Neiglichkeiten verlassen soll, daß sie in ihr sterben, 54. wenn schon dieser Weg der Absterbung sehr bang und enge ist. 55. Darum soll sie in Christo leben, 56. dessen Reich nicht von dieser Welt ist, 57. und Ihm in der Verleugnung nachfolgen, 58. alles Irdische verlassen, 59. Allen vergeben, 60. nur suchen Gutes zu thun, 61. fest stehen im Glauben, 62. und streiten wieder den Teufel im Fleisch und Blut. 63. In solchem Stand mag sie mit dem verlornen Sohn zum Vater gehen, 64. welcher ihr alsdenn sein Wort einsprechen wird. 65. So sie nun in diesem Ringen fest stehet, wird sie erst Wunder sehen, 96. nur muß sie nicht erschrecken. 67. Sie findet nicht gleich Kräfte, 68. bis sie lauterlich in GOttes Willen ersincket, 69. und ihre Unachtsamkeit betrachtet. ibid. Als sie nun in Aechtzen und Weinen in die Hölle kommt, 70. da erscheinet ihr die Liebe GOttes 71. und sie schmeckte GOttes Süßigkeit, 72. in welcher Kraft sie anfängt zu wircken. 73. Da sie zwar des Teufels falsche Einsprache, nebst der Vernunft bestreiten: 74. 75. aber die Liebe GOttes weichet nicht bis die Vernunft stirbet.76. 77. Dabey die arme Seele voll Streit und Unruhe, 78. 79. von aussen und innen verlassen, 30. und recht in Christi Fußstapfen ist. 81. Dadurch lernet sie ernstlich beten, 82. wächset von oben und unten wieder ins Bilde GOttes, 83. und wird jetzt Christus in ihr geboren, 84. der die Seele fruchtbar macht; 85. der Teufel aber stehet in Schanden. 86. Nur ist Gedult nöthig, 87. darinn die Seele von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger wird, 88. bis daß sie wieder ein Kind GOttes worden. 89.

EIne arme Seele war aus dem Paradeis gewandelt, und war gekommen in das Reich dieser Welt, der begegnete der Teufel und sprach zu Ihr: Wo wilst du hin, du halb-blinde Seele?

2. Die Seele sprach: Ich will die Creaturen der Welt beschauen, die der Schöpfer gemacht hat.

3. Der Teufel sprach: Wie wilst du sie schauen, so du sie doch nicht magst erkennen, aus was Essentz und Eigenschaft sie sind, du siehest sie nur als ein gemahltes Bild, und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte Ich sie wol in Essentz und Wesen erkennen?

5. Der Teufel sprach: So du von deme issest, davon die creaturen Gut und Böse gemacht sind, so werden deine Augen aufgethan, und wirst seyn wie GOtt selber, und erkennen was der Schöpfer sey.

6. Die Seele sprach: Ich bin Edel und Heilig, und möchte davon sterben, wie der Schöpfer gesprochen hat.

7. Der Teufel sprach, Du wirst mit nichten sterben, sondern deine Augen werden aufgethan, und wirst seyn gleich als GOtt ist, und wirst Böses und Gutes erkennen: Darzu wirst du mächtig, gewaltig und groß, wie Ich bin; Alle Witze der Creaturen wird dir offenbar.

8. Die Seele sprach: Hätte ich die Erkentniß der Natur und Creaturen, so wolte ich die Welt beherrschen.

9. Der Teufel sprach: Der Grund zu solcher Erkentniß liegt in dir; wende nur deinen Willen von GOtt in die Natur und Creaturen, so entstehet in dir die Lust zu solchem Schmacke, so kanst du vom Baum der Erkentniß Gutes und Böses essen, alsdeñ so wirst du alles erkeñen.

10. Die Seele sprach: Ich will essen von der Erkentniß Gutes und Böses, auf daß ich herrsche in eigener Macht über alle Dinge, und sey ein eigener Herr auf Erden, so thue ich was ich will, als GOtt selber.

11. Der Teufel sprach: Ich bin ein Fürste der Welt; So du auf Erden herrschen wilst, so must du deine Lust gegen meinem Bilde führen, auf daß du meines Bildes Witze bekommest. Und stellete der Seelen den Mercurium im Vulcano, als das Feuer-Rad der Essentz, vor, in einer Schlangen-Gestalt.



12. Als die Seele dieses sahe, sprach sie: Dis ist die Macht aller Dinge, wie mag ich auch also werden?

13. Der Teufel sprach: Du bist auch ein solcher feurischer Mercurius; so du deinen Willen von GOtt abebrichst, und deine Begierde in diese Kunst einführest, so wird dein verborgener Grund in dir offenbar, so kanst du auch also wircken; Aber du must von solcher Frucht essen, darinnen die 4 Elemente ein jedes in sich selber über das andere regieren, darinnen sie im Streite sind, als die Hitze wieder die Kälte, und die Kälte wieder die Hitze, da alle Eigenschaften der Natur in Empfindlichkeit wircken, so wirst du zuhand seyn wie das Feuer-Rad, und alle Ding in eigene Gewalt bringen, und zum Eigenthum besitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von GOtt abbrach, und ihre Begierde in den Vulcanum des Marcurii

(in das Feuer-Rad in das selbst eigene Vermögen des Gemüths) einführete, so entstund in ihr zuhand die Lust von Erkentniß Böses und Gutes zu essen, und griff an die Frucht der Erkentniß Gutes und Böses, und aß davon.

15. Als dieses geschahe, so zündete der Vulcanus das Feuer-Rad der Essentz an, so wachten zu hand alle Eigenschaften der Natur in der Seelen auf, und führeten sich in eigene Lust u. Begierde ein. Da entstund zum ersten eine Lust zur Hoffart, groß, mächtig u. gewaltig zu seyn, alles unter sich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrschen, wollen ein eigener Herr seyn, und sich mit nichtes zu gleichen, die Demuth und Gleichheit zu verachten, sich alleine klug und witzig zu achten, und alles für thöricht zu halten was sich dieser Witze nicht gleichete.

16. Zum andern entstund eine Lust zur Begierde der Annehmlichkeit, als des Geitzes, der wolte alles an sich ziehen und besitzen: Dann als die abgewandte Lust der Hoffart ihren Willen von GOtt abwandte, so wolte das Leben GOtt nicht mehr trauen, sondern wolte sich selber versorgen, und führete seine Begierde und Annehmlichkeiten zu den Creaturen, sowol in die Erde, in Metallen und Bäume.

17. Also hungrig und geitzig ward der angezündete feurische Marcurius, als das Feurische Leben, nachdem sichs von GOttes Einheit, Liebe und Sanftmuth abbrach, und zog an sich die 4 Elementa und derer Wesen, und führete sich in thierische Art, davon ward das Leben dunckel, rauh und grimmig, und verloschen die himmlische Kräfte und Farben.

18. Zum dritten wachte in dem feurischen Leben auf eine stachlichte, feindliche Lust, das war der Neid, als die höllische Gift, eine Qual aller Teufel, davon ward das Leben ein Feind GOttes und aller Creaturen. Dieser wütete und tobete in der Geitz-Begierde, als ein Gift im Fleische: was der Geitz nicht mochte an sich ziehen, das wolte der Neid ermorden, dadurch ginge die edle Liebe dieser Seelen gantz zu Grunde.

19. Zum vierten wachte in diesem feurischen Leben auf eine Qual gleich dem Feuer; das war der Zorn, der wolte alles morden und tödten, was dieser Hoffart nicht wolte unterworfen seyn.

20. Also ward der Höllen Fundament, welches Fundament heisset der Zorn GOttes, in dieser Seelen gantz offenbar, und sie verlor dadurch GOtt, Paradeis und Himmelreich, und ward ein Wurm gleich der feurischen Schlangen, welche ihr der Teufel in seiner Bildniß vorstellete, und fing an auf thierische Art zu regieren auf Erden, und thäte alles nach des Teufels Willen, lebete in eitel Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, und hatte keine rechte Liebe mehr zu GOtt, sondern an derer Statt war entstanden eine falsche, viehische Liebe, nach Unzucht und Eitelkeit, und war keine Reinigkeit mehr im Hertzen, dann sie hatte das Paradeis verlassen, und die Erde besessen: Ihr Sinn stund ihr nur nach Kunst, Witze, Hoheit und Vielheit natürlicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch Göttliche Tugend blieb in ihr; was sie immer falsches trieb, das deckte sie mit List unter solcher Gewalt zu, und hieß das Recht.

21. Als nun solches geschahe, so nahete sich der Teufel zu ihr, und führete sie aus einem Laster in das andere, denn er hatte sie in ihrer Essentz gefangen, (al. denn sie hatte sich in seiner Essentz gefangen) und stellete ihr darinnen Freude und Wollust vor, und sprach zu ihr: Siehe du bist jetzo gewaltig, mächtig, hoch und edel, siehe daß du noch grösser, reicher und gewaltiger werdest, brauche deine Kunst und Witze, daß dich jederman fürchte, so hast du ein Ansehen, und einen grossen Namen in der Welt.

22. Die Seele thäte, als ihr der Teufel rieth, und kante ihn doch nicht, daß er der Teufel war, sondern dachte, es wäre ihre Witze und Verstand, sie thäte wohl und recht.

23. Als sie nun also lief in solchem Wandel, da begegnete ihr auf eine Zeit unser lieber Herr Jesus Christus mit GOttes Liebe und Zorn, welcher in diese Welt gekommen war dem Teufel seine Wercke zu nichte zu ma-

chen, und über alle gottlose Wercke das Gerichte zu halten, und sprach, als mit einer gewaltigen Kraft, mit seinem Leiden, Sterben und Tod in sie ein, und zerschellete des Teufels Wercke in ihr, und eröfnete ihr den Weg zu seiner Gnade, und blickte sie mit seiner Barmhertzigkeit an, rief sie wieder zurücke, sie solte umkehren und Busse thun, so wolle Er sie von solcher Larven-Bildniß wieder erlösen, und wieder ins Paradeis einführen.

24. Als nun dieses geschah, daß in ihr der Funcke Göttliches Lichts offenbar ward. sahe sie sich an, samt ihren Wercken und Willen, und ward gewahr, daß sie in der Höllen in GOttes Zorn stund, und erkante daß sie eine Larva und Monstrum vor GOtt und Himmelreich war; Davor erschrack sie also sehr, daß in ihr die gröste Angst aufwachte, dann das Gerichte GOttes ward in ihr offenbar.

25. Als dieses geschahe, so sprach der HErr Christus mit seiner Gnaden Stimme in sie: Thue Busse, und verlaß die Eitelkeit, so komst du zu meiner Gnade.

26. Die Seele trat in ihrer Larven-Bildniß, mit dem besudelten Rocke der Eitelkeit vor GOtt, und bat um Gnade, GOtt wolte ihr die Sünde verzeihen: Und bildete ihr feste ein die Genugthuung und Versöhnung Unsers HErrn JEsu Christi.

27. Aber die böse Eigenschaften der gebildeten Schlangen im Astralischen Geist, wolten der Seelen Willen nicht vor GOtt lassen, sondern führeten ihre eigene Lust und Begierde darein, denn sie wolten nicht ihrer eigenen Lust ersterben, und die Welt nicht verlassen, dann sie waren aus der Welt; Auch fürchteten sie der Welt Spott, so sie ihre weltliche Ehre und Herrlichkeit verliessen. Aber die arme Seele wendete ihr Angesicht zu GOtt, und begehrete Gnade von GOtt, daß ihr GOtt wolte seine Liebe geben.

28. Als solches der Teufel sahe, daß die Seele zu GOtt betete, und in die Busse eingehen wolte, trat er zur Seelen, und führete die Neiglichkeit der Irdischen Eigenschaften ins Gebet,-und verwirrete die gute Sinnen,

welche zu GOtt drungen, daß sie nicht solten zu GOtt kommen, zoge sie zurücke in irdische Dinge: Der Seelen Wille ächzete nach GOtt, aber die ausgehende Sinnen, welche solten in GOtt eindringen, wurden zerstreuet, und mochten die Kraft GOttes nicht erreichen.

29. Dessen erschrock die arme Seele noch vielmehr, daß sie ihre Begierde nicht mochte in GOtt bringen, und fing an heftiger zu beten: Aber der Teufel grif mit seiner Begierde in das Mercurialische entzündete Feuer-Rad des Lebens, und erweckte die böse Eigenschaften, daß die falsche Neiglichkeiten aufstiegen, und in dasselbe eingingen, darinnen sie sich hatten zuvorhin belustiget.

30. Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu GOtt und ängstigte sich sehr: Aber die Gedancken flohen alle von GOtt weg in irdische Dinge, und wolten nicht zu GOtt gehen. Die Seele ächzete und flehete vor GOtt: aber ihr war, als wäre sie gantz von GOttes Angesichte verstossen, sie mochte nicht einen Blick der Gnade erreichen, und stund in eitel Aengsten, darzu in grosser Furcht und Schrecken, und meinete immerdar, GOttes Zorn und strenges Gerichte würde in ihr offenbar werden, und der Teufel würde sie ergreiffen; und fiel also in grosse Traurigkeit und Elend, daß sie aller Freude und Wollust zeitlicher, zuvorhin gepflogener Dinge, überdrüßig und mühsam ward.

31 Der irdische, natürliche Wille begehrte derselben wol, aber die Seele wolte dieselben gerne verlassen, und begehrte aller zeitlichen Lust und Freude abzusterben, sehnete sich nur nach ihrem ersten Vaterlande, daraus sie war ursprünglich hergekommen: befande sich aber ferne davon, darzu in grosser Verlassenheit und Elende, und wuste nicht was sie thun solte: Gedachte sie in sich zu gehen und sich noch mehr zu erwecken, und heftiger zu beten, so wiederstund ihr der Teufel, und hielt sie, daß sie nicht möchte in grössere Bewegniß und Busse eingehen.

32. Der Teufel erweckte die irdische Lust im Hertzen, daß die Neiglichkeiten ihr falsches Natur-Recht behielten, und sich gegen der Seelen Willen und Begierden

wehreten, dann sie wolten nicht ihres eigenen Willens und der Lust ersterben, sondern ihre zeitliche Wollust behalten, und hielten die arme Seele in ihrer falschen Begierde gefangen, daß sie sich nicht mochte erwecken, wie heftig sie auch immer nach GOttes Gnade ächtzete und seufzete.

33. Wann die Seele zu GOtt betete und drang, so fassete die Fleisches-Lust die ausgehende Strahlen der Seelen in sich, und führete sie in irdische Gedancken ein, und führete sie von GOtt ab, auf daß die Seele nicht Göttliche Kraft erlangete; Alsdann sahe sich die Seele an, als wäre sie von GOtt verstossen; und wuste nicht daß sie GOtt also zöge und ihr also nahe wäre.

34. Auch trat der Teufel in den feurischen Marcurium oder Feuer-Rad des Lebens zu ihr, und mischete seine Begierde in des Fleisches irdische Lust, und spottete der armen Seelen, und sprach in den irdischen Gedancken zu ihr: Warum betest du, meinest du, daß dich GOtt höre und deiner wolle? Siehe dich nur an, was hast du für Gedancken vor ihme, hast du doch eitel böse Gedancken, und hast keinen Glauben an GOtt; wie solte dich dann GOtt hören? Er höret dich nicht, laß nur ab, es ist jetzt nicht gut, oder du wirst von Sinnen kommen.

35. Was plagest du dich, siehe doch die Welt an, wie sie in Freuden lebet, sie wird gleichwol selig werden; hat doch Christus für alle Menschen bezahlet und genug gethan; du darfst dich dessen nur trösten daß es geschehen sey, so wirst du selig; du kanst alhier in dieser Welt nicht zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, laß nur ab, und pflege des Leibes und zeitlicher Herrlichkeit.

36. Was meinst du nicht, daß aus dir werden würde, so du also melancholisch und närrisch würdest, so wärest du jedermans Narr, und lebetest in eitel Traurigkeit, daran hat weder GOtt noch die Natur gefallen; siehe doch die schöne Welt an, darein dich GOtt hat geschaffen, und zum Herrn über alle Creaturen gemacht, dieselbe zu beherrschen: Samle dir vonehe zeitlich Gut, daß du der Welt nicht mehr bedarfest, alsdann, wann dein

Alter und Ende kommt, so wende dich zur Busse, GOtt wird dich gleichwol selig machen und in Himmel nehmen, es darf keines solchen Plagens, Erweckens und Grämens, als du jetzt thust.

37. In solchen und dergleichen Gedancken ward die Seele vom Teufel in die Fleisches=Lust und irdischen Willen eingefaßt, als mit grossen Ketten angebunden, und wuste nicht was sie thun solte, gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Wollust, und befand doch auch in sich einen grossen Hunger nach Göttlicher Gnade, und wolte immerdar gerne in die Busse eingehen, und zur Hulde GOttes kommen, denn die Hand GOttes hatte sie gerühret und zerschellet; darum konte sie nirgends ruhen, sondern ächzete immerdar in sich selber nach Reue über begangene Sünden, und wolte derselben gerne los werden, u. mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen, vielweniger zu Erkentniß der Sünden, und stund doch in solchem Hunger und Begierde nach Reue und Busse.

38. Als sie nun in solcher Traurigkeit stunde, und nirgend Rath oder Ruhe finden möchte, gedachte sie, wo sie doch möchte eine Stätte finden, da sie möchte rechte Busse wirken, und von den Hinderungen der Welt und ihren Geschäften frey seyn, auch durch welch Mittel sie wolte bey GOtt Gnade erlangen. Nahm ihr deswegen für, sich an einen einsamen Ort zu begeben, u von Geschäften abzuwenden: Auch dachte sie, sie wolte sich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verschulden, daß ihr GOtt solte gnädig seyn, und suchte allerley Wege zu ihrer Ruhe, wie sie möchte zur Hulde und Gnade kom̄en.

39. Aber es wolte noch alles nicht haften und sie lassen zur Hulde kommen; denn es folgten ihr alle ihre irdische Geschäfte in der Fleisches=Lust nach, u. war einmal wie das ander ins Teufels Netze gefangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob sie sich gleich eine Stunde mit irdischen Dingen belustigte, so kam doch die andere Stunde Trauren und Elende herwieder, denn

sie fühlete den erweckte Grimm GOttes in ihr, u. wußte nicht wie das zuginge, oder wie ihr geschehen wäre: Ofte fiel grosse Angst und Anfechtung auf sie, daß sie sich auch nicht eines Trostes mochte erholen, und vor Aengsten krank ward.

40. Also sehr rührete sie der Strahl der Zerschellung erstes Angriffes von der Gnade, und sie wuste es nicht, daß Christus in ihrer Höllen in GOttes Zorn und strengen Gerechtigkeit stunde, und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeist in Seele und Leib stritte: Sie verstunde nicht, daß solcher Hunger und Begierde zur Busse und Bekehrung von Christo selber herkäme, daß sie also gezogen würde: Auch wuste sie nicht, was ihr noch mangelte, daß sie nicht konte zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, sie wuste nicht, daß sie monstrosisch wäre, und ein Schlangen-Bild an ihr trüge, darinnen der Teufel solche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte, darinnen er alle ihre gute Sinnen hatte verworren, und von GOtt abgeführet, davon Christus sagte: Der Teufel reisset das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8: 12.

41. Von Schickung GOttes, begegnete dieser armen, betrübten Seelen einmal eine von GOtt erleuchtete und neugeborne Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir du betrübte Seele, daß du so unruhig bist, und in solchem Kummer stehest.

42. Die betrübte Seele sprach: Mir hat der Schöpfer sein Antlitz verborgen, daß ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen, darum so bin ich so leidig und weiß nicht was ich thun soll, daß ich seine Huld erlange, denn mir liegē Berge und grosse Klüften vor seiner Huld, daß ich nicht kann zu ihm kommen, wie sehr ich mich doch nach Ihm sehne; so werde ich doch gehalten, daß ich nicht kann seine Kraft erreichen, u. ob ich mich gleich darum ängstige und mit sehnlichem Verlangen seiner warte.

43. Die erleuchtete Seele sprach zu ihr: Du trägst an dir ein Larven-Bildniß des Teufels, das siehet der Schlangen gleich, und bist damit umgeben, darinn ha-

der Teufel Zutritt zu dir, als zu deiner Eigenschaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in GOtt eindringen: Sonst, so das geschehe, daß dein Wille möchte in GOtt eindringen, so würde er gesalbet mit der höchsten Kraft GOttes in der Auferstehung unsers HErrn JEsu CHristi, so würde diese Salbung das Monstrum an dir zersprengen, und würde wieder deine erste Paradeis=Bildniß in dir offenbar werden, so verlöre der Teufel seine Macht an dir, und würdest du wieder ein Engel: Und dieweil er dir solches nicht gönnet, so hält er dich in seiner Begierde in deiner Fleisches=Lust gefangen; und so du nicht davon los wirst werden, so bist du von GOtt geschieden, und kommst nimmermehr in unsere Gesellschaft.

44. Vor dieser Rede erschrack die arme betrübte Seele also sehr, daß sie auch kein Wort mehr sprechen mochte, in dem sie hörte, daß sie der Schlangen Bild an sich trüge, welches sie von GOtt abscheidete, u. daß ihr der Teufel darinne so nahe wäre, und ihren Willen in falsche Gedanken einmischete, und daß er solchen Gewalt an ihr hätte, und sie der Verdammniß also nahe wäre, und im Abgrund der Höllen stünde, in GOttes Zorn gefangen, und wolte an der Gnade GOttes verzagen.

45. Aber die Kraft ihrer Zerschellung hielte sie, daß sie nicht verzagte, und rang also in sich selber in Hoffnung und Zweifel; was die Hoffnung aufbauete, das riß der Zweifel nieder, und stund in stetiger Unruhe, also daß ihr letztlich die Welt mit aller ihrer Schöne ein Eitel (Ekel) ward, und keine Freude dieser Welt mehr pflegen wolte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kame die erleuchtete Seele wieder zu ihr, und fand sie in solchen Aengsten, und sprach zu ihr: Was ists das du thust, wilst du dich zerbersten in deinen Aengsten? Warum quälest du dich in eigenem Vermögen und Willen, so du doch ein Wurm bist, und deine Qual dadurch nur grösser wird? Ja wann du dich in die Tieffe des Meeres ersenketest, oder möchtest an die Morgenröthe fliegen, und dich über die Sternen schwingen,

so würdest du doch also nicht los. Denn je mehr du dich ängstest, je grösser und peinlicher wird deine Natur, und kommst doch also nicht zur Ruhe, denn dein Vermögen ist alles verloren: Gleichwie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Saft bekommt, daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag: Also magst du auch nicht in eigenem Vermögen die Stätte GOttes erreichen, und dich wieder in deine erste gehabte Engels-Gestalt verwandelen: Denn du bist an GOtt verdorret und erstorben, wie der Kohl an seiner Kraft u. Saft, und bist nur ein ängstlicher, dürrer Hunger, deine Eigenschaften sind gleichwie die Hitze und Kälte, welche im streite stehen, und nimmer Eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll ich denn thun, daß ich wieder grüne, und mein erstes gehabtes Leben bekomme, darinn ich in Ruhe stunde, ehe ich ein Bilde war?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du solst nichts thun, sondern deinen eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlassen, so werden deine böse Eigenschaftē alle schwach, und verwegen sich zu sterben, so ersinkest du mit deinem Willen wieder in das Eine, daraus du im Anfang hergekommen bist: Denn du liegest jetzo in den Creaturen gefangen; so nun dein Wille dieselbe verlässet, so sterbē die Creaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in dir, welche dich jetzt aufhalten, daß du nicht magst zu GOtt kommen.

49. Und so du das thust, so sendet dir GOtt seine höchste Liebe entgegen, welche Er hat in Christo JEsu in der Menschheit geoffenbaret: Dieselbe wird dir wieder Saft und Leben geben, daß du wieder grünest, und dich wieder mit den Lebendigen GOttes erfreuest. Auch wirst du wieder das Bilde GOttes bekommen, und dieses Schlangen-Bildes los werden, alsdann kommest du zu unserer Englischen Schaar, und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll ich meinen eigenen Willen verlassen, aufdaß die Creaturen darinnen sterben, weil ich in der Welt lebe, und die Welt haben

muß?

51. Die erleuchtete Seele sprach: Jetzt hältest du zeitliche Ehre und Gut, darzu die Wollust des Fleisches für dein Eigenthum, u. achtest leichte was du darinne thust, oder wie du dasselbe an dich zeuchst; u. wenn du gleich siehest den Elenden Noth leiden, der doch dein Bruder ist, noch rettest du ihn nicht, sondern zeuchst ihn an deinem Bande, und quälest ihn, in deme du sein Werk u. Mühe an dich zeuchst, und dich darinne belustigest; darzu bist du in diesem starrende und hochmüthig, und erhebest dich wieder ihn, und achtest ihn gering gegen dir.

52. Also stehet der Elende und seufzet gegen GOtt, daß ihme seine Mühe entzogen wird, und daß er neben dir im Elend leben muß: Also erwecket er mit seinem Seufzen GOttes Zorn in dir, welcher dir deine Flamme und Unruhe immer grösser machet.

53. Und das sind deine Creaturen die du liebest, und hast dich um derer willen von GOtt abgebrochen, und deine Liebe in sie eingeführet: Also leben sie in deiner Liebe, und du nehrest sie mit deiner Begierde und steter Annehmlichkeit: Denn in deiner Annehmlichkeit leben sie, indeme du deines Lebens Lust in sie einführest; und sie sind nur Unreine böse Thiere, welche sich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Lust mit dir gebildet.

54. Und dasselbe Bild ist ein Thier mit 4 bösen Neiglichkeiten: Die erste ist Hoffart, die ander Geitz, die dritte Neid, die vierte Zorn. Und in diesen 4 Eigenschaften stehet der Höllen Fundament, das trägest du in und an dir eingepreget, und bist ganz damit gefangen: Denn diese Eigenschaften leben in deinem eigenen Leben, und damit bist du von GOtt geschieden, und magst nicht zu GOtt kommen, du verlässest denn diese böse Creaturen, daß sie in dir sterben.

55. Daß du aber sprachest, Ich solte dir sagen, wie du deinen eigenen, creatürlichen, bösen Willen verlassen solst, daß solche Creaturen stürben, und du doch gleichwol in der Welt bey ihnen leben mögest; da sage ich dir,

daß darzu nicht mehr denn ein einiger Weg sey, welcher enge und schmal ist, und dir darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Freuden darauf wandeln würdest.

56. Du must recht betrachten, wie daß du in solchem Wandel der Welt, in GOttes Zorne und im Fundament der Höllen wandelst, daß es nicht dein recht Vaterland sey, und daß ein Christ solle und müsse in CHristo leben und wandeln, und CHristo recht nachfolgen; und daß er anderst kein Christ seyn könne, es lebe denn Christi Geist und Kraft in Ihme, daß er derselben ganz ergeben sey.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt, sondern im Himmel; deswegen must du in einer stetswährenden Himmelfahrt stehen, so du wilst Christo nachfolgen, und ob du gleich nach dem Leibe bey den Creaturē wandeln must, und deren pflegen.

58. Der schmale Weg, zu solcher stetswährenden Himmelfahrt und Nachfolge CHristi, ist dieser. Du must an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; denn in eigener Kraft erreichest du nicht die Pforten GOttes: Und must dir festigiglich fürnehmen, dich gänzlich der Barmherzigkeit GOttes zu ergeben, u. dir das Leiden und den Tod unsers HErrn JEsu CHristi festiglich einbilden, und dich mit aller Vernunft u. Sinnen darein ersenken, darinnen wollen immerdar beharren, und deinen Creaturen darinnen begehren abzusterben.

59. Darneben solst du dir ganz festiglich einbilden, deine Lust und Gemüthe von aller falschen Annehmlichkeit abzuwenden, und dich nicht lassen zeitliche Ehre u. Gut halten, auch von dir weg thun was unrecht ist, u. dich daran hindern mag; dein Wille muß ganz lauterlich seyn, und in einen solchen ernsten Fürsatz gerichtet, daß du nimmermehr wilst wieder in deine falsche Creaturen eingehen, sondern sie zur selben Stunde verlassen, und dein Gemüth von ihnen scheiden, auch daß du wilst zur selben Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahr=

heit und Gerechtigkeit treten; und der Lehre Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur jetzo gedenkest zu verlassen, also must du auch selber allen deinen äusserlichen Feinden vergeben, und gedenken, ihnen deine Liebe entgegen zuführen, auf daß nicht etwan eine Creatur sey, welche sich möge in deinen Willen fassen und dich möge halten, sondern daß er lauterlich werde von aller Creatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut um Christi willen, so das seyn solte, alles gerne wollen verlassen, und dich um kein Ding wollen annehmen daß irdisch ist, dasselbe zu lieben, sondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Gütern nur für einen Diener GOttes und deiner Neben-Christen wollen achten, als ein Haushalter GOttes in deinem Amte: Die hohen Augen eigener Liebe müssen gebrochen und gedemüthiget werden, auf daß nicht Creaturen darinnen bleiben, welche die Sinnen in Bilder einführen.

62. Darneben solt du dir fest einbilden, daß du werdest die verheissene Gnade im Verdienst Jesu Christi, als seine ausfliessende Liebe, gewißlich erlangen, welche dich wird von denen Creaturen erlösen, und deinen Willen erleuchten, und mit der Liebe-Flamme anzünden, dadurch du wieder den Teufel sieghaft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun köntest oder woltest, sondern solst dir das Leben und Auferstehen Christi einbilden, und zum Eigenthum in dich fassen, und darmit wollen dem Teufel sein Reich in dir zerbrechen und stürmen, und deine Creaturen tödten. Und solst dir einen solchen Fürsatz machen, diese Stunde darein zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon weichen, sondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun wollen GOtt ergeben, daß Er mit dir wircke und thue, was Er wolle.

64. So nun dein Fürsatz und Wille also bereitet ist, so ist er durch deine Creaturen durchgebrochen, und stehet lauterlich vor GOtt, mit dem Verdienst Jesu Christi umgeben. Jetzt mag er mit dem verlornen Sohn zum

Vater kommen, und vor seinem Angesichte vor Ihm niederfallen, und seine Beichte vor Ihme ausschütten, und alle seine Kräfte in dieses Wircken setzen, und seine Sünde und Ungehorsam, samt seiner Abwendung vor GOtt beichten, nicht mit blossen Worten, sondern mit gantzer Kraft: welches doch nur ein solcher Fürsatz ist, dann die Seele vermag selber nichts.

65. So du nun wirst also bereitet seyn, daß der ewige Vater wird deine Ankunft sehen, daß du in solcher Busse und Demuth wieder zu Ihm kommst, so wird er in dich einsprechen und sagen: Siehe, das ist mein Sohn, welchen ich verloren hatte, er war todt, und ist wieder lebendig worden; und wird dir mit der Gnade und Liebe Jesu Christi entgegen kommen, und dich mit dem Strahl der Liebe umfahen, und dich mit seinem Geiste der Kraft küssen: alda wirst du Kraft bekommen, deine Beichte vor Ihme auszuschütten, und kräftiglich zu beten.

66 Und alhie ist nun die rechte Stätte, da du in solchem Göttlichen Anblick magst ringen; so du alhie wirst feste stehen, und nicht davon weichen, so wirst du grosse Wunder sehen und empfinden: Dann du wirst in dir empfinden, wie Christus wird die Hölle in dir stürmen, und deine Thiere zerbrechen, welch ein Aufruhr und Jam̃er in dir wird entstehẽ, u. wie erst deine unerkante Sünde in dir wird aufwachen, u. dich wollen von GOtt scheiden, und zurücke halten, und wirst recht empfinden, wie Tod und Leben mit einander streitet, und wirst empfinden was Himmel und Hölle sey.

67. Daran solst du dich nicht stossen, sondern feste stehen, und nicht abweichen, so werden endlich alle deine böse Thiere matt und schwach werden, und sich verwegen zu sterben; so wird alsdann dein Wille kräftiger, und mag die bösen Neiglichkeiten unter sich drucken, und also wird dein Wille und Gemüth täglich zu Himmel fahren, und deine Creaturen täglich sterben; und wirst gar ein neues Gemüth bekommen, und anfahen eine neue Creatur zu werden, und wirst wieder in das Bilde GOt=

tes gewandelt, und des Larven=Bildes, thierischer Art los werden: Also kommest du wieder zur Ruhe, und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Uebung anfieng, und solchen Ernst annahm, vermeinete sie also alsbalde zu siegen; Aber die Pforte des Himmels und der Gnaden ward ihr, in ihrer Kraft und Vermögen, zugeschlossen, als wäre sie von GOtt verstossen, und erlangete keinen Anblick der Gnaden. Da dachte sie in sich, du bist nicht lauterlich GOtt ergeben, du wilst nichts von GOtt bitten noch begehren, sondern dich in sein Gericht ergeben, daß er deine böse Annehmlichkeit tödte; du wilst dich nur zu Grund ausser aller Natur und Creatur in ihn ersencken, und dich Ihme ergeben, Er thue mit dir wie Er wolle, dann du bist nicht werth daß du ihn ansprechest. Und verwegete sich also zu ersincken, und ihren eigenen Willen gantz zu verlassen.

69. Und als sie daß thäte, so kam sie an die allergröste Reue über ihre begangene Sünden. und beweinete bitterlich ihre Ungestalt, und daß Creaturen in ihr wohneten, und mochte doch vor Reue kein Wort vor GOtt sprechen, ohne daß sie in solcher Reue das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi betrachtete, welche grosse Angst und Marter Er um ihrent willen hätte gelitten, daß Er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen, und wieder ins Bilde GOttes verwandeln; Darein ersenckete sie sich gantz und gar, und hub nur an zu klagen über ihren Unverstand und Nachläßigkeit, daß sie ihme nicht hatte dafür gedancket, und solche grosse Liebe niemals betrachtet, und ihre Zeit so übel zugebracht, und nicht wahrgenommen, wie sie solcher Gnade hätte mögen theilhaftig werden, sondern sich indessen mit der eiteln Lust dieser Welt in irdische Dinge gebildet, davon sie solche thierische Neiglichkeit hätte empfangen, und nun im Elend gefangen liege, und ihre Augen vor Schande nicht dürfe zu GOtt aufheben, welcher sein Antlitz der Kraft vor ihr verberge, und sie nicht ansehen wolle.

70. Und als sie in solchem Aechtzen und weinen stund,

so ward sie gezogen in den Abgrund der Grausamkeit, gleichsam als stünde sie vor der Höllen-Pforten, und solte jetzo verderben: Und ward ihr, gleich als käme sie von allen Sinnen, und wäre nun gantz verlassen, dabey sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß, als solte sie sich dem Tode gantz übergeben, u. nicht mehr eine Creatur seyn: Also, daß sie sich dem Tode übergab, und wolte doch anders nichts, als nur im Tode ihres Erlösers Jesu Christi, welcher solche grosse Marter für sie gelitten, und für sie gestorben, auch sterben und vergehen: Hub aber in solchem Vergehen an, in sich gantz inniglich zu der Barmhertzigkeit GOttes zu seufzen und zu flehen, und sich in die allerlauterlichste Barmhertzigkeit GOttes zu ersencken.

71. Als nun dieses geschahe, so erschien ihr das freundliche Angesichte der Liebe GOttes, und durchdrang sie, als ein grosses Licht, davon ward sie zitternd und freudenreich, und hub an recht zu beten, und dem allerhöchsten vor solche Gnade zu dancken, und sich gantz inniglich zu erfreuen, daß sie von dem Tode und der Angst der Höllen erlöset war.

72. Und alda schmeckete sie GOttes Süßigkeit, und seine verheissene Wahrheit, und musten zu hand alle böse Geister, welche sie hatten zuvorhin geplaget und von GOttes Gnade aufgehalten, von ihr weichen, und ward die Hochzeit des Lammes gehalten, und die Vermählung der Edlen Sophiä mit der Seelen, und ward ihr der Siegel-Ring des Sieges Christi in ihre Essentz eingedruckt, und sie wieder zum Kinde und Erben GOttes angenomen.

73. Als nun solches geschahe, ward die Seele gantz freudenreich, und hub an in solcher Kraft zu wircken, und die Wunder GOttes zu preisen, und vermeinte nun in solcher Kraft und Freude darinnen stets zu wandeln. Aber es umfiel sie auswendig von der Welt Spott u. Schmach, und inwendig grosse Anfechtung, daß sie anhub zu zweifeln, ob ihr Grund aus GOtt sey, und ob sie gewißlich die Gnade GOttes hätte erlanget.

74. Dann der Lästerer trat zu ihr, und wolte ihr diesen

Weg vernichtigen, und in Zweifel führen, und sprach in sie ein: Es ist nicht von GOtt, es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch wiche ihr das Göttliche Licht zurücke, und glamme nur im inwendigen Grunde, als ein Moder-Feuer, also, daß sich die Vernunft gantz närrisch und verlassen ansahe, und nicht wuste wie ihr geschahe, ob es gewiß wahr wäre, daß sie hätte das Göttliche Gnaden-Licht geschmecket, und konte doch auch nicht davon ablassen.

76. Dann die feuerbrennende Liebe GOttes war in sie eingesäet, dadurch in ihr ein grosser Hunger und Durst nach Göttlicher Süssigkeit entstund, und fing nun erst recht an zu beten, und sich vor GOtt zu demüthigen, und ihre böse Neiglichkeit in Gedancken zu prüfen, und dieselbe zu verwerfen.

77. Dadurch ward der Vernunft ihr Wille gebrochen, und die böse angeborne Neiglichkeit je mehr und mehr getödtet, und geschahe der Natur des Leibes gantz wehe, und gerieth in Unmacht, gleich einer Kranckheit, und da es doch keine natürliche Kranckheit war, sondern nur eine Melancholia der irdischen Natur des Leibes, daß ihme seine falsche Lust gebrochen ward.

78. Als sich nun die irdische Vernunft also verlassen fande, und die arme Seele sahe, daß sie auswendig mit Spott der Welt verhöhnet ward. daß sie nicht wolte mehr auf dem Gottlosen Wege wandeln, u. auch inwendig vom Lästerer angegriffen ward, welcher ihrer spottete, und ihr im̃erdar der Welt Reichthum, Schönheit u. Herrlichkeit vorbildete, und sie dargegen närrisch schätzete; dachte sie: O ewiger GOtt, was solst du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommest.

79. In solchem Betrachten begegnete ihr wieder die Erleuchtete Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir mein Bruder, daß du so traurig bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinem Rath gefolget, und dadurch den Anblick Göttlicher Süssigkeit erlanget: Aber sie ist wieder von mir gewichen, und stehe

verlassen, und in grossen Anfechtungen: Von aussen vor der Welt, dann alle meine gute Freunde verlassen mich, und spotten meiner; Auch werde ich von iñen mit Angst und Zweifel angefochten, und weiß nicht was ich nun thun soll.

81. Die Erleuchtete Seele sprach: Du gefällest mir jetzt wol: dann jetzt wandert unser lieber Herr Christus mit und in dir seine Pilgram-Strasse auf Erden, wie Er alhie auf dieser Welt gethan hat, da Ihme auch immerdar wiedersprochen ward, und alhie nichts Eigenes hatte: Jetzt trägest du sein Mahl-Zeichen, laß dich das nicht wundern, dann also soll es seyn, auf daß du bewähret und geläutert werdest.

82. Dann in solcher Trübsal wirst du Ursach haben ofte zu beten, und nach der Erlösung zu hungern; und in solchem Hunger und Durste zeuchst du die Gnade von innen und aussen in dich.

83. Denn du must von oben und unten wieder ins Bilde GOttes wachsen: gleichwie ein junger Baum vom Winde beweget wird, und muß in Hitze und Kälte stehen, und in solcher Bewegniß von oben und unten Kraft an sich zeucht, und muß manchen Sturm-Wind ausstehen, da er in grosser Fährlichkeit stehet, ehe er ein Baum wird daß er Frucht träget; dann in solcher Bewegniß wird der Sonnen Kraft in ihme beweglich, dadurch die wilden Eigenschaften des Baumes mit der Sonnen Kraft durchdrungen und getingiret werden, davon sie wachsen.

84. Jetzt solst du nun erst deinen ritterlichen Kampf im Geiste Christi bewährẽ, u. selber mitwircken, dañ jetzo gebieret nun der ewige Vater seinen Sohn durch seine Feuers-Macht in dir, welcher sein Feuer in eine Liebe-Flamme wandelt, daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Wesen wird, welches ein wahrer Tempel GOttes ist.

85. Jetzt solst du nun im Weinberge Christi, am Weinstocke Christi, grünen, und mit Lehr und Leben Früchte tragen, und deine Liebe, als ein guter Baum, fruchtbarlich beweisen, dann also muß das Paradeis in dir selbe wieder durch GOttes Zorn ausgrünen, und die Hölle in

dir in Himmel wandeln.

86. Darum laß dich die Anfechtung des Teufels nicht irren, denn er streitet um sein gehabtes Reich in dir: Wenn er nun verlieret, so stehet er in Schanden, und muß ganz von dir weichen: Darum verdeckt er dich von aussen mit der Welt Spott, daß seine Schande nicht erkant werde, und daß du der Welt verborgen bleibest.

87. Denn du stehest mit deiner neuen Geburt im Himmel, in Göttlicher Harmonia: Darum sey gedultig, und warte auf den HErrn: Was dir dann immer geschiehet, da denke nur, daß es vom HErrn geschehe, um deiner Besserung willen. und also schied die erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fing nun ihren Lauf unter der Gedult Christi also an, und trat in die Hoffnung in Göttlich Vertrauen, u. ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und ersturben ihre böse Neiglichkeiten je mehr und mehr in ihr, bis sie in eine grosse Gnadenreich gesetzt ward, u. ihr die Pforten Göttlicher Offenbarung aufgethan wurden, und das Himmelreich in ihr offenbar ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe, und ward wieder ein Kind GOttes. Darzu helfe uns GOtt allen! Amen.

ENDE.



Das Achte Büchlein

DE QUATUOR COMPLEXIONIBUS

oder

Trost-Schrift

Von

Vier Complexionen.

Das ist,

Unterweisung in Zeit der Anfechtung für ein stets trauriges angefochtenes Herz,

Wovon Traurigkeit natürlich urstände und komme, wie die Anfechtung geschehe:

Nebst seinen Trost-Sprüchen, Angefochtenen Herzen und Seelen fast nützlich.

Auf Begehren
Geschrieben im Martio Anno 1624.
durch

Jacob Böhmen.

Von den Ursachen der Furcht oder Traurigkeit, und was das Entsetzen oder die Angst sey?

Summarien.

Alle Furcht und Traurigkeit ist von der Seele, §. 1. denn sie wird vom Geist dieser Welt in einem finstern Kerker gehalten. ibid. Dieser hat 4. Herbergen, 2. als cholerisch, 3. sanguinisch, 4. phlegmatisch 5. und melancholisch. 6-8. In dieser Gehäuse Einem, liegt die Seele gefangen, 9. und wohnet eines im andern. 10. Die Seele ist ein Magischer Feuer-Qual aus GOttes des Vaters Natur, eine grosse Begierde nach dem Lichte; 11. ihre Wurzel ist die finstere Welt, 12. sie begehret geistliche Wesenheit. 13. hat sich in Adam ausgewendet, 14. isset im Mutterleibe vom Spiritu Mundi, 15. und muß Complexionen oder Kraft zur Speise haben. 16. Daher kommt der Unterscheid des Menschen im Willen und Thun, 17. und steter Streit zwischen der Seele und Complexion, 18. wo die Liebe GOttes oft triumphiret, wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset; 19. wo sie aber von der Complexion isset, so thut sie des Gestirns Willen, 20. und hier siehet man, was Sünde ist. 21. GOttes Geist gehet nicht ins Feuer. 22.

Alle Traurigkeit und Furcht, da sich der Mensch in sich selbst entsetzet und fürchtet, ist von der Seele. Denn der äussere Geist vom Gestirn und Elementen entsetzet sich nicht, sintemal er lebet in seiner Mutter, die ihn geboren hat: Die arme Seele aber ist mit Adam in eine fremde Herberge eingangen, nemlich in den Geist dieser Welt, da wird die schöne Creatur verdecket, und in einem finstern Kerker gehalten.

2. Es hat aber der Geist dieser Welt vier Herbergen, darinnen das edle Kleinod eingesperret stehet: Unter diesen vieren ist je eine, und nicht alle viere, in einem Menschen fürnemlich offenbar, als nach den vier Elementen, die ein jeder Mensch in sich hat, und er ist selber dasselbe Wesen, ausgenommen die Seele, die nicht dasselbe We-

fen ist, lieget aber im selben Wesen gefangen, und hat doch nur Eine Herberge oder Gestaltniß unter den Vieren das Ober-Regiment des Lebens. Diese vier heissen (1) Cholerisch, (2) Sanguinisch, (3) Phlegmatisch, und (4) Melancholisch.

3. (1) Cholerisch ist des Feuers Natur und Eigenschaft, giebet starken Muth, jähen Zorn, Aufsteigen der Hoffart, Eigensinnigkeit, nach niemand fragen. Diese Gestalt scheinet nach der äussern Welt in einem Feuer-Lichte; sie arbeitet nach der Sonnen Gewalt, und will immer gern Herr seyn.

4. (2) Sanguinisch nach der Luft, ist subtil, freundlich, fröhlich, doch nicht starken Muths, ist wandelbar, wird leicht bewegt von einem zum andern, empfähet natürlich des Gestirns Eigenschaft und Witz in ihrer Essenz, ist züchtig und rein, und führet grosse Heimlichkeit in ihrer Wissene.

5. (3) Phlegmatisch ist nach des Wassers Natur und Eigenschaft, fleischlich, grob und weich, weibisches Willens, mässiges Begriffs, hält aber feste was sie in sich bekommt: Kunst muß in sie durch Schall und Lehren gebracht werden, sie erfindet sie nicht aus ihrer Wurzel: Sie lässet alles gut seyn, machet ihr nicht Schwermuth, hat einen Glanz vom Lichte, nicht traurig noch hoch fröhlich, sondern alles leicht und gemein.

6. (4) Melancholisch, der Erden Natur und Eigenschaft, wie die Erde kalt, erstarret, finster, traurig und hungerig des Lichtes, immer furchtsam vor GOttes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine sind ausser der ewigen Wesenheit, das ist, in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns, auch nach der Liebe Eigenschaft, ergriffen worden, es ist Böses und Gutes untereinander: Das Gute hat immer eine Furcht vor dem Bösen, es ist ein stets Fliehen, das Gute will immer vom Bösen fliehen, wie am Metall zu sehen, da seine Tinctur gut ist, und die ganz Irdische böse und grimmig; da will die

Tinctur der Metallen immer von der Irdischen fliehen, zumal wenn sie das böse Gestirn rühret, und will aus dem Centro; dannenhero komt, daß die Metalla wachsen, denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde aus sich, u. begehret zu fliehen, fasset aber in der Begierde ein solch lieblich Wesen, wie der Geist oder die Begierde ist; dannenhero kommt der Metalische Leib.

8. Die Melancholische Natur ist finster und dürre, giebet wenig Wesenheit, sie frisset sich in sich selber, u. bleibet immer im Trauer-Hause; wenn gleich die Sonne in ihr scheinet, ist sie doch in sich traurig, bekommt ja von der Sonnen Glanz was Erquickung; aber in der Finsterniß ist sie immer in Furcht und Schrecken vor GOttes Gericht.

Hier merke ein traurig Gemüthe.

9. So nun dieser Complexionen eine im Menschen Oberhand hat, daß er darein complexioniret ist, so stehet die arme Seele, als das edle Kleinod, in diesem Hause, und muß sich in dieser Zeit (wo sie nicht GOttes Licht in sich gänzlich erreichet) mit der Sonnen Glast behelfen, weil ihr in Adam das Göttliche Licht-Auge in der irdischen Qual (darein sie ging) verschlossen worden ist: Die Seele hat in Adam die äussere Complexion in sich gelassen, als den Geist der grossen Welt, der Sternen u. Elementen.

10. Diese Zeit wohnet nun eines im andern, die Seele in den Complexionen, und diese in der Seele, doch ergreifet eines das andere nicht in der Essenz: Die Seele ist tiefer als der äussere Geist, hangen aber diese Zeit aneinander, wie die innere und äussere Welt, da doch keine die andere ist; also ist der äussere Geist auch nicht die Seele.

11. Mehr wisset: Die Seele ist in ihrer Substanz ein Magischer Feuer-Qual, aus GOttes des Vaters Natur: eine grosse Begierde nach dem Lichte, wie dann GOtt der Vater in grosser Begierde von Ewigkeit sein Herz, als des Lichtes Centrum begehret, und in seinem Be-

gehrenden Willen aus Feuers Eigenschaft gebieret, wie das Licht aus dem Feuer erboren wird.

12. Nun kann aber kein Feuer seyn, es muß auch die Wurzel zum Feuer da seyn, als das Centrum oder die Gestalt zur Natur, die hat die Seele auch in sich, und brennet aus den Gestalten zur Natur, als aus der finstern Welt, welche sich in ihrer Qual der Begierde treibet bis ans Feuer, denn sie begehret der Freyheit, als des Lichts, wie im Buche vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

13. So denn nun die Seele ein hungerig, Magisch Geist=Feuer ist, begehret sie Geistliche Wesenheit, als Kraft, davon sie mag ihr Feuer=Leben erhalten, und die Feuer=Qual sänftigen.

14. Nun ist wol wissend, wie sie sich hat in Adam mit Ungehorsam in den Geist dieser Welt eingewandt, und vom Geiste der äussern Welt gessen: Darum denn Christus ein Mensch in unserer Essenz ward, daß Er sie wieder durchs Centrum und durchs Feuer GOttes ins Licht, als in die Welt der Sanftmuth, einwendete, das nun in der Person Christi also geschehen ist.

15. Weil aber unsere Seele von Mutter=Leibe also nur im Geist der grossen Welt, in den Complexionen, eingewandt stehet, so isset sie alsobald von Mutter=Leib (ja in der Mutter) vom Geiste dieser Welt.

16. Die Seele isset geistliche Speise, nemlich vom Geiste der Gestaltniß der Complexionen, nicht gänzlich derselben Essenz, sondern Magisch, es ist ihr Feuer=Anzünden, die Complexion wird im Seelen=Feuer seelisch: Es ist wie Holz und Feuer gegeneinander, (verstehe im Holz die Complexion, im Feuer die Seele) da doch das Feuer muß Holz haben, das ist, entweder die äussere Complexion, oder eine Göttliche Wesenheit von GOttes Wesen, von deren einem muß sie essen oder verderbet, da doch kein Verderben in ihr möglich ist, denn sie ist eine Begierde: Wo nun ein Begehren ist, da ist auch Wesen, die Begierde machet ihr selber Wesen.

17. Jetzt verstehen wir, warum ein solcher Unterscheid

der Menschen im Willen und Thun ist. Denn von was die Seele isset, worinn ihr Feuer-Leben angezündet wird, darnach führet das Seelen-Leben das Regiment: Wendet sich die Seele aus ihrer Complexion in GOttes Liebe-Feuer in himmlische Wesenheit, welche Christi Leiblichkeit nach der Englischen Licht-Welt ist, so isset sie von Christi Fleische, verstehet himmlisch, als seine ewige Wesenheit von der Sanftmuth, vom Lichte der Majestät, in welcher das Feuer GOttes des Vaters im Glanze eine Tinctur machet, in derselben Wesenheit als im Wasser-Quell des ewigen Lebens, davon Christus sagte, Er wolte uns solch Wasser zu trinken geben; davon isset das Seelen-Feuer, als von Göttlicher, himmlischer Wesenheit, welches in der Tinctur in himmlisch Blut verwandelt wird, geistlich zu verstehen; davon bekommt die Seele Göttlichen Willen, und führet den Leib im Zwange, zu thun was er nicht gerne will, nach seiner eigenen Gestalt und Geiste dieser Welt; in deme muß die Complexion nicht in der Seele regieren, sondern stehet nur im Wesen des Fleisches, und führet das fleischliche Regiment, den äussern Leib betreffend; der Mensch fraget nach GOttes Wort, und hat immer ein stetes Verlangen nach GOtt, seine Begierde ist immer von GOtt zu reden, wolte immer GOttes Süßigkeit gerne mehr schmecken, wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert, daß ein steter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seele streitet wieder die Complexion, denn sie sind jetzt an einem Bande; die Complexion streitet wieder die Seele, sie will immer gern ins Seelen-Feuer, u. sich anzünden, daß sie recht lebe: Denn wenn die Seele von GOttes Wort isset, so ist die Complexion nach dem äussern Leben wie ohnmächtig und als gefangen, da sie doch in sich lebet.

19. Die Seele aber ist so getreu, bevorn GOttes Liebe, die allein ihrem Wesen zu Hülfe kommt, führet oft (wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset) einen Triumph und Göttlichen Schmack in die Complexion, davon sie zitternde und hoch freudenreich wird, und den ganzen

Leib aufwecket, als wäre nun das Paradeis verhanden, hat aber nicht immer Bestand, die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fället, und die äussere Imagination vom Geist der grossen Welt in die Complexion einführet) bedecket, davon sie einen Spiegel bekömmt, und hebet an darein zu imaginiren; so gehet sie vom Geiste GOttes aus, und wird oft im Schlamm gefület, wenn sie nicht die Jungfrau Göttlicher Weisheit wieder rieffe umzukehren, welche der Seelen zu einem Spiegel ist vorgestellet.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seele in die Complexion imaginiret u. isset von derselben, und wendet sich von GOttes Wort und Willen, so thut sie wie der Complexion Eigenschaft ist, sie nimt alles an, was vom Gestirn in die Complexion eingeworfen wird; alles was der Geist der grossen Welt in die Complexion mit seiner Imagination einführet; sie vergaffet sich durch die Begierde in der Complexion an allem äusserlichen Wesen, an alle dem was die Welt thut, an Worten und Werken: Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Feuer, darinn brennet das Seelen-Feuer.

21. Hie findet man, wie alle böse Thaten und Werke im Feuer GOttes des Vaters (in welchem die Seele stehet) brennet; was nun nicht der Liebe GOttes ähnlich ist, das kann die Liebe nicht fahen. Allhie findet man, was und wie es Sünde sey, wie GOtt erzürnet werde, wenn Ihme mit der Seelen Brennen oder Leben solche Greuel, wie der Mensch thut, eingeführet werden, welche die Seele von GOttes Liebe aufhalten, und das Seelen-Feuer an GOttes Weisheit und Licht stockblind machen.

22. Denn GOttes Geist gehet nicht in das Feuer-Brennen oder Leben des Greuels, bis die Seele wieder heraus gehet, und sich wieder im Wasser des ewigen Lebens badet, welches durch ernste Busse geschicht, da wird sie im Feuer der Sanftmuth GOttes und im H. Geiste wieder renoviret, als ein neu Kind, u. hebet wieder an vom selbigē Wasser zu trinkē, u. lebet mit GOtt,

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenschaften.

Was die Seele und der ganze Mensch thut, wenn die Seele blos von der Complexion und blos vom Gestirn ihr Feuer-Leben anzündet?

Summarien.

DEr Cholerischen Complexion Gestalt. §. 23. 14. In dieser Complexion hat der Teufel einen grossen Zugang. 25. Sanguinische Complexion. 26. Der Seelen Stand in diesem Hause. 27. Ist vieler Feindschaft unterworfen, 28. Phlegmatische Complexion, 29. nimt alles an, 30. und kann der Teufel alle Laster in sie einführen. 31. Melancholische Complexiou, 32. ist schwermüthig, 33. und sehr bös, wo sie Leichtfertig wird; 34. streitende aber ist sie gut. 35. Wo sie GOttes Licht erreichet, wird der Teufel leicht offenbar, 36. 37. Darum gehet er listig mit ihr um. 38. Warum sie der Teufel anficht? 39. er ist aber machtlos, wo die Sünde gelassen wird. 40-42.

1. Cholerische Complexion nach dem Feuer.

23. Ist das Seelen-Leben mit der Cholerischen Complexion umgeben, so ist sie Feurig, grimmig, aufsteigend und verzehrend, giebet auch einen solchen Leib, der da mager, boshaftig, grimmig zornig ist; und so die Seele darein imaginiret, zündet sie die Complexion noch sehrer an, denn sie ist auch feurig: Da gehet im Menschen an Zorn, Hoffart, Begierde des Aufsteigens in Macht und Pracht, alles unter sich zu drücken, Spötter des Elenden, Herrscher über die gebogene Knie, nichts achten obs im Zorne todt bleibet, es sey denn, daß es das Gestirne verhindert, welches oft mit einer Vereinigung der Complexion Einwürfe thut und viel verhindert.

24. Es ist grosse Gefährlichkeit bey der Complexion, so die Seele äusserlicher Imagination lebet, sie hat ein hartes Band, wenn ein Feuer-Qual an den andern gebunden ist.

25 Der grimmige Teufel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr, denn die Feuers-Eigenschaft dienet ihm: Er ist auch hoffärtig und neidig, also ist auch die Complexion. O wie schwer wird die Seele los, wenn sie in dieser Eigenschaft recht entzündet ist, der Teufel darf sie nicht anfechten, sie gehet ihme ganz willig nach seiner Geigen, sie wird nicht leicht traurig: Denn sie hat in der Complexion ein Feuer-Licht, und sie meinet immerdar, es sey GOttes Licht, sie sey auf gutem Wege; ist doch ein hoffärtiger, neidiger, zorniger, gewaltiger, niederdruckender Wille und Geist, so lange sich die Seele allein der Complexion behilft. O sie giebet gern einen gleissenden Schein in ihrer Pracht, aus ihrer Feuers Complexion u. Schein; in ihrer grossen Hoffart und Uebermuth will sie auch heilig gerühmet seyn. O Teufel in Engels-Gestalt, wie finster bist du, wenn die Complexion im sterben zerbricht!

2. Sanguinische Complexion nach der Luft.

26. Sanguinische Complexion, die ist sanft, lichte u. freudenreich, nach des Lufts Eigenschaft, ist sinnlich, sanft und lieblich; gleichet sich dem Leben.

27. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, u. imaginiret darein, und will derselben leben, so erzeiget sie sich freundlich, listig, will viel erfahren, kommt ihr auch zu handen: Alles was das Gestirn machet, erfähret sie in der Complexion: Sie ist freudig, doch bald auch vor der Feuers-Gewalt (als vor dem grossen Hansen) verzagt, aber in sich selbst mächtig in eignem Sinn, ohne Rath, ist scharfer Vernunft durch die Complexion nach dem äussern Geiste; thut nicht leicht im Zorn was schädliches; ist bald erhebend u. großmüthig, bald auch wieder fallend, wie die Luft: Soll sich hüten, der Teufel ist ihr gram, kann ihr in der Complexion nicht viel anhaben, er verwirrete sie gern, daß sie mancherley Sinne führete, damit sie nicht nach GOttes Reich möge imaginiren: Er wirft ihr seltzame Dinge vor, ihre Zeit damit zu vertreiben, sie studiret gern in vielen Dingen, deñ die

Sterne werfen ihre Imagination in die Luft, davon bekommt sie viel seltzame weitschweifende Gedanken.

28. Der Mensch führet ein schwach, mit jedermann gemein, fromm, einfältig Leben, aber treflich hetzet der Teufel seine Feinde wieder ihn, er muß viel leiden, gehet aber leicht hindurch, wie die Luft durch etwas gehet: Selten ist er sehr traurig, denn er führet nicht ein feurig Herze, so brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme; mag sich doch für Unzucht und Abgötterey hüten, in deme hat der Teufel einen Zutritt in die Complexion.

3. Phlegmatische Complexion nach dem Wasser.

29. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, u. bläset davon ihr Leben auf, so ists ein dick geschwül Leben, tölpisch, fast schnöde und leicht achtende, grobes Leibes, schlechter Vernunft, doch wird durch Lehren alles gemeine Wesen hinein gebracht; kommt nicht des Monden Gewalt darzu, so ists gar ein grober Klotz, darzu fast ungerecht durch des Monden Gewalt.

30. Man kann aus dieser Complexion allerley schnitzen, der Wasser-Geist nimt allerley an, bald Böses, bald Gutes, giebet ihme gern selber einen heiligen Heuchler, misset ihme ein fromm, gerecht Leben zu, es wird aber vermischet. Das Wasser ist scheinlich, die Seele wird auch GOttes Zornes und der finstern Welt (die in ihrem centro ist) nicht leichtlich inne, beisset weidlich an, an die Greuel der Welt, und verdeckts unter dem Wasserschein, in Meinung es sey GOttes Glanz.

31. Der Teufel kann alle Laster (die er in der Höllen weiß) in diese Complexion einführen, wo es nicht das Gestirne verhindert, und es die Seele zuläßet, er bekömt alhier so viel als im Feuer in der Feuer-Complexion; denn die Sünde wird leichte darinnen geachtet, wie ein Wasserstrom dahin läuft: Er hat auch Macht, sie mit Traurigkeit hierin anzufechten, wenn sie ihme will entgehen. Denn er verdunkelt des Wassers Glanz mit den eingeführten Sünden, und umschleust die Seele, daß sie von GOtt zurücke bleibet, Aber im Sturm der Seelen,

so sie ihm will mit Gewalt aus dem Trauer-Hause entlauffen, bestehet er alhier nicht, die Camplexion ist zu schwach, im Feuer kann er besser halten.

4. Melancholische Complexion nach der Erde.

32. Melancholische Complexion die gleichet sich der traurigen Erden, die immer in der Furcht stehet vor dem Grimm GOttes, der in der Schöfung in sie kam, giebet mittelmäßigen Verstand, doch etwas tief nachsinnig.

33. Die Complexion-Kammer stehet offen, es mag viel ergriffen werden, wo es nicht Schwermuth hindert. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, daß sie davon isset, so wird ihr Feuer-Brennen fast dunkel, sehr traurig; sie achtet keiner weltlichen Ueppigkeit groß, ist durch die Complexion immer schwermüthig und furchtsam wie die Erde, der Teufel fichtet sie hart an, wolte sie immer gern vollend in die Finsterniß, in sein Reich stürzen.

34. Denn wo es dunkel ist, da gehet er gern ein, er machet Fürbilde der Seelen, und schrecket sie mit seiner Schalkheit, daß sie soll an GOttes Gnade verzagen; denn die Seele in dieser Kam̃er der Melancholey führet ihme sonst nicht viel dienstliches ein, es sey denn, daß sie sich von GOttes Gnade verwäge und ganz leichtfertig werde, so kann der Leib einen Mörder und Räuber geben, der achtet einen Menschen, GOtt und Teufel alles gleich: Denn so sie sich verwäget und der Complexion ergibt, was sie mit ihr thut, so thut dieser Mensch alles, was das Gestirn in der Complexion wirket, u. der Teufel mischet seine Imagination darein.

35. Weil sie aber im Streite bleibet wieder die traurige Complexion, ist keine unter diesen vier Complexionen, da weniger Laster eingeführet werden; denn sie ist immer im Streit wieder den Teufel, sie erkennet, daß sie ihn gar nahe zum Nachbar hat; denn die Finsterniß ist sein Wohn-Haus, darum fichtet er die Melancholische so gern an; will sie entweder in die Finsterniß haben, oder

sie stürzen, daß sie verzaget und sich verwäget.

36. Denn er weiß wol, was die Seele kann; wenn sich (sie) GOttes Licht in ihr entzündet, so zündet sie ihme sein Raub=Schloß an, da stehet er in grossen Schanden, und werden seine Tücke offenbar.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille sehrer offenbar (so die Seele in GOttes Licht (Liebe) entzündet wird) als in der Melancholischen, wie die angefochtenen wol wissen, wenn sie ihme sein Raub=Schloß zersprengen; sie erkennen in der Complexion in der Natur bald, was er für ein garstiger, unverschämter Vogel ist: Er nahet ihnen hernach nicht gern, er sehe denn, daß die Seele sicher sey, und ins Sünden=Haus zu gaste gehe, da kommt er als ein freundlicher Hund, daß ihn die Seele nicht kenne, streuet Zucker auf, misset der Seele Frömmigkeit zu, bis er sie wieder in die Complexion einführen könne, daß sie Trauer=Speise esse.

38. O wie schalkhaftig gehet er mit ihr um, wie ein Steller den Vögeln nachgehet! Er schrecket sie in ihrem Gebet (sonderlich bey Nacht, wenn es finster ist) wirft seine Imagination in sie, daß sie denket, es sey GOttes Zorn über ihr, und wolle sie stürzen; er thut immerdar, als hätte er eine Macht zur Seelen, als wäre sie sein, hat doch nicht eines Hares Macht an ihr, sie verzage denn selber, und ergebe sich ihme: Er darf sie Geistlich weder anrühren noch besitzen, nur mit der Imagination schießt er durch die Complexion in sie.

39. Das ist die Ursache, warum er diese Seele also ansicht, daß die Complexion=Kammer dunkel ist: In das Licht kann er seine Imagination nicht einschieben, er muß es nur mit der Menschen Sünde thun; in dieser Complexion aber kann ers thun, sie ist seiner Begierde nahe, weil diese Begierde Dunkelheit machet, daß Furcht darinn ist, wegen der rauhen Erden, sonst hat er nicht ein Fünklein mehr recht darinn oder darzu, als in den andern; er kann mit der Imagination nichts mehr ausrichten, als daß er den Menschen schrecket und zaghaftig machet; woferne die Seele selbst nicht verzaget und sich

ihme ergiebet, so führet er sie dahin, daß sie sich selber stürzet, er darf sie nicht stürzen, sie thue es denn selber.

40. Die Seele hat freyen Willen; stehet sie vor dem Teufel und will nicht, wie er will, so hat er nicht so viel Macht, daß er sie darf am äussern sündlichen Leibe anrühren: Er rühmet sich wol der Macht, ist aber ein Lügner; hätte er Macht, er würde es bald beweisen, aber nein, Christus hat mit seinem Eingehen in den Tod, in die finstere Kammer des Todes und in die Hölle, allē Seelen die Pforte aufgeschlossen, eine jede mag eingehen, dem Teufel ist sein Strick, daran er die Seele in Adam band, am Creutze zerrissen. O wie ungern höret er vom Creutze sagen! es ist ihme eine Pestilenz, so es ernstlich geschicht.

41. Der Teufel wirft den Melancholischen Menschen immer gerne ihre Sünde für, giebet für, sie mögen nicht GOttes Gnade erlangen, sollē nur verzagen, sich erstechen, ersäufen, erhenken, oder einen andern ermorden, daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme, den er darf und kann sie sonst nicht anrühren.

42. Bringet er sie aber darzu, daß sie ihm williget solches zu thun, so ist er wie der Henker, der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet; noch darf er sie nicht richten noch stürzen, sie thue es denn selber.

Recept vor dem schwarzen Teufel.

Summarien.

Der Teufel muß gespottet werden. §. 43. Man muß mit ihme nicht disputiren, 44. seiner nicht achten, 45. sondern ihm GOttes Verheissungen vorhalten. 46. 47. Furcht kommt von des Teufels Imagination. 48. Da fasse dir einen Muth in dem Zeugniß der Schrift, 49. und jage den Teufel von dir, durch Christum; 50. spotte seiner, 51. und entsetze dich nicht. 52. Er kommt nur mit Schrecken, 53. darum weiche ihm nicht, 54. deñ einen Trotzigen schrecket er nicht leicht. 55. 56. Keinerley Disputat laß dein Gemüth mit ihm halten, 57. er ist

nur ein Lügner, glaube ihm nicht, ibid. denke auch nicht auf viel Sprüche, 58. sondern halte Einen fest. 59. Christus ist dein den lasse nicht fahren, 60. der vergisset der Seelen nicht, 61. 62. darum keiner an seiner Gnade zweifeln soll. 63.

43. Wenn er die arme Seele anficht, daß sie solle verzagen, soll man ihme (wenn er kommt) das Recept zu essen geben: Der Teufel ist ein stolzer, hoffärtiger Geist, deme kann man nicht weher thun, daß er eher weiche, als daß man einen frischen Muth wieder ihn fasse, ganz trotzig und hochmüthig, sich vor ihme nicht entsetze (denn er hat nicht eines Strohalmens Gewalt) und nur seiner spotte, ihme seinen Fall fürwerfe, wie er ein so schöner Engel gewesen, und nun ein schwarzer Teufel worden.

44. Erstlich wenn er kommt, mit nichten mit ihme disputiret, wenn er das Sünden-Register bringet, u. zeucht seine Gewalt an, samt dem Zutritt zu dir; gib ihm erstlich darauf keine Antwort, sondern wenn er kommt, und mit der Imagination an die Seele stößt, wirft dir böse Gedanken ein, und deine Sünde für, u. thut wie er dich wolle im schrecklichen Anblicke wegführen, so fasse dir einen trotzigen Muth wieder ihn, sprechend:

45. Siehe, wannenhero, Schwarz-Hans? Ich dachte du wärest im Himmel unter den Engeln, so kommest du daher gezogen, und schleppest dich mit GOttes Zorn-Register: Ich dachte du wärest ein Fürst in GOtt, wie bist du den sein Büttel worden? Ist denn ein Henker-Knecht aus solchem schönen Engel worden? Pfuy dich, du garstiger Henker-Knecht, was wilt du bey mir? Gehe hin in Him̃el zu den Engeln, bist du GOttes Diener: Pfuy dich an, packe dich weg du Henker-Knecht, gehe zu deinen Engeln, hier hast du nichts zu thun.

46. Dieses Recept isset er gerne, es dienet zu seiner Gesundheit. Will er nicht weichen, sondern lieset das Sünden-Register immer daher, so stehe vor ihm u. sprich: Höre, liese das vorher: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertretten: Kannst du es nicht finden? warte ein wenig, ich will ein Licht anzünden, daß

du es findest, denn es stehet voran in der Bibel, da Adam in die Sünde fiel, so schrieb GOttes Zorn zum ersten, denn des Weibes Samen soll dir den Kopf zertreten. Gen. 3: 15. Das ist das andere Recept, das er gern isset.

47. Ob er noch nicht weichen wolte, und sagte: Du seyst ein grosser Sünder, hättest fürsetzlich diese oder jene grosse Sünde begangen, auch wol gewust, daß es Unrecht sey, woltest dich nun lange mit GOttes Gnade beschönen, da doch GOttes Zorn albereit in dir entzündet, und du jetzt nun des Teufels seyst.

48. Also kommts der armen Seelen vons Teufels Imagination ein, daß sie sich fürchtet, und denket: Du bist ein grosser Sünder, GOtt hat dich verlassen wegen deiner Sünden, jetzt wird dich der Teufel hier stürzen, u. das Garaus machen, daß sie anhebt sich vor ihm zu entsetzen.

49. Wenn er nun also kommt, fasse dir abermal einen Muth aus Christo wieder ihn, sprich: Ich habe noch was für dich Teufel, daß du kannst wieder ein Engel werden. nims ein, und sprich: Das Blut JEsu Christi machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. 1: 7. Item, Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist. Matth. 18: 11.

50. Was gäbest du Teufel darum, daß GOtt in dir wäre Mensch worden? Ich habe immerdar eine offene Gnaden=Thür: Du aber nicht, du bist nur ein Lügner, packe dich weg, du hast nichts an mir; bin ich gleich ein Sünder, so bist du Schuld daran: Du hast die Sünde durch deinen Trug in mir gewirket: Nun nim das Deine; Die Sünde ist dein; Das Leiden und Sterben (unsers Herrn) JEsu Christi ist mein: Der ist darum ein Mensch worden, daß Er uns von Sünden erretten will; Du hast die Sünde in mir gewirket, die behalte dir, und mein HErr JEsus Christus hat die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, in mir gewirket, die behalte ich mir, sein Leiden und Sterben für die Sünde ist mein: Er ist für

meine Sünde gestorben, die ich gethan habe, und ist in seiner Gerechtigkeit auferstanden, und hat meine Seele in seine Genugthuung gefasset; Christus ist in mir, und ich bin in Ihm, und meine Sünde ist in dir, und du bist in der Hölle.

51. Spotte ihn: Ey schöner Engel, der nicht einen Tag im Himmel bleiben konte; Er war ein Fürste, und schleppet sich jetzt mit der Sünden Register, mit dem Schlamsacke. Du Henker-Knecht, nim hin meine Sünde in deinē Bettelsack, bist du doch nur der Sünden Knecht worden, bringe sie deinem Herrn, so werde ich ihr los, so bleibet Christi Verdienst mir. Christus sprach: Joh. 10: 28. 29. Meine Schäflein sind in meinen Händen, und niemand kann sie mir heraus reissen; der Vater der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles. Wie bist du schöner Engel zu einem träger des Sündensacks worden, aus einem Fürsten ein Büttel-Knecht? Fahre nur hin mit deinem Sündensacke, und nim meine auch mit, du bedarfst sonst nichts als Sünden: An meiner Seele hast du keinen Theil, kannst du friß mich, hier stehe ich; Aber höre, ich habe ein Zeichen in mir, das ist des Creutzes Zeichen, daran JEsus die Sünde und den Tod erwürgete, und dem Teufel die Hölle zerstörete, und ihn in GOttes Zorn band: Friß dasselbe auch mit, so wirst du wieder ein Engel.

52. Nicht laß die Sinnen mit ihm disputiren, entsetze dich auch nicht vor ihme, mache dich nur verwägen, es sey bey Tag oder Nacht, er darf dir nichts thun, wenn du ihn aufs greulichste spottest, so er Ursache giebet; sonst spotte ihn nicht.

53. Kommt er nicht mit einem Schrecken der Furcht, so ist er nicht da, sondern es ist der Seelen Entsetzung vor dem dunkeln Abgrunde, die entsetzet sich vor GOttes Zorn: Sie denket oft, wenn die Melancholische Complexion mit der Grimmigkeit des Gestirns angestecket wird, der Teufel sey da, ist aber nicht. Wenn er kommt, so kommt er entweder mit hartem Schrecken, oder als ein Engel, also freundlich wie ein schmeichlendes Hündlein.

54. Kommt er im Finstern, u. du im finstern Orte bist, und erschrecket dich, so weiche ihm nicht von der Stätte, fleuch nicht vor ihme, er ist dessen nicht werth, daß ihme ein Mensch weiche: Spotte seiner in der Finsterniß, sage: Siehe, bist du da, ich dachte du wärest ein Engel des Lichts, so stehest du da im Finstern lauren wie ein Dieb, es wären wol andere Orte für dich, da mehr Stanks wäre denn hie, weil du nur nach Sündenstank umgehest suchen. Doch mahne ihn nicht zu dir, daß er nicht Ursach bekomme.

55. Einen trotzigen Menschen, der ihm nicht weichet, schrecket er nicht leicht, zumal so er sich verwäget u. sein spottet, denn er ist hoffärtig, will immer Herr seyn. So der Mensch ihm nicht will weichen, verdreust es ihn, wartet alda nicht.

56. Fähret er aber mit einem Stank von dannen, so gehe bald von dannen, sagende: Pfuy du stinkender Büttel-Knecht, wie reuchst du nach deiner Herberge, in der Cloaca reucht es eben also; Er wird dir nicht bald mit Schrecken wieder kommen.

57. Keinerley Disputat laß dein Gemüthe mit ihm halten, er ist des nicht werth, bilde dir nur das einige Sprüchlein ein, du hast genug daran, bedarfst keines Trostes mehr im Schrecken: Das Blut JEsu CHristi des Sohns GOttes machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. 1: 7. Darein wickele alle Sinnen, laß keine andere aus dir gehen, der Teufel schiebe dir durch seine Imagination ein was er will, denke doch, es sind Lügen alles was der Teufel saget: aber der Spruch ist wahr, halt den Spruch für dein, laß ihn einschieben was er will.

58. Suche aufn Schreckens-Fall nicht viel Sprüche, er ist dir zu listig, er reisset den ersten und besten aus deinem Herzen, daß du ihn vergissest, oder daran zweifelst: Wickele nur die Seele in den einigen, er ist ihme zum Wiederstand stark genug, magst (so du deine Seele darein wickelst) seiner wol spotten; er kann dich nicht rühren, wird auch nicht lange warten. So du ihme nur

nicht weichest, so ist er vor seinen andern Dienern am Menschen zum Spott worden, auch vor den H. Engeln: Da fleucht er für allen Dingen, ehe du sein spottest.

59. Repetire den Spruch, fasse ihn ins Herze, und schöpfe dir einen trotzigen Muth wieder ihn; Der Geist, der in dem Spruche stecket, wird dir wol beystehen. Ob die Seele vor ihm zittert, so stehe im Grimm wieder ihn, als ob du das Leben verwägest, dir wiederfähret nichts: Er darf keine Macht anlegen, hat auch keine; weil der Mensch in dieser Zeit lebet, darf er ihme nichts thun: Denn Christus hat die Gnaden-Thür aufgethan, die stehet dem armen Sünder offen, weil er auf Erden lebet; dieselbe Gnaden-Thür ist in des Menschen Seele offen.

60. Christus hat das feste Schloß (daß in GOttes Zorn war verschlossen) in seiner Seele zersprenget. Nun inqualiren alle Seelen mit einer, sie kommen alle aus einer, sind alle zusammen nur ein einiger Baum mit vielen Aesten: Seine Zersprengung ist auf alle Seelen gangen, aus ihme auf Adam u. den letzten Menschen; Die Gnaden-Thür stehet allen offen, GOtt hat sie keinem versperret, als deme, der selber nicht will: Das Zeichen seiner Eingehung in die Menschheit ist allen Seelen offenbar; Das wird auch ein Zeugniß über den Gottlosen seyn, am Tage des Gerichts, daß ers verachtet hat. Ob auch unsere Sünde blut-roth wäre (wie Esaias saget) stehet ihm die Gnaden-Thür noch offen: Denn wenn er sich bekehret, soll sie schneeweiß als Wolle werden. Weiter saget Esaias: cap. 49: 15. 16. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes; und ob sie des vergesse, will ich doch dein nicht vergessen: Denn siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, nemlich in seine mit den Nägeln durchgrabene Hände, und in seine hole Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Will nun eine nicht kommen, und sich darein legē, will das Mahl-Zeichen Christi verachten, oder ihr den Teufel es lassen verdecken, die ist selber schuldig; und ob ers verdeckte, so stehets doch an dem grösten Sünder,

der in der Welt ist, eingepfetzet: Denn Esaias sagt in Christi Geiste: Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergässe (das doch schmertzlich zugehet) doch soll seine Liebe und Gnade nicht vergessen seyn. Er hat der Seelen nicht vergessen, ob sie blut-roth in Sünden wäre; Denn er hat sie in sein Blut und Tod eingezeichnet, nicht nur etliche, sondern den Baum mit seiner Wurzel und Aesten. Wie die Sünde von einem kam auf alle, also auch die Gerechtigkeit durch Christum auf alle, saget der Apostel. Wie die Sünde von einem auf alle drang zum Tode, also auch drang die Gerechtigkeit aus Christo von einem auf alle zum Leben.

62. Daß sie aber nicht alle wollen, ist ihre Schuld, sie haben freyen Willen. GOtt will daß allen Menschen geholfen werde, und Psal. 5: 5. Du bist nicht ein GOtt der das Böse will, Ezech. 33: 11. So wahr ich lebe (spricht der HErr) ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

63. Darum soll keine Seele gedenken, mein Sünden-Maaß ist voll; GOtt hat mein vergessen, ich kann nicht selig werden. Nein, Er hat ihn in seine Hände, in die Nägel-Mahl, eingezeichnet, er ist ein Aestlein am grossen Baume aller Seelen, und inqualiret mit allen gleich, wie die Aeste mit dem Baume. Weil er in dieser Welt lebet, stehet er im Baume, so lange die Seele mit Fleisch und Blut bekleidet ist.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Gestirne.

Summarien.

Alle Anfechtung komt nicht vom Teufel. 64. Es können auch die allerheiligsten Seelen oft traurig werden. 65. Es ist viel herrlicher in der Zeit überwinden, als hernach. 66. Oft kommt Schrecken von einer bösen Conjunction des Gestirns, sonderlich wenn die Seele in die Complexion imaginiret, 67. so treibet der Spir. M. seine Gauckeley darinnen. 68. 69. Traurig-

keit kömmt von der Complexion, nicht von GOttes Zorn. 70. Ein Gottloser ist leichtfertig. 71. GOtt will also seinen Zorn in diesem Leben nicht offenbaren. 72. Die traurige Seele fasse sich nur in die Liebe. 73. Daß sie GOttes begehret, ist der Zug des Vaters, 74. und der H. Geist ist die Begierde selber. 75. Wir sollen dannenhero nicht kleinmüthig seyn, 76. sondern das Exempel des verlornen Sohns vor Augen haben. 77. Ursache der Traurigkeit. 78. Autoris Exempel. 79. Wir müssen um das Ritter-Kränzlein kämpfen. 80. 81. Es verbirget sich GOtt unterweilen, 82. daß die Seele anklopfen und suchen soll. 83. GOttes Verheissungen müssen gewisser seyn. 84. Was der rechte Glaube sey? 85. Die Seele muß fest stehen, 86. und nicht in die Complexion imaginiren. 87. Denke, du stehest in GOttes Weinberg. 88. Rechter Glaube. 89. Die Furcht entstehet in der Seelen aus Phantasey, 90. darum soll sie nicht in GOttes Zorn imaginiren, 91. noch Streit-Bücher lesen, 92. sondern bey der Schrift bleiben, 93. und mit stetem Gebet Centrum Naturä suchen; 94. 95. vornemlich aber die Trunkenheit fliehen, 96. damit GOttes Zorn nicht entzündet werde; 97. sich anbey hüten vor Zorn, der ihr größter Gift ist, 98. 99. wie auch mit Ernst vom Geitze ausgehen. 100. 101. In der Furcht GOttes ist ein Melancholisch Gemüth sehr gut, 102. darum soll es nichts ohne Gebet thun. 103.

64. Die Anfechtung geschiehet nicht alle vom Teufel, (sonderlich bey den Melancholischen Menschen) die meiste Traurigkeit kommt von Einbildung der Seelen, wañ sie in einer Melancholischen Herberge stehen muß, da wird sie gar leicht traurig, und denket, GOtt habe ihr vergessen, Er wolle ihrer nicht: Denn die Melancholische Complexion ist dunkel, hat kein eigen Licht wie die andern, gehöret aber nicht zum Wesen der Seelen; Sie ist diese Zeit des äussern Lebens nur der Seelen Wohn-Haus; so stehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, sondern im Himmel bey GOtt: Deñ

S. Paulus saget (Philip. 3: 20.) Unser Wandel ist im Himmel. Dieser Himmel, da GOtt wohnet, ist nicht in der Complexion offenbar, sondern in sich selber im andern Principio.

65. Es geschicht oft, daß die aller heiligsten Seelen also verdecket und traurig werden; GOtt låsts auch ofte darum zu, daß sie sollen probiret werden, zu ringen um das edle Ritter-Kränzlein.

66. Denn wenn die Seele des H. Geistes Kränzlein mit Sturm und grosser Beständigkeit im Streit erlanget, so ists viel edler und schöner, als wenns der Seelen erst nach des Leibes Sterben aufgesetzet wird, denn die Offenbarung JEsu CHristi saget: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Apoc. 3: 21. Item, Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennet, denn der ihn empfåhet. Apoc. 2: 17.

67. Oft hat das Gestirne eine böse Conjunction oder Zusammenkunft, oft Finsterniß an Sonn und Mond: So denn Mars seine Gift-Strahlen darein wirft, u. die Conjunction in einem irdischen Zeichen geschiehet, in der Melancholischen Kammer, so erschrecket es dieselben Seelen mächtig, die mit einer Melancholischen Complexion umgeben sind; sie meinen immerdar, es sey der grimmige Zorn GOttes, oder der Teufel, daß er komme u. wolle die Seele holen: Denn sie fühlet in der Complexion die Gift-Strahlen Martis, siehet darzu, daß sie in einer dunkeln Herberge ist; So denket sie, GOtt habe sie verstossen, Er wolle ihrer nicht, sonderlich weñ sie in die Complexion imaginiret und forschet, daß sie von der Gift des Martis isset, und ihr Feuer-Leben damit aufbläset, so ist grosse bittere Angst und Furcht vor dem Teufel u. Gottes Zorn in ihr: Da speculiret sie denn, u. denket, GOtt habe sie nicht in CHristo zum ewigen Leben versehen; ihr ist so bange, daß sie nicht gern ihr Antlitz zu GOtt

aufhebet, denket immerdar, sie sey der grössesten Sünder eine, die Gnaden-Thür sey zu.

68. Ist doch in Wahrheit nichts anders, als Phanta-sey vom Gestirne in der Complexion, da sich die Seel inne quälet: Wenn es nun der Geist der grossen Wel mit der Constellation des Gestirnes inne wird, treibet e sein Gauckelspiel darinne, bringet wunderliche Phanta sey darein, daß sich die Seele quälet, auch der äusser Geist endlich in der Irdischen Qual sich ganz entzündet davon das Rad im Centro der Natur drehend wird, daß der Geist nicht kann die Sinne fassen und erhalten, wel ches Unsinnigkeit ist, und vielmal bey den Melancholi schen erhöret wird.

69. Wenn das der Teufel siehet, schießt er seine Ima gination darein, quälet die arme Seele noch sehrer; abe er hat keine Gewalt, alleine die Angst-Qual ist seines Le bens Qual: Er ist gern darbey, denn er ist ohne dis ein Feind Menschliches Geschlechts.

70. Darum soll ihme kein Angefochtener von de Traurigkeit einbilden, wenn diese ihn anficht durch di Complexion, daß es von GOttes Ungnade und Zorn sey es ist eine Phantasey von der Complexion und Gestirne Siehet man doch wol, wie die ärgesten Teufels Mast Säue, die sich alle Tage und Stunden in Sünden baden nicht also traurig sind und angefochten werden: Ursach sie haben ein äusserlich Licht in der Complexion, darin tanzen sie dem Teufel in Engels Gestalt. So lange nu ein Fünklein im Menschen ist, das GOttes Gnaden nu begehret, und wolte gerne selig werden, ist GOttes Gna den-Thür offen.

71. Denn der von GOtt verlassen ist, dessen Maß vo ist, der fraget weder nach GOtt oder Menschen, auc nach dem Teufel nichts, er ist stockblind, gehet leichtfer tig ohne Furcht einher, hat eine äusserliche Gewohnhe an seinem GOttes-Dienst; ein Thier gehet ins Heilig thum, und ein Thier gehet wieder heraus, da ist kein Göttliche Erkentniß, nur Tand und Gewohnheit, da hält derselbe für sein Heiligthum.

72. Daran soll das Melancholische Gemüthe erkennen, daß GOtt seinen Zorn nicht also in diesem Leben offenbare, denn ob der Gottlose gleich gestrafet wird von Gott in diesem Leben, hält ers doch für ein Ding, das ohngefähr geschehen sey. Denn Esaias sagt in der Person und Geiste Christi: Er will das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Töchtlein auslöschen. Cap. 42, 3.

73. Item, Matth. 11, 28. Kommt her alle zu mir, die ihr müheselig und beladen seyd. Sein Joch ist auch dieses, was die Natur der armen Seele zufüget, es sey Anfechtung, Verfolgung oder Krankheit, man trage es nur mit Gedult, und werfe sich in seine Liebe und Barmherzigkeit, es schadet der Seelen nichts, es ist ihr mehr gut in Wahrheit: Denn weil sie im Trauer-Hause stehet, ist sie nicht im Sünden-Hause, oder in der Welt Hoffart und Wollust, GOtt hält sie damit im Zügel von der Welt sündlichen Wollust ab: Muß sie denn eine kleine Weile trauren, was ists? Wie bald wird sie des Trauer-Hauses entlediget, und die Ritterliche Cron der ewigen Freude aufsetzen? O Ewigkeit du bist lange! Was ists, daß eine Seele eine kleine Weile muß traurig seyn, und darnach ewige Freude haben? Denn er will alle Tränen von ihren Augen abwischen. So lange nur ein kleines Fünklein in der Seelen ist, das sich nach GOtt sehnet, so ist GOttes Geist in demselben Fünklein.

74. Denn daß ein Mensch GOttes begehret, u. nach ihm ächzet, das kommt nicht vom Menschen, es ist der Zug des Vaters in seinem Sohne JEsu Christo zu Ihme.

75. Der H. Geist ist die Göttliche Begierde selber; kein Mensch kann GOttes begehren ohne seinen Geist, er ist in dem Begehren, und erhält den Willen des Begehrens in GOtt, daß die arme Seele erhalten wird. St. Paulus saget: Wir wissen nicht was wir vor GOtt reden sollen, wann wir beten: Der Geist GOttes vertrit uns mächtiglich mit unaussprechlichen Seufzen, nach

dem, wie es GOtt gefället. Rom. 8, 26.

76. Was sollen wir denn lange an seiner Gnade klei
müthig seyn, nimt Er uns doch lieber zu Gnaden an, a
wir zu Ihme kommen. Siehe, wie that er dem verlor
Sohne, der seines Vaters Erbe hatte mit des Teufe
Mast-Säue verzehret, und war ein nackender, stinkend
Säu-Hirte worden; als Er ihn sahe, daß er sich hat
wieder zu Ihme gewandt, wie fiel Er ihme um den Ha
und küssete ihn, sagend: Das ist mein lieber Sohn, d
ich verloren hatte, der ist wieder kommen: Er war tod
und ist lebendig worden; wie hieß Er zurichten, und m
ihm über seinem bösgewesenem Sohne sich freuen; w
Christus weiter lehret, daß Freude im Himmelreich s
für den Engeln GOttes über einen Sünder der Bu
thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, die d
Busse nicht bedürfen.

77. Der verlorne Sohn ist der arme sündige Mensc
wenn er sich erkennet, daß er ein grosser Sünder g
wesen, und gedenket umzukehren zu GOttes Barmherzi
keit, so entgegnet ihm also unser lieber Vater in Christ
nimt ihn also mit grossen Freuden wieder an, und d
Engel und H. Seelen im Himmel erfreuen sich also se
daß abermal eine Liebe Seele, ein Lieber Bruder, a
dem Sündenhause, aus dem Tode, ist zu ihnen komm

78. Die traurige Seele Betrübet sich um deswill
also, daß sie nicht kann grosse Freude im Herzen erwe
en in ihrer Begierde, sie ächzet und klaget, und denk
GOtt wolle ihr nicht, wenn sie nichts fühlen kann. S
siehet sie andere Menschen an, die da frölich sind (steh
doch in GOttes-Furcht mit ihr gleich in der Wage)
denket sie, derselben Freude stehe in GOttes Kraft;
aber sey vor GOtt nicht angenehme, GOtt wolle i
nicht, sie will schlechts GOtt im Herzen fühlen.

79. Vor der Zeit meiner Erkentniß war mir eben a
also, ich lag im harten Streit, bis mir mein edles Krä
lein ward, da lernete ich erst erkennen, wie GOtt ni
im äussern fleischlichen Herzen wohne, sondern in d
Seelen Centro, in sich selber; da ward ich dessen erst i

ie, daß mich GOtt also in der Begierde hatte gezogen,
ind ich verstunds zuvor nicht, ich dachte, die Begierde
wäre mein Eigenthum, GOtt wäre ferne von uns. Her-
nach sahe ichs und freuete mich des, daß GOtt so gnä-
dig ist, und schreibe es andern zum Exempel, mit nichtẽ
u zagen, wenn sich der Trost verweilet, nach Davids
Psalm: Und ob es währet bis in die Nacht, und wieder
an den Morgen, ꝛc. Ps. 130, 6.

80. Es ist den grossen Heiligen also gegangen, daß
ie viel Zeit um das edle Ritter-Kränzlein haben ringen
müssen, keiner wird darmit gecrönet, er ringe denn dar-
um; es ist der Seelen wol beygelegt, aber es liegt im
andern Principio, die Seele stehet im ersten, will sie das
in dieser Zeit aufsetzen, muß sie darum kämpfen.

81. Erlanget sie das auch nicht in dieser Welt, be-
kommt sie es doch nach dieser Zeit, in der irdischen Hüt-
ten Ablegung. Denn CHristus spricht: Seyd getrost,
ich habe die Welt überwunden. Item; In mir habet ihr
Friede, in der Welt Angst. Joh. 16, 33.

82. Das edle Perlein lieget in manchem angefochtenẽ
betrübten Gemüthe gar vil näher, als in deme der da
meinet er habs ergriffen: Es verbirget sich aber; Denn
wo Er ist am Besten mit, da will Ers nicht entdecken;
und liesse sichs ansehen als wolte Er nicht, das lasse sich
keine Seele erschrecken.

83. Er verbirgets darum, daß die Seele soll anklopfẽ
und suchen; Denn CHristus spricht: Bittet so werdet
ihr nehmen: Suchet so werdet ihr finden: Klopfet an, so
wird euch aufgethan; Matth. 7, 7. Mein Vater will
den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc.
11, 23.

84. GOttes Verheissung laß dir gewisser seyn; u. ob
dein Herz spräch lauter Nein, so laß doch dir nicht grau-
en. Denn das ist nicht Glauben, daß einer im fleischenẽ
Herzen in der äussern Complexion Freude empfähet, daß
das Gemüthe im Geiste frölich wird, daß Herz und Nie-
ren gleich für Freude zittern, dis ist noch nicht der Glau-
be, es sind nur des H. Geistes Liebe-Strahlẽ, ein Gött-

licher Anblick, der unbeständig ist; Denn GOtt wohnet nicht im äussern Herzen, noch Complexion, sondern in sich selber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildniß der Gleichniß GOttes, diese ist in der äussern Welt verborgen.

85. Der rechte Glaube ist, daß der Seelen-Geist mit seinem Willen, mit der Begierde in das eingehet und begehret, das er nicht siehet noch fühlet: Verstehet, die Seele, was sie pur allein antrift, stehet nicht in dieser Zeit, noch schicket sie den subtilen Willen-Geist (der aus ihrem Feuer-Leben urständet) darein: in demselben Willen-Geiste wird das Perlein empfangen, daß das Seelen-Feuer immer in der Begierde bleibet: Denn so lange das Perlein im Willen-Geiste bleibet, so lange ist die Begierde in der Seele; Denn dasselbe Perlein ist ein Funke der Göttlichen Liebe, es ist der Zug des Vaters in seiner Liebe.

86. Die Seele soll stehen in ihrer Begierde, wenn gleich die äussere Vernunft aus der finstern Complexion spricht lauter Nein: GOtt sey nicht da, so wäre auch keine Begierde oder Wille nach Ihme da: Denn wo GOtt nicht im Willen-Geiste ist, so ist derselbe als blind und an GOtt todt; er begehret nicht GOttes, lebet in Meinungen, achtet nicht GOttes zu begehren, es ist nur eine subtile Wissenschaft in ihme vor andern Thieren, darum, daß die Seele höher gradiret ist.

87. Darum soll ein traurigs Herz ihme die Complexion mit nichten ins Herz lassen bilden, GOtt sey nicht da, noch gegenwärtig, Er wolle seiner nicht; die Seele isset sonst von solcher Einbildung, und wird traurig. Grosse Sünde ist es, daß das Gemüthe dem Herzen solche Phantasey einscheubt: denn die Seele (so eine edle Creatur aus GOttes Natur ist) wird darinn geängstet, die Phantasey zündet das Seelen-Feuer an, daß es in solcher Schmerzen-Qual brennet.

88. Liebes Gemüthe, denke anderst nicht, wann die Angst der Complexion (vom Gestirne entzündet) daher kommt, daß du alsdann in GOttes Weinberge stehest,

du solt arbeiten, nicht müssig stehen, du thust GOtt einen grossen dienst daran: Deine Arbeit ist, daß du überwindest im Glauben, ob dir gleich kein Trost im äussern Herzen erscheinet, irret nichts.

89. Das ist nicht Glaube, das ich sehe; sondern das ist Glaube, daß ich dem verborgenen Geiste traue, und seinem Worte glaube, daß ich ehe das Leben verliere als seiner Verheissung nicht glauben wolte. Der kämpfet recht mit GOtt, wie der alte Jacob die ganze Nacht, der nichts siehet noch fühlet, aber auf das verheissene Wort trauet, der überwindet GOtt, wie zu Jacob gesagt ward: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen, und bist obgelegen. Gen. 32, 28. Sprichst du, welch Wort ists? Antwort; das ists: mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11, 13. Das ists, das der Mund CHristi selber sagte: Wann er kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; Denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13. 14.

90. Daß du aber nicht zweifelst, dem sey gewiß also, daß die Anfechtung und das Entsetzen nur aus der Complexion komme; so stelle ich dir ein Exempel vor (das wol einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholischē vielmehr begegnen darf.) Gehest du bey Nacht im finstern Gemach, du entsetzest dich und denkest immer, es sey was im Finstern, das dich schrecken dörfte; Was ist das für eine Furcht? Fürchtet sich das Fleisch? Nein, es ging sonst nicht hin, die arme im Fleisch gefangene Seele fürchtet sich in der Finsterniß, hat immerdar Sorge, der Teufel greiffe nach ihr: Denn sie weiß, daß er in der Finsterniß wohnet, wie dann die Furcht also ist, er werde nach ihr greiffen; Da ist wol zu sehen, daß die Furcht aus der Phantasey kömmt: Also gehet es auch der armen Seelen in einer stetswährenden finstern Complexion-Kammer, sie ist also zaghaft, daß sie im Dunkeln muß wohnen, und fürchtet sich immer vor dem Teufel und GOttes Zorn.

91. Eine Seele in der Melancholischen Kammer soll durchaus nicht in GOttes Zorn speculiren, noch gern allein seyn, sondern bey Leuten die da reden; so bildet ihr die Seele die Phandasey der Reden ein, und speculiret nicht, deñ keine Speculation ist ihr nütze; weñ sie dieselbe nicht mag zu ihrem Heil anwenden, so lasse sie es bleiben.

92. Solcher Mensch soll auch keine solche Schriften lesen, dorinn von einer sonderlichē Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverstand, und erklärens nicht recht, wie es die hohe Zunge des H. Geistes verstehet und gesetzet hat, und in andern unsern Schriften genug dargethan ist.

93. Er soll sich nicht mancherley Schriften brauchen, sodern einfältig bey der Schrift bleiben, da er mag einē steten Trost finden.

94. Ist er aber mit tiefen Sinnen von GOtt begabet, da die Seele denn nicht nachlässet mit Forschen, so lege er sich in GOttesfurcht mit stetem Gebet aufs Centrum der Natur, daß er das erforsche: (wann er das erforschet) so stellet sich die Seele in eine Ruhe; Denn sie siehet ihren Grund, und verschwindet alle Furcht u. Traurigkeit von ihr.

95. Davon weiß ich zu sagen, was das für ein Licht und Bestätigung sey, wer das Centrum Naturae erfindet. Aber keine eigene Vernunft erlanget es, GOtt versperret es zwar niemanden, aber es muß in GOttes Furcht mit stetem Anhalten und Beten gefunden werden: Denn es ist das gröste Kleinod in dieser Welt; wer das findet, der kommet aus Babel.

96. Ein Melancholisches Gemüthe soll sich mit grossem Ernst vor der Trunkenheit hüten, daß die Seele nicht mit Irdischer Kraft zu sehr beschweret werde: Deñ wenn sich der Leib mit dem Trunk also beladet, so nimt die irdische Kraft vom Trank die Complexion-Kammer gänzlich ein; alsdenn imaginiret die Seele darein, isset die irdische Qual, zündet ihr Feuer damit an, und erfreuet sich etwas darinn: Wann aber die Kraft wieder

sinket und nachlässet, das ist, wenn der Mensch vom Trunke wieder nüchtern wird, so ist die arme Seele als ob sie verflucht wäre; Denn sie verlieret in der überflüssigen irdischen Qual die Göttliche Imagination oder Begierde: Denn GOttes Geist will nicht in irdischer Imagination wohnen: Da gehet dann in der Seele Reuel an, und ist ihr, als wäre sie verflucht.

97. Also stellet sich GOttes Zorn gegen ihr, als wolte er sie in die Wurzel, ins Centrum, in die Finsterniß stossen, da ist der Seelen bange, trachtet wieder nach den guten Sauff-Brüdern, daß sie doch wieder möchte eine Narren-Freude haben: Daher kommen die Sauff-Brüder, die einen Tag an den andern binden, und ihre Seele in GOttes Zorn und Ungnade stürzen; sage ich treulich, als ich hoch im Centro Naturae und im Principio des Lebens erkant habe.

98. Die Melancholische Seele soll sich vor Zorn hütē, Zorn ist ihre gröste Gift, und bringet Unsinnigkeit, wie es im Centro gar helle zu erkennen ist: Denn die Melancholische Kammer ist rauhe, gleichet sich der wilden Erden, und ist fast öde, sie hat am Rade der Natur gar schwache Haltung. Wenns nun geschicht, daß sich des Grimmes Feuer zu sehr beweget, so gehet das Rad der Natur im Schalle, wie man denn siehet, daß der Leib zittert.

99. So dann die Complexion-Kammer so öde ohne Wesen ist, kann sich das Rad nicht leicht wieder hemmen, und können die Sinnen auch nicht gefasset werden, sondern gehet alles unter einander ganz feurig u. grimmig, wie an den Unsinnigen zu sehen, daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreiffen: Weiß also nicht, was er redet und thut, als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne seine Imagination darein, daß ofte groß Uebel geschicht. Dieses Rad stehet wol im äussern Geiste; aber die arme Seele isset dann auch davon, und gehet schrecklich zu. Doch soll man keine Seele verdammen in dieser Zeit: Denn das Creutz-Zeichen stehet noch in ihr mit offener Gnaden-Thür.

100. Die Melancholische Kammer soll sich vor Geitz hüten, und ja mit Ernst davon ausgehen: Denn er ist ihr so schädlich als der Zorn. Geitz ist eine irdische Begierde, die Complexion ist auch irdisch, und die rechte Kammer fast öde: Dann zeucht die Begierde das irdische Wesen in die öde Kammer, und füllet die mit solcher finstern Materia, da eitel Grimm und GOttes Zorn mit Falschheit und Ungerechtigkeit inne stecket, und böse Wesenheit nach der Erdē Eigenschaft, das machet die Complexion, weil sie ohne das eine irdische Begierde ist, vollend alles Irdisch.

101. Davon isset dann die arme Seele mit ehrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuer-Brennen GOttes strenges Gerichte, der über die Falschheit und Ungerechtigkeit erzürnet ist, als denn im Geitze, viel solche schnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele sich also in GOttes Zorn befindet, fähet sie an zu zweifeln, und zu zagen: Denn sie siehet nichts um sich, als eitel Böses, Irdisches, Falsches u. Unrechtes, davon sich nur GOttes Zorn anzündet.

102. Das sey treulich offenbaret: Einem Melancholischen Gemüth ist nicht besser, als ein einfältig, einsames Leben zu führen, ohne Hoffart, in einem gemeinē Stande, wo es seyn mag, ja ein nüchtern, mäßiges Leben, nicht mit grossen Sorgen beladen; und ob es ja seyn müste, soll die GOttesfurcht und das Gebet alles anfangen, so tauget sie in alle Stände: Denn in der Melancholischen Kammer kann grosser Rath gefunden werden; sie ist offen, so fern sie sich nüchtern hält; sie gehet so tief als die Sanguinische Kammer: aber ohne GOttesfurcht erlanget sie nur äussere Vernunft, sie richtet das gröste Uebel in der Welt an, so sie offen, und in einem Saturninischē Zeichen ist, der denn ihr Herr ist, sie bauet Babel und allen Trug, ist fast großmächtig, so viel als sie traurig ist.

103. Darum, ob sich einer unter dieser Complexion weiß, der fahe nichts ohne das Gebet an: Er befehle zuvor dem Höchsten sein Herz, Sinnen und Gemüthe,

Willen und Thun in seine heilige Hände, und bitte ihn, daß er in all seinem Wollē u. Thun der Regente sey, so mag er viel Gutes ausrichten. Ausser diesem richtet keiner in Aemtern sitzender, und in dieser Kammer zu Herberge stehender, nichts Gutes, GOtt wolgefälliges, aus.

Von den andern dreyen Complexionen: Ein gemeiner Spiegel, darinn sich jeder besehen mag.

Wird fast kurz, wie es mir aus Gnaden GOttes vorgestellet worden, aufgeschrieben.

Summarien.

EIn Cholericus soll sich in der Demuth üben, 104. 105. er ist anders in grosser Gefahr, 106. hoffärtig und vermessen. ibid. Darum habe ein jeder auf sich acht, was er thue, 107. stehe nicht nach Ehren u. Macht, 108. sondern befleißige sich der Demuth und Sanftmuth, welches GOtt liebet. 109. Die Sanguinische Complexion soll sich für Weitschweifigkeit hüten, 110. u. ein nüchtern Leben führen; 111. Hoffart ist ihr gefährlich. 112. In der GOttesfurcht kan sie Mysterium Magnum finden. 113. Sie leide und traue GOtt. 114. In der Trunkenheit hat der Teufel grossen Zugang zu ihr. 115. Die Phlegmatische Complexion steckt voller Lügen, darum sie sich der Wahrheit befleißigen soll. 116. Diese Seele hat einen falschen Spiegel im Wasser, 117. und nimt ihre Complexion gerne aller Sternen Gift-Strahlē in sich. 118. Sie ist voller Betrug, Lügen und Heucheley. 119. Darum soll sie stets GOtt bitten, um des H. Geistes Regierung, 120. nüchtern leben, und fleißig wachen. 121. Ein Mensch soll nicht ein Vieh seyn, sondern menschlich mit der Seelen regieren; 122. sonst, so er nur will dem Gestirne leben, hat der Teufel seine Wollust darinnen. 123. Darum heissets: Wachet u. betet. 124.

Von der Cholerischen Complexion.

104. Der Mensch, so seinen besten Schatz, die edle

Seele, in einem Cholerischen Hause hat, soll vor allen Dingen sich in der Demuth üben, oder stehet in grosser Gefahr, mag wol Wasser ins Feuer giessen, daß ihm nicht sein edles Bild entzündet werde: Denn sie giebet grosse Hoffart, Hartsinnigkeit, jähen Zorn, und wird fast erhaben, gefürchtet und empor gesetzet, aber nicht hart geliebet; es komme denn das Wasser GOttes, als die edle Demuth, ins Feuer, so ists liebens werth und gibt den ersten Schein.

105. Denn diese Kammer hat einen eigenen Schein in der äussern Natur, sie ist wol nicht gemein demüthig, sie habe dann den Jupiter ins Lebens Zeichen, oder die Venus; so hat sie doch unter Venere ihren Teufel, der sie Tag und Nacht mit der Unkeuschheit plaget.

106. Und sage zur Warnung, daß grosse Gefahr in dieser Complexion sey, viel grösser als in der Melancholischen: Denn hier kommt der Teufel in Engels-Gestalt des Lichts, in einem Feuer-Glanz; er kitzelt die arme Seele, daß sie sich des Feuer-Scheines behilft, und großmüthig wird, es wird ihr alles leichte vorgestellet, sie beisset gar leichtlich an die Sünde; Schweren, Fluchen, u. leichte Reden, so wieder GOttes Namen lauffen und entheiligen in der Seele, ist nicht seltzam in dieser Kammer; des Feuers grimmige Essenz hält das Gemüthe auf, daß es gar schwer in GOttes Liebe u. Sanftmuth (sonderlich in rechte Abstinenz u. Busse) eingehet, es starret immer gerne im Zorn, man soll es nur fürchten; Fället mit, daß es in einem irdischen Zeichen gehet, so thut es aus eigener Gestalt nicht viel Guts, das zu Gottes Ehren tauge.

107. Darum, ob einer seinen besten Schatz hierin liegen hat, der sehe eben zu, was er thue, und wie er lebe: Denn die arme Seele setzet ihre Imagination darein und wird damit angezündet, sie wird nicht leichte gewahr, daß sie in GOttes Zorn, im höllischen Feuer sitzet, bis derselbe aufwachet, oder bis sie des äussern Feuer-Glanzes in der Complexion mit des Leibes Sterben beraubet wird, alsdann ist sie ein hoffärtiger, grimmiger Teufel,

und muß eben im Finstern sitzen.

108. Dafür ist nun gut, daß ein solcher nicht selber nach Macht und Ehren strebe; wird sie ihm aber aufgelegt, daß er ja seinem Gemüthe nicht zulasse, sich darinn zu schauen: Denn es hat ein stolz, boshaftig Feuers-Auge. Fleißig beten ist hier sehr noth.

109. Die Seele wird alhie leichtlich entzündet, daß sie Freude empfähet, aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Lichte, so meinet sie dann, es sey Gottes Geist; Aber nein: GOttes Geist kommet gar mit grosser Sanftmuth und Demuth, wenn er sich in der Seelen offenbaret. O welch einen Triumph führet Er in der Feuer-Cemplexion in der Seelen, so Er erscheinet! aber es ist jetzt fast theuer in den Menschen worden, die Complexion bleibet immerdar Herr. Darum sey gewarnet, werde demüthig, befleißige dich der Sanftmuth in Worten und Werken, so mag dir die Complexion nicht so leicht die Seele anzünden: Denn ein demüthig Herz liebet GOtt. Du bist wegen der Complexion GOtt nichts weiter: Siehe nur, mißbrauche sie nicht, laß alles zu GOttes Ehren geschehen, so schadet dir nichts, brich ihr den Willen.

Von der Sanguinischen Complexion.

110. Du magst dein Leben auch darnach anstellen, u. dir in dieser edlen Complexion nicht selbst einen Heuchler geben; Mit deiner Weitschweifigkeit erfindest du viel; siehe, daß du nicht Stoppel und Stroh in die Sanguinische Kammer einführest, und meinest es sey der H. Geist: Denn du hast auch in der Complexion ein scheinlich Licht, es ist wol Menschlich aber schaue zu, führe nicht Irdigkeit darein.

111. Nüchtern leben ist dir gut, hüte dich für Trunkenheit, du fällest sonst dem Feinde in seine Arme: Denn du liebest viel, hüte dich, daß du nicht Unzucht u. Hoffart liebest.

112. Und wiewol du von Natur demüthig bist, so mag doch gar leicht Hoffart in dich gebracht werden:

Denn du trägest aller Sternen Haus, wie die Luft und das Ober-Wasser.

113. Wirst du in GOttesfurcht treten, und dich recht darein schicken, so magst du Mysterium Magnum gar wol finden; aber nicht aus dir selber, sondern durch GOtt, allein du hast eine offene Kammer darzu. Darum siehe zu, was du deiner Seelen zur Speisse giebest.

114. Denn es ist nichts so gut, es mag böse werden, so ein Böses darein kommt. Daß man dich verachtet, das laß hinfahren, und traue in GOtt, es begegnet dir vielfältig um deiner einfältigen Gestalt willen: Behalte nur was du hast, und brauche nicht viel fremder Witze, so führest du dir in dein edles Haus nicht einen fremden Geist. Besser alhie leiden Spott, als nach diesem Leben Noth.

115. Quälest du dich mit Trunkenheit, so wird dir der Teufel viel Uebel u. Unglück in das zarte Haus einführen: Denn er ist ihm gram, er hat keinen eigenen Sitz darinne, als nur in der Sünden Einführung: Ein einsames stilles Leben wäre für dich gut, aber du bist zu weitschweifig, und findest viel, giebest es auch umsonst, wie die Luft. Schaue zu, was du einlässest und ausgiebest, daß es nicht der Sternen Fund sey, sondern aus GOtt geboren; du wirst sonst betrogen und betreugst.

Von der Phlegmatischen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Artzney in dir: Denn du steckest sonst gern voll Lügen, und achtest wenig, was du ausgiebest und einnimst. Du arme Seele hast alhie einen fährlichen Weg durch das Jammer-Meer in dieser Complexion zu gehen, du wirst immer mit Lastern der Worte und Werke besudelt.

117. Wasser hat einen hellen Glast in sich, und giebet einen Gegenschein, ist doch ein falscher Spiegel; Also hat die arme Seele in dieser Complexion einen fast ungerechten Spiegel: Denn das Wasser nimt alles in sich, es seye bös oder gut, es hält es, und verdunkelt sich damit.

118. Also gehets auch dieser Complexion; sie nimt aller Sternen Gift-Strahlen in sich, und stellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für, daran beisset sie dann, und richtet das in dem Leibe zu Werke, was in der Complexion nur ein Magischer Spiegel ist.

119. O welche gute süsse Worte, gleich dem süssen Wasser, sind ohne Geld, doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es ist fast kein Trug zu viel: Lügen sind der Heucheley Mantel, mit einem Spiegel-Glast sich sehen zu lassen, wo gute Christen in Babel sind, ist und will zum GOttesdienst gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thust, findest du nicht, kommt man dir aber mit einem Füncklein zu nahe, so ists schon in deinem Spiegel: Dir wäre wol zu rathen, daß du erkennetest, wie du ein immer-sündlicher Mensch bist: Magst wol in eine rechte Busse eingehen, und GOtt um Regierung seines H. Geistes bitten, daß die bösen Affecten vom Gestirne gebrochen und im Zaum gehalten werden, daß die arme Seele solches nicht einfasse, und also zum Narren werde.

121. Auch wird dir ein nüchtern Leben gesund seyn: Immer Wachen und Beten, und stets in GOttesfurcht seyn, das wendet alles Böse aus dem Gestirne ab. Denn der dem Gestirne lebet, der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die GOttesfurcht ins Herze einbildet, so wird die Seele ein Herr über das äussere Leben, und zwinget das in Gehorsam; Geschicht es aber nicht, so wird die Complexion der Seelen Meister und Wegweiser: Ob sie schon die Seele in eigener Macht nicht regieren kann, stellet sie doch der Seelen ihren Elementischen und Sternen-Spiegel für, darinn sich die Seele vergaffet und fangen läst.

122. Darum soll der Mensch ein Mensch und nicht ein Vieh seyn; er soll Menschlich mit der Seelen regieren, und nicht mit der Begierde der Complexion, so mag er das höchste und ewige Gut erlangen, er sey unter welcher Complexion er wolle.

123. Es ist keine Complexion so edel, so der Mensch nur will dem Gestirne leben, der Teufel hat seine Wollust darinnen.

124. Darum heissets recht nach S. Petri Schrift: 1. Petr. 5, 8. seyd nüchtern und wachet, denn euer Wiedersacher, der Teufel, gehet um, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge; wiederstehet dem in der Furcht GOttes, und seyd keinmal sicher vor ihm.

HErr, du bist unsere Zuflucht!

ENDE.

Anhang

Von fünf ausserlesene Theosophische Send-Schreiben, von unsers Sel. Autoris: Darin gründlich gezeiget wird, was ein Wahrer-und Falscher-Christ sey. Nebst einem Send-Schreiben von des Sel. G. Terstegens.

Der I. Send-Brief.

An Herrn Casper Lindnern, Zoll-Einnehmer zu Beuthen.
Am Tage Mariä Himmelfahrt. 1621.

DEr offene Brunnquell im Herzen JEsu CHriste sey unsere Erquickung, und führe uns in sich ein, auf daß wir in seiner Kraft leben, uns in ihme erfreuen, und in seiner Einigung uns in Ihme lieben, erkennen, u. in einen Willen treten.

2. Ehrenvester, Wolweiser Herr, in der Liebe und Menschheit JEsu CHristi, geliebter Freund. Neben herzlicher Wünschung von GOtt in unserm Emanuel, Leibes und der Seelen Wolfahrt, füge ich demselben zu wissen, daß ich seine Briefe empfangen, und darinnen verstandē, wie der Herr nicht allein ein Sucher und Liebhaber des Göttlichen Mysterii sey, sondern auch allenthalben desgleichen Schriften fleißig nachforsche.

3. Welches mich meines Theils hoch erfreuet, daß GOtt seine Kinder also zeucht und führet, wie dann geschrieben stehet: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder; und wie sich ein Ast am Baum des andern freuet, und ihme seinen Saft und Kraft giebet: Also auch die Kinder GOttes in ihrem Baume Jesu CHristo, welches meine einfältige Person hoch erfreuet, daß uns GOtt in seinem Brunnquell, als einfältige Kinder zu sich, zu unserer rechten Mutter Brüste ziehet, daß wir uns nach Ihme sehnen, als ein Kind nach seiner Mutter.

4. Weil ich dann, mein geliebter Herr und Bruder in der Liebe CHristi, verspüre, daß ihr einen Durst nach dem offenen Brünnlein CHristi traget, und nach der Niessung eurer Brüder fraget, und euch in ihnen, als ein Zweig im Baume, begehret zu ersättigen: Als ist mir solches lieb, meinen Saft und Geist, in meiner mir von GOtt gege-

benen Erkentniß meinen Brüdern und Gliedern, als meinen Mit-Aesten im Baume JEsu Christi, mitzutheilen, und mich in ihnen zu ergetzen, als in ihrem Saft, Kraft und Geiste. Dann solches ist meiner Seelen eine angenehme Speise, so ich vernehme, wie meine Mit-Aeste und Glieder im Paradeis GOttes grünen.

5. Ich soll euch aber nicht bergen des einfältigen Kinder Weges, den ich in Christo wandele. Dann ich kann von mir nicht anders schreiben, als von einem Kinde, das nichts weiß und verstehet, auch niemals gelernet hat, als nur dieses, was der HErr in mir wissen will, nach dem Maß als Er sich in mir offenbaret.

6. Dann von dem Göttlichen Mysterio etwas zu wissen, habe ich niemals begehret, vielweniger verstanden, wie ich es suchen oder finden möchte; wuste auch nichts davon, als der Layen Art in ihrer Einfalt ist: Ich suchte allein das HErze JEsu Christi, mich darinnen zu verbergen vor dem grimmigen Zorn GOttes, und den Angriffen des Teufels, und bat GOtt ernstlich um seinen H. Geist und Gnade, daß Er mich in Ihme wolte segnen und führen, und das von mir nehmen, was mich von Ihme wendete, und mich Ihme gänzlich zu ergeben, auf daß ich nicht meinem, sondern seinem Willen lebete, und Er mich allein führete, und ich sein Kind in seinem Sohne JEsu Christo seyn möchte.

7. In solchem meinem gar ernstlichen Suchen u. Begehren (darinnen ich heftige Anstösse erlitten, mich aber ehe des Lebens verwegen, als davon ausgehen und ablassen wolte) ist mir die Pforte eröffnet worden, daß ich in einer Viertheil-Stunden mehr gesehen und gewust habe, als wann ich wäre viel Jahr auf hohen Schulen gewesen, dessen ich mich hoch verwunderte, wuste nicht wie mir geschahe, und darüber mein Herz ins Lob GOttes wendete.

8. Dann ich sahe und erkante das Wesen aller Wesen, den Grund und Ungrund; Item, die Geburt der H. Dreyfaltigkeit, das Herkommen und den Urstand dieser Welt, und aller Creaturen, durch die Göttliche Weisheit:

Ich erkante, und sahe in mir selber alle drey Weltē, als (1.) die Göttliche Englische oder Paradeisische; u. dann (2.) die finstere Welt, als den Urstand der Natur zum Feuer; und zum (3.) diese äussere, sichtbare Welt, als ein Geschöpf und Ausgeburt, oder als ein ausgesprochē Wesen aus den beyden inneren geistlichen Welten. Ich sahe und erkante das ganze Wesen in Bösem u. Gutem, wie eines von dem andern urständete, und wie die Mutter der Gebärerin wäre, daß ich mich nicht allein hoch verwunderte, sondern auch erfreuete.

9. Und fiel mir zu hand also stark in mein Gemüthe, mir solches für ein Memorial aufzuschreiben: Wiewol ich es in meinem äussern Menschen gar schwer ergreiffen, und in die Feder bringen konte; ich muste gleich anfangen in dieser sehr grossen Geheimniß zu arbeiten, als ein Kind das zur Schule gehet. Im inneren sahe ich es wol, als in einer grossen Tieffe, dann ich sahe hindurch als in ein Chaos, da alles inne lieget, aber seine Auswickelung war mir unmöglich.

10. Es eröffnete sich aber von Zeit zu Zeit in mir, als in einem Gewächse; wiewol ich 12 Jahr damit umging, und dessen in mir schwanger war, und einen heftigen Trieb in mir befand, ehe ich es konte in das äussere bringen: bis es mich hernach überfiel als ein Platzregē, was er trift, das trift er: Also ging es mir auch, was ich konte ergreiffen in das Aeussere zu bringen, das schrieb ich auf.

11. Wiewol mir die Sonne nachmals ziemliche Zeit geschienen hat, aber nicht immer beharrlich: Wann sich diese hat verborgen, so habe ich wol auch meine eigene Arbeit kaum verstanden, und solches darum, auf daß der Mensch erkenne, daß das Wissen nicht sein, sondern GOttes sey, daß GOtt in der Seelen des Menschen wisse, was und wie Er will.

12. Solche meine Schriften gedachte ich mein Lebenlang bey mir zu behalten, und keinem Menschen zu geben: Aber es fügete sich nach Schickung des Höchsten,

daß ich einem Menschen etwas davon vertrauete, durch welchen es ohne mein Vorwissen offenbar wurde, darauf mir das 1ste Buch (Aurora) entzogen ward, und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet, so dem menschlichen Gemüthe nicht bald begreiflich waren, habe ich darum müssen von den Vernunft-Weisen viel ausstehen.

13. Sahe auch dasselbe 1ste Buch in drey Jahren nicht mehr, vermeinete es wäre längst todt und dahin; bis mir Abschriften von gelehrten Leutē zugeschicket wurden, mich vermahnende, mein Talent zu offenbaren, welches die äussere Vernunft nirgends thun wolte, dieweil sie vorhin also viel hatte müssen erleiden; so war die Vernunft sehr schwach und zaghaftig, dann mir auch zugleich das Gnaden-Licht eine ziemliche Zeit entzogen ward, und glamm in mir als ein verborgen Feuer, daß also nichts dann Angst in mir war, von aussen Spott, von innen ein feuriger Trieb; und mochte es doch nicht ergreiffen, bis mir der Höchste mit seinem Odem wieder zu Hülfe kam, und ein neues Leben in mir erweckete: Alda erlangete ich einen bessern Stylum zu schreiben, u. auch eine tiefere und gründlichere Erkentniß; konte alles besser in das Aeussere bringen, wie es dann das Buch vom dreyfachen Leben durch die 3 Principia ausweiset, und der Göttliche Liebhaber, so ihme sein Herze mag aufgethan werden, sehen wird.

14. Also habe ich nun geschrieben, nicht von Menschen-Lehre oder Wissenschaft aus Bücher-Lernen, sondern aus meinem eigenen Buche, das in mir eröffnet ward: Als die edle Gleichniß GOttes; das Buch der edlen Bildniß (zu verstehen das Ebenbild GOttes) ward mir vergönnet zu lesen, und darinn habe ich mein Studiren gefunden, als ein Kind in seiner Mutter Hause, das da siehet was der Vater machet, und demselben in seinem Kinderspiel nachspielet; ich darf kein ander Buch dazu.

15. Mein Buch hat nur 3 Blätter, das sind die 3 Principia der Ewigkeit; darinnen kann ich alles finden,

was Moses und die Propheten, so wol Christus u. die Aposteln geredet haben. Ich kann der Welt Grund und alle Heimlichkeit darinnen finden: Doch nicht ich, sondern der Geist des HErrn thut es nach dem maß, wie Er will.

16. Dann ich habe Ihm viel 100mal geflehet, so mein Wissen nicht zu seinen Ehren und meinen Brüdern zur Besserung möchte dienen, Er wolte solches von mir nehmen, und mich nur in seiner Liebe erhalten: Aber ich habe befunden, daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir heftiger entzündet, und in solchem Entzünden und Erkentniß habe ich meine Schriften gemacht.

17. Ich habe aber damit nicht vermeinet bey solchen Leuten, als ich jetzt sehe, bekant zu werden, vermeinete noch immer, ich schriebe für mich; wiewol mir der Geist GOttes in der Verborgenheit in meinem Geist solches genugsam zeigete, zu was Ende es wäre, noch war die äussere Vernunft immer das Contrarium; als nur zu Zeiten, wann der Morgenstern aufging, da ward die Vernunft mit entzündet, und tanzte mit, als hätte sie es ergriffen, aber es ist weit davon.

18. GOtt wohnet in dem edlen Bildniß, und nicht im Sternen-und Elementen-Geiste; Er besitzet nichts, als nur sich selber in seines gleichen. Und ob Er wol Etwas besitzet, als Er dann alles besitzet, so ergreiffet ihn doch nichts, als nur das, so von Ihme entsprungen, u. herkommen ist, als die Seele in der Gleichheit GOttes.

19. Darum ist mein ganzes Schreiben als eines Schülers, der zur Schulen gehet; GOtt hat meine Seele in eine wunderliche Schule geführet, und ich kann mir in Wahrheit nichts zumessen, daß meine Ichheit etwas wäre oder verstünde.

20. Es soll keiner höher von mir halten, als er hier siehet: Dann das Werk in meiner Arbeit ist nicht mein, ich habe es nur nach dem Maß, als mir es vom HErrn vergönnet wird, ich bin nur sein Werkzeug, mit dem Er thut, was er will. Solches melde ich euch, mein geliebter Herr, zur Nachricht, daß nicht jemand einen andern

bey mir suche, der ich nicht bin, als einen von Kunst u. hoher Vernunft; sondern ich lebe in Schwachheit und Kindheit, in der Einfalt Christi, in seinem mir gegebenen Kinderwerke, darinnen habe ich mein Spiel, und ist mein Zeit-Vertreiben, darinnen habe ich meine Freude, als in einem Lust-Garten, da viel edle Blumen innen stehen; mit denen will ich mich dieweil ergetzen, bis ich werde wiederum die Paradeis-Blumen im neuen Menschen erlangen.

21. Weiln aber, mein lieber Herr und Freund, ich sehe und vermerke, daß ihr auch auf diesem Wege seyd u. suchet, so schreibe ich euch meinen Kinder-Weg mit Fleisse. Dann ich verstehe, daß ihr euch mancherley Schriften brauchet, von welchen ihr ein Judicium von mir begehret, so euch als meinem Mit-Gliede, so viel mir Gott zu erkennen gegeben, auch wiederfahren soll, und solches nur kurz und summarisch. In meinem Buch vom dreyfachen Leben, findet ihr es weitläuftig nach allen Umständen.

22. Gebe euch demnach dieses zur Antwort, daß die eigene Vernunft, welche ohne GOttes Geist nur blos vom Buchstaben gelehret ist, alles tadelt und verachtet, was nicht schnurrecht nach dem Gesetze der hohen Schulen eintrift. Wundert mich aber gar nichts, dann sie ist von aussen, und GOttes Geist von innen; sie ist gut u. böse, sie fähret dahin als ein Wind, und lässet sich wägen und treiben, sie achtet auf Menschen Urtheil; und was das hohe Ansehen dieser Welt richtet, darnach richtet sie auch; sie erkennet nicht des HErrn Sinn, dann er ist nicht in ihr: Ihr Verstand ist vom Gestirne, und ist nur ein Spiegel gegen der Göttlichen Weisheit.

23. Wie mag der die Göttlichen Sachen richten, in dem nicht der Geist des HErrn ist? Der Geist des Herrn prüfet und richtet allein alle Dinge: Dann ihme allein ist alles bewust und offenbar, die Vernunft aber richtet von aussen, und richtet je eine Vernunft nach der andern: Der Kleine nach dem Grossen, der Laye nach dem Doctor, und ergreiffet keiner die Wahrheit und des HErrn

Sinn, ohne der Geist GOttes, welcher im Menschen richtet, und niemands Person ansiehet; der Laye ist ihme, als der Doctor.

24. Daß aber die Kinder GOttes so mancherley Gaben haben zu schreibē, reden u. richten, u. nicht alle einen Stylum führen, daraus die eigene Vernunft hernach das ihre aussauget, und eine Babel machet, daraus so vielerley Meinung ist entstanden, daß man hat aus ihren Schriften Meinungen und Wege zu GOtt erdichtet, welche Wege man gehen solte; und also ein solcher Zank daher entstanden ist, daß anjetzo der Mensch nur blos auf den Streit siehet, welcher den andern mit Buchstaben-Wechseln überwindet: Das ist alles Babel, eine Mutter der geistlichen Hurerey, da die Vernunft nicht zur Thüre CHristi, durch CHristi Geist in die Gelassenheit zu GOtt eindringet; sondern sie dringet aus sich selber, aus eigener Macht und Hoffart in einen andern Menschen, und will gerne immer das schönste Kind im Hause seyn, man soll sie ehren und anbeten.

25. Die Kinder GOttes haben mancherley Gaben, nach der Regel des Apostels: GOtt giebet einem jeden auszusprechen, wie viel Er will: Die Gaben der Menschen geschehen alle nach dem unerforschlichen Willen GOttes, und quellen alle aus einer Wurzel, die ist die Mutter der 3 Principien; wie eines jeden seelischer Geist in der ewigen Mutter constelliret wird, also ist auch seine Offenbarung und Erkentniß.

26. Dann GOtt führet keinen neuen oder fremden Geist in uns, sondern Er eröffnet mit seinem Geist unsern Geist, als das Verborgene der Weisheit GOttes, welche in jedem Menschen lieget, nach dem Maß u. auf die Art seiner innerlichen verborgenen Constellation. Dann CHristus sprach: Mein Vater wirket, u. ich wirke auch. Joh. 5, 17. So wirket nun der Vater in der Essenz der seelischen Eigenschaft, und der Sohn in der Essenz des Ebenbildes GOttes, als in der Göttlichen Gleichheit.

27. Die seelische Eigenschaft ist des Vaters: Dann

Christus sprach: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 6. So aber die seelische Eigenschaft aus dem Vater von Ewigkeit ist, so hat Er auch von Ewigkeit in der gewirket, und wirket noch bis in Ewigkeit in demselben Bildniß, zum Licht und Finsterniß, wo sich der Wille der seelischen Eigenschaft hinneiget.

28. So dann des Vaters Eigenschaft unmeßlich ist, und Er die Weisheit selber wirket, und aber alle Dinge durch seine Weisheit urständen so sind die Seelen mancherley constelliret, wol aus einer Essenz geurständet, aber die Wirkung ist mancherley, alles nach GOttes Weisheit. So eröffnet nun der Geist Christi einer jeden Seelen ihre Eigenschaft, daß eine jede aus ihrer Eigenschaft redet von den Wundern in der Weisheit GOttes.

29. Dañ GOttes Geist machet nichts neues im Menschen, sondern Er redet von den Wundern in der Weisheit GOttes aus dem Menschen; und solches nicht allein aus der ewigen, sondern aus der äussern Constellation, als durch den Geist der äussern Welt. Er öffnet im Menschen die innere seelische Constellation, daß er muß weissagen, was der äussere Him̃el wirket. Item, er muß durch Turbam magnam reden, als die Propheten oft geredet, und dem Volke die Straffe angedeutet haben, welche ihnen durch Turbam magnam, aus GOttes Verhängniß, um ihrer Sünde willen wiederfahren solte.

30. So redet nun der Geist GOttes ofte etwan in einem durch die innere ewige Constellation der Seelen, als von ewiger Straff oder Belohnung, u. ein anderer durch die (äussere) Constellation, von Glück und Unglück dieser Welt, vom aufsteigen aller Macht, und auch der Zerbrechung Land u. Städte; Item, von wunderlicher Veränderung der Welt.

31. Und wiewol es ist, daß der Geist der äussern Welt auch oft sein Spiel im Menschen vollbringet, u. aus seiner eigenen Macht sich im menschlichen Geist einflicht, u. seine wunderliche Figur andeutet, so bey denen Statt hat, welche nur blos in der Vernunft, in hoffärtigen eigenem

Willen, lauffen, daraus oft falsche Propheten entstehen: Darum sage ich nun, daß ein jeder aus seiner Constellation, einer durch die Offenbarung des Geistes GOttes wahrhaftig, der ander durch die Eröffnung des äussern Stern-Geistes ungewiß redet, jedoch aus derselben Constellation; der aber aus eines andern Munde vom Geheimniß redet und richtet ohne eigne Erkentniß, das ist Babel und Wahn, ein Ding daß das Herze nicht erfähret, obs wahr sey.

32. Und sage ferner, daß alle die theuren von GOtt erleuchtetē Mäñer, deren Schriften ihr theils in Händen möget haben, aus ihrer Eröffnung geredet haben, ein jeder nach seinem Begriff: Das Centrum aber ist die Seele, und das Licht ist GOtt, die Offenbarung geschiehet durch Eröffnung des Geistes GOttes, durch die Constellation der Seelen.

33. Von Anfang der Welt her haben alle Propheten von Christo geweissaget, einer so, der ander anderst. Sie haben nicht alle einerley Rede in einerley Forma geführet, sondern ein jeder, wie ihm der Geist GOttes in seiner seelischen, ewigen Constellation eröffnet hat; aber aus Einem Centro haben sie alle geredet. Also geschiehet es noch heute: Die Kinder GOttes reden alle aus Eröffnung des Geistes Christi, welcher ist GOttes, ein jeder nach seinem Begriff. Will euch derowegen freundlich erinnert haben, euch nicht an das Vernunft-Geschwätze u. stolze Gerichte zu stossen, und derowegen jemands Gabē zu verachten; dann der solches thut, der verachtet den Geist GOttes.

34. Diese angedeutete Autores, über welche ihr ein Gutachten von mir begehret, habe ich nicht alle, jedoch zum theil gelesen; ich begehre sie nicht zu richten, es sey ferne von mir, ob sie gleich nicht alle einen Stylum haben gehabt zu schreiben: Dann die Erkentniß ist mancherley; so gehöret mir aber aus meinen Gaben ihre Herzen und Willē zu prüfen: Wañ ich aber befinde, daß ihre Herzen u. der Geist aus Einem Centro, als aus Christi Geist entspriessen; so lasse ich mir am Centro genügen, u. be-

fehle das Aussprechen der höchsten Zungen, als dem Geist der Weisheit GOttes, der durch die Weisheit eröffnet einem jeden, nach dem Maß als Er will.

35. Ich richte niemand, und ist das Verdammen ein falsches Geschwätz: Der Geist GOttes richtet selber alle Dinge, ist derselbe in uns, was fragen wir dann lange nach dem Geschwätze? ich erfreue mich aber vielmehr der Gaben meiner Brüder: Ist es aber, daß sie eine andere Gabe auszusprechen gehabt haben als ich, soll ich sie darum richten?

36. Spricht auch ein Kraut, Blume, Baum zum andern; du bist sauer und dunkel, ich mag nicht neben dir stehen? Haben sie nicht alle Eine Mutter, daraus sie wachsē? also auch alle Seelē aus Einer, alle Menschē aus Einem. Warum rühmen wir uns Kinder GOttes, so wir doch unverständiger sind als die Blumen u. das Kraut auf dem Felde? Ists nicht auch also mit uns, daß Gott seine Weisheit in uns offenbaret? gleichwie er die Tinctur der Verborgenheit in der Erden, durch die Erde mit schönen Gewächsen offenbaret; also auch in uns Menschen; wir solten uns vielmehr darüber erfreuen, u. uns herzlich lieben, daß GOtt seine Weisheit in uns so vielfältig offenbaret. Der aber richtet und verdammet auf dem gottlosen Wege, welcher nur in Hoffart lauft, sich sehen zu lassen, der ist der Treiber zu Babel, und ein drehend Rad, das nur Zank aufbläset.

37. Die rechte Proba der Kinder GOttes ist diese, da man mag sicher nachfolgen: (1) Ein demüthig Herz, das sich nicht selber suchet noch ehret, sondern suchet immerdar seinen Bruder in der Liebe, das nicht eigen Nutz und Ehre suchet, sondern Gerechtigkeit und GOttesfurcht. Der rechte und schlechte Weg zu GOtt zu kom̃en ist dieser, so viel mir dessen erkentlich ist: Nemlich, daß der Mensch aus seinen begangenen Sünden ausgehe, u. ihme einen ernsten Vorsatz mache, nimmermehr wieder darein einzugehen, und in seinem Ausgehen nicht zweifele

38. Und ob freylich die Vernunft zweifelt, davor der Sünder erschricket, und sich vor GOttes Zorn entsetzet

daß sich der Wille nur schlecht und recht in die Barmherzigkeit GOttes, in Christi Leiden und Tod einsenket, und sich durch Christum in GOtt ergiebet, als ein Kind in seiner Mutter Schooß, das selber nichts will, als nur was die Mutter will: Es jammert nur die Mutter an, und hoffet immer das Beste von der Mutter, es sehnet sich nur allein nach der Mutter Brüsten: Also muß unsere Begierde nur allein schlecht in unsere erste Mutter wieder eingerichtet werden, von welcher wir mit Adam sind ausgegangen in ein Eigenes.

39. Dannenher saget Christus: Wo ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, sonst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen Matth. 18, 3. Item, Ihr müsset neugeboren werden, Joh. 3, 7. das ist, wir müssen aus aller Vernunft wieder in die Gelassenheit, in unserer mutter Schooß eingehen, und alles Disputiren fahren lassẽ, auch unsere Vernunft ganz wie todt machen, auf daß der Mutter Geist eine Gestalt in uns bekomme, und in uns das Göttliche Leben aufblase, daß wir uns in der Mutter Geist in der Wiegen finden, wollen wir von GOtt gelehret und getrieben seyn.

40. Wir müssen uns Ihme gänzlich ergeben, daß Gottes Geist in uns das Wollen, Thun u. Vollbringen sey; auf daß wir Ihme wissen und nicht uns; daß Er unser Wissen sey.

41. Wir sollen mit nichten sagen was wir wissen wollen, sondern nur blos in die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi, in sein Leiden und Tod eingehen, u. immer gerne wollen in seine Fußstapfen treten, und Ihme nachfolgen, und gedenken, daß wir auf der Pilgram-Strasse sind, da wir durch einen gefährlichen Weg müssen in unser Vaterland, daraus uns Adam führete, wiederum in Christo auf dem schmalen Steige eingehen. Auf diesem einigen Wege lieget das Perlein, Mysterium Magnum. Alles Studiren, Suchen und Forschen ausser diesem Wege ist todt, und erlanget nicht die Jungfräuliche Crone, sondern nur Dornen und Spitzen, welche in

die Kinder GOttes stechen.

42. Darum, mein lieber Herr, weiß ich euch, weil ihr mein Bekentniß begehret, keinen bessern Rath mitzutheilen, als daß ich euch den Weg zeige, den ich selber gehe, und darauf mir ist die Thür aufgethan worden, daß ich gelehret bin ohne zuvorhin lernen. Dann alle Kunst und Wissen kommet von GOtt, der findet alles.

43. Ich habe mit den Kindern GOttes wegen ihrer ungleichen Gabē keinen Zank; ich kann sie in mir alle einigen, ich gehe mit ihnen nur aufs Centrum, so habe ich die Probam aller Dinge. Wollet ihr mir nun nachfolgen, so werdet ihr es erfahren, u. vielleicht hernach besser verstehen, was ich geschrieben habe.

44. Ein wahrer CHrist hat mit niemand Streit, dann er stirbet in der Gelassenheit in CHristo allem Streit ab. Er sorget nicht mehr für den Weg zu GOtt, sondern er ergiebet sich in die Mutter, als in CHristi Geist, was der immer mit ihm machet, das gilt ihme gleich: Es sey in dieser Welt Glück oder Unglück, Leben oder Tod, es ist ihme alles gleich; * Es rühret den neuen Menschen kein Unglück sondern nur den alten von dieser Welt, da mag die Welt mit ihme thun was sie will; derselbe ist der Welt, aber der neue ist GOttes.

45. Mein geliebter Herr, dieses ist mein Weg, darauf ich wandele, und darauf ich wissen muß ohne mein Vorwissen, ich nehme mir keinen Vorsatz zuvorhin, was ich schreiben oder reden will, sondern ergebe mich in GOttes Wissen, der mag in mir wissen, was er will; u. auf solchem Wege habe ich eine Perle erlanget, welche mir lieber ist als die äussere Welt.

46. Und obs gleich geschiehet, daß oft die Kinder Gottes in der Erkentniß mit einander anstossen, so geschiehet doch alles nur durch die Turbam der äussern Vernunft, welche in allen Menschen ist; und verhänget GOtt solches darum, daß der Mensch geübet werde, u. seinē Geist heftiger mit Beten und Eindringen in GOtt entzünde,

* Ein abgestorbner Mensch, ob man ihm übel spricht,
Bleibt unbewegt: Warum; die Todten hören nicht.

alsdann gehet der Geist GOttes in der Verborgenheit der Menschheit als ein Feuer, das da brennet, und muß den Kindern GOttes zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

47. Anlangend etliche Personen, eurer Nachbarschaft davon ihr meldet, welche alles zu Gelde machen, u. dem vermeineten Zion zulauffen, hielt ich rathsamer sie bliebē daheime, dann Zion muß in uns geboren werden; Wañ sie werden an die Orte kommen, so ist ihnen so wol als vorhin, und müssen gleichwol unter dem Joch Christi leben.

48. GOtt ist im Himmel, und der Hiñel ist im Menschen; will aber der Mensch im Himmel seyn, so muß der Himmel im Menschen offenbar werden. Das muß durch ernste Busse und herzliches Einergeben geschehen; das können sie wol daheimen, und an ihren Orten thun. Deme sie gedenken zu entfliehen, darein werden sie lauffen. Wann sie daheime einen Göttlichen Weg wandeltē, daß andere Leute ein Exempel an ihnen hätten, wäre GOtt angenehmer.

49. Dann es hat unter ihnen auch stolze, hoffätige, spöttische Leute, welche nur verachten und schmähen, u. ist in manchem mehr eine angenommene Weise u. geistliche Hoffart; als ich dann selbst erfahren habe. Dann ich habe einen unter ihnen wegen eines ausgegangenen Büchleins, darinn ich etwas schweres wieder GOtt und den Grund der Wahrheit fand, ganz Christ-und brüderlich ersuchet und unterwiesen, verhofte er würde sehend werden: Aber er hat ganz stolz und verächtlich, darzu schmählichen geantwortet, und eine solche Antwort von sich gegeben, darinnen kein GOttes Geist zu spüren ist. Ihre Confession ist vielmehr eine Meinung, als ein rechter Ernst, dann dessen sie sich rühmen, die sind sie nicht. Es mag wol fromme Herzen unter ihnen haben, aber ihrer viel sind es nur mit dem Namen, und wollen das Ansehen haben; wie ich selbst von einem der Vornehmsten unter ihnen habe erfahren. Sie mögen wol daheimē lernen Leute schmähen. es ist nicht der kindliche Weg in GOttes Reich; dazu ist ihr Weg Revoca, und von ihnē

selbst im Schein, aber heimlich sind sie wie vorhin.

50. Wolte GOtt, es wäre also ein Ernst mit ihnen, wie sie vorgeben, ich wolte es auch lobē: Allein Schmähen und Verachten ist nur Babel, dessen ist die Welt vorhin voll, darnach lauffe ich nicht.

51. Anlangend den Hans Weyrauch, so viel ich in dieser Schrift sehe, mag er ein Mensch seyn, welcher in GOttes Liebe wallet, wofern sich sein Weg im Herzen so verhält: Daß er aber andere tadelt, wegen Erkentnisses des Lichtes der Natur, darinnen hat er vielleicht nicht Erkentniß und erstrecken sich seine Gaben dahin nicht; ist darauf nicht zu sehen, weil es seine Gabe nicht ist. Wollet ihn derweil für einen frommen Bruder halten. Dann GOtt führet seine Gaben nicht nur in der Einfalt aus, sondern auch in manchem in der Höhe; Dañ Er ist hoch, und thut mit allen seinen Werken was Er will.

52. Also antworte ich auch von den andern angedeuteten Autoribus, welche theils hohe Gaben gehabt, aber nicht alles mögen genug ergreiffen, doch haben sie zu ihrer Zeit genug gethan. Weil aber die jetzige Zeit eines andern Arztes bedarf, so befinden sich auch jetziger Zeit andere Erkenner und Wisser zu der Krankheit, alles nach GOttes Liebe und Vorsorge, der nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß allen Menschen geholfen werde.

53. Wann dieselben Autores anjetzo lebeten, so würden sie vielleicht in etlichen Puncten haben klärer und in andern Formen geschrieben, wiewol sie bey ihrer Zeit genug gethan, und sie darum mit nichten zu verachten sind; ob wol etliche Puncta zu verbessern wären, so ist doch sonst ihre Lehre von der Vereinigung der GOttheit und Menschheit fast klar, und siehet man, wie auch GOttes Geist in ihnen gewesen; die Vernunft aber drehet alles ins ärgste, und verkehrets mit falschem Deuten.

54. Beym Schwenkfelt stösset dieser Punct an, daß er Christum für keine Creatur hält; Er hat noch nicht die Principia ergriffen, darum nicht möglich zu unterscheidē, womit er keine Creatur sey. Was seine GOttheit anlan-

get, ist er keine Creatur; was aber die himmlische Wesenheit anlanget, von welcher Er saget, Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel, Joh. 3, 13. ist Er mit derselben in der Menschheit Creatürlich, und ausser der Menschheit uncreatürlich.

55. Gleichwie wir Menschen in den 4 Elementen leben, und sind selber der 4 Elementen Eigenschaft; in uns sind sie bildlich, und ausser uns unbildlich, und ist doch Ein Ding: Also auch in Christi Person.

56. Die ganze Englische Welt, als das 2te Principium, ist ein leiblich Wesen nach der himmlischen Wesenheit, in der Person der Menschheit creatürlich, u. ausser der Person uncreatürlich: Dann Er ist des Vaters Herz und Wort, und das Herz ist überal im Vater; also wo sein Herz ist, da ist auch der Himmel und Göttliche Wesenheit mit der Fülle der Weisheit umgeben.

57. Anlangend seine Seele, welche er seinem Vater in seine Hände befahl, und von welcher er sagte am Oelberge, sie wäre betrübet bis in den Tod, ist dieselbe aus unserer seelischen Eigenschaft. Dann um die Seele war es zu thun, daß GOtt Mensch ward, daß Er dieselbe wieder in sich brächte, und unsern Willen aus der Irdigkeit wieder in sich einführete, die ist eine Creatur.

58. Und das 3te Principium, als das äussere Reich dieser Welt, welches GOtt hat durch seine Weisheit aus der Ewigkeit geboren, ist auch creatürlich in Ihme. Dañ die ganze GOttheit hat sich im Menschen Christo offenbaret, als gleichwie GOtt ist in diesem Geiste alles, daß Er in diesem Menschen auch alles sey: Sind wir Menschen doch alle also, sofern wir wieder aus GOtt geboren werden; und wäre diesem Punct, welcher fast die andern alle treibet, wol zu rathen, so man ihn recht betrachtete, es dürfte auch nicht viel Streit, oder Verdammens: Dañ der Geist GOttes fraget nach keinem Streit, Er richtet alles in sich.

59. So will Weigel haben, Maria sey nicht Joachims und Annä Tochter, und Christus habe nichts von uns

angenommen, sondern sie sey eine Edle Jungfrau. Ist wohl wahr nach dem Ziel des Bundes, nach der Jungfrauen der Göttlichen Weisheit: Aber was hülfe mich das? wo bliebe meine Seele und meine in Adam verblichene Wesenheit, als das Paradeis-Bilde, so nicht Christus unser Seelen Essenz hätte in sich genommen, u. das verblichene Bilde wiederum zum Leben erboren? welches ich in meinem Buche vom Dreyfachen Leben nach der Länge habe ausgeführet.

60. Sonst schreibet auch Weigel von der neuen Geburt, und der Einigung der Menschheit in Christo mit uns gar schöne, welches, weil ichs in meinen Schriften was klärer beschrieben, alhie beruhen lasse, und lasse sie unveracht, auch den, der sie lieset.

61. Träget doch eine Biene aus vielen Blumen Honig zusammen, ob manche Blume gleich besser wäre als die andere; was fraget die Biene darnach? sie nimt was ihr dienet: Solte sie darum ihren Stachel in die Blumē stechen, so sie des Saftes nicht möchte, wie der verächtliche Mensch thut? man streitet um die Hülsen, und den edelen Saft, der zum Leben dienet, lässet man stehen.

62. Was hilft mich die Wissenschaft, so ich nicht darinnen lebe? das Wissen muß in mir seyn, und auch das Wollen und Thun. Der Mantel mit dem Leiden u. Genugthuung Christi, den man jetzt dem Menschen umdecket, wird manchem zum Stricke u. höllischen Feuer werden, daß man sich also nur will mit Christi Genugthuung kitzeln, und den Schalk anbehalten.

63. Es heisset: Ihr müsset neugeboren werden, oder sollet GOttes Reich nicht schauen; Ihr müsset werden als ein Kind, wollet ihr GOttes Reich sehen. Nicht allein um die Wissenschaft zankē, sondern ein neuer Mensch werden, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit in GOtt lebe. Man muß den Schalk austreiben, und Christum anziehen, alsdann sind wir in Christo, und mit Christo in seinem Tod begraben, und stehen mit Christo auf, und leben ewig in Ihme. Was soll ich dann lange um das zanken, das ich selber bin?

64. Ich habe mit niemand keinen Zank, als nur wieder den Gottlosē, den straft der Geist unter Augen; wolte ich euch nicht bergen, und meine es treulich.

65. Anlangende meine Bücher, könnet ihr, wie ich vernommen, wol bey euch bekommen, so euch dieselben gelieben: Dann mich berichtet Herr Christian Bernhard, Zöllner zum Sagan, wie er derselben habe zwey (als das vom Dreyfachen Leben, welches fast das vornehmste im Lehren ist, und dann die 40 Fragen von der Seelen) eurem Weinschenken seinem Bruder geliehen, könnet euch mit ihme befreunden, wird sie euch nicht versagen: So aber nicht, will ich euch in andere Wege darzu verhelfen; könnet dieselbe auch bey Herrn Christian Bernharden bekommen, so ihr sie je begehret, und nicht mehr haben könnet; Ich will ihme schreiben, daß er euch die wird leihen, dann ich habe meine selten daheime; Jedoch so ihr sie nicht würdet erlangen, wolte ich, so bald ich sie zu Hause bekäme, euch eines nach dem andern leihen.

66. Deren Titul und unterschiedliche Bücher sind diese: I. Die Aurora, steiget aus der Kindheit auf, u. zeiget euch die Schöpfung aller Wesen, aber fast heimlich und nicht genug. Erkläret viel Magischen Verstand, dañ es sind etliche Geheimnisse darinnen, so noch ergehen sollen.

67. II. Ein grosses Buch von 100 Bogen, von den 3 Principien Göttliches Wesens, und des Wesens aller Wesen: Das ist ein Schlüssel und Alphabeth aller derer, so meine Schriften begehren zu verstehen. Das handelt von der Schöpfung: Item, von der ewigen Geburt der Gottheit: Von der Busse, der Rechtfertigung des Menschen, und seinem Paradeis-Leben, und von dem Falle. Item, von der neuen Geburt, und Christi Testamenten, und vom ganzen menschlichem Heyl, sehr nützlich zu lesen, dann es ist ein Auge zu erkennen die Wunder im Mysterio GOttes.

68. III. Ein Buch vom Dreyfachen Leben, hat 60 Bogen, ist ein Schlüssel von oben und unten zu allen Geheimnissen, wohin sich nur das Herze schwingen möch-

te. Es zeiget allen Grund der 3 Principien, und dienet einem jeden nach seiner Eigenschaft: Er mag fast alle Fragen, so die Vernunft ersinnen kann, darinnen gründen; Und ist das nöthigste, so euch wol dienen möchte, ihr würdet der Zänk=Bücher bald überdrüßig werden, so ihr dis ins Gemüthe brächtet.

69. IV. 40 Fragen von der Seelen, hat 28 Bogen, handelt von alle dem, was ein Mensch wissen soll.

70. Das V. Buch hat 3 Theile. Das 1. Theil von der Menschwerdung Christi. Das 2. Theil ist fast sehr tief von Christi Leiden und Tod; wie wir in Christi Tod müssen eingehen, mit und in Christo sterben und auferstehen: Und warum Christus hat müssen sterben; ganz aus dem Centro durch die drey principia ausgeführet, sehr hoch. Das 3te Theil ist der Baum des Christlichen Glaubens, auch durch die 3 principia, sehr nützlich zu lesen.

71. VI. Das 6te Buch oder Theil dieser Schriften, sind 6 (Theosophische) Puncte der allergrössesten Tieffe; wie die 3 principia sich in einander gebären u. vertragen, also, daß in der Ewigkeit kein Streit ist, und wol ein jedes in sich selber ist; Und wovon Streit und Uneinigkeit herkomme; wovon Böses und Gutes urstände; ganz aus dem Ungrunde, als aus Nichts in Etwas, als in Grund der Natur eingeführet. Dieses 6te Buch ist ein solches Geheimniß, wiewol kindisch ans Licht gegeben, daß es keine Vernunft ohne GOttes Licht gründen wird. Es ist ein Schlüssel zu A und O (Allem.)

72. VII. Ein Büchlein für die Melancholey, für die Angefochtenen geschrieben; wovon Traurigkeit urstände, und wie man derselben wiederstehen soll. (ist von den 4. Complerionen No. IX. Christosophia. N. 8.)

73. VIII. Ein sehr tiefes Buch de Signatura Rerum: Von der Bezeichnung der creation, und was jedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sey, gehet ganz in die Ewige, und dann in die Anfängliche, äusserliche Natur, und in ihre Gestältnisse.

74. Dieses sind also meine Bücher, neben etlichen klei=

nen Tractätlein, die ich hin und wieder gegeben, deren ich keine Copey behalten, dann ich bedarf ihr für mich nicht, ich habe an meinen 3 Blättern genug.

75. Und so es meine Gelegenheit giebet, dann ich sonsten oft reisen muß wegen meines Werkes, so will ich euch, so bald das seyn mag, daß ich dieser Orten reise, selber ansprechen. Wolte es, als ich nach Ostern zu Weicha war, thun, und war mein ganzer Vorsatz, allein GOtt wendete es anderst, fügete mir einen Mann zu, der mich andere Wege führete zu solchen Menschen, da es nöthig war, daß ich hernach erkante, daß mein Weg vom HErrn wäre.

76. Herr Balthasar Walter hat sich vergangenen Winter und Frühling bey Fürst August von Anhalt rc. zu Plätzka aufgehalten, und mir daselbst geschrieben. Anjetzo ist er beym Grafen zu Gleiche, 3 Meilē von Erfurt, sein Medicus, hat sich auf ein Jahr bestellen lassen.

77. Am selben Hofe ist auch Ezechiel Meth, aber sie sind nicht ganz eines Sinnes, wie es Walters Schreiben ausweiset, welches ich erst vor drey Wochen empfangen. So mir der Herr etwas wolte schreiben, und nicht Botschaften anhero hätte, kann er es nur zu Herrn Christian Bernhart, zum Sagan, schicken, da habe ich alle Wochē Gelegenheit, er ist ein Gottesfürchtiger Geselle.

78. So etwas in meinen Schriften zu schwer und unverständlich wolte seyn, bitte nur aufzuzeichnen, wills kindisch geben, damit es möge verstanden werden. Den Klugen und Satten, den Hohen und in sich selbst Wissenden, welche selber gehen können, und vorhin reich sind, denen habe ich nichts geschrieben, sondern den Kindern und Unmündigen, welche an der Mutter Brüsten saugen und gehen lernen.

79. Wer es verstehen kann, der verstehe es; wer aber nicht, der lasse es ungelästert und ungetadelt, deme habe ich nichts geschriebē; Ich habe für mich geschrieben.

80. So aber ein Bruder durstig wäre, und bäte mich um Wasser, dem gebe ich zu trinken, der wird erfahren, was ich ihme gegeben habe, so ihme der HErr das Trin=

ken wird vergönnen: Und thue mich in des HErrn Gunst, und uns alle in die sanfte Liebe JEsu CHristi, empfehlen. Datum Görlitz, am Tage Mariä Himmelfahrt.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuffet dahin, und wird erhöhet.

J. B.

Der II. Send-Brief. An N. N.
vom 1. November, 1622.
Von Tödtung des Antichrists in uns selbst.
Unser Heil in CHristo JEsu.

Ehrenvester, wolbenamter Herr; ich wünsche demselben durch GOtt in CHristo JEsu seine Gnade, Erkentniß und Segen. Nachdeme ich vom Herrn Doctor Kr. berichtet worden, wie der Herr, als ein Christlicher Mitbruder im HErrn, im Zuge des Vaters zu Christo JEsu in herzlicher Begierde inne stehe, und in seinem Gemüthe dahin arbeitet, wie er möge zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen; als habe ich auf Begehren des Herrn Drs. nicht unterlassen wollen, den Herrn mit einem Brieflein zu ersuchen, und ihme aus Christlicher Liebe wollen den Weg zu Göttlicher Beschaulichkeit und Empfindlichkeit aus meinen Gaben ein wenig andeuten, und ihme gleich hiermit des Saftes meines kleinen Perlen-Bäumleins im Geiste und Leben Jesu Christi, in brüderlicher Liebe darbieten, als ein Ast oder Zweig am Baume dem andern schuldig ist; und bitte es wol zuverstehen, ob ich ihme vielleicht zu seinem Eifer möchte mehr Ursachen geben.

2. Sintemal der Herr in sich selber wol empfindet, daß anjetzo der Antichrist in Babel das Regiment in der Christenheit, in seiner Eigenheit und Fleisches-Lust führet, und aber uns unser lieber Emanuel treulich davor gewarnet, auch gesaget, daß Fleisch und Blut das Himmelreich nicht erben solle, 1. Cor. 15, 50. Und aber der Antichrist anders nichts suchet noch begehret als nur zeitliche Ehre, Macht und Gewalt, in Fleisches-Lust aufzusteigen, und sich dieser Antichrist jetzo eine lange Zeit also höflich mit Christi Purpur-Mantel zugedecket, daß man

ihn nicht hat erkant, sondern für heilig geehret, welches mir in Gnaden des Höchsten ziemlich wol offenbar worden: Als wolte ich dem Herrn mit wenigen andeuten, was ein Christ oder was der Antichrist im Menschē sey,* zu fernerer Nachdenkung.

3. Christus spricht: Wer nicht verlässet Häuser, Acker, Geld, Gut, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern, und verleugnet sich selber, und folget mir nach, der ist nicht mein Jünger und Diener. Luc. 14, 26. Item, Ihr müsset umkehren, und werden als die Kinder, oder aus dem Wasser und Geiste neugeboren werden, sonst sollet ihr das Reich GOttes nicht sehen. Matth. 18, 3. Solches ist nicht angedeutet, daß einer solle vom Weib und Kind aus seinem Beruffe und Stand in eine öde Wildniß lauffen und alles verlassen, sondern den Antichrist, als Meinheit, Deinheit, Ichheit.

4. Wer zu Göttlicher Beschaulichkeit u. Empfindlichkeit in sich selber gelangen will, der muß in seiner Seelē den Antichrist tödten, und von aller Eigenheit des Willens ausgehen, ja von aller Creatur, und in der Eigenheit des Gemüthes die ärmste Creatur werden, daß er nichts mehr zum Eigenthum habe, er sey in was Stande er wolle.

5. Und ob er gleich ein König wäre, so soll doch sein Gemüthe alle Eigenheit verlassen, und sich in seinem Stande, auch Ehren und zeitlichem Gute, nichts mehr achten als GOttes Diener, daß er darinnen GOtt und seinen Brüdern dienen solte, und daß alles das er hat, er nicht zum Natur-Recht hat und besitzet, daß es seine sey, sondern daß es seiner Brüder und Glieder sey, daß ihn GOtt habe zu einem Amtmann und Verwalter darüber gesetzet, und denken daß er seinem HErrn darinne diene, welcher von ihme wolte Rechenschaft fodern.

6. Auch so muß er seinen eigenen Willen, welcher ihn zu solchem Besitz der Eigenheit treibet, in ihme ganz u. gar dem Leiden und Sterben in Tod JEsu CHristi ein-

*Was gaffst du viel O Mensch! der Antichrist und's Thier, (Im fall du nicht in GOtt) sind alle zwey in dir.

ergeben, und GOtt demüthiglich in rechter ernster Busse und Umwendung bitten, daß er diesen bösen Willen zur Eigenheit und zeitlichen Lust wolle in dem Tode JEsu CHristi tödten, und seiner Seelen Willen in die wahre Kindschaft GOttes einführen, daß er ihme nicht mehr selber wolle oder begehre, sondern daß GOttes Wille in ihme sein Wollen und Begehren werde, daß er in seiner Ichheit todt werde nach dem Seelen Willen, und GOtt in CHristo sein Leben.

7. Er muß seinen Willen in die höchste Demuth in GOttes Erbarmen vertäuffen, und ihme einen solchen Willen in GOttes Gnaden-Verheissung schöpfen, daß er diese Stunde wolle von aller Eigenheit dieser Welt Wollust ausgehen, und nimmermehr wieder darein eingehen, und solte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn, und sich ganz in die höchste Niedrigkeit u. Unwürdigkeit vor GOtt mit der Pönitenz vertäuffen, aber in der Seelen die Gnaden-Verheissung ergreiffen, und darinnen stehen als ein Kriegesmann vor seinem Feinde, da es Leib und Leben gilt.

8. Wann dieses geschiehet, so wird sein eigen Wille, als der Antichrist, im Tode CHristi ergriffen und getödtet, und wird alsobald seine Seele als ein neues unverständiges Kind, das seinen natürlichen Verstand der Selbheit hat verloren, und hebet vor GOtt, als ein junges Kind vor seiner Mutter, an zu flehen, und setzt sein Vertrauen in die Mutter, was ihme die geben will.

9. Und das ists, das CHristus sagete: Ihr müsset umkehren und werden als Kinder, Matth. 18, 3. und alles verlassen, und mir nachfolgen. Dann Adam ist von GOttes Willen in einen eigenen Willen getreten, u. hat in eigener Begierde der Schlangen Sucht und Teufels Willen in sich eingeführet, daß er sich und seine Lebens Gesellen (welche in gleicher Concordanz stunden, in einem einigen Willen, der war GOttes) in eine Trennung eingeführet, da sich die Eigenschaften der Natur haben aus der gleichen Concordanz ausgeführet, eine jede Eigenschaft in ihre Selbheit, als eigene Begierde, davon

ihme die Lust zu Bös und Gut entstunde, u. zuhand Hitze und Kälte auf ihn drang, und er des heiligen Lebens in dergleichen Concordanz (da er in einem einigen Element lebte, da die 4 Elementen in gleichem Gewichte in ihme waren) erstarb.

10. Davon ihm GOtt sagete: Iß nicht vom Baum Böses und Gutes, oder du stirbest, Gen. 2, 17. da meinete er den Tod am Himmelreich, als des schönen Englischen Bildes, welches zu hand in der falschen eingeführten Schlangen Begierde erstarb, und nun soll und muß wieder in Christi Geist neugeboren werden; so muß dieser falsche Schlangen=Wille von ehe in Christi Tode durch rechte Umwendung sterben, und aus diesem Sterben stehet Christus in seinem Geiste in dem in Adam gestorbenen Himmels=Bilde in uns wieder auf, und wird der innere Mensch in Christi Geist neugeboren.

11. Dieser neue Geist kommet zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber, und höret GOttes Wort, hat Göttlichen Verstand und Neiglichkeit, und mag Mysterium Magnum in Göttlichen und Natürlichen Geheimnissen in sich schauen; und ob ihme wol das irdische Fleisch in seiner Neiglichkeit noch anhänget, so schadets ihme doch alles nichts.

12. Er ist in dieser neuen Geburt wie ein fixes Gold im grobē Steine, da des Steines Grobheit das Gold nicht mag zerbrechen, dann sein rechter Wille ist der irdischen Sucht abgestorben, und begehret des Fleisches Lust alle Stunden zu tödten, tödtet es auch ohn Unterlaß, dann alhie zertrit des Weibes Same, als der neue Mensch in Christo geboren, der Schlangen Willen im Fleische, als dem Antichrist den Kopf.

13. Und füge euch Christlich und Brüderlich, mein geliebter Herr in gar guter Pflicht und Treuen zu wissen, daß wir in unserer vermeinten Religion, da man doch nur immer zanket oder einander lästert um die Buchstaben, noch mitten in Babel stehen, und ärger nie gewesen ist; da man sich ja rühmet, man sey aus Babel ausgan=

gen, und habe die wahre Religion, welches ich in seinem Werth lasse.

14. Aber so viel mir im HErrn meinem GOtt erkant ist, in meinem mir von GOtt gegebenen gar edlen Talent, so sage ich, daß man ja hat den Mantel Christi mit seiner Purpur-Farbe in Christi Blut eingetauchet u. zur Decke umgenommen, aber damit nur das Antichristische Kind des eigenen Willens zugedecket, und hat dem Antichristischen Huren-Kinde fremde Farbe angestrichen.

15. Dann man heuchelt ihme gar wol, und decket es mit Christi Leiden, Verdienst und Tode zu, u. tröstet es, Christus habe für das bezahlet, es soll sich nur des Verdienstes Christi trösten, und als eine Genugthuung im Glauben annehmen; und weiset uns also eine von aussē zugerechnete Gerechtigkeit.

16. Aber es hat ein viel ander A B C im wahren Verstande, es gilt kein Trösten noch selber Wollen, Lauffen oder Rennen. Das Leiden u. der Tod Christi wird nicht dem Antichristischen Thier in der Selbheit gegeben; sondern denen, die da von allen Creaturen aus der Eigenheit ausgehen, und sich in das Leiden und Sterben JEsu Christi ganz einergeben, des eigenen Willens in und mit Christo sterben, mit Ihm begraben werden, und in Ihm eines neuen Willens und Gehorsams aufstehen, u. der Sünden gram werden; welche Christum in seinem Leiden, Spott und Verfolgung anziehen, und sein Creutze auf sich nehmen, und unter seiner Blutfahne Ihme nachfolgen, denen wird es gegeben, diese ziehen Christum in seinem Proceß an, und werden im innern, geistlichen Menschen Christi Gliedmaß und Tempel GOttes, der in uns wohnet.

17. Keiner hat sich Christi Verdienst zu trösten, er begehre dann Christum in sich ganz anzuziehen, und ist auch eher kein rechter Christ, er habe Ihn dañ, durch rechte Buß u. Einwendung zu ihm mit gänzlicher Ergebung angezogen, daß sich Christus mit ihme ver- mählet.

18. Welches Anfang im Bunde der Tauffe* geschie-

* Weil unser heiliger Autor, die Kinder-Tauffe bey-be-

het, da das Kind unter seine Blutfahne gelobet u. schweret, welches hernach in Thätlichkeit soll erfolgen, oder ob sich einer hätte abgewandt, soll er sich in solche Umkehrung wieder einwenden: Und sage im Grunde, daß manchem der Mantel Christi, mit deme er den Antichrist zudecket, und doch nur ein Thier bleibet, wird zum höllischen Feuer werden.

19. Dann ein Christ muß aus Christo geboren seyn, und dem Adamischen Willen absterben, er muß Christum in sich haben, und eine Rebe an seinem Fleische u. Geiste seyn, nicht nach dem Animalischen Thier, sondern nach

---

halten, möchte es vielen, die eine ganz gegenseitige Meinung haben, anstößig seyn, wir wollē derowegen, weil es auch Rechtschaffene, Redlichgesinnte unter ihnen gibt, denen es anstößig seyn möchte, denenselben zu mehrem nachdenken folgendes wichtige Argumenta hiebey setzen.

Es ist zum Theil bekant daß unter der Partey der Römisch-Catholischē; u. unter den Protestantē; heilige Seelen gelebet: ja solche Heilige, und mit GOtt vereinigte! daß es kein Mensch er mag äussere Mittel haben, was er vor will in desselben Vereinigung höher bringen kan; Wir wollen nur Einige zum Exempel hier namkundig machen. Unter den R. Catholischen, der hocherleuchtete Lehrer Taulerus; der demüthige, T. a Kempis; der Gottselige J. B. Bernieres. In gleichem, die durch inneres und äusseres Creuz und Leiden wohlgeübte Mad. Guion. Unter den Protestanten, der auf das Wesse der Religion Scharf-Dringende, Joh. Arnd; der unpartheyischgesinte hochgelehrte und von Herzen demüthige, Gottfried Arnold; und der wegen seiner Gottseligkeit besonders berühmte Prediger J. von Lodenstein; in gleichem P. Poiret. Aus diesem ist leicht zu schliessen, daß sich GOtt an keine äussere Mittel binden läßt. Wer mehres von der gleichen Zeugen der Wahrheit lesen will, der lese, des Gottseligen J. Heinrich Reizens Historie der Wiedergebornen: In gleichem, G. Terstegens, Lebens-Beschreibungen heiliger Seelen; wie auch G. Arnoldi Historie und Beschreibung der Mystischen Theologie.

dem geistlichen Menschen..

20. Dann nicht das Thier besitzet Gottes Geist, aber wol den Tempel Christi, als Christi geistliches Fleisch und Blut in uns: Dann Christus sagete: Wer nicht würde essen das Fleisch des Menschen Sohns, der hätte kein Leben in sich.

21. Nun muß ja ein rechter Mund darzu seyn, der es essen kann, dann dem Thiere wird es nicht gegeben, vielweniger der Schlangen Enti. Dann ein jeder Geist isset von seiner Mutter, daraus er erstanden ist, welches ich einem jeden Verständigen zu erwegen gebe, u. alhier nur angedeutet habe, was ein Christ seyn müsse

22. So er sich aber einen Christen rühmet, dann ein Thier ist kein Christ, sondern der mit dem H. Geiste in Christi Tod getaufet wird, der Christum hat angezogen und in Christi himmlischem Fleisch u. Blute lebet, welcher das Abendmahl Christi geschmecket hat, und mit Christo zu Tische gesessen ist, der ist ein Christ, der in Christi Fußstapfen wandelt, und das Antichristische böse Thier im Fleische und Blute, welches einem Christen gleichwol anhänget, immerdar tödtet, anbündet, nicht Gewalt lässet, und sich in die Anfechtung gedultig ergiebet, welche ihm viel hundertfältig zu einer Probe und Läuterung gegeben werden.

23. Ein Christ muß das A B C zurücke lernen. u. die Weisheit seiner Vernunft für thöricht achten, auf daß Christus in ihme eine Gestalt gewinne, und er der himlischen Weisheit fähig werde.

24. Dann die Weisheit der äussern Welt ist an GOtt blind, und siehet Ihn nicht, und da doch Alles in GOtt lebet und webet, und Er selber durch alles ist, und doch kein Ding besitzet; ohne was seines Eigenen Willens erstirbet, das muß er besitzen, und besitzet es gerne, dann es will ohne Ihn Nichts, und ist am Ende der Schöpfung und auch im Anfang.

25. Davon ich dem Herrn wol melden könte, so es alhier die Gelegenheit gebe, welches ich in meinen Schriften gewaltig dargethan und aus dem Centro und Ver-

stand (al. Urstand) aller Wesen erkläret habe, und alhier nur ein wenig in Forma angedeutet, was eines Christen Zustand u. Wesen sey, ob dem Herrn lüsterte weiter nachzusinnen, und sich in diesen Proceß zu ergeben, als ich dann hoffe, er sey vorhin drinne.

26. Aber zu mehrer brüderlichen Ergetzlichkeit mit einem kleinen Brieflein wollen andeuten, und mich mit dem Herrn ergötzen, in der Hoffnung und im Glauben, der in uns wirket und ist, bis wir dieser Hütten eines los werden, und uns in Göttlicher brüderlicher Einigkeit und Beschaulichkeit werden hernach vollkömlich mit einander ergetzen.

27. Und solches auf Anhalten obgemeldten Herrn Doctoris in guter Pflicht. Und empfehle den Herrn der sanften Liebe JEsu Christi. Geben ut supra. J. B.

Der III. Send-Brief. An Herrn N. N.
Am Tage der Einreitung Christi, 1623.
Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Vielgeliebter Herr und gliederlicher Mitbruder in Christo unserm Heilande; nebenst herzlicher Wünschung und mitwirkender Begierde Göttlicher Liebe u. Gnade; wolte ich dem Herrn in Christlicher Liebe nicht bergen, wie daß ich in Christlichem Mitleiden seinen Zustand betrachtet, und in die Gnaden-Erbarmung des Allerhöchsten eingeführet, was mir derselbe wolte hierinnen zu erkennen geben.

2. Darauf ich dem Herrn dieses melde, daß ich zu solcher Beschaulichkeit in derselben Gnaden-Erbarmung wegen des Herrn Zustandes und Versuchung gelanget bin, und dessen Ursache erkant habe, und will solches dem Herrn darum kurz zu einer Erinnerung entwerfen, daß er solches bey sich selbsten solle erwegen.

3. Die erste Ursach solcher wirklichen Versuchung ist die übernatürliche, unüberschwengliche Liebe GOttes, als Göttlicher guter Wille, und dann der creatürliche Wille des Menschen gegen einander, daß sich der menschliche

Wille solcher grossen Gnaden GOttes, welche ihme aus lauter Liebe angeboten wird, nicht ganz ergeben und vertrauen will; sondern suchet seine Ichheit und Eigenliebe des vergänglichen Wesens, und liebet sich selber und dieser Welt Wesen mehr als GOtt.

4. So versuchet den Menschen seine eigene Natur, welche in ihrem Centro ausser der Liebe GOttes in eitel Angst, Streit und Wiederwertigkeit stehet, in welche der Teufel seine falsche Begierde einschießt, den Menschen von solcher hohen Gnade und Liebe GOttes abzuführen.

5. Diese Versuchung ist die gröste, und ist eben der Streit, welchen Christus mit seiner eingegossenen Liebe in des Menschen Natur, wieder solche Ichheit, auch wieder GOttes Zorn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle hält; Da der menschliche Drache soll mit der Liebe Christi verschlungen und transmutiret werden in ein Englisches Bild.

6. Und so euch nicht wäre die Liebe GOttes in Christo eingeflösset worden, so hättet ihr diesen Streit nicht; sondern der Drache, als der falsche Teufels-Wille, behielte sein Natur-Recht.

7. So geschiehet nun diese ängstliche Anfechtung in der Natur ganz empfindlich von dem Drachen, welcher sich mit seiner eigenen Natur ängstet, wann solche grosse Liebe GOttes in ihn kömmet, und ihm sein Natur-Recht in einen Göttlichen Willen verwandeln will.

8. Dann alhie stehet Christus als der Schlangen Treter im Menschen in der Hölle, und stürmet dem Teufel sein Raub-Schloß, daher kömmet solcher Streit, da Christus und Lucifer mit einander um die Seele streitē, wie euch GOtt in der ersten Versuchung hat sehen und erkennen lassen.

9. Also zertrit Christus der Schlangen den Kopf. u. also sticht die Schlange Christum in die Ferse: Und stehet die arme Seele in Mitten in grossem Zittern u. Trauren; und kann hierbey nichts thun als nur in der Hoffnung stehen, vermag auch ihr Angesicht nicht vor GOtt zu erheben und ihr Gebet zu verbringen, dann der Dra-

che wendet ihr das Gesichte gegẽ diese Welt in Eitelkeit, und weiset ihr der Welt Schönheit und Herrlichkeit, u. spottet ihrer, daß sie will eine andere Creatur werden, u. hält ihr vor das Reich, darinnen sie stehet, und ihren natürlichen Grund.

10. Und alhie stehet die Seele mit Christo in der Wüsten in der vierzig-tägigen Versuchung, da ihr dieser Welt Macht, Herrlichkeit, Reichthum und Wollust angeboten wird, sie soll sich nur wieder erheben, und in das Selb-Wollen eingehen.

11. Die andere Versuchung vom Lucifer und eigenen Drachen der Natur ist diese, daß wann die Seele hat die Göttliche Liebe gekostet, und einmal ist erleuchtet wordẽ, so will die Seele dasselbe Licht zum Eigenthum haben, und in ihrer Habhaftigkeit in eigener Gewalt darinnen wirken, verstehet die Natur der Seelen, welche ausser GOttes Licht ein Drache ist, wie Lucifer, die will es zum Eigenthum haben; aber das Natur-Recht will dieser Drache nicht übergeben, er will ein Macher und Schöpfer der Göttlichen Kraft seyn, und in grosser Freude in seiner Feuers-Natur darinnen leben, und das mag nicht seyn.

12. Dieser Drache, als die Feuers-Natur, mit seinem eigenen Willen, soll sich lassen in ein Liebe-Feuer verwandeln, und sein Natur-Recht verlassen: Er aber will es nicht gerne thun, sondern siehet sich in solcher Verwandelung um nach eigener Macht, und findet keine; so hebet er an zu zweifeln an der Gnade, dieweil er siehet, daß er soll in solcher Wirkung seine natürliche Begierde und Willen verlassen, so erzittert er immerdar, und will nicht des eigenen Natur-Rechts in dem Göttlichen Lichte ersterben; er denket immerdar, das Gnaden-Licht, welches ohne solche Schärfe und Feuers-Macht wirket, sey ein falsches Licht.

13. Daher kömmt es, daß alsdann der äussern Vernunft, welche ohne das nichts siehet, immerdar dünket: O wer weiß, wie es mit dir ist, obs auch wahr sey, daß dich GOtt erleuchtet habe, daß er in dir ist, es mag et-

wan eine Einbildung seyn gewesen; Du siehest doch nicht dergleichen an andern Leutē, sie gedenken gleichwol selig zu werden, als du; du bist nur der Welt darum zum Narren worden, und stehest doch in Furcht und Zittern vor GOttes Zorn, mehr als sie, welche sich alleine der verheissenen Gnade trösten auf die zukünftige Offenbarung.

14. Also kömmet es alsdann, daß wol der inwendige Grund nach der Anzündung und Bewegniß des Lichtes seufzet, und gerne wolte haben; aber die Natur vermag nichts, ihr ist als wäre sie ganz von GOtt verstossen, welches auch wahr ist nach dem eigenen Willen, dann GOtt hat einen neuen Willen in sie gepflanzet, sie soll ihres eigenen Willens ersterben, und in GOttes Willen gewandelt werden.

15. Und darum, daß alhie der Natur-Wille sterben, und sein Recht übergeben soll dem Willen GOttes, so sind solche schwere Anfechtungen darinnen, dañ der Teufel will nicht, daß sein Raubschloß einfalle: Dann soll Christus im Menschen leben, so muß der eigene Lust-Geist sterben; Und da er doch nicht ganz stirbet in dieser Zeit wegen des Fleisches, sondern täglich stirbet u. doch lebet: Darum ist solcher Streit, welchen kein Gottloser fühlet, sondern nur diese, welche Christum angezogen haben, in denen Christus mit dem Lucifer streitet.

16. Die dritte Anfechtung stehet in den Raubschlössern des Teufels, als im Willen und Gemüthe, sowol im Fleisch und Blut, da in dem Menschen liegen die falsche Centra, als da ist, eigener Wille zu hoffärtigem zeitlichem Leben, zu Fleisches-Lust, zu irdischen Dingen; Item, viel Flüche der Menschen, welche ihme sind durch seine Versuchung in Leib und Seele gewünschet worden: Alle Sünden, welche sich haben eincentriret und im Geist-Gestirne stehen, als ein festes Schloß, in welchem Christus jetzo stürmet und es zerbrechen will, welches Schloß der eigenen Macht, Wollust und Schönheit dieser Welt, der menschliche Wille noch immerdar für Eigenthum u. sein Bestes hält, und nicht will übergeben, und Christo ge-

horsamen.

17. Darum, mein lieber Herr und Christlicher Bruder, füge ich euch, und gebe es euch zu erkennen, was mir unser lieber HErr JEsus CHristus in meiner Betrachtung gezeiget hat: Prüfet euch selber, was eure Anfechtung sey. Unser lieber HErr sagete: Wir sollen alles verlassen, und ihme nachfolgen; Marc. 10, 21. So wären wir recht Geistlich arm.

18. Ist es nun, daß ihr mit eurem Gemüthe noch etwas in Eigen-Lust irdischer Dinge stecket, so habet ihr darinnen, als in denselben Centris, welche noch in euch wirken, solche Anfechtung.

19. Wollet ihr aber meinem kindlichen Rath folgen, so füge ich euch dieses, daß, so solche Anfechtungen in euch aufgehen, so sollet ihr euch anders nichts einbilden, als das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn, und seine Schmach und Spott, darzu seine Armseligkeit in dieser Welt; was er für uns arme Menschen hat gethan, und eure Begierde und ganzen Willen darein ergeben, daß ihr gerne wollet seinem Bilde ähnlich werden, und Ihme in seinem Proceß willig und gerne nachfolgen, u. alles das, was euch zu leiden aufgeleget wird, um seinetwillen gerne dulden, und nur Ihme begehren ähnlich zu werden, um seiner Liebe willen gerne niedrig und im Spott und Elende zu seyn, auf daß ihr nur dieselbe in euch erhaltet, und euch selber nicht mehr wollet, ohne was CHristus durch euch will.

20. Mein lieber Herr, ich fürchte, es wird noch etwas an euch seyn, das CHristo zuwieder ist, darum der Streit in euch ist. CHristus will, daß ihr sollet mit Ihme eures Willens in seinem Tode sterben, und in seinem Willen aufstehen und mit Ihme leben: Und stehet CHristus jezo in euch in der Seelen, und streitet um eure Seele.

21. Lasset fahren allen irdischen Willen, und ergebet euch Ihme ganz und gar, und lasset Lieb und Leid in euch alles eines seyn; so werdet ihr mit CHristo ein Ritter über Welt, Teufel, Tod und Hölle werden, und endlich erfahren was CHristus in euch gewesen sey, u. wa-

rum euch ein solches wiederfahren ist; welches aller Kinder Christi ihr Proceß gewesen ist: und meine es Christlichen. Gegeben am Tage der Einreitung Christi zu seinem Leiden und Sterben, ut supra. J. B.

Der IV. Send-Brief. An Herrn Christian Bernhard. Vom 13. October. 1623.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Vielgeliebter Herr, Bruder Christian, ich wünsche euch GOttes wirkende Kraft, daß der Quellbrunn im Leben JEsu Christi in euch möge quellen reichlich, und eure Seele in demselben möge stets erlabet werden, und dieses heiligen Wassers trinken, auch darinnen wachsen, grünen und viel gute Früchte tragen, neben leiblicher Wolfart! Und erfreue mich eurer glücklichen Ankunft, daß euch GOtt mit Gesundheit wieder zu Hause geholfen.

2. Mich, GOtt Lob, sollet ihr auch noch in guter Gesundheit und in meinem Talent wirkende wissen: dann mir GOtt seine Gnaden-Thür je mehr und mehr aufgethan, und nicht alleine mir, sondern auch vielen andern, welche diese Schriften zu lesen bekommen, welchen Gott ihre Herzen gerühret, daß sie sind in die Busse und Bekehrung getreten, und sind in sich selber zu innerlicher Göttlicher Beschaulichkeit kommen, und begehren das Kleid der Sünden und Unreinigkeit wegzuwerfen, u. Christo im Leben und Willen nachzufolgen.

3. Wie mir dann vor wenig Tagen ist ein solcher Motus von zweyen Personen (welche doch in der Welt hoch sind, und zuvor die Welt geliebet) vorgestellet worden, an denen ich die neue Geburt in grosser Kraft, und im Triumph Göttlicher Erkentniß, in solcher Demuth und süssem Aussprechen gesehen habe, daß ich dergleichen von meiner Kindheit an niemals gesehen habe, ohne was GOtt an mir armen Menschen selber gewirket hat, welches mir fast unglaublich wäre, so ich solches nicht selber empfindlich, auch dergleichen gehabt hätte.

4. Wie sich dann der eine nach seinem irdischen Welt-

Wesen selber verschmähet u. seinen gewesenen Wandel vernichtiget, welcher auch also tief ist in die Gelassenheit ersunken und in die Busse, daß er sich zu unwürdig geachtet sein Gebet vor GOtt auszuschütten, sondern als todt und all zu unwürdig geachtet, und in GOttes Erbarmen gefallen, was der durch und mit ihm thun wolle, daß Er selber durch ihn wolle beten und Busse wirken, er sey zu solcher Erhebung oder Begehrung zu unwürdig, darauf ihme alsbalde die Göttliche Sonne eingeschienen, und durch seinen Mund bey drey Stunden anders nichts gesprochen, als nur soche Worte: GOtt Koth, GOtt, Koth! und sich vor GOtt als Koth geachtet, in welchem Aussprechen ist in ihme die Göttliche Sonne der Freudenreich und grossen Erkentniß aufgegangen, und ihme sein Herze und Gemüthe ganz umgedrehet und verneuert.

War der Edle Herr von H. S. v. S.

5. Darauf ist er zu mir, neben einem dergleichen Menschen kommen, da ich dann solchen Motum an ihm gesehen, und mich des hoch erfreuet, dieweil er durch mein Büchlein von der Busse ist darzu gebracht worden. Wie dann an andern mehr in wenig Zeit dergleichen auch geschehen ist, daß ich also mit grosser Verwunderung sehe, wie sich die Thür der Gnaden so mächtig beweget, und in denen es Ernst ist, eröffnet, wie mir zuvorhin vorlängst ist erzeiget worden.

6. Welches ich euch, mein geliebter Herr Bruder, mit guter Wahrheit vor GOttes Augen darum referire und andeute, dieweil ihr einer unter den Erstlingen seyd, deme dieses Talent ist durch Göttliche Schickung zu Handen kommen, welches ihr auch mit Freuden angenom̃en, und viel Mühe darmit gehabt, ob euch nicht möchte auch nach einem solchen, wie oben gemeldet von diesen zwey Personen, lüstern, und also dahin wirken, von GOtt ein solches zu empfahen, welches mir dann eine grosse Freude in meinem Geiste seyn würde, wiewol ihme ein Mensch nicht soll fürnehmen etwas von GOtt zu empfahen nach seinem Willen, sondern sich nur also in GOttes Willen

erſenken, wie gemeldete Perſon, daß GOtt mit ihme thue, wiſſe, wolle, und ihn alſo erleuchte und führe, wie Er wolle. Und wolte euch aber ſolches in Liebe erinneren, dann ich weiß wol, daß ſich eure Seele wird neben ihnen und mir damit auch erfreuen.

7. Mehr füge ich euch, daß auch GOtt etliche Phariſäer (welche zuvorhin ſolche waren und mich gelåſtert) bekehret und zum Lichte bracht hat, daß ſie dieſe Schriften begehren und leſen, und nunmehr die neue Geburt und Erneuerung im Geiſte CHriſti lehren, u. allen Zank für Koth und untůchtig achten und lehren, ſondern die Menſchen auf das Leben CHriſti weiſen, wie dann auch dieſe Schriften neulich von hohen Potentaten begehret und nachgeſchrieben worden, daß alſo zu hoffen iſt, der Tag werde nahe anbrechen.

8. Dann es finden ſich auch jetzo ein Theil unſerer Gelehrten darzu und belieben es ſehr, mit denen ich viel Conversation habe; melde ich euch zur Nachricht, dieweil mir wol bewuſt iſt, daß bey euch auch der Wolf hinter dem Lamm ſtehet, und das freſſen will. So ſeyd nur getroſt, und helfet beten u. wirken, unſer Lohn wird uns im Paradeis gegeben werden; alhie ſollen wir nicht Lohn begehren, dann wir ſind CHriſti Reben an ſeinem Weinſtocke, und ſollen Ihme gute Früchte gebåren, welche er ſelber durch uns wirket.

9. GOtt wird uns wol Bauchfülle geben, laſſet uns nur an wenig genügen, Er wird für uns ſorgen; ob ſichs gleich ofte trübſelig anlåſſet, ſo wird es doch zum guten Ende kommen; und ob wir gleich um ſeiner Erkentniß willen můſſen Schmach u. Elend leiden, auch ſolten gar das Zeitliche Leben darum laſſen, ſo muß doch GOttes Kindern alles zum Beſten dienen, dann es wåhret alhie nur eine kurze Zeit, darauf folget unſer Einernde, deſſen, was wir ausgeſåhet haben.

10. Euren Herrn Bruder den Con-Rector bitte ich wegen meiner mit dem Gruſſe unſers HErrn JEſu Chriſti zu ſalutiren, ſowol alle, welche mich in Liebe kennen, und die Wahrheit lieben, mit denen ihr bekant ſeyd und

zu thun habet. Und empfehle euch samt ihnen der sanften Liebe JEsu CHristi. Datum ut supra.

Euer in der Liebe CHristi Dienstw. J. B.

Der V. Send=Brief. An N. N. 1623.

Der Brunnquell des Herzen JEsu CHristi, sey unser Erquickung, Erneuerung und ewiges Leben!

IN CHristo geliebter Herr und Freund; In gliedlicher Pflicht, als ein Ast am Baume dem andern zu thun schuldig ist, wünsche ich euch in mitwirkender Begierde den offenē Gnaden=Bruñquell, welchen Gott in Christo JEsu in unserer Menschheit hat offenbaret, daß derselbe in euch reichlich quelle, u. die Göttliche Sonne ihre Liebe=Strahlen dadurch in die Seele einführe, u. den grossen magnetischen Hunger der Seelen nach CHristi Fleisch und Blut, als den rechten Göttlichen Mund, hiemit erwecke und aufthue, neben auch leiblicher Wolfart.

2. Nachdem ich zu oftermalē von eurem lieben Freunde Herrn Dr. K. vernommen, wie dann auch also in meiner Gegenwart vermerket, das ihr im Zuge GOttes des Vaters zu seinem Leben, welches Er in CHristo JEsu aus seiner höchsten Liebe hat offenbaret, einen sonderlichen Durst und sehnliches Verlangen traget, so habe ich aus gliedlicher Pflicht nicht unterlassen wollen, auf Begehren des Herrn Doctors u. dann auch des Herrn selber, den Herrn mit einer kurzen Epistel zu ersuchen, und mich etwas in demselben Brunnquell des Lebens JEsu CHristi mit dem Herrn zu erquicken, u. zu ergötzen; sintemal mir eitel Freude giebet, wann ich vernehme, daß unser paradeisische Perlen=Baum in meinen Mitgliedern grünet u. Frucht wirket, zu unserer ewigen Ergötzlichkeit.

3. Und will dem Herrn hiemit aus meinen wenigen Gaben und Erkentniß andeuten, was ein Christ sey, und warum er ein Christ genant werde, als nemlich, daß der allein ein Christ sey, welcher dieses hohen Titels in ihme selber sey fähig worden, welcher mit dem inwendigen

Grunde, Gemüthe und Willen, sich habe zu der geschenkten Gnade in Christo JEsu eingewandt, und sey in seiner Seelen Willen worden als ein junges Kind, daß sich alleine nach der Mutter Brüste sehnet, das einen Durst nach der Mutter hat, und der Mutter Brüste sauget, davon es lebet.

4. Also auch ist dieser Mensch allein ein Christ, dessen Seele und Gemüthe wieder in die erste Mutter, daraus des Menschen Leben entsprossen ist (als in das ewige Wort, welches sich mit der rechten Milch des Heils hat in unserer an GOtt blinden Menschheit offenbaret) eingehet, und diese Mutter-Milch in seine hungerige Seele trinket, davon die neue geistliche Menschheit urständet, und die feurige Seele aus des Vaters Eigenschaft hiemit die Stätte der Liebe GOttes, in welcher Stätte der Vater seinen lieben Sohn gebieret, erlanget: Darinnen alleine der Tempel des H. Geistes, der in uns wohnet, gefunden, und auch alleine der geistliche Mund der Seelen, welcher Christi Fleisch isset und sein Blut trinket, hierinne verstanden wird.

5. Dann das ist alleine ein Christ, in deme Christus wohnet, lebet und ist, in deme Christus nach dem inwendigen Grunde der Seelen, und des in Adam verblichenen, himmlischen Wesens, ist auferstanden und lebendig worden, der da Christi Sieg wieder GOttes Zorn, auch Hölle, Teufel, Tod u. Sünde (als Christi Menschheit, Leiden, Sterben und Auferstehung) in seinem inwendigen Grunde hat angezogen, da des Weibes Same als Christus in seiner Ueberwindung, in ihme auch überwindet, und der Schlangen im bösen Fleisches-Willen täglich den Kopf zertrit, und die sündlichen Lüste des Fleisches tödtet.

6. Dann in Christo alleine werden wir zur Göttlichen Kindschaft u. Erben Christi angenommen; nicht durch einen äusserlichen fremden Schein einer absonderlichen Gnaden-Annehmung, durch einen fremden Verdienst einer zugerechneten Gnade von aussen; sondern durch eine kindliche, inwohnende, gliedliche, essentialische Gnade

da der Todes-Ueberwinder, als Christus, mit seinem Leben, Wesen und Kraft in uns, von unserm Tode aufstehet und in uns herrschet und wirket, als eine Rebe an seinem Weinstocke, wie die Schrift der Apostel durch u. durch bezeuget.

7. Nicht ist das ein Christ, der sich allein des Leidens Sterbens und Gnugthuung Christi tröstet, und ihme dasselbe als ein Gnaden-Geschenke zurechnet, und aber ein wildes Thier unwiedergeboren bleibet; Ein solcher Christ ist ein jeder gottloser Mensch. Dann ein jeder will gerne durch eine Gnaden-Schenkung selig werden; Es wolte auch wol der Teufel also, durch eine von aussen angenommene Gnade, gerne wieder ein Engel seyn.

8. Aber daß er soll umkehren, u. werden als ein Kind, und aus GOttes Gnaden-Wasser der Liebe u. H. Geist neugeboren werden, das schmecket ihm nicht: Also auch dem Titel-Christen nicht, der zwar den Gnaden-Mantel Christi über sich nimmet; aber in die Kindheit und neue Geburt mag er nicht eingehen: So saget aber Christus, er mag anderst das Reich GOttes nicht sehen.

9. Dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; Joh. 3, 6. und kann GOttes Reich nicht erben; Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wieder GOtt, aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. Und der höret alleine GOttes Wort, der aus GOtt geborē ist. Dañ der Geist der Gnaden in Christo höret allein GOttes Wort.

10. Dann niemand hat GOtt je gesehen, allein der Sohn, welcher in des Vaters unmeßlichem Schoosse ist, der verkündiget uns GOttes Wort und Willen in uns selber, Joh. 1, 18. daß wir seinen Willen und Wolwollen in uns hören u. verstehen, und demselben gerne wollen nachfolgen, und werden aber mit dem äussern sündlichen Fleisch oft gehalten, daß die Wirkung derselben Göttlichen Kraft nicht allemal in die äusserliche Figur gehet, und gehet aber in die innerliche Figur in der innern geistlichen Welt, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20.

11. Darüber auch alle Heiligen GOttes, und sonderlich S. Paulus geklaget haben, daß sie das ernste Wollen haben, u. mit dem Gemüthe des inwendigen Grundes GOtt dienen, und aber mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden, daß das Fleisch wieder den Geist lüstere. Röm. 7, 25. Welche Lust täglich im Tode Christi durch den inwendigen Grund ersäuffet u. getödtet wird; Aber nur in denen, da Christus vom Tode auferstanden ist: Und bleibet alsdann nichts Verdammliches an denē die in Christo JEsu sind. Dann der thierische Leib gehöret der Erden; aber der geistliche Leib gehöret GOtt. Wer aber den nicht hat, der ist lebendig todt, und höret noch vernimt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit, nach der Schrift. 1 Cor. 2, 14.

12. Darum ist das alles nicht gnugsam verstanden u. erkläret, was einig und allein von einer von aussen angenommenen Gnade u. Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünden, u. die angenommene Kindschaft in die Gnade, bestehet in der Rechtfertigung des Blutes und Todes Christi, da Christi himmlisches Blut uns tingirte, und den Zorn GOttes in unserer Seelen und inwendigem Göttlichen Grunde aus der Ewigkeit Wesen, mit der höchsten Liebe der GOttheit, in dem Namen Jesu überwandt, und wieder in die Göttliche Demuth und Gehorsam transmutirte, da die zerrissene Temperatur unserer menschlichen Eigenschaft des Gehorsams u. Wolwollens, wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenschaften einging.

13. Alda ward des Vaters Grimm (welcher war in unsern Lebens-Eigenschaften aufgewachet, und sich zum Regenten in Seele und Leib gemacht, dadurch wir warē des Himmelreichs erstorben, und Kinder des Zorns worden) wieder in die einige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt, und starb unser menschlicher Eigen-Wille im Tode Christi seiner Ichheit und Eigen-Wollens ab, und grünete der erste menschliche Wille, den GOtt aus seinem Geiste in Adam eingab, durch die Ueberwindung der Süßigkeit GOttes, in Christi himmlischen Blute wieder

aus: Alda ward der Teufel u. Hölle, welche den Menschen gefangen hielten, zu Spotte: Dann das war die dürre Ruthe Aarons, welche in einer Nacht grünete, u. süsse Mandeln trug, andeutend. Num. 17, 8. Ebr. 9, 4.

14. Nun, gleichwie die Sünde von einem kam, und drang von Einem auf Alle; also auch drang die süsse Gnade und Ueberwindung in Christo von Einem auf alle; Röm. 5, 18. Es ward in der einigen Adamischen Seelen der Tod und der Zorn in Christo zersprenget, u. eine Möglichkeit zur Gnade, durch die Todes-Zersprengung, aufgethan: Durch welche zersprengete Pforte sich der seelische Wille mag wieder in die erste Mutter, daraus er im Anfange kam, als in die Kindheit oder neue Geburt eines neuen Lebens und Willens, einwenden. Alda mag er das süsse Blut JEsu Christi, welches in Christo in unserer Menschheit die Todes-Pforten zersprengete, und den Zorn GOttes in unserer Menschheit in Ihme selber in Liebe wandelte, erreichen, darinne die arme gefangene Seele aus GOttes Brünnlein trinket, und sich in ihrem Feuer-Odem erlabet, daraus das neue Grünen auswächset, da der Seelen-Hunger und Begierde im Blute Christi substantialisch und wesentlich wird nach himmlischer Art.

15. Nun gleichwie die Todes-Zersprengung in Christi Person in unserer Seelen und Menschheit geschehen muste, daß also die Ewigkeit in Christo (damit Er war vom Himmel kommen, u. auch zugleich im Himmel war, Joh. 3, 13.) die Zeit, als der Zeit Leben und Willen überwand, und die Zeit mit ihrem Willen in den ewigen Willen der Gottheit wandelte, und solches in unserer angenommenen Menschheit geschehen muste; Also auch imgleichen muß unserer Seelen-Begierde denselben ewigen Willen in Christo, da die Zeit u. Ewigkeit in der Gleichheit stehet, in sich einnehmen, und durch dieselbe Macht sich wieder in die Kindheit, als in die Gnade, ersenken, auf daß derselbe innere Paradeisische Grund, welcher in Adam starb, im Willen des Gehorsams Christi, durch

sein himmlisches und von uns angenommenes menschliches Blut, wieder ausgrüne.

16. In uns selber muß die Versöhnung durch Christi Einmal-Versöhnung offenbar werden, wol durch das einmal-geschehene in Christi Blute u. Tode; aber dasselbe niemal geschehene in Christo muß es auch in mir thun, es muß jetzo nun durch Christi Blut-Vergiessen auch in mir geschehen. Christus vergiesset auch sein himmlisches Blut in meiner Glaubens Begierde in meiner armē Seelen, und tingiret den Zorn GOttes darinnen, auf daß das erste Adamische Bild GOttes wieder erblicket, und sehende, hörende, fühlende, schmeckende .u riechende wird.

17. Dann dasselbe in Adam gestorbene Bild von der himmlischen Welt-Wesen, als das rechte Paradeisische, wohnet alsdann nicht in den vier Elementen; sein Wesen u. Leben stehet nicht in dieser Welt, sondern im Himmel, welcher in Christo in uns offenbar wird, als in einem reinen H. Element, daraus die vier Elementen im Anfange der Zeit entsprossen sind. Und derselbe innere, neue geistliche Mensch isset Christi Fleisch und trinket sein Blut, dann er lebet und ist in Christo: Christus ist sein Stamm, und er ein Ast am Stamme.

18. Dann ein jeder Geist isset von deme, daher er seinen Urstand hat: Als die animalische, sterbliche Seele isset vom Spiritu Mundi; von Sternen und vier Elementen, vom Reiche dieser Welt: Aber die wahre, ewige Seele, welche aus dem ewigen Worte im Menschen, als ein Göttlich Leben, eingeblasen ward, diese isset aus ihrer Mutter, als aus dem heiligen, wesentlichen Worte GOttes.

19. Weil ihr aber dasselbe, nach der Abtrennung von GOtt, in ihrer ausgewandten Eigenschaft nicht möglich war, so kam dasselbe Wort des Lebens, als seine wahre Mutter, wieder zu der ausgewandten Seelen heraus in dieses Jammerthal, in die Gefängniß der Höllen, und führete sein himmlisches Wesen in unser menschliches, als ein Corpus der Seelen, und umgab unser arme gefangene Seele damit, u. sprengete ihr den todten, him-

lischen Mund im Zorne GOttes wieder mit der Liebe-Tinctur, auf daß die arme Seele wieder kann himmlisch Manna essen: Welches Essen in CHristi Person mit unserer angenommenen Menschheit in der Versuchung Christi in der Wüsten wieder in der Proba stund, da Adam in CHristo wieder vom Paradeis 40 Tage Manna asse.

20. Darum sage ich: Ist einer ein CHrist, so ist er es nicht durch einen von aussen zugerechneten Gnaden-Schein; die Sünde wird ihme nicht durch das Einmal-geschehene von aussen Wort-Sprechen vergeben, wie ein Herr in dieser Welt einem Mörder das Leben durch eine auswendige, zugerechnete Gnade schenket: Nein, das gilt vor GOtt nicht.

21. Es ist keine Gnade, dadurch wir können zur Kindschaft komen, als blos im Blute u. Tode CHristi. Den hat Ihme GOtt alleine zu einem Gnaden-Throne, in seiner eigenen Liebe, welche Er in dem süssen Namen JEsu aus Jehova in ihn einführete, vorgestellet. Er ist das einige Opfer, das GOtt annimmet, das seinen Zorn versöhnen kann.

22. Soll aber nun dasselbe Opfer mir zu gut kommen, so muß es in mir geschehen. Der Vater muß seinē Sohn in meiner Glaubens-Begierde gebären oder eingeben, daß Ihn mein Glaubens-Hunger fasset; und so Ihn meiner Seelen Glaubens-Hunger fasset, als in seinem verheissenen Worte, so ziehe ich Ihn in seinem ganzen Proceß der Rechtfertigung in meinem inwendigē Grund an, und gehet zuhand die Tödtung des Zornes, Teufels, Todes und der Höllen aus CHristi Tode in mir an.

23. Dann ich kann nichts thun, ich bin mir todt; aber CHristus in mir thut es; wañ der in mir aufstehet, so bin ich mir nach dem wahren Menschen todt, und Er ist mein Leben; und was ich dann lebe, das lebe ich Ihme, und nicht der Meinheit, dann die Gnade tödtet meinen Willen u. setzet sich zum Herrn an statt meiner Ichheit, auf daß ich sey ein Werk GOttes, der damit thut was er will.

24. Und lebe alsdann in zweyen Reichen, als mit dem

äussern sterblichen Menschen in der Eitelkeit der Zeit, darinnen das Sünden-Joch noch lebet, das nimmet Christus im inneren Reiche der Göttlichen Welt auf sich, u. hilft es meiner Seelen tragen.

25. Dann das Joch dieser Welt ist CHristi Last, die er tragē soll, bis er seinem Vater das Reich, das er Ihme gegeben hat, wird wieder überantworten, in dem Er sagete: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegebē; So ist Ihm auch diese Last gegeben, daß Er GOttes Zorn, die Hölle, den Tod, und alles Uebel in uns trage, wie Esaias saget; Er nahm auf sich unsere Krankheit, u. lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten Ihn für den der von GOtt also zerschlagen, gestraffet und gemartert würde.

26. Daher muß ein Christ ein Creuz-Träger seyn. Dann so bald CHristus in ihm geboren wird, so gehet der Sturm der Höllen und Zornes GOttes in der ewigē Natur an, so wird die Hölle im Menschen gestöret, und die Schlange getreten, davon die grosse Unruhe, Verfolgung und Schmach, vom Teufel und der verderbeten Welt über den äussern sündlichen Menschen gehet; da muß sich der äussere sündliche Mensch lassen von GOttes strengen Gerechtigkeit im Zorne von den Kindern des Zornes urtheilen, und zur Verdammniß richten; dieweil ein anderer Mensch in ihme lebet, welcher dem äusseren, sterblichen nicht ähnlich ist; so führet GOttes Gerechtigkeit im Zorne sein Gerichte über das Sünden-Haus, sowol alle Diener des Zornes GOttes.

27. Alda hilfet CHristus das Joch tragen, und wird der Mensch in CHristi Proceß, Verachtung und Spotte, in seinem Leiden und Tode, der Gerechtigkeit GOttes im Zorne aufgeopfert, und wird CHristi Bilde ähnlich.

28. Die H. Schrift bezeuget an allen Orten, daß wir durch den Glauben an CHristum von der Sünden gerechtfertiget werden, nicht durch die Werke unserer Verdienste, sondern durch das Blut und Tod CHristi. Welches zwar von vielen also gelehret, aber von wenigen die es also lehren, recht verstanden wird.

29. Man lehret uns wol die zugerechnete Gnade; aber, was der Glaube sey, wie er geboren werde, was er in Essenz und Wesen sey, u. wie er das Verdienst Christi mit der Gnade ergreiffe, da ist der meiste Theil stum̃ und blind daran, u. bleibet bey einem Historischen Glauben, Jac. 2, 17. welcher nur eine Wissenschaft ist, da sich der Mensch der Sünden und des Todes damit kitzelt u. tröstet, u. ihme durch solche Einbildung selber heuchelt, und sich einen Christen nennet; aber doch dieses hohen Tituls noch nicht fähig oder würdig worden ist, u. nur ein Titel-Christ ist, mit Christi Purpur-Mantel von aussen bedecket; von denen der Prophet saget: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Herz ist fern von mir, Es. 29, 13. Marc. 7, 6. u. Christus saget: Nicht alle die da sagen HErr HErr, sollen darum auch in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

30. Nun ist Christus alleine der Wille des Vaters, darinne die Annehmung der Gnade und Kindschaft ist; und niemand kann des Vaters Liebe-Willen thun, als alleine der einige Gnaden-Thron Christus selber, wie die Schrift saget: niemand kann GOtt einen HErrn heissen ohne den H. Geist in Ihme.

31. Dann wir wissen nicht, was wir vor GOtt beten, wie sichs geziemet, sondern Er, der H. Geist in Christo, vertrit uns selber mit unaussprechlichen Seufzen vor GOtt in uns selber, wie es GOtt gefället, Röm. 8, 26. Wir können noch vermögen nichts durch unser Wollen oder Wissen zu erreichen; Er ist uns zu tief verborgen. Dann es lieget nicht an jemandes Wissen, Wollen, Lauffen oder Rennen, sondern an GOttes Erbarmen. Röm. 9, 16.

32. Nun ist doch kein Erbarmen als allein in Christo: soll ich nun das Erbarmen erreichen, so muß ich Christum in mir erreichen; Soll meine Sünde in mir getilget werden, so muß es Christus mit seinem Blut und Tod und mit seiner Ueberwindung in mir thun; Soll ich gläuben, so muß der Geist, die Begierde, und der wille Chri-

sti, in meiner Begierde und Willen gläuben, dann ich kann nicht gläuben.

33. Er aber nimt meinen Ihm ergebenen Willen, und fasset ihn in seinen Willen ein, und führet ihn durch seine Ueberwindung in GOtt ein. Alda vertrit Er meiner Seelen Willen in seinem Willen vor GOtt, und werde als ein Gnaden-Kind in seinem Liebe-Willen angenommen.

34. Dann der Vater hat seine Liebe in Christo offenbaret, und Christus offenbaret dieselbe Liebe in meinem Ihm ergebenen Willen; Christus zeucht meinen Willen in sich, und bekleidet ihn mit seinem Blute und Tode, u. tingiret ihn mit der höchstē Tinctur der Göttlichē Kraft, alda wird er in ein englisch Bilde transmutiret, und krieget ein Göttlich Leben.

35. Jetzt hebet dasselbe Leben an zu hungern nach seinem Corpus, welches Corpus ist die verderbte, feuerische Seele, daraus der Wille ist in Christo eingegangen: Also tingiret das neue Leben in Christo nun auch die Seele, daß die Seele in diesem Willen-Geiste einen rechten Göttlichen Hunger krieget, und der Göttlichen Gnaden begierig wird; und hebet an in diesem Göttlichen Willen-Geist in Christo sich zu besehen, was sie ist, wie sie in ihren Eigenschaften sey von GOtt getrennet gewesen, und wie sie in GOttes Zorne gefangen liege; und erkennet ihre Greuel, auch ihre Ungestalt vor GOttes Engeln, da hat sie nichts, damit sie sich beschirmen möge. Dann sie siehet daß sie im Rachen des Todes und der Höllen stehet, mit den bösen Geistern umgeben, welche ihre Begierde stets in sie einführen, sie zu verderben.

36. Alsdann ersinket sie in demselben neugebornen Willen-Geist, und vertäuffet sich in die allerlauterste Demuth; so ergreiffet sie der Geist Christi, und führet sie in diesen neuen Willen-Geist ein, daß ihn die Seele essentialiter empfindet: alda dann der Göttliche Freuden-Anblick in der Seelen aufgehet, als ein neues Auge, darinnen die feurige Seele des Göttlichen Lichtes Ens u. Wesen in sich empfähet, davon sie nach GOttes Gnaden

hungert und dürstet, und in die gewaltige Pönitenz oder Busse eingehet, und das Uebel so sie begangen hat, bereuet.

37. Und in diesem Hunger und Durst empfähet sie Christi Fleisch und Blut. Dann der neue Willen=Geist, welcher anfänglich ist in die Gnade Christi eingegangen, welchen Christus in sich hat eingenommen, der wird jetzo durch der Seelen magnetisch Impressen oder Hungern und Begehren substantialisch oder wesentlich.

38. Und diese Wesenheit heisset Sophia, als die wesentliche Weisheit, oder der Leib Christi; und in diesem stehet der Glaube im H. Geiste, alhie glaubet Christus u. die Seele in Einem Grunde.

39. Dann der rechte Glaube ist nicht ein Gedanke oder Zulassung der Geschichte, daß der Mensch in sich impresset, daß Christus für seine Sünden gestorben sey; sondern er ist ein Nehmen der verheissenen Gnade Christi, er nimmet Christum in sich ein, er impresset ihn in seinen Hunger mit seinem himmlischen Fleische und Blute, mit der Gnade welche GOtt in Christo anbeut.

40. Christus speisset die Seele mit dem Wesen Sophiä, als mit seinem Leibe und Blute, wie Er dann also sagete: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohnes, der hat kein Leben in Ihme; wer aber dasselbe isset, der bleibet in Christo und Christus in ihme. Joh. 6, 53.

41. Und hierinnen bestehen auch Christi Testamenta, und der rechte Christliche Glaube: Dann ein unwesentlicher Glaube ist wie ein glimmend Feuer oder Moder in einer Nässe, das gerne brennen wolte, u. hat keinen rechten Ens darzu; wann ihm aber ein rechter Ens gegeben wird, so mehret sich das kleine Fünklein Feuer, aus welchem ein schönes Licht entstehet, das um sich leuchtet: Alsdann wird offenbar, wie in dem Holze ist ein solches Feuer und schönes Licht verborgen gelegen, welches zuvorn nicht erkant ward.

42. Also auch in einem Kinde GOttes zu verstehen ist: weil die arme Seele im Grimme GOttes eingewickelt ist, so ist sie wie ein glimmendes Töchtlein, das gerne bren=

nen wolte, u. kann aber nicht vor der Eitelkeit der Sünden und des Zornes GOttes: Wann aber die Seele, als das kleine Fünklein Göttliches Feuers Christi Liebe-Ens, als Christi Fleisch und Blut, in sich bekommet, so hebet das kleine Fünklein an ein grosses Feuer und Licht zu werden, das um sich scheinet und leuchtet mit schönen Tugenden und guten Werken, und lebet in grosser Gedult unter der Eitelkeit dieser Welt, wächset aber hervor wie eine schöne Blume aus der wilden Erden.

43. Wie wir dessen ein Gleichniß an der Sonnen und der Erden haben, daß, wann die Sonne nicht die Erde beschiene, so wüchse keine Frucht, Wann aber die Sonne die Erde anscheinet, und sich in der Erden Ens eindringet, so fähet der Erden Ens der Sonnen Kraft in sich, davon ein grosser Hunger in der Erden Ente nach der Sonnen Kraft entstehet: und derselbe Hunger impresset der Sonnen Kraft, und aus demselben Hunger der Erden Entis, der nach der Sonnen-Ens in die Höhe gehet, wird ein Kraut aus der Erden gezogen mit einem Halm, darinnen der Sonnen Ens und Kraft mit im Wachsthum, in die Höhe gehet, und die Sonne mit ihren Licht-Strahlen im Ente der Erden im Halme und der Wurtzel wesentlich wird; und siehet man wie durch Gewalt der Sonnen und des Gestirnes im Spiritu Mundi aus dem Halme ein ander Cörper wird, als die Wurtzel in der Erden ist, wie sich der Halm in eine Kolbe zu einer schönen Blüthe und hernach zur Frucht einführet: Auch siehet man, wie die Sonne hernach dieselbe Frucht von Zeit zu Zeit reifet und gantz lieblich machet.

44. Also auch mit dem Menschen zu verstehen: Der seelische Grund ist der Göttliche Acker; wann der den Göttlichen Sonnenschein in sich empfähet, so gehet ein Göttliches gewächse daraus, dieses ist die neue Wieder-Geburt, davon Christus saget. Joh. 3: 7. Dieses Gewächse muß nun von oben, von der Göttlichen Sonnen, und vom Göttlichen Wasser, und vom Göttlichen Gestirne, als der Göttlichen Kraft, genehret und

aufgezogen werden, bis zu einem Göttlichen Corpus einer Göttlichen und englischen Figur, wie das Corpus auf dem Halme.

45. Und wie das Corpus auf dem Halme muß im Regen, Wind und Ungewitter, in Hitze und Kälte bestehen, und sich lassen die Sonne zeitigen: Also muß ein Christ in dieser Welt Dornen wachsen, und im aufgewachten Zorne GOttes, im Reiche des Teufels, unter vielen gottlosen Menschen stehen, und lassen auf sich schlagen mit Spott und Verachtung; und muß aber seine Hoffnung einig und allein von aller Creatur in die Göttliche Sonne einwenden, und sich dieselbe lassen zeitigen, und zu einer himmlischen Frucht gebähren.

46. Nicht steinerne Häuser oder Menschen Satzungen gebären ihn; sondern die Göttliche Sonne in dem Göttlichen Gestirne der Kräften des Wortes GOttes in dem Tempel JEsu Christi, daß er eine Rebe am Weinstocke Christi ist, u. gute Traubē bringet, welche die Göttliche Sonne reiffet, daß sie GOttes Kinder als seine liebe Mitglieder essen, davon sie auch in u. mit Ihme ausgrünen, welche Trauben sind gute Lehre, Lebē u. Thun.

47. Ins Wircken u. Frucht-Bringē muß es mit einem Menschen kom̃en, sonst ist die neue Geburt in ihme noch nicht offenbar, u. der edle Zweig noch nicht geboren. Es hilft kein Kitzeln, Trösten, noch sich eines Glaubens rühmen, so nicht der Glaub ein Gottförmiges Kind in Wesen und Willen wird, der da Göttliche Früchte trage.

48. Das alles, darum man jetzt streitet und kämpfet, auch Land und Leute verderbet, ist nur eine leere Hülse ohne Frucht, und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es ist kein wahrer Verstand in keiner Partey, sie streiten alle nur um den Namen und Willen GOttes, und keine Partey will ihn thun, sie meinen nichts als eigene Ehre und Fleisches-Wollust: Wären sie Christen, so hätten sie keinen Streit.

49. Ein guter Baum träget jedermann gute Früchte; und ob er gleich leiden muß, daß ihme oft der Wind seine Aeste und Früchte abschläget, auch die Sonne sie

ausdorret, auch daß sie, wann sie zeitig worden sind, die Säue fressen, oder vertreten werden, noch arbeitet er stets zu anderer guter Frucht.

50. Also auch ein wahrer Christ kann in Christo anders nichts wollen, als was nur Christus in ihme will; ob er gleich leiden muß, daß ihme oft von seinem bösen Fleisch und Blut, sowol von des Teufels Wind, auch der Welt Bosheit, seine gute Früchte, welche aus dem inwendigen Menschen ausgrünen und wachsen, vertreten und verderbet werden, noch bleibet der Baum des neuen Gewächses im Leben Christi stehen, und grünet durch den äussern, sterblichen Menschen aus, ohn alles Aufhalten, gleichwie die Ewigkeit durch die Zeit grünet, und der Zeit Leben nnd Kraft giebet. Und wie der Tag durch die Nacht ausgrünet, und die Nacht in Tag verwandelt, und da doch die Nacht in sich selber bleibet, aberim Tage nicht erkant wird; Alsoauch grünet der Göttliche Tagdurch unsere ewige Nacht in uns aus, u. wandelt die Nacht, als GOttes Zorn, die Hölle, Tod, Angst und ewiges Verderben, in den Göttlichen Tag der Freudenreich, obgleich die finstere Nacht mit der Schlangen Ens u. Gift in Fleische u. Blute darwieder tobet u. Streitet.

51. Darum, geliebter Herr und Christlicher Bruder, ist uns mehr zu trachten nach dem Gewächse des edlen Perlen-Baumes, und wie wir mögen zu solchem komen, als daß wir dem unnützen Geschwätze und Tand nachlauffen, da ein Bruder den andern um einer Meinung willen, die er ihme selber hat gemacht, verachtet, schmähet, verketzert und dem Teufel giebet.

52. Ich sage euch in meiner mir von GOtt gegebenen Erkentniß, daß es lauter Trug des Teufels ist, welcher uns arme Menschen also in Meinungen, Verachten und Spotten, einherführet, daß wir uns um die Hülse zanken, und unterdessen die Liebe und den Glauben verlierē, und nicht zur neuen Geburt kommen.

53. Unsere ganze Religion ist nur ein Kinder-Weg, daß wir von unserem eigenen Wissen, Wollen, Lauffen und Disputiren, ganz ausgehen, und uns fürnehmen wie wir wollen auf den Weg treten, der uns wieder in

unser verlornes Vaterland einführet, wie wir mögē wieder zu unserer Mutter kommen, die uns im Anfange aus sich geboren hat.

54. So wir nun solches thun wollen, so müssen wir nicht eigenwillig, in Pracht und Verachtung ihrer Kinder unserer Mit-Christen oder Mitglieder, zu ihr kommen: Dañ wir sind der verlorne Sohn, der ein Säuhirte worden ist, und haben unser väterlich Erbe schändlich mit des Teufels und der Welt Träber-Säuen verprasset. Wir müssen wieder in uns selber eingehen, und uns und unsers Vaters Haus wol betrachten: Und müssen den Spiegel des Gesetzes und Evangeliums vor uns nehmen, und sehen, wie weit wir sind von GOttes Gerechtigkeit u. Wahrheit, sowol von der brüderlichē Liebe, abgeschritten, u. unser Herz wol prüfen, worzu es geneiget ist.

55. Wañ wir nun dieses thun werden, so werden wir in uns selber viel hundert böse Thier finden, welche wir haben an GOttes Statt gesetzet, und dieselbe für GOtt ehren; und werden erst sehen, was für greuliche Thier in Adam durch die falsche Lust sind offenbar worden, und warum GOtt zu Adam sagte: Des Weibes Samen soll der Schlangen, als den monstrosischē Thieren, den Kopf zertreten.

56. Als, wir werden erstlich in unserer Begierde sehen den stolzen Lucifer, der von der Göttlichen und brüderlichen Demuth ist abgewichen, und seines Leibes Glieder verachtet, und sich über sie zu einem GOtt u. Herrn gesetzet hat, in dem keine Göttliche Liebe ist, weder GOtt noch seine Brüder zu lieben.

57. Zum andern, werden wir ein Thier in unserer Eigenschaft finden, das ist gleich einer geitzigen Sauen, welche alles an sich ziehen, und alleine fressen und besitzen will, u. mehr begehret als es bedarf, damit der stolze Lucifer könne prangen und sich sehen lassen, daß er ein Gott über Wesen sey, der da herrschen könne, und Macht und Gewalt über seine Mitäste habe: und werden sehen, wie sich dieser stolze Lucifer habe vom Baume des Lebens und von dem Wachsthum der Liebe abgebrochen, und wollen ein eigener Baum seyn: Darum er dann

auch an GOtt verdorret ist.

58. Zum drittẽ, werdẽ wir die giftige, neidige Schlange in unserer Eigenschaft finden, die um sich sticht als ein Gift; als den Neid, welcher niemand so viel gönnet, als ihm selber; welcher in anderer Menschen Herzen sticht und reitet, und sie mit Worten verläumdet, u. allein den stolzen Lucifer in ihme lobet und seine Falschheit einen Engel GOttes heisset.

59. Zum vierten, werden wir den feuerischen Drachen im höllischen Feuer sitzend in unserer Eigenschaft finden, als den Zorn, welcher, so es nicht mag der Geitz und Neid bekommen, will mit Fäusten drein schlogen u. mit Gewalt nehmen; und also toll ist, daß er sein Leben vor Bosheit zerberstet und in der feurischẽ Bosheit zerbricht, und gar ein dürrer Ast am Baume ist, der nur zum Feuer taugt.

60. Zum fünften, werden wir viel hundert Thiere in unserer Begierde finden, welche die Hoffart vor GOtt liebet und ehret, und der Geitz zu einem Schatze an sich zeucht, damit die Hoffart pranget als wärens Götter, und entzeucht also dardurch seinem Bruder sein Leben, daß er es muß im Elende u. Trübsal durch seine Zwänge verzehren.

61. Wann sich nun der Mensch in diesem Spiegel seiner Selbheit also beschauet, und wird dieser bösen Thiere gewahr, so mag er sie ihme wol einbilden, und den schweren Fall Adams hiebey betrachten, und denken, daß ihme diese Begierden alle mit einander aus dem Monstro der Schlangen, durch des Teufels Einführen in unsere erste Eltern, entstanden sind.

62. Dann alle Eigenschaften der Begierden lagen in Adam in der Gleichheit, und liebete je eine die andere: Aber durch des Teufels Neid, welcher die falsche Lust in Adam und Eva erweckete, die Ungleichheit zu probiren, und zu schmecken was Böse und Gut sey, zu empfinden Hitze und Kälte, und zu probiren die Vielheit der Eigenschaften, sind solche falsche Begierden im Menschen entstanden, daß anjetzo diese Begierden ihres gleichen an sich ziehen und begehren, und eine jede Begierde dieser

Eigenschaften ein sonderlicher Lebens-Hunger im Menschen ist, welche sich von der Gleichheit hat abgebrochen, und wieder die Liebe und Gleichheit seiner Mitäste oder Brüder lüstert, ihr Leben und Nahrung an sich zu ziehen, und sich zum Herrn darüber zu machen, und wollen ein Eigenes seyn.

63. Welches alles wieder den Göttlichen Willen und Grund, und eine Meineidigkeit an GOtt ist, auch wieder den Lauff der Natur lauffet, wie man das an der Erden, Bäumen, und allem Gewächse siehet, wie alles lieblich bey einander stehet und wächset, und sich in Einer Mutter erfreuet, und wie ein Ast am Baume dem andern seinen Saft und Kraft einflösset, und je einer dem andern dienet.

64. Dann also war auch das menschliche Leben, Joh. 1. aus dem ewigen Worte dem Menschen-Bilde aus dem Limo der Erden in eine liebliche Gleichheit eingeführet, daß alle Eigenschaften des Lebens in gleichem Gewichte, in der Temperatur, in einer Liebe stünden, u. sich selber liebeten.

65. Als aber der Teufel die Gift und falsche Begierden daran schmeissete, so zertranten sich die Lebens Eigenschaften in viel Begierden, davon Streit, Krankheit, Zerbrechen und die Grobheit des Leibes entstanden ist, durch die falsche Begierde und Einführung der viehischẽ Eigenschaften, dadurch das Bilde GOttes von der himmlischen Welt-Wesen verbliche; davon ihnen GOtt sagete: Welches Tages du vom Gewächse des Erkentnisses Böses und Gutes essen wirst, so wirst du des Todes, das ist an GOttes Reich, sterben, wie dann auch also geschehen ist.

66. Und sollen uns gar eben einbilden, daß diese thierische und falsche Begierde im Menschen der Schlangen Monstrum sey, und eine Feindschaft wieder GOtt und Himmelreich; und wir darinnen anders nicht sind als Kinder der Höllen und des Zorns GOttes, und mögen das Reich GOttes darinnen nicht ererben oder Besitzen; auch so gar ist GOtt in keiner solchen Begierde offenbar,

sondern nur sein Zorn und der finstern u. irdischen Welt Eigenschaft; und leben darinnen nur der Eitelkeit dieser Welt, und stehen damit auf dem Abgrund der finstern Welt des Zornes GOttes, als der Höllen, welche alle Stunden ihren Rachen nach diesen Eigenschaftē aufsperret, u. diese Eigenschaftē für ihre Frucht und Kinder hält, welche sie soll einernten, u. ihr auch aus Natur recht gebühren. Dañ diese Begierdē sind alle aus ihr erstanden, u. stehen mit der Wurzel im Grunde der Höllē und des Verderbniß, u. gar nicht anderst.

67. Darum sagete Christus: Es sey dañ das jemand von neuem geboren werde, sonst soll er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3, 3. Alle diese falsche Willen und Begierden sind zur Verdammniß prädestiniret; Will jemand GOtt sehen, der muß wieder umkehren, und werden als ein Kind und durch das Wasser des ewigen Lebens, als durch den himmlischen Ens, welchen GOtt in CHristo offenbaret, im H. Geiste neugeboren werden, daß der erste, rechte, in Adam gestorbene Mensch, von der himmlischen Welt Wesen in CHristo wieder ausgrüne und lebendig werde.

68. Alle diese Thiere sind verdammet, und müssen in uns sterben: u. ob uns ja derselben Begierde im Fleisch noch etwas anhangende bleibet, so müssen sie aber in dieser Zeit in der Seelen, als im innern Grunde, alle getödtet werdē, u. das iñere seelische Lebē wieder durch die wahre Tinctur im Blute CHristi tingiret werden, daß die Eigenschaften des iñern Grundes wieder in der Gleichheit leben; sonst mögen sie in sich die Gottheit nicht erreichē.

69. So nun der Mensch dieses erkennet, der kann seiner bösen Thiere Begierde nicht besser los werden, als daß er sich alsbalde zur Stunde aus allen seinē Kräften in einen solchen strengē Willen u. Vorsatz einführe, daß er diesen Teufels Thieren wolle gram werden, weil sie nur des Teufels Knechte sind, und wolle wieder umwenden in sein verlornes Vaterland, in die Kindheit und Einigung; und sehe sich nur anders nicht an, als der arme verlorne Säu-Hirte, dann er ists auch selber, und gar nichts anders oder besser, und komme alsobalde mit Um=

wendung seiner Seelen zum Vater, in der allerhöchsten Demuth seiner Unwürdigkeit, welcher das geschenkte Erbe des Verdienstes Christi schändlich verthan habe, und gehe in die Busse.

70. Er gebe nur seinen ernsten Willen aus allen seinẽ Kräften darein, daß er diese Stunde von nun an wolte Busse thun, und diese böse Thiere nicht mehr lieben: aber es muß Ernst seyn, u. nicht denken auf einen Tag, Woche oder Jahr, sondern sein Gemüthe soll sie zur Verdammniß des Todes urtheilen, und sie nicht mehr wollen lieben, sondern für Feinde halten, und sich wollen zur Gnade GOttes wenden.

71. Wann dieses geschiehet, sage ich theuer, so mag er sich zum ernsten Gebet in der Demuth wenden, u. Gnade von GOtt bitten; u. ob gleich sein Herz spricht lauter Nein, und der Teufel spricht: Harre noch, es ist jetzt nicht gut, und wañ Morgen kommet, so saget er wieder Morgen, und spricht ins Fleisch ein, du must das und jenes von ehe haben, samle dir von ehe einen Schatz, daß du der Welt nicht darfest, alsdañ trit in ein solches Leben; so soll das Gemüthe doch feste im Vorsatze bleiben stehen, und denken, diese einfallende Gedanken sind meine böse hungerige Thiere, die will ich tödten, und im Blute Christi in seiner Liebe ersäuffen; es soll mir keines mehr leben, dañ ich will ihr nicht mehr, ich bin auf dem Wege zu meinem alten Vater, welcher seinen Sohn hat zu mir in mein Elende geschicket, der da sagete: Kommet Alle zu mir her, die ihr mit Sünden beladen, und aber derselben mühselig seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11, 13.

72. Dieses bilde er ihm in sein Herz ein, und komme mit dem verlornen Sohne zum Vater; wann der sehen wird, daß das seelische Gemüthe gegen Ihm gerichtet stehet, und sich gerne wolte bekehren, und aber nicht kann, so wird er ihm alsbalde entgegen kommen, u. die Seele in seine Armen seines Zuges fassen, und sie ins Leidẽ u. Sterben Christi einführen; alda sie durch ernstliche Pönitenz und Busse wird greulichen Thiere absterben, und

aus dem Tode Christi eines neuen Willens, einer neuen rechten Göttlichen Begierde, aufstehē, u. anheben gar ein anderer Mensch zu werden; u. wird desjenigen, welches er zuvorhin hat beliebet und für seinen Schatz gehalten, nichts achten, und wird ihme seyn als hätte er es u. hätte es auch nicht, u. wird sich hernach in alle seinem Vermögen nur ein Diener GOttes achten.

73. Dann so bald er nur mag den höffärtigen Lucifer mit der Hoffart überwältigen, so werden die andern bösen Thiere alle mit einander matt und schwach, und verlieren ihr Regiment; ob sie wol in dieser Zeit im irdischē Fleische noch leben, so sind sie doch nur wie ein Esel, welcher den Sack tragen muß, oder als ein böser Hund an einer Kette; ihr Vermögen wird ihnen gebrochen.

74. Dann wañ Christus aufstehet, so muß Lucifer gefangen liegen; u. ob es Ernst seyn würde, so würde ein solches Kleinod hernach folgen, daß diese Feder alhie nicht schreiben kann, und diese alleine wissen, welche bey der hiñlischē Hochzeit gewesen sind, da die edle Sophia mit der Seelen vermählet wird, davon Christus sagete, daß solche grosse Freude im Himmel sey über einen Sünder der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechtē, welche Freude auch im Himmel des Menschen in der Vermählung gehalten wird; Den Unsern verstanden.

75. Solches, mein geliebter Herr und Christlicher Mitbruder, wolte ich euch Christlich und wolmeinend eriñern, und aus meinem kleinen Schatz-Kasten in kindischer Einfalt vorbilden, nicht der Meinung mich damit sehen zu lassen, sondern aus treuherziger Begierde in Mitwünschung, daß solches in seinem Herzen empfindlich würde, u. mich also gliedlicher, abwesender Weise und aber doch in der Begierde gegenwärtig, und in Göttlicher Gaben mitwirkende, mit dem HErrn also ein wenig ergötzen möchte, und solches auf Begehren, wie obengemeldet.

76. Und ob mein guter Wille würde statt finden, und GOtt die Thüre seiner Heimlichkeit wolte aufthun, so hätte ich noch etwan andere höhere Kleinoder in meinem Schatz-Kästlein, darinnen Zeit und Ewigkeit mag erkant und ergriffen werden, mit welchen dem Herrn zu dienen

erbötig: Und empfehle Ihn samt allen den lieben Seinigen der sanften Liebe JEsu Christi.
Datum Görlitz, ut supra. J. B.

Weil obige Materie Pag. 197. Num. 5. von grosser wichtigkeit ist, hat mann vor gut erachtet folgendes Send-Schreiben von des Gottseeligen G. Tersteegens hiemit Anzuhängen.

Der 76te Send-Brief (1 Band 2 Theil.)
Dieses Autoris unpartheyischer Sinn in Ansehung aller Religions-Partheyen, wie auch der Separatisten.

Geliebter Freund!

Sein voriges Brieflein habe nicht beantwortet, und war Anfangs des Sinnes, es mit seinem letzteren eben so zu machen; keineswegs aus einiger meisterhaften Gering-Achtung, sondern weil ich nicht sehe, wie seiner oder meiner Seele der geringste Nutz und Auferbauung in der Gnade daraus erwachsen könne: Dann bedencke ers doch nur selbst, lieber Freund, ob er meine Gedanken vom Separatismo, Kirchen-Verfassung, oder wie ers nennet Sectirerey, weiß oder nicht weiß, solches kan weder seiner noch meiner Seele helfen; und ob wir darin einerley oder verschiedener Meynung sind, darum sind wir nicht ein Haar heiliger oder seliger: Ich muß zudem aus Mangel der Zeit und wegen Leibes-Schwächlichkeit viele Briefe unbeantwortet lassen, die von wichtigerer Materie handlen. Weil ich aber aus seinem letzteren Schreiben sehe, daß er mich und meinen Sinn gar nicht kennet, und mir ohne den geringsten Beweis, wann und wo ich solches gethan, vorwirft: Daß ich den Sectiren das Wort rede, u. sie in ihrer Meynung aufmuntere u. s. w.; so muß dem lieben Freund mit Wenigem erklären, wie ich hierin gesinnet bin, wie wohl ich solches schon in der Vorrede der Leben heiliger Seelen §. 20. und folg. wie auch an andern Orten öffentlich gethan habe.

Ich glaube, daß eigentlich in den Augen GOttes nur zwey Partheyen auf Erden seyn, nemlich die Kinder der Welt, in welchen die Welt-Liebe herschet; und dann

die Kinder GOttes, in welche die Liebe GOttes ausgegossen ist durch den heiligen Geist. Und daß GOtt ausser diesem auf allen andern Unterschied und Namen gar nicht regardiret.

Ich glaube (und wolte GOtt! daß mein Glaube in diesem Stück irrig wäre) daß unter allen und jeden Religions-Partheyen weit die mehreste, sowohl Prediger als Zuhörer, zu der Parthey der Welt und des Anti-Christen gehören; obwol auch GOtt unter allen seine Verborgene haben wird, die ich alle und jede hertzlich liebe: Dann

Ich glaube, und bin darin gewiß, daß sowohl in der Parthey der Romisch-Catholischen, als unter den Lutheranern, Reformirten, Mennisten u. s. w. und bey allen den besonderen Meynungen und Gebräuchen dieser Partheyen die Seelen nicht weniger als unter den Separatisten zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit und Vereinigung mit GOtt, und also auch zu dem Recht der Erst-Geburt gelangen können.

Nichts desto weniger glaube ich auch, daß wann einer in seinem Gewissen überzeuget wird, diese oder jene Kirchen-Gebräuche seyen wider GOtt, und ihm an seiner Seelen Heiligung hinderlich, er sodann verpflichtet sey, sich solcher Dinge zu enthalten, weil es ihm also zur Sünde wird: dann was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Wie dann auch an der anderen Seite einer, der in seinem Gewissen glaubet, GOtt fordere dergleichen Dinge von ihm, oder er könne durch diese oder jene Kirchen-Gebräuche, oder Anstalten in GOtt geförderet werden, eben so wohl verpflichtet ist, sich solcher Dinge, und in solcher lauteren Absicht zu bedienen; und daß, wann ein Separatist einen, der solchergestalt in der Parthey stehet, urtheilet, und haben will, daß er sich absonderen solle, derselbe alsdann nicht unpartheyisch, sondern ein eigensinniger Sectirer sey.

Meine Person und Verhalten anlangend; so hange ich keiner Religions-Parthey sectirischer Weise an, habe mich aber auch von keiner Parthey förmlich separirt,

bin auch noch nicht Sinnes, solches zu thun. Ich gehe zwar in keiner äusseren Kirche zum Abendmahl, weil mich vor diesem aus Trieb meines Gewissens davon enthalten müssen, und auch bis noch zu keine Ursache habe, warum ich mich wieder zu dessen Gebrauch wenden solte: Solte ich aber mit Gewißheit erkennen, daß GOtt mehr durch mein Abendmahl-Gehen, als durch mein Davonbleiben köñte verherrlichet, und ich oder mein Nächster in Wahrheit erbauet werden, so würde ich im Uebrigen mir wenig Scrupel daraus machen.

Wann ich Gelegenheit habe, einen frommen Reformirten, Lutherischen ꝛc. Prediger zu hören, so gehe ich in die Kirche; und wann ich Gelegenheit hätte, einen frommen Catholischen Prediger zu kennen (wie ich dann deren gekannt habe) so wolte ich wohl mit eben der Freyheit des Gemüths dessen Predigt anhören; es sey dann, daß ich mich dieser Freyheit anderer Schwachen wegen nicht bedienen wolte.

Und gleichwie unter allerley Volck, wer GOtt fürchtet und Recht thut, demselben angenehm ist, so ist er auch mir angenehm, er habe sonst dieses oder ein anderes Religions-Röcklein an; und so gehe ich würcklich mit allerhand Religions-Verwandten um; ich rede zu ihnen (wanns GOtt fügt) öffentlich und sonderlich von der Gnade GOttes in Christo, von der Verläugnung, vom Gebät, von der Liebe zu GOtt; und lasse ihnen dabey das gantze Gebäude ihrer besonderen Kirchen-Verfassung und Meynungen unangetastet stehen, so lang es GOtt stehen läßt.

Mit besonderen Meynungen halte ich mich wenig oder gar nicht auf, auch nicht mit denen beliebten und berufenen Meynungen vieler Separatisten, von dem Fall des Anti-Christen, vom tausendjährigen Reich, von der Läuterung, von der Wiederbringung u. d. gl. Mir selbst und aller Creatur zu sterben, damit ich GOtt leben möge in Christo JEsu, das ist mein gantzes Geheimniß des Glaubens. In anderen Dingen bin ich dumm, und hoffe in dem Sinn im̃er dummer zu werden.

Kurtz! ich bin kein Stürmer des äusseren Babels,

sondern suche nur durch GOttes Gnade, wie Babel in mir und andern Hertzen zerstöhret, und GOttes Reich aufgerichtet werde, welches nicht ist Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist.

Siehe, lieber Freund! nun hab ich ihm meine Gedanken in dieser Materie deutlich genug (wie ich meyne) erklähret, und soll mir lieb seyn, wann er nun bey meiner Erklährung wird beruhen können. Sind seine Gedancken mit den meinigen nicht einerley, so beunruhige er sich auch darüber nicht. Unser Wissen ist hier Stück=Werck, wann wir zu Hause kommen, wollen wir uns schon darüber vertragen, bitte aber in dem Fall nicht weiter über diese Materie an mich zu schreiben, dann ich weder Zeit noch Lust habe, mich durch Disputiren zu zerstreuen. Lasset uns nur in dem Vergessen alles dessen, was hahinten ist, und in dem Jagen nach dem Kleinod unserer himmlischen Berufung nach einerley Regel einhergehen!

Dieses Eine, mein lieber Freund! bezeuge ich ihm noch zum Beschluß aus aufrichtiger Liebe, und ich weiß, daß ich die Warheit sage; daß nemlich sein Eifer wider Babel, oder die sogenannte Sectirer, nicht aus dem Geist JEsu, sondern meist sein eigenes aus dem Gesicht des Verfalls angezündetes Natur=Feuer sey, welches ihn selbst zwar genug brennen, aber keinen Pfosten an Babel verbrennen wird, und daß er, nebst mir, nöthig habe, durch beständiges Hungeren nach der Gnade und Einkehren in die sanfte Liebe JEsu seine herbe Natur=Kräften besänftigen zu lassen, damit er auch seinen armen Nächsten mit einem gütigeren Aug ansehen, tragen und umfassen köñe; sonst wird er gewiß, mein lieber Freund, es endlich noch bedauren, daß er seine edle Kraft, Ernst und Zeit nicht auf was Nützlichers hat angewandt. GOtt gebe ihm und mir in diesem und allem übrigen Weisheit und Gnade; in demselben verharre

Dessen

Mühlheim, den 9. Mart. 1735.

aufrichtig geneigter Freund,

Was unser Gott gereinigt hat, das halt du nicht gemeine!
Ach meine nicht daß Salems Stadt so enge sey u. kleine!
Es hat daselbst sein Bürger-Recht
Ein jeder, der gerecht und schlecht,
Wes Volks es immer seye.

ENDE.

Zum Beschluß dieses Werks, hat man für Gut erachtet, folgendes Zeugniß aus des Gottseligen Gottfried Arnolds Historie und Beschreibung der Mystichen Theologie, von unserm Autore, hiebey zu setzen: Welches daselbst Pag. 204. unter andern also lautet.

Dieser ist der einige Autor, wenigstens unter denen, deren Schriften man bis auf seine Zeit findet, welchem GOtt den Grund der Natur so wol der geistlichen als leiblichen Dinge offenbaret hat, daß er mit einer ganz centralischen Durchdringung in die Theologischen und übernatürliche Dinge, auch den Ursprung der wahren Grundlehren der Philosophie erkant hat, so wol in der Metaphisik Pneumatik, wie auch der wahre Phisik. Und ferner hat er ausgeleget die Erschaffung der Engel und ihren Ort, den Fall der Teufel, die Erschaffung dieser Welt, die viel gröber ist, als die englische, u. aus dem finstern Chaos heraus gezogen, welches die Teufel verursachet hatten, indem sie ihre Wohnung verderbten; die herliche Erschaffung des Menschen, seinen Fall, seine Wiederbringung durch Jesum Christum, und unendlich andere Geheimnisse.

Dieser tiefsinnige und Geheimnißvolle Autor, wenn er von dem Grunde der Natur redet, u. von den Eigenschaften so wol der Göttlichen als natürlichen Dinge, kan von keinem wirklich noch recht lebendig verstanden werden, er habe einen so weisen und grossen Geist als er immer wolle (denn der bestehet nur in Meinungen) es sey denn daß GOtt ihn erwecke, und Göttlich rühre (auf eine solche Weise, die heutiges Tages übernatürlich genennet wird.)

Dieses hat er (schreibet er ferner) so stark und klar in seinen Schriftē ausgeführet, nemlich den verderbten Zustand des heutigen Christenthums, die Verderbniß des Menschen, seine Bekehrung, Verleugnung, und die Einergebung der Seele in GOtt, die Grundsätze des Christlichen Lebens, die Pflichtschuldigkeit des Menschen, die Uebung der Tugenden, und mit einem Wort, das was uns nothwendig ist zu wissen, und wesentlich zu thun. Daß kein Mensch eines guten Willens seyn wird, der es nicht begreiffen, und ohne Schwierigkeit schmecken solte, wenn man sich nur die Mühe nimt, diejenige seiner Tractätlein durchzulesen, die am meisten die Wahrheiten in sich halten, als, sein Büchlein, genant der Weg zu Christo, seine Briefe, und auch das letzte und grösseste Theil seines Mysterii Magni, oder Auslegung über das erste Buch Moses.

Der meiste Theil seiner Schriften sind nach seinem Tod aus Tageslicht kommen, welcher sich Anno. 1624. zutrug.

Der gelehrte Edelman, Frankenberg hat davon eine Erzehlung gethan wie auch von seinem Leben, welches man in der letzten Edition seiner Schriften, die 1682. zu Amsterdam wieder aufgeleget sind, vorne an gedrucket: Man hat derē wol 2 Drittheil auf Holländisch heraus gegeben, womit noch jetzt continuiret wird.

Vor vielen Jahren haben die Engländer selbige in ihrer Sprache heraus gegeben, durch freygebigkeit und Gunst des Königs Caroli II. wie viele ausdrücklich (Positive) bezeugen, auch Henricus Morus groß Werk davon macht.

Die Gaben dieses Autoris sind so sonderbar, daß man anderswo vergebens suchen dürfte Original-Autores, von eben diesem Grunde und Character als ihn. Ich sage Original-Autores, das ist, welche diese Wahrheiten geschöpfet haben aus der Quelle und Erfahrenheit in ihnen selber.

Der Character Jacob Böhmens, der die Tieffe der Natur so wol der geistlichen als leiblichen Dinge, wie

auch der Göttlichen, englischen, menschlichen u. natürlichen Dinge erforschet, solte er uns wol verdächtig seyn? nachdemmalen Paulus gesaget; Kein Auge hats gesehen, kein Ohr hats gehöret, und ist in keines Menschen Herz kommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben; aber uns hat GOtt dieses alles durch seinen Geist offenbaret. Denn sein Geist durchgründet alles, auch die Tieffe der GOttheit, 1 Cor. 2.

Und in seiner Unparthyischer Kirchen-Historie führet er Viele berühmte Autores an, die unserm Autore Wichtige zeugnisse beylegen, wovon wir nur Einige hie beysetzen, wie sie daselbst Pag. 632 im 2. th. stehen.

Ein berühmter Medicus hat noch unlängst Jacob Böhmen als ein von GOtt aufgestecktes licht gerühmet, welches dieser letzten welt gegeben worden. Ein anderer Medicus setzet ihn auch unter die von GOtt in Teutschland erweckten Auctores, welche mit keiner kunst gnugsam refutiret werden könnten. Ein neuer Scribent versichert, daß Böhmens schrifften unter den Gelehrten, ja auch wol unter Theologis hochgehalten, fleißig gelesen, zu ihren meditationibus gebrauchet, und also auch sehr hoch erhoben wurden. Noch ein Lutherischer Scribente, der Lutherum auch sonderlich hochgehalten, hat Böhmen nicht weniger durch eine eigene schrifft erkläret und vertheidiget. Gleichwie auch ein ungenannter Lutherischer Theologus seine anmerckungen über Böhmen mit diesem schluß geendiget: Wir haben biß dahin, GOtt lob! noch allezeit funden und erwiesen, Böhme sey der geschehenen beschuldigungen und imputationen frey, und in allen stücken ein reiner Evangelischer mann, den man um seiner hohen gaben willen nicht so wegzuwerfen habe. Und noch ein D. Theologiae bekennet, daß Böhme zwar denen fleischlich-Gelehrten und im eiteln wissen aufgeblasenen allzeit ein dorn im Auge gewesen, aber in GOttes augen groß, dessen geheimnüsse ihm viel einzusehen gegeben worden. In einer edition seiner Theosophischen schriften stehet dieses Elogium davon: Diß buch ist ein kasten, darinnen alle weißheit lieget,

verschlossen vor den unweisen. Den kindern der weißheit aber ist der schatz der weisheit darinnen bloß gestellet. So viel möglichen in einziger schrift und litera zu bringē. Niemand wird diß buch im grund verstehen, er habe denn den schlüssel; der schlüssel aber zu diesem buch ist der heilige Geist. Wer diesen schlüssel in ihm hat, dem wird der thürhüter aufthun, daß er eingehe zu schauen die wunder GOttes, Göttlicher Magia, englischer Cabala, natürlicher Philosophia. Denn dieser schlüssel schleust auf die tieffen GOttes; und durchgründet alle dinge in lieb und zorn, er durchgehet und durchscheinet alle dinge wie ein blitz. Denn sein unvergänglicher geist ist in allen. Derselbe geist allein, und kein ander nicht, lehret unsern geist die wunder GOttes zu seiner ehre und herrlichkeit, aus welches tieffen dieses buch ausgeflossen ist. Diß buch ist solch edel kleinod, als die Sonne niemalen nach den Aposteln beschienen hat, diß buch ist der grund aller weißheitschätze, so viel in der litera auszudrucken ist, gegründet auf den Eckstein, den die bauleute verworffen haben, und ist voller göttlicher und natürlicher wunder, welche der barmhertzige gütige GOtt uns tödtlichen aus seiner ungefärbten liebe, aus seinen ewigen und anfänglichen schätzen mittheilet, darein die ganze göttliche Magia, englische Cabala, und natürliche Philosophia gantz bloß den kindern aufgedeckt, daß sich mein hertz erfreuet, wenn ich an dis buch gedenke. Aber diß wisse, wer diß Buch zu verstehen begehret der muß nicht seyn ein sinnlicher, vernünftiger und thierischer mensch, sondern geistlich und aus dem licht des göttlichen gnadenlichts erleuchtet.

Aus diesen und dergleichen siehet man zum wenigsten, daß es nicht so gar ungewöhnlich oder entsetzlich sey, wenn Jacob Böhme von jemanden recommendiret worden.

Druck-Fehler.

Pag. 11. Lin. 28. für wolte, lies solte. Pag. 216. l. 34. für wag, lies mag. Pag. 326. l. 15. für sodern, l. sondern. Pag. 374. lin. 6. für niemal, lies einmal.











